

TERRACOTTEN

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS

ZU BERLIN.

HERAUSGEGEBEN

VON

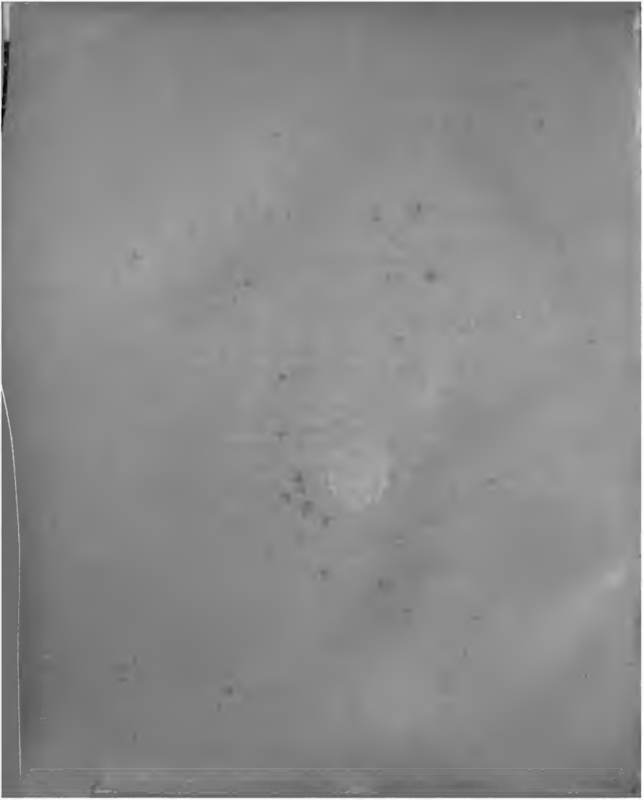
THEODOR PANOFKA,

DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN ORDENTLICHEM MITGLIEDE, DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM DIRIGIRENDEN SECRETAIR, DER K. K. AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE ZU WIEN, DER K. K. AKADEMIE DER SCHÖNEN KÜNSTE ZU FLORENZ, DER K. AKADEMIE DER HERCULANENSER ZU NEAPEL U. M. A. GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN EHREN- UND CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE.

BERLIN,

GEDRUCKT UND VERLEGT BEI G. REIMER

1842.



SEINER MAJESTÄT

FRIEDRICH WILHELM IV

KÖNIG VON PREUSSEN

IN TIEFSTER UNTERTHÄNIGKEIT ZUGEEIGNET.

Ew. Königliche Majestät haben mir allergnädigst gestattet, das Resultat meiner Arbeiten über die alt-klassischen Thon-Denkmäler des hiesigen Königlichen Museums mit Allerhöchstdero Namen zu schmücken. Nicht ohne die Hoffnung, dass die Eurer Königlichen Majestät vorliegende Auswahl von Gegenständen, welche zugleich den unscheinbarsten und den für Kunst und Alterthum wichtigsten ihres Gebietes angehören, Eurer Königlichen Majestät, dem erhabnen Beschützer der Wissenschaft und der Kunst, als ein geringer Beitrag zur Erläuterung Allerhöchst Ihres Königlichen Museums genehm sein möge, ergreife ich zugleich diesen Anlass, Eurer Königlichen Majestät die huldreiche Beachtung von neuem allerunterthänigst zu danken, durch welche

ich, nach Veröffentlichung der berühmtesten Museen Italiens und Frankreichs, von mehrjährigen Reisen zur Heimath zurückgekehrt, ein Asyl meiner Thätigkeit in den Kunstsammlungen fand, deren Benutzung und Verherrlichung Ew. Königliche Majestät seit längerer Zeit Allerhöchst Ihrer besonderen Fürsorge gewürdigt haben.

Terracotten

des

Königlichen Museums zu Berlin,

herausgegeben

von

Theodor Panofka.

Die Terracotten-Sammlung des Königlichen Museums ist durch den Ankauf der berühmten Sammlungen von Bartholdy und Koller, den früheren Besitz mehrerer Sammlungen von klassischen Denkmälern aus Griechenland, und den späteren Erwerb merkwürdiger Thonbilder etruskischen Fundorts, eine der vollständigsten, die es überhaupt in dieser vernachlässigten Denkmälerklasse giebt, und bietet für das Studium alter Religion und Kunst einen Schatz von Belehrungen dar, welchen man bei Durchmusterung grofser Marmorstatuen-Sammlungen, wegen ihres meist römischen Ursprungs, oft vergeblich sucht. Der Unterzeichnete beabsichtigt deshalb die vorzüglichsten Terracotten dieser Königlichen Sammlung in einem Quartband von 80 Tafeln in 10 Lieferungen, jede zu 8 Tafeln, wovon eine colorirt, mit kurzem Erläuterungstext in diesem und dem folgenden Jahre herauszugeben, und kann um so mehr jedweder anpreisenden Empfehlung dieses Unternehmens sich überheben, als die beiden ersten zu Ostern erscheinenden Lieferungen am besten bezeugen, wie sehr der Herausgeber Wünsche und Ansprüche der Künstler auf gleiche Weise wie die der Gelehrten in diesem Werke berücksichtigt.

Th. Panofka.

Den Verlag des vorstehend angekündigten Werks hat der Unterzeichnete übernommen. Die mit Sorgfalt ausgeführten lithographirten Abbildungen entsprechen vollkommen den zum Grunde liegenden Zeichnungen, und werden daher gerechte Anerkennung finden. Der Subscriptions-Preis eines Hefts von 8 Tafeln ist 2½ Thlr. und es wird nach Möglichkeit dahin getrachtet werden, das Ganze bis gegen die Oster-Messe 1842 zu beendigen.

Berlin, 25sten Juli 1841.

G. Reimer.

VORREDE.

Unter den verschiedenen Gattungen antiker Kunstdenkmäler nehmen die Terracotten ([1]) zwar in Rücksicht auf den Werth des Stoffes, in dem sie gearbeitet sind, die letzte Stelle ein: sieht man aber auf ihre dem Gebiete der Religion vorzugsweise anheimfallenden Darstellungen und auf die Zeugnisse mannigfaltigen, besonders alterthümlichen Kunststyls, für dessen Erkenntnifs diese Antiken oft die ausschliefsliche Quelle darbieten, so mufs man gestehen, dafs die bisher in der allgemeinen Achtung ziemlich zurückgedrängte Thondenkmälerklasse durch die Belehrung, welche sie dem Studium der alten Religion und Kunst gewährt, auf sorgfältigere Prüfung und umfassendere Behandlung, als für sich bestehendes Ganze, in hohem Grade Anspruch hat.

Wenn *Κέραμος*. Ziegler, ein Sohn des Dionysos und der in einem thönernen Sarge von ihrem trauernden Gatten beerdigten Ariadne ([2]), als Namengeber des *Keramikos* in Athen, und als Ahnherr der ansehnlichen und berühmten Töpfergilde, *Κεραμεῖς*, daselbst, von Pausanias ([3]) bezeichnet wird, so dürfte diese mythische Person zufolge ihrer Genealogie, vielleicht weniger die Figuren und Bildwerke in gebrannter Erde, als die Gefäfse (*κεράμια*), welche einerseits den Hauptzweig der Töpferkunst bildeten, und andrerseits an den Weingott enger sich anschliefsen, höchstens noch die mit Götterköpfen häufig geschmückten Stirnziegel zu symbolisiren bestimmt sein. Der göttliche Ahnherr der Thonbildnerei tritt aber unzweifelhaft in der Person des *Hephaistos* uns entgegen, welcher mit Hülfe von Erde und

(1) *Fr. Paolo Avolio* Sulle antiche fatture d'argilla che si ritrovano in Sicilia. Palermo presso Lorenzo Dati 1829. 8. pagg. xv e 167 con 12 tav. incise. Cf. Bullet. dell' Instituto Archeolog. 1830 p. 39. — *Gerhard* intorno i monumenti figulini della Sicilia, Ann. de l'Institut Archéolog. Vol. VII, p. 27 et pag. 41 sqq. *Clarac* Musée de Sculpture, Partie technique.

(2) *Κεραμέαν σορὸν Paus.* II, XXIII, 8 im Naos des *Dionysos Kresios*.

(3) Lib. I, III, 1.

Wasser die *Pandora* bildete (4), während auf geschnittenen Steinen (5) und Sarkophagen (6) römischer Zeit *Prometheus* seine Stelle einnimmt, und häufig als echter Thonbildner erscheint, an einem oder zwei Holzstäben, κάναβος, (7) Körper, Arme und Füfse des Menschen aus Thon gestaltend, mit dem Modellirstecken bearbeitend, bisweilen bei schon vorgeschrittenem Werke durch Finger und Nagel gröfsere Vollendung und feinere Formung hervorrufend (8). Die Arbeit aus freier Hand in Harmonie mit dem unermüdlichen Geiste neuer Erfindung charakterisirt sowohl Statuen und Statuetten, als Reliefs griechischer Künstler: dagegen ist bei römischen Werken in diesem Stoff die Anwendung der Form insbesondere für Reliefs als das Bequemere zugleich auch das gewöhnlichere. Obwohl die Mehrzahl der Thonbildwerke dem Umstand, dafs sie im Ofen gebrannt wurden, ihren Gattungsnamen Terracotten (ὀπτῆς γῆς) verdankt, so fehlte es doch andrerseits im Alterthum auch nicht an ungebrannten Werken, *cruda opera*, wie deren Chalkosthenes (9) am Keramikos in Athen angebracht hatte, während die Gruppen auf dem Dach der Königshalle daselbst, *Theseus*, der den *Skiron* ins Meer wirft, und *Hemera*, die den *Kephalos* fortträgt, von Pausanias (10) ausdrücklich als Werke in gebrannter Erde erwähnt werden. Die auf der Rückseite der meisten, im Inneren hohlen, Thonfiguren oberhalb sichtbaren Löcher bezieht man gewöhnlich auf ihre Bestimmung, an Nägeln sowohl in Tempeln, als Künstlerwerkstätten aufgehängt zu werden; allein die vielen dieser Figuren beigegebene Basis widerspricht dieser Vermuthung und begünstigt die Ansicht, welche die Löcher um des besseren Trocknens willen angebracht glaubt.

In Korinth, wo die Töpferkunst ebenfalls vorzüglich blühte, legt die Sage dem Sicyonier *Dibutades* die Erfindung des Reliefs in gebrannter Erde bei, indem er die von seiner Tochter auf der Wand gezeichnete Silhouette ihres Geliebten mit Thon abdrückte und dann im Feuer härten liefs (11).

Wie antike Glaspasten weit öfter als geschnittene Steine uns Bilder vorzüglicher Werke griechischer Glyptik veranschaulichen, so dürften in manchen ausge-

(4) *Hesiod.* Opp. et D. v. 60.

(5) *Ficoroni* Gemm. II, 4, 5. *Winckelmann* Catal. d. Pierr. gr. II Cl. 1 Sect. 1—7, auch II Cl. XVII Sect. 1622. *Tölken* Verz. der Gemmen d. Kön. Mus. III Kl. 1 Abth. Prometh. *39, 40, *41, *42. *Paus.* X, IV, 3.

(6) *Visconti* Mus. Pio-Clem. IV, 34; *Millin* G. myth. XCII, 382; Museo Capitolin. IV, 25; *Millin* G. m. XCIII, 383. *Gerhard* Antike Bildwerke Taf. LXI.; *Steph. Byz.* v. Ἰκόν.

(7) *Pollux* x, xli, 189.

(8) ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς γίγνηται. *Winckelm.* V, S. 93. 367. *Wyttenbach* ad *Plut.* de prof. virt. p. 86 a. Pollice ducere (ceram) *Juv.* Sat. VII, 232.

(9) *Plin.* XXXV, 12, s. 45

(10) *Paus.* I, III, 1.

(11) *Plin.* XXXV, 12, s. 43. Er wird daselbst auch als der Bildner bezeichnet, qui primus personas tegularum imbricibus imposuit: cf. *Boeckh* ad *Pind.* Ol. XIII, 7.

zeichneteren Terracotten kleine Modelle oder Nachbildungen berühmter Statuen oder Gruppen in Marmor uns erhalten sein.

Der besonderen Publikation dieser Denkmälerklasse sind bis jetzt nur wenig Werke gewidmet: denen von d'Agincourt ([12]) und T. Combe ([13]) liegt der künstlerische Gesichtspunkt ausschließlich zum Grunde, während dieser Antiken ungleich größere Bedeutung für griechische Religionsforschung erst von Gerhard in seinem Prodromus ([14]) hervorgehoben und in seinen Antiken Bildwerken durch Bekanntmachung einer bedeutenden Anzahl merkwürdiger Thonfiguren ([15]) erwiesen, auf gleiche Weise in von Stackelberg's Gräbern der Hellenen ([16]) durch eine Sammlung höchst merkwürdiger, attischer Idole begründet ward. Nächstdem hat Millingen ([17]) noch merkwürdige Reliefs alterthümlichen griechischen Styls ähnlich dem vom archäologischen Institut ([18]) veröffentlichten, *Hekate* und *Eros*, und ich selbst athenische der schönsten Zeit im Cabinet Pourtalès ([19]) bekannt gemacht.

Das Königliche Museum besitzt durch die merkwürdigen zum Theil aus dem Museum Bellori stammenden Denkmäler der Altköniglichen Sammlung, die aus Athen und andern Orten Griechenlands mitgebrachten Geschenke des Grafen Sack, den Ankauf der Sammlungen des Generalkonsul Bartholdy und des Feldmarschall von Koller, durch spätern Erwerb vorzüglicher Denkmäler etrurischen, römischen und athenischen Fundorts ([20]), wohl die mannigfaltigste und in Rücksicht auf Stylverschiedenheit lehrreichste Sammlung, die man nur wünschen kann. Obschon in diesem Bande das religiöse Princip auf die Wahl und die Folge der bekannt gemachten Thondenkmäler entscheidend einwirkte, so reicht doch selbst eine flüchtige Prüfung derselben vom künstlerischen Gesichtspunkt hin, zu überzeugen, daß auch für das Studium der Kunst neue und merkwürdige Beispiele der verschiedensten Style hier ans Licht treten.

Als charakteristische Zeugnisse des ältesten griechischen Styls empfehlen sich die *Gorgone* Tafel LXI, die Idole der *Gäa Olympia* Tafel I und II, *Ge Kurotrophos* und *Demeter Chloë* Tafel LIV: einen schon ausgebildeteren, aber noch

(12) Recueil de fragm. de sculpture antique en terre cuite. Paris 1814.

(13) Descr. of the collection of anc. terracotta's in the Brit. Mus. Lond. 1818.

(14) Zu den Antik. Bildw. S. XIV.

(15) Taf. XCIII — XCIX.

(16) Berlin bei Reimer 1837. Tafel LIII — LVII, auch LXX — LXXIX.

(17) Unedit. Monum. Ser. II, Pl. 2. 3.

(18) Monum. inéd. de l'Institut. archéol. Tom. I, Tav. XVIII b.

(19) Pl. II, Pl. XXVIII, XXXI.

(20) Der Dorow-Magnusschen Sammlung; neuester Zuwachs großgriechischen Ursprungs aus der Sammlung des Principe *S. Giorgio* durch Professor *Gerhard*, athenischen aus der des Hofrath *Lindh* in Stuttgart durch mich erworben, römischen und athenischen Fundorts aus der Sammlung der Duchessa *di Sermoneta* bietet reichen und interessanten Stoff zur Fortsetzung dieses Werkes.

strengen und ernsten Styl verräth der Stirnziegel mit dem *Kora*kopf Tafel LII und LIII, die Gruppe des *Agathos Daimon* und der *Agathe Tyche* Tafel XLIX, die thronende *Demeter Melophoros* Tafel LVII, das Idol des *Dionysos Bakcheios* Tafel XXXVI, der Kopf des *Dionysos Kechenos* Tafel XXXV, *Aphrodite Polymnia* Tafel XXII, *Pandemos* Tafel XXIII, die stehende *Demeter Thesmophoros* Tafel LI, *Thyone* Tafel XXXIX und die betende *Nike* Tafel LXIV. Dem schönen Styl huldigen die Tafeln VII, XXI, XXVI — XXVIII, XXXIII, XXXIV, XXXVII, XXXVIII: in der Reihe dieser Denkmäler lassen sich als Juwelen der Sammlung neben der Vase von *Centuripae* Tafel LXIII, der kleine *Hypnos* Tafel XXIV und die geflügelte *Hebe* Tafel XIII bezeichnen, durch naiven Ausdruck, tiefe Empfindung, zarten Gliederbau und feine Erde, aus der sie gearbeitet sind, vor den meisten Terracotten hervorragend: naiver Ausdruck ist auch den beiden Figuren Tafel LX nicht abzusprechen.

Altitalischer Kunst dürften die bemalten Stirnziegel der *Juno Caprotina* Tafel X und des *Akratos* Tafel XLV, etruskischer die Statue der *Proserpina* Tafel III — V, römischer Kunstausübung die *Venus Cythereia* Tafel XVII, XVIII, die *Venus Victrix* Tafel XX, 2, *Terpsichore* Tafel XLII, die Reliefs XV und XVI, XLIII, XLIV, die rothen Lampenleuchter Tafel VIII und XXV, 1, *Plutos* Tafel XXXII, 2 anheimfallen. Zur Belehrung, wie im Alterthum derselbe Gegenstand je nach der Verschiedenheit der Zeiten und Kunststyle verschieden aufgefafst und ausgeführt wurde, sind auf Tafel L und VI *Sphinxe*, und auf Tafel LXI, LXII, XLVII, 4, LXIII *Medusen*köpfe der verschiedensten Kunstepochen zusammengestellt.

Zum Schlufs mufs ich die Theilnahme der Königl. Akademie der Wissenschaften und der General-Direktion der Königl. Museen dankend erwähnen, da dieselbe wesentlich dazu beitrug, die mit bedeutendem Kostenaufwand verknüpfte Erscheinung dieses Werkes zu erleichtern.

Berlin, den 5ten April 1842.

INHALT.

TERRACOTTEN

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS

ZU BERLIN.

TAFEL I, 1.

GUTES GLÜCK UND GUTER GEIST.

Τύχη Ἀγαθή. Δαίμων Ἀγαθός.

Mit Zeus, dem höchsten der Götter, zu beginnen, wie es die Alten empfahlen der guten Vorbedeutung wegen, fällt bei einer Sammlung von Denkmälern in gebrannter Erde um so schwerer, je mehr diese Gattung Antiken dem Gräberschmuck und unterirdischen Götterdienst vorzugsweise gewidmet ist, und daher Zeusbilder nur als höchst seltene Erscheinungen uns darbietet. Deshalb möge an die Spitze unsres Werkes zu gleichem Zweck, statt des Zeus, ein Götterpaar treten, dessen Namen schon dieselbe Befähigung in sich schliefst, dessen Erscheinung aber auf dem Gebiete der Kunst bisher bald ganz unbeachtet, bald mifsverstanden, erst durch die mit deutlichen Attributen versehene Gruppe (1) des Königlichen Museums zur Klarheit und Anerkennung gelangt.

Auf einem Hügel ruht ein bejahrter Mann aus, den Gesichtszüge und Körperbildung, struppiger Bart und besonders die spitzen Ohren als einen Gefährten des Dionysos, als Satyr bezeichnen. Abweichend von dem gewöhnlichen Auftreten dieser Begleiter des Weingottes, deren sinnlicher Naturtrieb meist jedwede Bekleidung verschmäht, oder höchstens, dem Waldleben entsprechend, ein Ziegen-, Reh- oder Pantherfell über Rücken und Schulter sich gefallen läfst, begegnet uns hier ein alter Satyr mit einem langen, Kopf, Rücken und Unterkörper verhüllenden Schleier, über welchem ein Blätterkranz, wohl Epheu, als Kopfschmuck sich erhebt, während davon unabhängig eine breite Binde die Stirn umwindet. Seine Linke hält ein grofses Füllhorn mit Früchten aller Art reich beladen.

Ihm zur Seite steht links eine Frau in langem, aufgeschürztem Chiton, mit einer Stirnkrone, und einem Peplos über dem langgelockten Haupt, den rechten Arm an die Seite gelegt, die Beine gekreuzt: der linke Arm gleich dem andern ganz vom Gewande verhüllt, neigt sich nach dem rechten Arm des Gottes hin: an-

(1) Höhe 4½ Zoll, Breite 4 Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung.

1 *

ter ihm bemerkt man einen runden schwer zu bestimmenden Gegenstand, wohl eher eine Schale, *φιάλη*, (2) als ein Tympanum oder ein zusammengerolltes Stück Gewand. (3)

Dafs hier an keinen gewöhnlichen Theilnehmer am bacchischen Thiasos zu denken ist, beweist die Abwesenheit der bekanntesten bacchischen Attribute, des Thyrsus, der dem Dionysos geweihten Trinkgefäfse gröfseren und kleineren Umfangs, der Fackeln, ja selbst der musikalischen Instrumente, welche bei Festzügen dieses Gottes nicht zu fehlen pflegen, Flöte, Tympanum, Krotalen, und nach Vereinigung mit apollinischem Dienst, Lyra oder Kithara. An die Stelle dieser charakteristischen Attribute der Satyrn und Silene treten hier zwei andere, Schleier und Füllhorn. Verschleierung bezeichnet Nacht und Finsternifs, in physischer, wie in ethischer Beziehung, und kömmt deshalb den Göttern der Unterwelt in Religion und Bildwerken vorzugsweise zu. Der Herrscher der älteren Götterdynastie, Saturnus, begegnet uns mit einer unserm Satyr ganz ähnlichen Verschleierung aus keinem andern Grunde, als weil er ein chthonischer Gott ist, und was damit zusammenhängt, ein Saatengott, worauf sein bekanntes Attribut, die Sichel, sich bezieht (4). Diesen Charakter wird auch die männliche Figur unserer Gruppe für sich in Anspruch nehmen und durch ihre Verschleierung uns die Wahrheit enthüllen, dafs sie zwar nicht, wie man irrig meinte, der Gott *Pluton* selber ist, wohl aber eine dem Gebiete der Unterwelt angehörige, dem Geist und Charakter nach diesem Gott verwandte und bisweilen ihn stellvertretende Persönlichkeit. Mit dieser Auffassungsweise stimmt auch das andre Attribut, nemlich das Füllhorn in seiner Linken, vollkommen überein, da es ursprünglich ein Ausdruck des reichen Natursegens, und erst mittelbar des Reichthums überhaupt, nur den Gottheiten zukömmt, welche aus dem Schoofs der Erde das Gedeihen der Saat und aller Vegetation, so wie das Einsammeln der Früchte zur Erntezeit zum Heil des Menschengeschlechts gewähren. Nächst dem Erdgott und Reichthumgeber *Πλούτων*, der Göttin der Erde *Gaea* oder *Demeter*, pflegt die Hore des Herbstes *'Οπώρα*, das personificirte Jahr *'Ενιαυτός* (5), die Göttin des Glücks *Τύχη*, oder ihr Spröfsling, der Reichthum *Πλοῦτος*, ein solches Füllhorn zu tragen.

Nachdem auf diese Weise die Anschauung des Kunstwerks selbst uns im Allgemeinen über Sinn und Charakter der sitzenden Figur unterrichtet, wird es

(2) Vergl. die Terracottengruppe in *Gerhard's* Antiken Bildw. Taf. II. 1.

(3) Wofür es der Zeichner Herr *Troschel* ansah.

(4) *Plut.* Qu. Rom. XI u. XLII. Mus. Borb. Vol. IX, T. XXVI. *Millin* Gal. myth. I, 1; III, 18.

(5) *Athen.* V 198 *a.*

Pflicht, die Zeugnisse alter Religion in der Litteratur zu befragen, ob sie in dem Geschlecht der Satyrn einen so eigenthümlich bevorzugten nachzuweisen vermögen, und unter welchem Namen derselbe in Opfern und Gebeten angerufen und in Kunstwerken gebildet wurde. Die klassische Stelle für unsere Gruppe verdanken wir dem Pausanias (6), welcher in Lebadea beim Orakel des Trophonios eine heilige Kapelle des guten Geistes (*Δαίμονος Ἀγαθοῦ*) und des guten Glücks (*Τύχης Ἀγαθῆς*) erwähnt, in welcher die Consultanten des Trophonios, ehe sie hinabstiegen, eine gewisse Anzahl Tage zur Vorbereitung verlebten. In Lebadea also erwies man den genannten Gottheiten an einer ihnen gemeinschaftlich geweihten Tempelstätte besondere Verehrung.

Wer war aber dieser gute Geist, der Freund und Gefährte des guten Glücks? Mit diesem Namen bezeichneten die Alten den süfsen, starken, ungemischten Wein, den *Akratos*, wovon sie zum Frühstück nur einen Schluck (7) tranken (8), den guten Geist als Erfinder dabei anrufend, im Gegensatz mit jener grofsen Kylix gemischten Weines, die sie während des Gastmals zur Ehre des *Zeus des Erretters*, welcher als Regengott die Mischung des Weines mit Wasser gelehrt hatte, umherkreisen liefsen (9). In Chaeronea ward bei dem Feste des neuen Weines, den Anthesterien, im Monat gleichen Namens tüchtig gezecht, und der sechzehnte Tag nach ihm der Tag des guten Geistes (10) genannt, welcher, entsprechend dem Fafsöffnungstage *Πιθοίγια* in Athen, den Sklaven gleiche Freiheit und Theilnahme am Weingenufs gestattete wie den Herren (11). Dieser gute Geist ward aber nicht blos als Weingeist, sondern in der allgemeineren Bedeutung des Natursegengebers aufgefafst und verehrt; als solcher hatte er unter dem Namen guter Gott, *Ἀγαθὸς Θεός* (12) einen Naos auf dem Wege von Megalopolis nach Mainalos (13); gemalt sehen wir ihn, vom Gott

(6) L. IX, c. xxxix, 4.

(7) *Hes.* *Ἀγαθοδαιμονισταί·* οἱ ὀλιγοποτοῦντες. *Juvenal.* Sat. IX, 127 mero Genium.

(8) In kleinen Trinkgefäfsen, *Athen.* IV, 130 c. Hyperboreisch römische Stud. S. 319. ἀκράτισμα *Plut.* Symp. VIII, vi.

(9) *Athen.* II, 7, p. 38 d. *Athen.* XV, 675 b. Cf. *Athen.* XV, 692 f, 693 b. *Aelian.* Var. Hist. I, 20; *Cic.* de Nat. Deor. III, 34; *Val. Maxim.* I, 1, 3; *Aristot.* Oeconom. 2, §. 41, p. 29. Schneid.

(10) *Plut.* Sympos. III, vii. Vgl. denselben in der Gestalt des trunknen Silens zu Esel mit der Inschrift SALVS GEN. HVM. auf einem Bleigefäfs des Blacasschen Museums, bei *Gerhard* Antike Bildwerke. Taf. LXXXVII, 4.

(11) *Meurs.* Gr. fer. *Ἀνθεστ.*

(12) *Athen.* II, 7, p. 39. *Creuzer* Dionys. p. 214 et p. 178; *Plat.* Phaed. p. 40 wird *Ἅιδης* genannt *ἀγαθὸς καὶ φρόνιμος θεός*.

(13) *Paus.* VIII, xxxvi, 3 u. 4. Nicht zu übersehen ist daselbst die Beziehung des guten Gottes zu dem Grab des Aristodemos mit dem Beinamen des Guten, *χρηστός*, da *χρηστοί* zugleich als Bezeichnung für die Gestorbenen, die Seeligen, gilt (*Plut.* Qu. Gr. v; Qu. Rom. LII.), so wie zu dem Hieron der Athene Mechanitis, welche gleich der Athene Alea nur eine andre Form für *Τύχη* ist.

Pluton nicht unterscheidbar, auf einer nolanischen Amphora der Durandschen Sammlung ([14]). In Mantinea besafs derselbe Gott unter dem Namen *Ἐπιδώτης* der Segengeber, ein besondres Hieron in einem auch anderwärts sich offenbarenden Verhältnifs zu dem in derselben Stadt befindlichen Heiligthum des Zeus Soter ([15]). Das Attribut, welches seine Statue daselbst trug, war ohne Zweifel ein Füllhorn ([16]), sein Bild im Ganzen vielleicht übereinkommend mit jenem neben *Dionysos* an einem Göttermal auf Naxos Theil nehmenden Jüngling auf einer von mir bekannt gemachten Vase des Cabinet Pourtalès ([17]), welche die Gottheiten von Eleusis einerseits, und die von Naxos andrerseits auf eine würdige Weise darstellt. In Sicyon fand Pausanias ([18]) im Aesculaptempel neben einer Statue des Traumes, den Gott des Schlafes einen Löwen einschlummernd, und denselben Beinamen *Ἐπιδώτης* führend, wahrscheinlich ein Horn mit narkotischen Säften, oder einen Mohnstengel in der Hand haltend ([19]). Mit diesem letzteren Attribut entspricht der *Ἀγαθὸς Δαίμων* dem *Bonus Eventus* der Römer ([20]), dessen Bild mit Aehren und Mohn in der linken, und einer Patera in der rechten Hand Euphranor ([21]) gemalt hatte.

Leuchtet aus den angeführten Zeugnissen die Benennung *Daimon Agathos* guter Geist, für die Figur des sitzenden Satyr unsrer Taf. I, 1 genügend ein, so bietet der Kultus in Lebadea zugleich den passendsten Namen für die danebenstehende Göttin. Der matronale Charakter, welcher sich in der ganzen Gestalt, in der schweren Bekleidung, Verschleierung und in dem Schmuck der hohen Stirnkrone ausspricht, weiset uns von selbst auf eine der erhabenen Natur- und Schicksalsgottheiten hin. Der Vergleich mit Kunstwerken, auf denen verwandte Göttinnen, namentlich Demeter und Kora in der Nähe des Jakchos Plutos, uns entgegen-

(14) *De Witte Catal. du Cab. Durand* 201. *Amphore Peint. v. Nola. — Pluton barbu, vêtu d'une tunique longue et d'un manteau tient de la main droite un sceptre et de la gauche une corne d'abondance remplie de grappes de raisins; une couronne de myrte entoure son front. En face de lui est Dia Hebe, vêtu d'une tunique talaire et d'un peplus; elle tient d'une main l'oenochoë et de l'autre une phiale. Rev. Eurydice vêtue d'une tunique talaire et d'un peplus qui cache ses bras.* Derselbe *Ἀγαθὸς Θεός* möchte wohl auch auf der eleusinischen Hydria Mon. de l'Instit. archéol. T. I, pl. IV. mit Scepter, Füllhorn und grauem Haar, und *Tischbein* Vas. d'Hamilton IV, 25. zu erkennen sein.

(15) *Paus.* VIII, IX, 1.

(16) *Hesiod.* Opp. et D. v. 125 -

Πλουτοδόται, καὶ τοῦτο γέρας βασιλήιον ἔσχον.

(17) *Pl.* XVII. *Müller* in den Göttinger gelehrten Anz. 199 St. 1837, S. 1979 übersah die Früchte in dem Horn und vermuthete in dem „Jüngling mit einem grofsen Trinkhorn eher einen Ampelos." Zu vergleichen ist der Jüngling mit dem Füllhorn auf der Münze von Cyzicus, bei *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 23 Plutos genannt.

(18) Lib. II, x, 2. Vergl. den jugendlichen Hypnos auf einer Löwenhaut schlummernd bei *Zannoni* Gal. di Fir. Ser. IV. Stat. Vol. II, Tav. 64—66; *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. LXXVI. Valerius Felicissimus pernarius D. D.

(19) *Zannoni* Gal. di Fir. Ser. IV. Stat. Vol. III, Tav. XXXVIII, p. 130. *Visconti* Pio-Clem. T. II, Tav. 6.

(20) *Tölken* Verz. d. geschn. St. d. K. Mus. III. Kl. V. Abth. *Bonus Eventus* 1355.

(21) *Plin.* H. N. XXXV, 9, S. 19

treten, (22) berechtigt, den Namen guten Glück ihr beizulegen. Das den grofsen Göttinnen ziemlich allgemein zukommende Symbol der Schale gehörte ohne Zweifel früher der Tyche (23), als das später ihr unentbehrliche Ruder. Das alte Idol, welches des Hermes Sohn, Pharis, in einem besondern Naos der Göttin Tyche in Pharae in Messenien weihte (24), möchte aufser dem Polos wohl auch nur einen Schleier als charakteristisches Symbol (25), und in den Händen eine Phiale, höchstens noch eine Spindel als Schicksalsweberin getragen haben. Besonders wichtig aber für die Deutung unsrer Gruppe scheint der Umstand, dafs einer der berühmtesten Bildhauer Griechenlands, Praxiteles, dasselbe Götterpaar in Marmor dargestellt hatte, ein Kunstwerk, seiner Vortrefflichkeit wegen nach Rom aufs Capitol entführt, und von Plinius (26) in treuer lateinischer Uebersetzung als *Boni Eventus et Bonae Fortunae simulacra* erwähnt, da Bonus Eventus, den man mit Unrecht als einen den Griechen unbekannten Gott ansieht (27), genau dem *Δαίμων Ἀγαθός* dem guten Loos entspricht (28), dem beständigen Gefährten des guten Glücks.

Wie aber in der Gruppe des K. Museums die Göttinn des guten Glücks zu dem guten Geist hinzutritt, der seinen einseitigen Charakter des Weingeistes aufgebend, in der allgemeineren Bedeutung des Natursegengebers erscheint (29), so finden wir, analog mit dem Kultus in Lebadea, in Elis (30) ein Heiligthum der *Tyche* und links davon in einer kleinen Kapelle den Daemon *Σωσίπολις* Stadterretter, mit dem Füllhorn versehen, gleichbedeutend mit *Plutos*, den in Theben eine Statue derselben Göttin als Schoofskind in den Armen hielt (31). Der Vergleich zwischen diesen nur dem Namen nach verschiedenen Begleitern der Göttin Tyche kömmt auch noch darin überein, dafs der Daemon Sosipolis in Schlangengestalt den Eleern erschienen war (32), und der *Δαίμων Ἀγαθός* unter gleichem Sinnbilde verehrt wurde. Eine ägyptische Münze des Nero (33) zeigt die Schlange Agathodaemon mit Aehren und Mohnköpfen und der Inschrift *ΝΕΟΑΓΑΘΟΔΑΙΜ:* in

(22) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. II, 1.

(23) Vergl. die Verse des *Nicostratos* bei Athen. XV, 693 *a*, des *Theophilos* in den Proetiden bei Athen. XI, 478 *c*, und die *Kylix* mit der Inschrift *ΤΥΧΑΙ ΑΓΑΘΙΣ* (Hyperbor. röm. Studien S. 321).

(24) *Paus.* IV, xxx, 2.

(25) *Hes.* Φᾶρος· ὕφασμα, λῶπος. v. Φᾶρος· ἱμάτιον, περιβόλαιον.

(26) H. N. XXXVI, 5. S. 4.

(27) *Tölken* Verz. d. geschn. St. des K. Mus. III. Kl. V. Abth. 1355.

(28) Cf. *Steph. Byz.* v. *Ἀγαθοδαίμων*.

(29) Mit *Gerhard* Prodrom. mythol. Kunsterklär. S. 80, Anm. 70. eine allgemeine Idee waltenden Schicksals und Geistes in Agathe Tyche und Agathos Daimon zu erkennen, trage ich um so mehr Bedenken, als Kultus und Kunstbildung beider auf ein viel materielleres Gebiet hinweisen.

(30) *Paus.* VI, xxv, 4.

(31) *Paus.* IX, xvi, 1.

(32) *Paus.* VI, xx, 3.

(33) *Zoega* Num. Aeg. imp. T. II, 6; *Creuzer* Abbild. z. Symbol. Taf. I, 12; *Guigniaut* Rel. de l'Antiq. Pl. LII, 190 *b*.

gleicher Thiergestalt erscheint *Δαίμων Ἀγαθός* um den umnetzten ***Omphalos*** des Gesundheitsgebers herumgeschlängelt auf einem schönen pompejanischen Wandgemälde ([34]). Allein selbst ***Tyche Agathe*** verschmähte die Schlangengestalt nicht immer, wie wir aus einer ägyptischen Münze des Kaisers Hadrian ([35]) ersehen, wo sie als weibliche Schlange mit einem Sistrum und einer Mohnblume, gegenüber der männlichen Schlange des Daimon Agathos erscheint, welchen ein von zwei kleinen Schlangen gebildeter Caduceus ([36]) auszeichnet. Nicht anders dürfen wir uns wohl das Götterpaar in Epidaurus ([37]) vorstellen, welches unter dem Namen *Ἐπιδῶται* die Sogengeber, in der Nähe des Aesculaphades von Antoninus Pius mit einem besondern Hieron bedacht wurde, dieselben Schlangen, welche den Wagen der Eleusinischen Demeter und ihres Schützlings Triptolemos zogen, und denen wir auch sonst sowohl auf Silbermünzen von Tralles ([38]), als auf Erzmünzen von Cyzicus ([39]) begegnen. Hieraus folgt, dafs die Kunstbildung der *Ἐπιδῶται*, sie sei nun menschlich mit Trinkhörnern oder Füllhörnern in der Hand, oder thierisch in Schlangengestalt, von der Darstellung der römischen Laren ([40]) sich wenig unterscheidet.

Diese unsre Gruppe wirft zugleich ein unerwartetes Licht auf mehrere Kunstwerke, in denen ein bärtiger Satyr, dem unsrigen vergleichbar, neben einer verschleierten, langbekleideten Frau, in der nichts berechtigt eine Bacchantin vorauszusetzen, auftritt, bisweilen aber auch nur die Köpfe von beiden, in Gesichtszügen denen der erwähnten ganzen Figuren vollkommen gleich, in einem ebenfalls unbestreitbaren Zusammenhang uns begegnen. Auf dem merkwürdigen, von mir im Cabinet Pour-

(34) Mus. Borb. Vol. IX, tav. XX.

(35) *Zoega* Num. Aeg. imp. T. VII, 23; *Guigniaut* Pl. LIII, 180 *a*.

(36) Macrob. Saturn. I. XIX: *Argumentum caducei ad genituram quoque hominum, quae genesis appellatur, Aegyptii protendunt, Deos praestites homini nascenti quatuor adesse memorantes δαίμονα, τύχην, ἔρωτα, ἀνάγκην: et duo priores Solem ac Lunam intelligi volunt, quod Sol auctor spiritus caloris est; et idem nascentis daemon, id est Deus creditur.*

(37) *Paus.* II, XXVII, 7. *Mionnet* Descr. de Méd. gr. T. II, p. 239, 62, 63, 70, 71; Supplém. T. IV. p. 261, No. 153, 154.

(38) Cistophore, auf der Rückseite zwei Schlangen vor dem Wagenkasten; *Combe* Mus. Hunt. T. 60, XIX.

(39) Um brennende Fackeln gewunden; mitten zwischen beiden ein lodernder Altar: *Combe* Mus. Hunt. T. 24, XV, wo sie jedoch wahrscheinlich in der Gestalt männlicher Zwillinge, um Dioscurensinne erscheinen. Cista zwischen Schlangenumwundnen *Ἐπιδῶται* bei *Gerhard* Etr. Spiegel I, 2.

(40) *Plut.* de Isid. et Osir. XXVI. *Τοὺς δὲ χρηστοὺς πάλιν καὶ ἀγαθοὺς ὁ Ἡσίοδος* (Opp. et D. v. 121 — 125) *ἁγνοὺς δαίμονας καὶ φύλακας ἀνθρώπων προσαγορεύει.* Zannoni Gal. de Fir. Ser. IV, Tav. 144; *Guigniaut* Relig. Pl. CLI, 581 *c*. Mus. Borb. Vol. IX, tav. XX. Von dem König *Servius Tullius* wird einerseits mit Bezug auf die seine Mutter befruchtende Erscheinung jenes Aschenphallus versichert, er sei ein Sohn des *Lar familiaris* (*Plin.* H. N. XXXVII, XXVII; *Plut.* de Fortun. Rom. X); andrerseits aber gilt er als ein Günstling der *Fortuna*, und errichtete namentlich derjenigen Glücksgöttin, auf die es uns hier besonders ankömmt, der *Fortuna Bona*, auf dem Forum Boarium ein eigenthümliches Heiligthum. Der *Lar familiaris* nahm wahrscheinlich bei der *Fortuna Bona* im Mythus des *Servius Tullius* dieselbe Stelle ein, welche *δαίμων ἀγαθός* bei der *Τύχη ἀγαθή*.

talès (41) bekannt gemachten Ambra-relief scheint ein bärtiger Satyr im Begriff eine verschleierte Frau fortzutragen; während ein Rehkalb zwischen beiden Figuren sichtbar ist, dient eine grofse bärtige Schlange auf der Rückseite dieses Denkmals zur näheren Bezeichnung der männlichen Figur, ein Delphin unterhalb der weiblichen als Hieroglyphe für diese letztere. Ich trage kein Bedenken, den Satyr *Daimon Agathos* neben der durch einen Delphin, wie auf den Münzen von Antium (42), als Tochter des *Okeanos* (43) sich darstellenden Göttin *Tyche Agathe* zu erkennen, weifs aber die Anwesenheit des Hirschkalbes nur durch die Identität der *Tyche Agathe* mit *Nemesis* (44) zu rechtfertigen. Ein von Gerhard in seinen Antiken Bildwerken (45) bekannt gemachter Deckel einer Cista mistica zeigt einen ithyphallischen Silen bei einer verschleierten, in wollnem Chiton gekleideten Frau, unsres Bedünkens als *Δαίμων Ἀγαθός* neben *Τύχη Ἀγαθή*, da einerseits der ithyphallische Charakter als Zeichen der Naturproduktivität diesem guten Geiste unentbehrlich ist (46), andrerseits in dem Namen *Τύχων* (47) den derselbe Dämon, als Phallus auch zum Grabdenkmale gebraucht, zu führen pflegte (48), seine enge Beziehung zu der Göttin *Tyche* sich ausspricht. Wie aber auf öffentlichen Dokumenten so gut wie auf Grabinschriften diese weibliche Gottheit vor allen andern als Beschützerin angerufen ward, und nicht selten neben ihr der Daimon Agathos (49), so darf es auch nicht Wunder nehmen, dafs die Köpfe beider auf kleinen Reliefscheiben aus gebrannter Erde, in antiken Gräbern und unter verbrannter Asche sich vorfinden (50), von denen das Königl. Museum mehrere wohl erhaltene Exemplare besitzt, welche in dem Dionysischen Cyklus dieses Werkes in den Farben der Originale bekannt gemacht wer-

(41) Pl. XX. Vgl. Cent. I, 10 der *Impronte gemmarie dell' Instituto archeol.* und den Sardonyx Gal. di Fir. Ser. V. Camm. Tav. 15, n. 2, besonders aber den Kandelaber in Erz, welchem der *Daimon Agathos*, in dem Sinne eines Epiduten, als Lychnuchos dient, indefs oberhalb desselben *Tyche Agathe* in Schlangenwindung endend erscheint (*Micali* Monum. antichi Tav. XL.). *Agathe Tyche* zw. den Epidot. bei *Gerhard* Etr. Sp. Taf. II.

(42) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. IV, 3. Vgl. *Zannoni* Gal. di Fir. Ser. V. Camm. Tav. 30, n. 5.

(43) *Hes.* Theog. 360. wie Nemesis Tochter des Okeanos. *Paus.* I, XXXIII, 3.

(44) *Hes.* v. *Ἀγαθὴ Τύχη.* cf. *Paus.* I, XXXIII, 3.

(45) Taf. CCCII, 6 u. 7.

(46) Vergl. die Statue desselben Dämon auf dem Braunschweigschen Onyxgefäfs bei *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCX, 3. Prodrom. S. 7.

(47) Etym. M. s. v. *Hes.* v. *Τυχῶν.* *ἔνιοι τὸν Ἑρμῆν. ἄλλοι δὲ τὸν περὶ τὴν Ἀφροδίτην.* *Diod.* IV, VI: *τοῦτον δὲ τὸν θεὸν τινὲς μὲν Ἰθύφαλλον ὀνομάζουσι, τινὲς δὲ Τύχωνα, τὰς δὲ τιμὰς οὐ μόνον κατὰ πόλιν ἀπονέμουσιν αὐτῷ ἐν τοῖς ἱεροῖς, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὰς ἀγροικίας, ὀπωροφύλακα τῶν ἀμπελώνων ἀποδεικνύντες καὶ τῶν κήπων· ἔτι δὲ πρὸς τοὺς βασκαίνοντάς τι τῶν καλῶν, τοῦτον κολαστὴν παρεισάγοντες· ἔν τε ταῖς τελεταῖς οὐ μόνον Διονυσιακαῖς, ἀλλὰ καὶ ταῖς ἄλλαις ἁπάσαις οὗτος ὁ θεὸς τυγχάνει τιμῆς τινος, μετὰ γέλωτος καὶ παιδιᾶς παρεισαγόμενος ἐν ταῖς θυσίαις.*

(48) Ann. de l'Instit. Archéol. T. I. p. 309 — 11.

(49) *Boeckh* Thes. inscr. gr. T. I, No. 4. sondert daher mit Recht auf der bei Petilio gefundenen Erztafel *Θεός* und *Τύχα*; nur dürfte der Begriff des ersteren weniger allgemein zu fassen, vielmehr auf *Ἀγαθὸς Θεός* oder *Ἀγαθὸς Δαίμων* zu beziehen sein. Bei den Römern entspricht bekanntlich *quod felix faustumque sit* der Formel *Ἀγαθῇ Τύχῃ*, auf Grabinschriften sind unter D. M. (*Dis Manibus*) dieselben Gottheiten zu verstehen.

(50) Bullet. dell' Institut. Archeol. 1829, p. 21.

den sollen. Allein auch in dem kostbaren Goldschmuck volcenter Gräber fehlt es nicht an Typen dieses Götterpaares, deren Aehnlichkeit mit den bisher genannten Denkmälern selbst bei einem flüchtigen Anblick sich leicht ermitteln läſst. Das merkwürdige goldne Halsband des Herrn Rougemont von Löwenberg [51], im zweiten Band der Monumenti inediti dell' Instituto Archeologico Tav. VII. bekannt gemacht, zeigt eine Anzahl antiker Glaspasten, welche oberhalb sämmtlich mit dem Kopf der *'Αγαθὴ Τύχη* in Gold, unterhalb mit dem unseres bärtigen Satyr in gleichem Metall geschmückt sind, welcher bisweilen dem mit Stierhörnern versehenen, Acheloosähnlichen Dionysoskopf seine Stelle einräumt, dessen Bild merkwürdigerweise unter den vorhergenannten in den Gräbern Nola's entdeckten Reliefscheiben sich ebenfalls vorfindet.

Zugleich mit diesem prächtigen Halsband ward ein schwerer goldner Ring gefunden als Fassung eines braunen mit einer Taube geschmückten Karneols, um welchen jederseits der Kopf eines bärtigen Satyr in groſsartigem, alterthümlichem Stil in Goldrelief heraustritt [52]. Dieser Kopf ist derselbe, welchen die männliche Figur unserer Gruppe zeigt, und verdient daher den gleichen Namen *Δαίμων 'Αγαθός*, kann aber zugleich zur Veranschaulichung jener Maske des *Akratos* [53] dienen, welche in dem durch die Parodie der eleusinischen Mysterien berühmten Hause des *Polytion* in Athen, das später dem *Dionysos* geweiht ward, in der Wand eingemauert gewesen [54]. Die ganze Figur desselben *Akratos* lernen wir am besten aus Silbermünzen von Naxos [55] kennen, und aus mehreren vorzüglichen volcenter Vasenbildern, wo dieser Dämon bald mit einem Rebenzweig in der Rechten, einen vollen Weinschlauch wegträgt [56], bald mit einer epheubekränzten Kelebe auf dem Kopf und einem Kantharus in der Linken, dem auf einem Flügelwagen sitzenden *Dionysos* in gleicher Weise als dienender Gefährte voranschreitet, wie auf der Rückseite desselben Gefäſses *Hermes* dem *Triptolem* [57]. Ein bemalter Stirnziegel mit dem Kopf desselben Dämon *Akratos* wird im Verlaufe dieses Werkes in den Farben des Originals im bacchischen Bilderkreis seine Stelle finden.

(51) *Lenormant* Ann. de l'Institut. Arch. T. VI, p. 243 erklärt die Köpfe für die des *Pan* und der am Haupt geflügelten *Aphrodite Urania*.

(52) Mon. ined. dell' Instit. Arch. Tom. II, Tav. VII, ebenfalls für Pan erklärt.

(53) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. XVII. auf einer Vase des Wiener Museums *ΗΔΥΟΙΝ* als bärtiger, epheubekränzter Satyr mit einem Xantharus, gegenüber der epheubekränzten *ΕΙΡΗΝΗ* mit einem Trinkhorn in der Rechten und einer lodernden Fackel in der Linken.

(54) *Paus.* I, II, 4. Cf. *Combe* Mus. Hunt. T. 39, XV.

(55) *Combe* Mus. Hunt. T. 30, IX, X. Cf. Mus. Borb. Vol. V, Tav. L.

(56) *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Bd. I. Taf. XXXVIII. voranschreitend dem Dionysos mit einem Löwen; die Rückseite zeigt Hephaistos zu Maulthier, dem ein flötender Komos entgegenkömmt.

(57) *Gerhard* Auserlesene Vasenb. Bd. I. Taf. XLI.

Ohne den silenesken Charakter des Kopfes und dessen entschiedene Satyrohren, liefse sich die Benennung zweier alten Naturgottheiten, *Ops* und *Saturnus*, von denen der letztere auf einer Wiener Gemme verschleiert, mit einem Füllhorn in der linken Hand erscheint, zu Gunsten unsrer Gruppe geltend machen. Wenn Ottfr. Müller ([58]) treffend den *Apollon Agyieus* als konischen Cippus schildert, in Vorhöfen und an Thüren stehend, wo das Oeffentliche an das Privateigenthum grenzt, um Gutes einzulassen und Böses abzuwehren, weshalb man zu ihm um gutes Glück (*περὶ τύχας ἀγαθᾶς*) betete ([59]), und diesen Apollo Agyieus mit dem ithyphallischen *Hermes* der Athener vergleicht, insofern beide als allgemeines Zeichen des göttlichen Seegens aufgestellt wurden: so leuchtet ein, dafs dieser *Apollo Agyieus*, zu dem man *περὶ τύχας ἀγαθᾶς* betete, mit unsrem *Daimon Agathos* in einer Geistesverwandtschaft stand, die auch äufserlich bei beiden in dem Symbol des Phallus sich kund geben konnte.

Wie in dem erotischen und musicalischen Verhältnifs zu Olympos, im Mythos und in der Kunst ([60]), *Pan* nicht selten die Stelle des *Marsyas* einnahm: so scheint derselbe Gott *Pan* bisweilen auch unsern *Daimon Agathos* vertreten zu haben ([61]), namentlich im Hain Altis in Olympia ([62]), wo ein Altar der *Agathe Tyche*, dem *Pan* und der *Aphrodite* gemeinschaftlich geweiht war, letzterer vermuthlich als Tochter der *Tyche:* einer Dreizahl von Gottheiten entsprechend der gleichen Zahl Grazien, welche unter dem Namen *'Αμμηναί* Blüthengöttinnen eines besondern Altars in der Nähe sich erfreuten.

Was den künstlerischen Werth unserer Gruppe anbelangt, so tritt in dem gegenwärtigen Zustand die weibliche Figur wegen ihrer allzu grofsen Abgestumpftheit dermafsen hinter die männliche zurück, dafs es des griechischen Geistes dieser letzteren durchaus bedarf, um die ganze Gruppe vor dem Vorwurf ungebildeter römischer Kunstausübung sicher zu stellen.

Hätte die Statue der Agathe Tyche beim Prytaneum in Athen nicht bei weitem die unsrige an Schönheit künstlerischer Auffassung und Ausführung übertroffen, so würde sie schwerlich die Liebe eines vornehmen Atheners, wie Aelian ([63]) berichtet, in so hohem Grade entflammt haben, dafs sie zuletzt seinen Selbstmord herbeiführte, weil der Senat sich geweigert hatte, sie ihm zu verkaufen.

(58) Dorer I. 300.

(59) Im Tempel des didymaeischen Apoll wird die *Ἀγαθὴ Τύχη* vor Themis und Nemesis erwähnt (Chishull Mon. Asiat. p. 69). Cf. *Stuart* Antiqu. of Athens T. I, p. 25. *Müller* Denkm. a. K. Bd. II. Taf. XII, 130. *Boeckh* Corp. Inscr. Gr. No. 465.

(60) Pitt. d'Ercol. Vol. I, tav. IX. Mus. Borb. Vol. X, Tav. IV; Pitt. d'Ercol. Vol. III, Tav. XIX; Mus. Borb. Vol. X, Tav. XXII.

(61) Impronte Gemmar. dell' Institut. Archeol. Cent IV, 12. Fortuna Primigenia con scettro e patera, accompagnata dal Dio Pane. Corniola.

(62) *Paus.* V, xv, 4.

(63) Var. H. IX. xxxix.

TAFEL I, 2, 3. TAFEL II.

GAEA OLYMPIA.

Die drei Idole thronender Göttinnen, mit einem vom Kopf über dem langen Chiton herabwallenden Peplos, das Haupt mit einem Polos ([1]), oder mit einem Modius (Taf. I, 3.) geschmückt, dürften schwerlich einen passenderen Namen in Anspruch nehmen, als den ihnen bereits beigelegten ([2]) der Gaea. Diese Göttin, deren matronaler Charakter in dem griechischen Worte *Γαῖα* die Gebärerin ([3]) eben so deutlich sich ausspricht, als in dem Beiwort Allmutter, womit Prometheus ([4]) sie anruft, offenbart zugleich in ihrer sitzenden Stellung mit eng anliegenden Händen und Füfsen, — falls diese Eigenthümlichkeit nicht ausschliefslich von dem Typus der ältesten Kunstepoche herzuleiten, — die zu ihrem innersten Wesen gehörende Eigenschaft der Stättigkeit ([5]), welche einer besonderen Form unserer vielnamigen ([6]) Göttin, der *Ἑστία*, dem personificirten Erdfeuer ([7]) zum Grunde liegt. Damit aber die Rücksicht auf den physischen Gehalt der Göttin Gaea nicht der Erwägung ihres ethischen Elementes Eintrag thue, müssen wir uns auch Gaea als älteste Inhaberin des Orakels und Weissagerin ([8]) vergegenwärtigen, und zugleich bemerken, dafs Themis, welcher Gaea selbst den Besitz des Orakels und die Kraft der Zukunftdeutung überliefs ([9]), in ihrer äufseren Erscheinung von den Idolen, die uns beschäftigen, wenig abwich, höchstens durch eine Schale ([10]) in der rechten Hand.

Zu Gunsten der Göttinnen mit dem Kopfschmuck des Polos den Beinamen *Ὀλυμπία*, welchen Gaea in einem neben dem Tempelgehege des Zeus ([11]) ihr ge-

(1) *Gerhard* Prodrom. mythol. Kunsterklär. S. 24, Anm. 47; S. 28, Anm. 62.

(2) *Gerhard* Prodrom. S. 30, Anm. 70.

(3) *Plat.* Cratyl. 59. p. 410 c. *Aeschyl.* Choeph. 125; *Pind.* Olymp. VII, 38 ed. *Boeckh.*

(4) *Aesch.* Prom. v. 90.

(5) *Macrob.* Saturn. I, xxIII.

(6) *Aesch.* Prom. v. 200.

(7) *Macrob.* l. c.

(8) *Aeschyl.* Prom. v. 211.

(9) *Aeschyl.* Eumen. v. 2-4; *Paus.* X, v, 3. Antiquit. of Ion. deutsche Ausg. Vign. Taf. 2, no. 3. *Müller* Denkm. a. K. Bd. I, Taf. IX, 32.

(10) *Paus.* VIII, xxv, 4.

(11) *Paus.* I, xvIII, 7.

weihten Heiligthume in Athen führte ([12]), geltend zu machen ([13]), darf man um so weniger Bedenken tragen, als die gröfsere unsrer Thonfiguren (Taf. II.) vermöge ihres athenischen Ursprungs an den Kultus dieser mit besonderen Festspielen gefeierten ([14]) olympischen Gaea, der Gefährtin des Zeus ([15]), sich unmittelbar anschliefst, und auch sonst der Beiname *'Ολυμπία*, wie in Sparta bei der Aphrodite als Gefährtin des Zeus ([16]), der Dione in Dodona vergleichbar, und in Elis am Berge Kronion bei Ilithyia, der Wärterin des Sosipolis ([17]), selbst tellurischen Gottheiten sich anschmiegt, sobald der Begriff des leuchtenden Mondes mit ihnen zusammenhängt ([18]). In diesem Sinne läfst sich Gaea Olympia als „ätherische Erde und gebärendes Prinzip der gesammten Schöpfung des Universums" ([19]) auffassen, obschon der Ausdruck ätherische Erde leicht zu Mifsverständnissen Anlafs giebt, und daher „Mond und Erde zugleich" vorzuziehen sein möchte.

Die Bekanntmachung von Thonbildern, wie die vorliegenden ([20]), vermag zugleich den gegenwärtigen Mangel an Schnitz- und Steinbildern aus der ältesten Zeit griechischer Bildnerei minder fühlbar zu machen, und die dadurch in der Kunstgeschichte entstehende Lücke, in Verbindung mit den auf Vasen gemalten Götteridolen zum Theil wenigstens zu ergänzen. Des Pausanias ([21]) Urtheil über die Werke des Dädalos, dafs trotz ihres ziemlich einfältigen Ansehens doch etwas Göttliches ihnen inwohnet, findet auch auf die Idole des Königl. Museums seine Anwendung. Ihr alterthümlicher Charakter, der sowohl in der Gesichtsbildung, als in den eng an den Körper sich anschliefsenden gesenkten Händen ([22]), und bei Fig. I, 3 in den noch nicht aus einander gehenden Füfsen ([23]) sich verräth, weiset uns auf die älteste Periode griechischer Bildnerei zurück, wo die Götterbilder der samischen und alt-attischen Schule von denen egyptischer Kunst ([24]) sich wenig unterschieden. Hiemit stimmt auch die Behandlung des Haares, sowohl Hinsichts der Lockenreihen der Göttin auf Taf. II, als der Scheitelung und regelmäfsig herabwallenden Flechten bei der Figur Taf. I, 2. Wenn das Idol Taf. I, 3. unter al-

(12) *Plut.* Thes. XXVII.

(13) *Gerhard* Ant. Bildw. S. 30, Anm. 70.

(14) *Didym.* ad *Pind.* Pyth. IX, 177; *Gerhard* a. d. ang. St.

(15) *Philochor.* ap. *Macrob.* Saturn. I, x. Cf. Scolion ap. *Athen.* XV, 694 c. *Πλούτου μητέρ', 'Ολυμπίαν ἀείδω Δήμητρα στεφανηφόροις ἐν ὥραις.*

(16) *Paus.* III, xii, 9.

(17) *Paus.* VI, xx, 2.

(18) *Plut.* de defect. Oracul. XIII: *οἱ μὲν ἄστρον γεῶδες, οἱ δὲ ὀλυμπίαν γῆν, οἱ δὲ χθονίας ὁμοῦ καὶ οὐρανίας κλῆρον 'Εκάτης προσεῖπον.*

(19) *Gerhard* Prodrom. S. 8.

(20) Taf. I, 2. attischer Abkunft, ½ Gröfse. Höhe des Originals 6⅛ Z., Breite 2½ Z. gestochen in *Gerhard's* Antiken Bildwerken Taf. XCV, 2. — Taf. I, 3. aus der von Koller'schen Sammlung, ½ Gröfse. Höhe des Originals 8⅝ Z., Breite 3⅛ Z. — Taf. II, athenischen Ursprungs. Höhe 9⅛ Z., Breite 5½ Z. gestochen bei *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCI, 1.

(21) Lib. II, iv, 5.

(22) *Χεῖρας παρατεταμένας* Diod. I, 98; *καθειμένας καὶ ταῖς πλευραῖς κεκολλημένας* Diod. IV, 76.

(23) *σκέλη συμβεβηκότα* Apollod. II, 2, 2.

(24) Diod. I, c. 98. *Paus.* I, xlii, 5. *Panofka* Cab. Pourtalès p. 47.

len dreien sich durch Rohheit und höchstes Alter auszeichnet, so läfst sich in der Figur Tafel II, deren sorgfältige Bemalung an verschiedenen Stellen besonders des Chiton noch wohl erhalten, und deren Sandalen-Schnürung ([25]) nicht zu übersehen ist, die Nachbildung einer alten Tempel-Statue mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen.

(25) *Plut.* Qu. Rom. XXX. σανδάλια καὶ ἄτρακτος, τὸ μὲν οἰκουρίας αὐτῆς, τὸ δὲ ἐργασίας σύμβολον.

TAFEL III, IV, V.

P R O S E R P I N A.

Die Seltenheit wohlerhaltner Thonstatuen gröfseren Umfangs ([1]) giebt der auf Tafel III gezeichneten einen eigenthümlichen Werth, der uns bestimmte, dieser in Chiusi, dem alten Clusium, entdeckten Götterfigur ([2]) eine der ersten Stellen in unserem Werke einzuräumen: das archäologische Interesse, welches sich an den dargestellten Gegenstand knüpft und in den nicht gewöhnlichen Attributen der Statue beruht, schien in Verbindung mit dem artistischen Gesichtspunkt bedeutend genug, um neben der Hauptansicht der Statue noch eine Seitenansicht auf Taf. IV, und eine Rückenansicht auf Taf. V. zu rechtfertigen.

Mit einem Peplos über dem langen kurzärmlichen Chiton bedeckt, in der erhobenen linken Hand einen Mohnstengel, in der rechten ehemals vielleicht einen Spiegel ([3]) haltend, ruht eine weibliche Figur in einem mit breiter Lehne versehenen Sessel, über welchem an der Stelle eines Kissens ([4]) ein Pantherfell ausgebreitet nach hinten herabhängt. Wie bei Cybele häufig zwei Löwen, bei Hekate

(1) Die berühmtesten sollen in dem mit dem zehnten Heft dieses Werks auszugebenden einleitenden Aufsatz über Terracotten näher erwähnt werden.

(2) Gezeichnet ½ der Gröfse des Originals, dessen Höhe 2 F. 8½ Z., dessen Breite 1 F. 7 Z. beträgt. Durch Herrn Prof. *Gerhard* für das Königl. Museum erworben.

(3) Vgl. *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCIV, 33, den Spiegel in der Wand im Naos der Despoina bei Akakesium (*Paus.* VIII, xxxvii, 4); und vor dem Tempel der Demeter in Patrae die weissagende Quelle für Kranke nach Herabsenkung eines Spiegels (*Paus.* VII, xxi, 5). Indefs konnte die Göttin auch eine Blume wie Aphrodite und Spes in der fast geschlossenen Hand gehalten haben.

(4) Einen ganz gleichen Lehnstuhl mit darübergebreitetem Rehfell hat Apollo Kitharodos zum Sitz auf einer Vase bei *Gerhard* Auserles. Vasenbilder Band I Taf. XXIX.

zwei Hunde wächterartig an den Seiten der thronenden Göttin sitzen: so umgiebt hier eine kauernde geflügelte Sphinx jederseits die thronende Gottheit. Dafs der auf einem Pfahl befestigte Kopf, welcher gegenwärtig deckelartig der inwendig hohlen Statue aufsitzt, nicht ursprünglich derselben angehörte, leuchtet auf den ersten Blick ein. Man darf nur die Köpfe der Sphinxe, so verstümmelt sie auch leider jetzt erscheinen, näher betrachten, besonders die Behandlung des Haares und den Schmuck der Stirnkrone, um die Ueberzeugung zu gewinnen, dafs bei so gearbeiteten Nebenfiguren die Hauptfigur schwerlich die gleichen Eigenthümlichkeiten entbehren konnte, am wenigsten eine Stephane oder einen Modius, in Uebereinstimmung mit den übrigen unzweideutigen Attributen einer Königin der Unterwelt. Hiezu kömmt, dafs der Kopf eine Arbeit aus gebrannter Erde ist, während die übrige Figur niemals gebrannt worden. Unsres Bedünkens kann der gegenwärtige Kopf mit Ohrlöchern zu metallnen Ohrringen versehen, nur als ein höchst wohlfeiles Töpferfabrikstück roher Art gelten, wie dergleichen zu Hunderten ohne Kunstansprüche angefertigt wurden als Köpfe für Todte, um Kanopenartig (5) den mit der Asche des Verstorbenen gefüllten Gefäfsen als Deckel zu dienen, oder den mit dem Todtenkranz und andern Unterweltssymbolen auf Sarkophagen liegenden Figuren der Verstorbenen (6) aufgesetzt zu werden, worauf auch die fast leb- und lichtlosen Augen hinzudeuten scheinen.

Hieraus folgt, dafs wir unsre weibliche Statue unbedenklich zu ihrem eignen Besten enthaupten müssen, um sie von dem unedlen und gemeinen Geist, den dieser Kopf über das ganze Bildwerk artistisch und archäologisch ausgiefst, zu befreien, und ihr so die Würde einer Göttin, auf die sie im Alterthum Anspruch hatte, zurückzugeben. Das Symbol des Mohnstengels, welches der Erde, einigen ihr verwandten Gottheiten (7), vorzüglich aber dem Gott des Schlafes zukömmt, würde an und für sich schon hinreichen, die dargestellte Göttin als eine chthonische zu bezeichnen. Auf dasselbe Element der Unterwelt weiset auch das Pardelfell über ihrem Stuhl: es findet sich zwar auf der Schale des Sosias (8) im Königl. Museum, als Schmuck von Klappstühlen nicht ausschliefslich bei Dionysos und Persephone, sondern auf gleiche Weise bei drei andern kosmischen Götterpaaren: allein die spätere Ausdehnung des Gebrauchs von Tigerfellen darf uns nicht hindern anzuerkennen, dafs ursprünglich der Panther als reifsendes und hitziges Thier (9) zum Sym-

(5) *Micali* Antichi Monum. Tav. XIV, 1. 2. Tav. XV. u. XVI.

(6) *Micali* Ant. Monum. Tav. LIX, LX.

(7) Der Göttin Tyche und dem Bonus Eventus.

(8) Monum. ined. dell' Instit. Archeol. T. I, Tav. XXIV. *Gerhard* Trinkschalen des Königl. Museums Taf. VI, VII.

(9) *Athen.* II, p. 39 *e*. *Παρδάλεις διὰ τὸ πρὸς βίαν* [illegible]. *Philostrat.* S. Imag. I, XIX. *Gulls*

bol und Begleiter des Dionysos gewählt ward, und daher auch dessen Fell ([10]) dem männlichen und weiblichen bacchischen Thiasos so häufig zur Bekleidung diente. Die beiden Sphinxe endlich, die zwar als architektonische Ornamente am Throne des olympischen Zeus ([11]) und des amykläischen Apoll ([12]), der Athene ([13]), wie der Demeter ([14]) erscheinen, gehören doch ihrem Wesen nach der Unterwelt an, und finden sich daher auf einer antiken Paste ([15]) in einer, wie bei unserer Statue, von dem Thron unabhängigen Stellung neben dem sitzenden Unterweltsgott, der wie Nemesis einen Scepter und einen Zweig in den Händen hält. Die genannten drei Attribute dünken uns beweisfähig genug, die Statue unsres Museums auf die Gemalin des unterirdischen Zeus, die Königin der Schatten ([16]), Proserpina, zu beziehen, welche als Schutzgöttin der Verstorbenen zu ihrem Grabdenkmal diente ([17]) und am Todestage von den Verwandten mit Opfern und Weihgeschenken besonders geehrt wurde. Der Styl der Statue hat nichts mit dem eigentlichen tuskanischen gemein, der dem äginetischen sehr nahe kömmt und in vielen Erzfiguren Etruriens kleineren und gröſseren Umfangs sich offenbart: er schlieſst sich vielmehr Hinsichts der auffallenden Gedrücktheit der Figur an die Skulpturen der etruskischen Aschenurnen von Volterra und Perugia an, in denen neben nicht zu verkennendem Einfluſs griechischer Vorbilder, provinzieller Geschmack und unfreie geistlose Kunstausübung in solchem Grade hervorstechen, daſs diese Bildwerke des schönsten Vorzugs hellenischer Kunst, des Charakters der Einheit fast immer entbehren, und daher selten dem Beschauer einen befriedigenden, harmonischen Eindruck zurücklassen.

δὲ *Διονύσῳ* πρὸς τὸ ζῷον, ἐπειδὴ θερμότατον τῶν ζῴων ἐστί, καὶ πηδᾷ κοῦφα, καὶ ἴσα *Εὐάδι*. Vgl. Hera Chera (Juno Orbona) oder Prosymna mit einem Panther neben sich, auf einer Vase des Urtheils des Paris (*Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XLIII) im Königl. Museum, Klytemnestra durch einen Panther symbolisirt auf dem Kasten des Kypselos (*Paus.* III, xviii, 8), auf dem Gefäfs der Ermordung des Agamemnon (*Millin* Vas. peints Tom. I, pl. LVIII); cf. *de Witte* Cab. Durand Vas. 373.

(10) *Gerhard* Trinkschalen des Königl. Museums S. 9, Anm. 28. „wie das ebenfalls gefleckte bacchische Reh- und Pardelfell ein orphisches Symbol des Sternenhimmels (*Macrob.* Saturn. I, 18; Nonn. IX, 196)." In beiden Fällen ist aber nur vom Rehfell in diesem Sinne die Rede.

(11) *Paus.* V, xi, 2.

(12) *Paus.* III, xviii, 9

(13) *Mionnet* Descr. d. Méd. gr. Rec. des Planches Pl. LXXV, 5. Silbermedaillon des Attaliden Philetaeros.

(14) *Visconti* Mus. Pio-Clem. Tom. VII. Tav. XLV.

(15) Der *Gerhard*'schen Sammlung, Impronte gemmarie dell' Instituto Archeol. Centur. II, 19. Vgl. der Telete Thron mit Sphinxen daneben auf dem Marmorbasrelief von Thyrea Ann. dell' Instit. archeol. Tom. I, Tav. d'agg. C.

(16) Dieselbe Göttin, das Haupt mit einer Mauerkrone über dem herabfallenden Schleier geschmückt, sitzt, einen Scepter in der Rechten haltend, auf einem Thron, umgeben von Zeus und Hekate, in einem Distylon, auf dessen Säulen zwei den Giebel tragende Sphinxe ruhen (Monum. dell' Institut. Archeol. Vol. II, Tav. XXXXIX).

(17) *Micali* antichi Monum. Tav. LIX, 1, 2.

TAFEL VI, 1. 2.

DIE SPHINX.

Das Räthsel, welches die Sphinx (1) von ihrem Berggipfel Phikion (2) den Thebanern zum Verderben herabsang, hatte des Laios Sohn, Oedipus, glücklich errathen (3), indem er jenes Wesen, das am Morgen vierfüfsig, am Mittag zweifüfsig, am Abend dreifüfsig erscheint, auf den Menschen deutete in seinem Kindes-, Mannes- und stabbedürftigen Greisenalter. Allein das ungleich schwierigere Räthsel, was die Sphinx selbst in der alten Religion bedeute, hat bis jetzt kein Oedipus vollständig gelöst. Der Grund davon liegt zum Theil in dem Mangel an litterarischen Zeugnissen (4), die über diesen dunklen Punkt griechischer Symbolik Licht zu verbreiten im Stande wären, zum Theil aber auch an der Verschmähung archäologischer Hülfe, welche merkwürdige Kunstdenkmäler zur Entschädigung für jenes Schweigen der Schriftsteller darbieten.

Während Aegyptens Denkmäler die menschlichen Sphinxe stets flügellos, und von verschiedenem Alter, sowohl männlich als weiblich, darstellen, zeigt die griechische Kunst nur weibliche, mit Flügeln versehene, bis in römischer Kaiserzeit wiederum Sphinxe gleich denen Aegyptens ohne Flügel uns begegnen, wovon Tafel VI, 2. auf einem Basrelief-Fragment (5) ein schönes Beispiel liefert.

(1) Tochter der Echidna und des Typhon (*Hesiod.* Theog. 326; *Apollod.* III, 5, 7), genannt von Hera (*Apollod.* l. c. Schol. *Eurip.* Phoeniss. 1760; *Welcker* Trilog. S. 354), oder von Dionysos (Schol. *Hes.* Theog. 326), von Hades (*Eurip.* Phoen. 810), von Ares (Hypoth. *Eur.* Phoen.). Sie wird auch eine uneheliche Tochter des *Laios* (*Paus.* IX, xxv, 2) genannt, und läfst sich mit *Lamia-Sybaris* (*Nicander* ap. Anton. Lib. c. VIII; Ann. de l'Institut. archéol. Vol. V, p. 290) vergleichen.

(2) *Apollod.* l. c. *Paus.* IX, xxv, 2.

(3) Mit Hülfe eines Traumes (*Paus.* l. c.).

(4) *Clem. Alex.* Strom. V, p. 570. *σφὶγξ δὲ, οὐχ ἡ τῶν ὅλων σύνεσις, καὶ ἡ τοῦ κόσμου κατὰ τὸν ποιητὴν Ἄρατον περιφορά. Ἀλλὰ τάχα μὲν ὁ διήκων πνευματικὸς τόνος καὶ συνέχων τὸν κόσμον εἴη ἄν. ἄμεινον δὲ ἐκδέχεσθαι τὸν αἰθέρα πάντα συνέχοντα καὶ σφίγγοντα· καθὰ καὶ ὁ Ἐμπεδοκλῆς φησίν·*

ἠδ' αἰθὴρ, σφίγγων περὶ κύκλον ἅπαντα.

Clem. l. c. p. 571: *Τὴν δὲ τοῦ κόσμου ἁρμονίαν ἡ σφίγξ.* Besäfsen wir das Drama des *Aeschylus*, die Sphinx, so würden wir wahrscheinlich gründlichere Belehrung daraus schöpfen, als aus den oberflächlichen Beiwörtern der Sphinx in des *Sophokles* Oedip. Tyr. v. 36, v. 130, v. 391.

(5) Gezeichnet $\frac{4}{5}$ des Originals, das 8 Zoll Breite und $5\frac{3}{4}$ Zoll Höhe beträgt; aus der von Kollerschen Sammlung.

Bei den Aegyptern standen die Sphinxe oft in langen Alleen ([6]) vor dem Eingang der Tempel, theils als Wächter des Heiligthums ([7]) und Sinnbilder des Räthselhaften und Dunkeln der Theologie selbst ([8]), theils als Ausdruck der in dem Löwenkörper charakterisirten Stärke ([9]) und Hitze, zugleich aber auch des in dem Menschenkopf sich offenbarenden Verstandes ([10]). In der griechischen Religion betrachtete sie Böttiger ([11]) mit Bezug auf die Münzen von Chios, als Hüter der bacchischen Orgien; wohl mit Rücksicht auf ägyptische Lehre nennt Gerhard ([12]) die Sphinx „das königliche Thier"; für das Bild der geheimnifsvollen Natur hielt sie Ottfried Müller ([13]), ich selbst ([14]) vermuthete mit Rücksicht auf ihre Löwengestalt, Wohnung in Berghöhlen, Vielbrüstigkeit und Weissagekraft, eine bisher übersehene Form der Göttin Gaea in der griechischen Sphinx; Dr. Braun ([15]) ward durch die Entdeckung eines Vasenbildes ([16]), auf dem ein Strahlendiskus ihr Haupt gröfstentheils umgiebt, veranlafst, sie für die Göttin des Mondes zu erklären.

Fassen wir die Sphinx ins Auge, wie sie auf griechischen Kunstdenkmälern uns entgegentritt, so führt das Symbol des Modius (Getreidemaafs und Fruchtkorb), — siehe ([17]) die Figur 1 unsrer Taf. VI — womit ihr Haupt häufig geschmückt ist, und aus dem bisweilen ein Blumenbüschel sich erhebt ([18]), eben so bestimmt als Weintraube, Weinamphora und Aehre, die auf Münzen von Chios ([19]) vor ihr liegen, auf den Gedanken einer **Erdgöttin**. Einer solchen als Säugerin und Nährerin der gesammten Natur entspricht auch der Sphinx merkwürdige Vielzitzigkeit (siehe Fig. 2. unsrer Tafel VI) welche bei einem eigenthümlichen griechischen Denkmal ([20]) von Delos zu dem Gedanken von Beulen und der Vorstel-

(6) *Creuzer* Symbol. Th. 1, S. 499.

(7) *Böttiger* Erklär. d. Vasengem. H. 3, S. 98. Darauf bezieht sich auch das Wort *κύων*, womit *Sophokles* Oed. Tyr. v. 391. die Sphinx bezeichnet, an wirklichen Hundeleib ist dabei so wenig, wie bei den mit gleichem Thierbild bezeichneten Erinnyen zu denken.

(8) *Plut.* de Isid. et Osir. IX; *Clem. Alex.* Strom. V, p. 562.

(9) *Clem. Alex.* Strom. V, p. 567.

(10) *Clem. Alex.* l. c.

(11) Erklärung der Vasengemälde Heft III, S. 98.

(12) Auserlesene Vasenbilder S. 10.

(13) Handb. der Archäologie §. 344, Note 4, S. 461.

(14) Musée Blacas p. 75. 76.

(15) Ann. dell' Instituto Archeol. Vol. X, p. 267 sq. Sarà lecito però di prender per la luna, che entrata nel secondo stadio del suo ciclo spanda dappertutto terrore, la Sfinge.

(16) Monum. Ined. dell' Instit. Vol. II, Tav. LV.

(17) Gezeichnet ⅔ des Originals, das 9⅛ Zoll hoch, aus der alten Königl. Sammlung herstammt.

(18) Von *Bröndsted* (Voyage en Grèce, Deuxième Livr. p. 153, pl. XLI.) für Lotus erklärt aus dem Modius einer Doppelsphinx aufsteigend, auf einem Stirnziegel von Pella.

(19) Combe Mus. Hunter. T. 17, XX, XXI, XXIII; T. 18, II.

(20) *Abercromby* Narrative of a Journey through Greece in 1830, p. 66—69 erkennt in dieser 3 Fufs hohen Figur eine **Harpyia**; andre vor ihm nannten sie **Elephantiasis**; *Schorn* (Jahresber. der K. Bayer. Akad. der Wiss. Zweiter Bericht. 1829—31, S. 64) eine **Sirene** als Todesgöttin. Sie ist gestochen in der Expédition Française de Morée Tom. III. pl. 22. und von *Gerhard* (Ann. de l'Institut Archéol. Vol. 117) als Basrelief d'un Sphinx posé d'une manière singulière angeführt.

lung der Pest selbst ([21]) verführte, aber schärfer geprüft nicht in höherem Grade befremden darf, als die noch weit unschönere Vielbrüstigkeit der ephesischen Artemis. Drittens das enge Verhältnifs, in welchem Hermes, auf einem Karneol des K. Museums ([22]), zur Sphinx tritt, als Reichthumgeber mit dem Geldbeutel in der Rechten, auf ihren Fittigen stehend, erinnert zu sehr an die sitzenden Bilder der Ge ([23]) oder Tyche ([24]), denen Hermes mit gleichem Attribut sich nähert, als dafs nicht eine Ideenverwandtschaft dieser drei weiblichen Götterfiguren der Erscheinung zum Grunde liegen sollte. Mit einem Widderfell umgürtet und einem Caduceus in der Linken treffen wir denselben Gott auf einem merkwürdigen Vasenbilde ([25]) zwischen zwei Sphinxen, deren aus dem Rücken emporschiefsende Stechpalmen ihren Charakter der Vegetationsgöttinnen offenbaren, und die wir deshalb mit Demeter und Kora, oder richtiger, da Altersverschiedenheit bei beiden Sphinxen nicht statt findet, mit den beiden Horen Thallo und Karpo verglichen ([26]).

Wenden wir uns nun zu dem von Herrn Dr. Braun veröffentlichten ([27]) Vasenbilde, wo einerseits die Sonne hoch am Himmel im Mittag steht, weshalb die Satyrn sich in Schatten und Kühle des Waldes flüchten, andrerseits die Sphinx, das jugendliche, lang gelockte Haupt mit einem Strahlendiskus geschmückt, zwischen zwei Epheben sitzt, deren einer, vor ihr fliehend und rückblickend, einen Stein zur Wehr in die Höhe hebt, der andre mit seinem bekränzten Pileus an die Dioskuren erinnert: so läfst sich die Braunsche Ansicht, dafs die Sphinx hier als Mondgöttin erscheine, wie auf einem gleichzeitig bekannt gemachten Stein, wo die stehende geflügelte Sphinx eine Mondsichel vor drei Sternen über ihrem Haupte hat ([28]), in der Beziehung rechtfertigen, dafs der vollstrahlenden Macht der Sonne auf der einen

(21) *Welcker* Rhein. Mus. Band II, S. 590 u. ff. Auffallen mufs es, dafs der völlig übereinstimmende Typus der Münzen von Chios, wo die Sphinx ebenfalls eine Amphora vor sich hält, nicht Herrn W. vor der Idee der *Loimos* (die bei *Soph.* Oed. T. v. 27, 28 als πυρφόρος θεός bezeichnet wird und in der *Tabula Iliaca* bei *Millin* Gal. Mythol. CL, 558, 3 in der Anschaulichkeit von Ursach und Wirkung erscheint) verwahrte.

(22) *Winckelmann* Descr. d. Pierr. gr. du Cab. Stosch. II Cl. VIII Sect. 404. *Tölken* Verz. d. geschn. Steine d. K. Mus. III Kl. II Abth. Mercur *879. Vergl. die Sphinx auf einem Cippus gegenüber dem Lyra und Kithara anfertigenden Mercur, im Relief einer Erzscheibe des Blacas'schen Museums (*Mazois* Pompeji. T. II, p. 2. Vign. *Müller* Denkm. Band II, Taf. XXIX, 326).

(23) Grabrelief in Verona, *Maffei* Mus. Veron. Tb. 51, n. 9; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XXX, 329; Pompejanisches Wandgem. Mus. Borbon. T. XI, tv. 38; *Müller* a. a. O. 330.

(24) Pompejanisches Wandgemälde. Mus. Borbon. T. VI, tv. 2; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XXIX, 315; Geschnittener Stein, Impronte Gemmar. dell' Institut. Archeol. Cent. IV, n. 14; *Müller* Bd. II. Taf. XXIX, 316. Sphinx als Nemesis auf ein Rad tretend, *Visconti* Mus. Pio-Clem. T. VII, Tav. XV a.

(25) Mus. Blacas pl. XXV.

(26) Mus. Blacas p. 76. Vergl. *Gerhard* Etrusk. Spiegel Bd. I. Taf. XXVIII, 5; *Gerhard* Trinkschalen Taf. VI, VII. die Horen mit gleichen Blätterzweigen. *Gerhard*, die Lichtgottheiten, Abh. der Akad. d. Wiss. 1838. Taf. IV, 1. Lotusblumen aus Hähnen, Thieren der Eos, hervorwachsend bei *Laborde* Vas. du Comte de Lamberg T. II, Pl. XLV.

(27) Monum. Ined. dell' Institut. Archeol. Vol. II, Tav. LV; Annal. de l'Instit. Vol. X. p. 266—270.

(28) Annal. de l'Instit. archéol. Tav. d'Agg. O. 1.

Seite dieser Vase, als natürlichster Gegensatz, auf der Rückseite, der Glanz des Mondes entgegentreten würde, und aufserdem die dem Erklärer entgangenen Münztypen von Perga in Pamphylien zu Gunsten der Sphinx als Mondgöttin zeugen. Die Erzmünzen dieser Stadt schmückt nemlich bald ein lorbeerumkränzter Dianenkopf mit Bogen und Köcher am Rücken, auf der Rückseite *ΑΡΤΕΜ. ΠΕΡΓΑΙΑΣ* um eine sitzende Sphinx (29), wofür eine Münze mit dem Kopf und Namen des Antoninus Pius das Idol der Diana von Perga in einem zweisäuligen Tempel zwischen zwei Sphinxen auf Cippen nachweist (30); bald der verschleierte mit einem Modius versehene Kopf der Göttin auf einem geflochtenen, Omphalos-ähnlichen Korb statt Unterkörper sitzend, in einem Distylos (31), mit der Inschrift *ΠΕΡΓΑΙΑC*, oder auch dasselbe Idol mit einer Mondsichel über dem langen Schleier und mit vielen Brüsten, in einem Tempel ***DIAN. PERG.*** (32), endlich auf einer Münze derselben Stadt das gleiche Götterbild im Flechtkorb, umgeben von den beiden Dioskuren (33). Der Vergleich dieser merkwürdigen Münztypen unter einander führt auf die Vermuthung, dafs in Perga die Mondgöttin Diana, die auch öfter Fackeltragend (34) erscheint, bisweilen die Gestalt der Sphinx statt ihres sonstigen höchst eigenthümlichen Idols nicht verschmähte. Die Frage, weshalb die Form der Sphinx grade in Perga an die Stelle der dort angebeteten Hauptgöttin getreten sei, könnte müfsig und unlösbar erscheinen, wenn nicht die Etymologie der Namen bei dieser Forschung bereitwillig uns zu Hülfe käme. Das Wort *Σφίγξ* (35) bedeutet nemlich in der griechischen Sprache dia Umschlingerin ₃₆), und diese palästrische Eigenschaft ist es auch, welche die Sphinx im böotischen Mythos nur zu sehr gegen die jungen Thebaner geltend macht (37). Derselbe Begriff liegt aber auch dem Namen *Πέργα* Einschlufs (38), so gut wie dem Namen *Πέργαμον* (39) gleichbedeu-

(29) *Mionnet* Descr. d. Med. gr. T. III, p. 460, n. 75. *Guigniaut* Relig. Pl. LXXXVI, 320 *a*.

(30) *Mionnet* T. III, p. 462, n. 90.

(31) *Gerhard* Antike Bildw. CCCVI, 4.

(32) *Gerhard* a. a. O. CCCVI, 5.

(33) *Gerhard* CCCVI, 5 *b*.

(34) *Mionnet* Descr. d. Med. T. III, p. 460 n. 74.

(35) *Creuzer* Symbolik Th. I, S. 496. meint das alte griechische Wort sei *βίξ*, *φίξ* gewesen, woher der Berg bei Theben seinen Namen *Φίκειον* erhalten; dann liefse sich der Name der *ποικιλῳδὸς Σφίγξ*, wie *Sophocl.* Oed. Tyr. v. 130 sie nennt, mit dem *Picus*, dem Orakel gebenden Vogel im Heiligthum des Ares zu Tiora (*Dion. Halic.* Antiqu. Rom. I, p. 12, 24) vergleichen, und ein merkwürdiges bisher unerklärtes Vasenbild des Neapler Museum (Neapels Antiken, S. 267, Vasen Zimm. II, Schr. I, 1473) hiemit in Verbindung setzen. Cf. *Plat.* Cratyl. p. 67: *σφίγγω ἀντὶ φίγγω*. *Hesych.* *φίγα*, *φίξα*, *σφίγγω*.

(36) Dafs die Alten diese Deutung des Wortes *Σφίγξ* gekannt und benutzt, beweist sowohl jener dem milesischen Seher Branchos, oder dem Empedokles zugeschriebene Vers *ἠδ' αἰθήρ, σφίγγων περὶ κύκλον ἅπαντα*, als des *Clem. Alex.* Worte, Strom. V, p. 570 *Τὸν αἰθέρα πάντα συνέχοντα καὶ σφίγγοντα*.

(37) *Millin* Gal. mythol. CXLII, 502, CXXXVII, 504.

(38) Die Erzmünzen von Gergis in Mysien zeigen ebenfalls eine sitzende geflügelte Sphinx, auf der Rückseite den Lorbeer-bekränzten Kopf der gergithischen Sibylla mit einem Perlhalsband, bei *Mionnet* Supplém. V, p. 550 Apollo genannt. Vgl. *Steph. Byz.* v. *Γέργις*, und *Hesych.* *Γέργυθα· ἐργαλεῖα*. *Γέργυρος· βρόγχος*. *Γέργυρα· αὐλή, δεσμωτήριον*, Kerker.

(39) Obschon gewöhnlich *πέργαμα* für erhabne Orte,

tend mit Ἴλιον **Einwicklung, Umwindung** (40) zum Grunde, und erhält sich noch bei den heutigen Italienern in dem Worte *Pergola*, **Laube**. Hierauf bezieht sich die höchst eigenthümliche Form des Korbgeflechtes, oder, wenn man lieber will, der Laube, die einen wesentlichen Bestandtheil der Diana Pergäa bildet, und wofür in einigen Typen die gleichbedeutende Sphinx (41) an die Stelle tritt. Hinsicht ihres Namens und Wesens würde demnach die Sphinx von Perga an die Artemis *Dictynna* (42), an Artemis (43) oder Hera *Lygodesma* (44) und Göttinnen ähnlichen Beinamens sich anschliefsen, deren Begriff längst festgestellt keiner näheren Begründung bedarf.

Dennoch tragen wir ernstes Bedenken, auf der von Herrn Dr. Braun herausgegebenen Vase die Sphinx für die Göttin des Mondes zu erklären, nicht nur weil eine Strahlenscheibe des Mondes (45) bis jetzt auf keinem Denkmal sich mit Sicherheit nachweisen läfst, sondern ganz besonders wegen der überraschenden Aehnlichkeit der ganzen Scene mit dem Bilde der Blacasschen Vase (46), wo nicht Selene, sondern Eos die Hauptfigur bildet, und die Stelle, die vor ihr Kephalos mit einem Stein drohend einnimmt, hier dem Haemon (47) in gleicher Handlung zu Theil wird, während im Rücken der Räthsel singenden Sphinx Oedipus mit einem Kranz um den Pileus, zur Andeutung seines Sieges, sich nähert. Erwägen wir ferner, dafs die Sphinx, indem sie junge Thebaner raubt (48), der Eos, der allbekannten Räuberin schöner Jünglinge (49) sich assimilirt, und im kosmischen Sinne gleich dieser, den unter dem Bilde von Epheben auftretenden Sternen (50) Licht und

Berge und Burgen erklärt werden, so bedeutet doch eigentlich, entsprechend dem lateinischen *arx* von *arcere*, das griechische *πέργαμος* soviel wie *ἐρυστήριον* von *ἔρυμα*, ein Burgverliefs, festes Schlofs; der Begriff von Höhe knüpft sich unmittelbar daran, ist aber nicht der ursprüngliche.

(40) **Ilithyia**, die Eingehüllte und Einhüllerin zugleich, die **Wickelgöttin** der Neugebornen, wie **Akratos**, der Berauschte und Berauschende in einer Person.

(41) Vgl. die merkwürdig gewundne Form des Berges *Σφίγγιον* auf einem geschnittenen Stein bei *Millin* Gal. myth. CXLII, 503.

(42) Auf einer Trajansmünze bei *Sestini* Select. Numm. p. 118; *Guigniaut* Relig. Pl. XC, 325 *a*, ein Kind an der Brust auf einem Berge sitzend; umgeben von zwei Corybanten.

(43) **Orthia** mit Knabenpeitschung in Sparta geehrt (*Paus.* III, XVI, 8, 7).

(44) Ihr Fest *Τόναια* auf Samos (*Menodot.* ap. *Athen.* XV, p. 672 A).

(45) Denn auf einem noch unerklärten, von Herrn Braun übersehenen Wandgemälde Pitt. d'Ercol. Vol. II, Tav. 10. läfst sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob unterhalb des hinter den Bergen herabschauenden *Pan* jene mit einem Strahlendiskus geschmückte, traurig von der Hauptscene abgewandt sitzende Göttin, *Selene* oder *Eos* zu nennen sei (vgl. die M. von Rhodus bei Combe Mus. Hunt. Tab. 45, XIX), da neben der Büste des durch Sonnenscheibe kenntlichen *Helios*, *Aphrodite* oder eine andre Geliebte des Sonnengottes stehend sich zu enthüllen im Begriff ist.

(46) Mus. Blacas pl. XVIII, XIX.

(47) *Apollod.* III, 5, 7. Man denke an die thrakische Quellnymphe Rhodope, die Gemalin des Haemos, Gespielin der Persephone (Hom. H. in Cer. 423).

(48) ἁρπάζουσα *Apollod.* l. c. Vgl. den sprüchwörtlichen Ausdruck Ἡμέρας ἁρπαγή von Jünglingen, die in der Blüthe des Alters rasch starben.

(49) Orion, Kephalos, Tithonos, Kleitos.

(50) *Panofka* Tod des Skiron S. 12 u. 13.

Lebenshauch ausbläst: so dürften wir um so mehr der Sphinx, wo sie ohne Modius schön und jugendlich sich zeigt, den Charakter der Lichtgöttin Eos oder Hemera zuerkennen, als ihre Kopfbedeckung auf einigen Münzen (51) dem Kekryphalos, den Eos auf mehreren Vasenbildern (52) trägt, genau entspricht, und das Schiffsvordertheil, worauf die Sphinx der Münzen von Chios den Fuſs setzt (53), einer aus dem Ocean aufsteigenden Lichtgottheit eben so angemessen erscheint, wie der Tyche und Athene (54), an denen man dies Symbol in gleicher Beziehung schon längst wahrnahm. Die letztere der beiden Göttinnen scheint besonders als *Parthenos* in engerer Beziehung zur Sphinx gestanden zu haben, da Phidias der Figur der Sphinx aus Gold und Elfenbein auf dem Helm seiner weltberühmten Parthenonischen Tempelstatue einen Ehrenplatz einräumte (55). Nicht willkürliche Dichterphantasie möchte daher den Aeschylus (56) bewogen haben, unter den sieben Helden vor Theben grade dem Parthenopäus einen Schild beizulegen, worauf die Jungfraun-gesichtige Sphinx einen der Kadmeer bereits forträgt (57). Daſs aber auf dem Helm der Athene Parthenos die Sphinx als schöne, geflügelte Jungfrau mit Löwenkörper die Mondgöttin bezeichne, dünkt uns kaum wahrscheinlich, da schon das Medusenhaupt auf der goldnen Aegis den Vollmond inmitten des gestirnten Himmels klar darstellte, und ein so ideenreicher und mit den Dogmen der Religion vertrauter Künstler wie Phidias, in den Bildwerken des Helms schwerlich bloſse Doubletten derer, die die Brust der Göttin schmückten, dem feinen Kunstsinn der Athener hätte bieten mögen. Deshalb fassen wir die Sphinx auf dem Helm der Athene lieber im Gegensatz mit dem Gorgoneion des Mondes, und entsprechend dem Braunschen Vasenbilde, als Eos oder Hemera, Göttin des Morgens oder Tages, welcher an den Seiten des Helmes die beiden Flügelrosse, das der Tag-verkünderin gehörige (58) Gespann, höchst sinnreich zur Seite standen, während an dem berühmten Helm des Steinschneiders Aspasios (59) unterhalb eine Reihe Pferdebüsten (60) hervortrat, den Okeanos zu bezeichnen, aus welchem Helios und vor ihm noch Eos emporzusteigen gewohnt waren.

(51) Von Castulo in Tarragonien (*Mionnet* Descr. d. Méd. T. 1, p. 37); von Aradus in Phoenicien unter Domitian geschlagen (*Creuzer* Dionys. Tab. IV, 2 und S. 261.

(52) Auf der Kylix des Königl. Museums (*Gerhard* Trinkschalen Taf. VIII, 2. S. 15); den todten Memnon forttragend, auf einer Amphora (*Millingen* anc. unedit. Monum. I, Tav. IV.)

(53) *Combe* Mus. Hunt. T. 17, XIII — XIX.

(54) *Morelli* Thes. G. Egnatia III; *Gerhard* Antike Bildw. Taf. IV, 5 u. 3.

(55) *Paus.* I, XXIV, 5.

(56) Sept. c. Theb. v. 541.

(57) *Millin* Gal. myth. Pl. CXLII, 502.

(58) *Hom.* Odyss. XXIII, 243 — 46. Lampos und Phaethon; *Gerhard* Trinkschalen Taf. VIII.

(59) *Millin* Gal. myth. XXXVII, 132.

(60) Vgl. die aus dem Ocean aufsteigenden Rosse des Sonnengottes auf dem Giebel des Parthenon, und die Roſsbüsten bei der Solstatue im Louvre (*Millin* Gal. mythol. XV, 90).

TAFEL VII. TAFEL VIII, 1.

ATHENE KISSAEA.

Die Terracotte ([1]), welche Taf. VII. in möglichster Treue des Originals wiedergiebt, gehört zu den vorzüglichsten, die überhaupt aus dem Alterthum auf uns gekommen sind, und erweckt durch die Eigenthümlichkeit des dargestellten Gegenstandes, die Schönheit der künstlerischen Ausführung und die besondere Bestimmung des Monuments ein dreifaches Interesse.

Obschon an schönen, behelmten Minervenköpfen, zumal auf Münzen und geschnittenen Steinen, kein Mangel herrscht, ja selbst die Flügelausstattung des Helms bereits bei andern Athenebildern auf Vasengemälden und Münzen ([2]) beobachtet worden: so bleibt doch der geschmackvolle Epheukranz, welcher statt sonstigen Olivenkranzes ([3]) dem Flügelhelm des jugendlichen Minervenkopfes zur Zierde dient, ein bemerkenswerthes und neues Attribut, dessen Einflufs auf den Charakter der Göttin bedeutend genug ist, um eine ernste Prüfung zu veranlassen.

Dieser Epheukranz richtet unsre Aufmerksamkeit zunächst auf das von Pausanias ([4]) als sehenswerth bezeichnete Schnitzbild jener Athene, die mit dem Beinamen *Κισσαία*, die Epheugöttin, auf der Hochburg von Epidaurus verehrt wurde, und wahrscheinlich zur Rechtfertigung ihres Beinamens entweder Helm oder Schild mit einem Epheukranz geschmückt hatte. Dafs der Epheu wegen seines tellurischen

(1) ½ Gröfse des Originals, dessen Höhe 1 Fufs 1 Zoll beträgt; aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) *Millingen* Peint. ant. des Vas. gr. Pl. XXVII; *Bröndsted* Voy. en Grèce Livr. II, p. 308. Athene Alea mit Flügeln (alata) auf einer Silbermünze von Tegea; *Combe* Mus. Hunt. T. 38, XII. Tav. 61, XVIII; T. 38, II.

(3) Erzmünze von Metapont: *Combe* Mus. Hunt. T. 38, II.

(4) L. II, xxix, 1. Unpassend bisher von einer aus Epheuholz gearbeiteten (*κισσίνη*) Statue verstanden. Man denke an den Häher *κίσσα*, durch dessen Stimme Herakles sein mit Phialo (Hebe) in Arkadien gezeugtes und von Alkimedon ausgesetztes Kind nebst Mutter wiederfand, an die Quelle gleiches Namens (*Paus.* VIII, xii, 2), so wie an den dem Dionysos wegen der Gleichnamigkeit mit *κισσός*, Epheu, geweihten Fisch *κίττα*. Vgl. *Aeschyl.* Choephor. 421 sqq.

ἐν τε Κισσίας
νόμοισι ἰηλεμιστρίας.

Die Verbindung des durch den Epheu symbolisirten bacchischen Elements mit dem kriegerischen tritt auch in dem Relief einer Marmorvase des Vatican hervor (*Gerhard* Ant. Bildw. CVI, 4), wo ein Satyr mit einem Thyrsus in der Rechten, einen Epheukranz hinreichend zwischen zwei Pyrrhichisten mit Helm, Schild und Schwert tanzt.

und bacchischen Charakters, den die griechische Symbolik ihm beilegte, weder vom Priester des Zeus angerührt, noch überhaupt in die Heiligthümer olympischer Götter zugelassen ward, versichert Plutarch ([5]) ausdrücklich. Dagegen erwählte Dionysos an die Stelle des Weinrebenkranzes, nach dem er im Winter sich vergeblich sehnte, der Aehnlichkeit wegen den Epheukranz zu seinem Kopfschmuck ([6]). Die Eigenschaft des Epheu, den Kopfschmerz der Trunkenheit zu heilen dadurch, dafs er, die Stirn beschattend, nicht durch Geruch betäubt, sondern vielmehr kühlt ([7]), trug wohl nicht minder dazu bei, diese Pflanze in der bacchischen Religion als charakteristisches Symbol des Gottes und seiner Begleiter aufzunehmen. Der Vorzug des immer grünen machte den Epheu dem Gott *Liber*, der selbst ewiger Jugend sich erfreute ([8]), nur um so werther, und erklärt zugleich den Ursprung jenes Festes der Epheuschnitter, das man in Phlius zu Ehren der Göttin *Hebe* feierte ([9]), welche unter dem Namen *Dia* als Gemalin des *Dis*, wie unter dem bekannteren *Hebe* als Gattin des *Dionysos Hebon*, an mehr als einem Orte Griechenlands Opfer und Anbetung empfing ([10]), während in der demotischen Religion die Weinspenderin Hebe, die Göttin ewiger Jugend, dem *Herakles* als Preis und Ziel seiner Mühen ehelich zuerkannt, sich vorzugsweise geltend machte. Dieser Göttin Hebe mochte wohl die Athene Kissaea von Epidauros geistig sehr nahe stehen, und auch äufserlich durch das Attribut einer Trinkschale, welche sie reichte, ihre Verwandtschaft mit derselben bekunden. Es fehlt nicht an merkwürdigen Vasenbildern, wo Athene dem Herakles Wein spendend gegenübersteht ([11]), unsres Bedünkens als Athene Kissäa aufzufassen, obschon bisher Scenen dieser Art auf die Apotheose des Herakles ([12]) oder dessen Einführung in den Olymp bezogen wurden. Ein entschiedenes Zeugnifs aber für Athene Kissäa, bei weitem lehrreicher als die Notiz vom epidaurischen Schnitzbild, liefert ein von Gerhard ([13]) herausgegebenes Vasengemälde, wo die behelmte Göttin, eine Lanze und einen grofsen argolischen Schild haltend, den mitten ein Epheukranz schmückt ([14]), im Gespräch

(5) Qu. Rom. CXII.

(6) *Plut.* Qu. Sympos. III, II.

(7) *Plut.* l. c.

(8) *P. Diaconi* Excerpta ex Festi L. VIII: *Hedera dicta quod haereat, sive quod edita petat, vel quia id, cui adhaeserit, edat. Quae in tutela Liberi putabatur esse, quia, ut ille juvenis semper, ita haec viret; vel quia ita omnia, sicut ille mentes hominum, illigat.*

(9) *Paus.* II, XIII, 3.

(10) *Panofka*, Zeus und Aegina Abh. d. K. Akad. 1835 S. 155 u. ff.

(11) *Millin.* Peint. d. Vas. ant. T. II, pl. XXXXI. Herakles bärtig, auf die Keule gestützt, läfst sich den Kantharos aus der Oenochoë der Athene füllen, deren linker Fufs ihr baldiges Weggehen andeutet; Hermes scheint ungeduldig, dafs Athene, die er fortführen soll, ihn so lange warten läfst.

(12) Die wahre Apotheose bei *Laborde* Vas. du Cte. Lamberg Tom. I, pl. XXXIV.

(13) Auserlesene Vasenbilder Th. I, Taf. XXXVI.

(14) Vergl. den ähnlichen Schild des Dionysos im Gigantenkampf bei *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Taf. LXIII.

erscheint mit dem ihr entgegenkommenden, völlig bewaffneten Herakles, den Jolaos links fortgehend verläfst. Neben Athene steht Hermes zurückgewandt gegen den Epheubekränzten Dionysos, welchen ein Rebzweig in der Rechten und neben ihm sein Panther näher charakterisirt. Der gelehrte Herausgeber ([15]) bezeichnete treffend den Herakles als „Schützling, ja Gemahl einer *bacchischen Pallas*", übersah aber den für eine solche durch den Kultus von Epidaurus gesicherten Beinamen *Kissaea*, und zugleich den vom Künstler nicht undeutlich ausgesprochenen Gedanken, dafs *Hermes*, wie er sonst *Kora* von *Dionysos* abholt, um sie ans Licht zu *Demeter* heraufzuführen, so hier *Athene Kissaea* aus dem Hause des *Dionysos* abruft, um sie zur Verbindung mit *Herakles* zu geleiten ([16]). Auf dem Vasenbilde ist Dionysos der Athene bis zum Scheidewege gefolgt, und kehrt trauernd in das Reich der Schatten, während sein Panther unschlüssig, ob er nicht Athenen lieber folgen solle, seinen Herrn den Rückweg allein beginnen läfst. Diese kosmische Reise der Athene von Dionysos zu Herakles ([17]) ist der Gegenstand mancher Vasenbilder, welche bisher als Zeugnisse für die Hochzeit des Herakles mit der Athene galten. In den darauf bezüglichen Scenen des Händedrucks ([18]) zwischen Herakles und der als Blüthengöttin Hebe bisweilen eine Blume haltenden oder empfangenden Athene ([19]), unterschied man nicht immer den Ausdruck des Grufses bei der ersten Begegnung von dem des Abschieds bei der Trennung: so verkannte auf einem merkwürdigen Vasenbilde Herr Dr. Braun ([20]) die traurige Stimmung des Herakles, als Athene ihm die Hand reichte, im Begriff ihn zu verlassen, um zu Dionysos zurück zu kehren. Ein Gegenstück zu diesem Bilde liefert eine ehemals Durandsche Vase, wo Herakles mit freudig erhobner Hand die Athene ([21]) empfängt, welche, vom Panther des Dionysos und vom Hermes geleitet, auf ihn zukömmt. Auf diese Rückkehr der Athene bezogen sich die *Προχαριστήρια*, ein Dankfest für ihre

(15) S. 140—145.

(16) Man denke an Ariadne, die Theseus verläfst, und Dionysos empfängt; an Odysseus, Penelope-Aedon und Ikarios in Laconien (*Paus.* III, xx, 11).

(17) Wichtig ist das Vasenbild (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. Taf. LIX, LX.) wo der bärtige Herakles mit gesenkter Keule dem alten Dionysos Kissos gegenübersteht, vielleicht werbend um Athene Kissaea, wie um Dejanira bei Oeneus; ferner als Gegenstück zu dem Viergespann des Sonnengottes, Athene von Hermes geleitet, über das Meer eilend (*Dubois Maisonneuve* Introduct. à l'étude des Vas. Pl. XXIX, 2).

(18) *Gerhard* Trinkschalen Taf. C, 7 u. 8, *Millin* Peint. d. Vas. ant. T. II, Pl. XV; *Labord* Vas. Lamberg T. I, Pl. XXII.

(19) *Gerhard* Auserlesene Vasenb. S. 142 Not. 210. *De Witte* Cab. Etr. 290. *Gerhard* Trinkschalen, Taf. C, 9.

(20) Tages Taf. IV, *d*.

(21) Ein grofser argolischer Schild mit dem Medusenkopf in dem Dreibein geschmückt, bezeugt ebenfalls ihren chthonischen Charakter (*Duc de Luynes* Etud. Numismat. p. 26. 33.); *de Witte* Cab. Durand No. 323. Vgl. auch No. 317: *Hercule vendu par Mercure à Athené-Omphale*. Eine Ansicht der Vase selbst würde lehren, ob Athene von Hermes dem Herakles hier zugeführt oder bei demselben abgeholt wird.

Pflege der aufkeimenden Saat, beim Frühlingsanfang gefeiert. Die Archonten brachten an diesem Tage der Göttin ein Opfer im Namen des Staats ([22]).

Diese *Athene* ([23]), deren Beiname *Kissaea* sie mit dem in Acharnä verehrten *Dionysos Kissos* ([24]) in Verbindung setzt, weicht so wenig von des Pluton Gemalin, *Kora*, ab, dafs sie selbst den Namen dieser Göttin sich aneignete, und als *Athene Koria*, dreifsig Stadien von der arkadischen Stadt der Kleitorier auf einem Berggipfel einen Naos nebst Statue ([25]), als *Athene Koresia* im Orte Korion auf Kreta ([26]) ein Hieron besafs; ohne Zweifel dieselbe Göttin, welche ein kleiner volcenter Lekythos ([27]) in einer Weinlaube auf einem Thron sitzend, mit Aegis und Lanze bewaffnet, einen Apfel in der Hand, uns kennen lehrt. Am entschiedensten aber tritt sie in Koronea hervor, wo sie mit dem Beinamen *Itonia* neben *Hades* ([28]) in einem berühmten Heiligthum thronte, dessen Ansehn die daselbst gehaltenen Nationalvereine und Feste der Böoter, die Pambötien, noch wo möglich steigerten.

Auf einer Gemme der Florentiner Gallerie ([29]) sitzt Athene bewaffnet, eine Schale ausgiefsend auf einen lodernden Altar gegenüber dem thronenden Hades, an dessen rechter Seite der Cerberus wacht. Mit dieser Ansicht, dafs die Athene Kissäa dem Kreise des Dionysos und Pluton anheim fällt, stimmt auch die Beflügelung ihres Helms, da der Helm des Hades ([30]), den bekanntlich Perseus für die Gorgo-Expedition sich lieh ([31]), in den Kunstvorstellungen mit Flügeln gebildet wird, eben so Hermes einen geflügelten Hut vorzugsweise dann trägt, wenn er mit Unterweltsgottheiten in Berührung kömmt ([32]), und überhaupt die Beflüglung am Kopf (Stirn oder Schläfe), schon von Lenormant ([33]) scharfsinnig als auf Schlaf, Tod und unterirdische Gottheiten vorzugsweise bezüglich nachgewiesen worden ist.

(22) Suid. s. v. προχαριστήρια. Sollten sich etwa die mit Lanzenwurf verbundenen Rofsläufe Epheubekränzter Epheben, deren Siege in Spielen zwei Kranz und Binde reichende Flügelknaben andeuten, auf Festspiele der Athene Kissaea beziehen (*Millin* Peint. d. Vas. ant. Tom. I, Pl. XLV)?

(23) Die Athene Skiras entspricht sowohl ihrem Wesen, als dem ihr im Frühling gefeierten Feste nach, unserer Athene vollkommen, und steht in gleich enger Beziehung mit dem Dionysos wie diese. (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. S. 137, Anm. 106.)

(24) *Paus.* I, xxxi, 3. Cf. *Lobeck* ad Sophocl. Ajac. p. 352.

(25) *Paus.* VIII, xxi, 3.

(26) St. Byz. v. *Κόριον*.

(27) *Jahn* im Bullet. dell' Institut. Archeol. 1839. p. 22.

(28) *Strab.* IX, p. 411; bei *Paus.* IX, xxxiv, 1. Zeus, nemlich der unterirdische; *Müller* Pallas Athene (Allgem. Encyklop. III, 10. S. 82 ff.). Vgl. den Blätterzweig auf dem Helm der Münzen von Itanus auf Kreta (*Combe* Mus. Hunter. T. 31, X, XI, XII).

(29) *Wicar* Collect. de Florence, Tom. IV, Pl. 3; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XXI, n. 226.

(30) *Gerhard* Lichtgottheiten, Abh. der Akad. der Wiss. 1838. Taf. IV, 2.

(31) *Apollod.* II, iv, 2; *Millin* Gal. myth. Pl. XCV, 386; Mus. Blacas Pl. XI, 1; *Stackelberg* Gräber der Griechen Taf. 40.

(32) Mus. Borbon. Tom. VI, Tab. 2. Impronte dell' Instituto archeologico Cent. IV, n.° 14; *Müller* Denkmäler a. K., Bd. II, Taf. XXIX, 313, 316.

(33) Nouv. Gal. mythol. p. 6.

Der Hintergrund, aus welchem der Athenekopf sich erhebt, scheint ebenfalls mit Epheublättern geschmückt, während die äufsere breite Einfassung mit den sogenannten Palmetten, demselben Ornament, das wir auch auf Vasen so häufig antreffen, reichlich verziert ist.

Nächst Ohrringen und Halsband zieht als Schmuck der Brust ein horizontal liegender in der Mitte ausgeschweifter Stab unser Augenmerk auf sich; durch zwei von hinten herabhängende Schnüre an seinen knopfartigen Enden festgehalten, war er vielleicht bestimmt, in der Mitte ein angemaltes Medusenhaupt als Medaillon zu tragen, so dafs das Ganze etwa die Stelle der sonstigen Aegis vertrat. Dieselbe Eigenthümlichkeit zeigt eine Erzmünze von Metapont ([34]) an einem mit Olivenbekränztem Flügelhelm versehenen Athenekopf, der gleich dem unsrigen den bei dieser Göttin nicht allzu häufigen Schmuck eines Halsbandes trägt.

Der edle Styl unsres leider an der Nase verstümmelten Athenekopfes, so wie die Harmonie, welche zwischen ihm und seinem vegetabilisch verzierten Rahmen, der ursprünglich halbkreisförmig ihn umschlofs, obwaltet, weisen auf ein Original der schönsten Zeit griechischer Skulptur, eher vor als nach Praxiteles, hin. Um den jugendlichen und leidenschaftslosen Charakter unsres Minervenkopfes und in Uebereinstimmung damit die freie und geistige Behandlung des Haares richtig zu würdigen, dürfte es zweckmäfsig sein, ihn mit andren nicht minder schönen Flügelbehelmten Athenekopfen zu vergleichen, deren volleres Gesicht auf reiferes Alter schliefsen läfst, während Blick und Windbewegte Lockenfülle entschiedenes Medusen- oder Erinnyenwesen verrathen ([35]).

Gehen wir von der Kunstbetrachtung auf die Erwägung des Zwecks über, zu dem das vorliegende Monument gedient, so leuchtet zwar auf den ersten Blick ein, dafs dasselbe einen mit einem Minervenkopf geschmückten Stirnziegel vergegenwärtigt; allein der auf der Rückseite angebrachte Henkel (siehe Taf. VIII, 1) verbietet uns anzunehmen, dafs dieser Stirnziegel wirklich zum architektonischen Schmuck eines Gebäudes gedient habe. In der Terracottensammlung des Vatikans befindet sich ein dem unsrigen vergleichbares Monument, nemlich ein weiblicher Kopf, mit einem Blätterkranz, lang herabfliefsendem Wellenhaar und Perlhalsband geschmückt, hervortretend aus einer ihm zur Einfassung dienenden Muschel ([36]). Wegen des

(34) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 39, II.

(35) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 31, XVIII. Silbermünze von Velia; *Raoul Rochette* sur les graveurs des monnaies grecques, Pl. III, 21. *Combe* a. a. O. T. 38, XII. Silbermünze von Morgantium. *Combe* a. a. O. T. 53, XVII, XXI, XXII. Silberm. von Syrakus. T. 29, XIV, von Heraclea.

(36) Aphrodite (?), über 3 Zoll hoch, 4 Zoll breit; bekannt gemacht bei *d'Agincourt* Recueil de Fragmens de Sculpture antique en terre cuite, Paris 1810. Pl. XV, n. VIII; *Gerhard* Beschreibung Roms. Vatikanisches Museum, Appartamento Borgia, IV Zimmer auf dem V Schrank.

hinten befindlichen Henkels gab d'Agincourt ([37]) es für das Bruchstück eines großen irdenen Gefäßes aus, und fügte die Bemerkung hinzu, daß die Disposition des in seinen Zügen schönen Kopfes auf dem Hintergrund einer Muschel für den Geschmack und Luxus der Römer zeuge, welche so prächtige Verzierungen auf Gefäße so gemeinen Stoffes vergeudeten. Befremden muß es, daß d'Agincourt den selbst in seinem Kupferstich sich offenbarenden Geist echt hellenischer Plastik, der in diesem Monumente weht, verkannte, noch mehr aber, daß er nicht einsah, wie Henkel, zum Tragen bestimmt, leicht und frei sein müssen, daher Ornamentalköpfe, zumal von gewissem Umfang, immer am Anfang oder Ende der Henkel, an der Mündung oder dem Bauch des Gefäßes, angebracht werden, nicht aber in der Mitte oder in der ganzen Länge derselben. Der entscheidendste Grund aber gegen die Möglichkeit dieser Auffassungsweise liegt in der völlig freistehenden und abgeschlossen gearbeiteten Henkelform, an der sowohl bei dem vatikanischen, als bei unsrem Monument doch wenigstens ein Bruchstück vom eigentlichen Gefäß, Hals oder Bauch, sichtbar sein müßte.

Wir glauben daher vielmehr in dieser Form des Stirnziegels mit hinten befindlichem Henkel den Kunst- und Alterthumsfreunden eine neue bisher übersehene Gattung von Votivgeschenken ([38]) vorzuführen, deren Alter vielleicht die Zeit der zu gleichem Votivzweck dienenden Köpfe mitten in einem Schilde ([39]) übersteigt. Solche Köpfe von Gottheiten ([40]) in der Einfassung eines Stirnziegels oder einer Muschel ([41]), schenkte man als Votivbilder in die Tempel: die dahinter befindlichen Henkel mit der für die Hand berechneten im Innern des Kopfes angebrachten Höhlung dienten dazu, bei großen Götterprozessionen neben den Tempelstatuen der Hauptgottheiten, die gefahren oder getragen wurden, auch solchen einfacheren Götterbüsten, die man von den Pilastern, auf denen sie das Jahr hindurch im Tempel aufgestellt waren, herabnahm, an dem feierlichen Zuge einen wenn gleich bescheidneren Antheil zu gönnen.

(37) a. a. O. Pl. XV, no. VII, p. 40.

(38) Siehe *Boeckh* Thes. Inscr. gr. I, 467: Athenis in tegulis duabus magnis, *Dodwell* Itin. T. I, p. 400, *Pouqueville* Itin. T. IV, p. 74: *ἱερον μητρι θεων Διονυσιος και Αρμονιος.*

(39) *εἰκων ἐν ὅπλῳ.*

(40) Einen andern Votivstirnziegel unsres Museums ebenfalls mit dem Brustbild einer Gottheit geschmückt, werde ich in einem der späteren Hefte bekannt machen.

(41) Die beste Anschauung davon giebt ein Relief, die Halbfigur der Cybelepriesterin Laberia Felicia von einer Muschel umgeben darstellend, unterhalb ein Altar und die Votivinschrift. (*Visconti* Mus. Pio-Clement. Vol. VII, tav. XVIII).

TAFEL VIII, 2.

M I N E R V A.

In einem antiken Saal, den Lucian [1] mit merkwürdigen Gemälden ausgeschmückt schildert, befand sich der Thür gegenüber eine Aedicula der Athene, worin ihre Statue aus weifsem Marmor, nicht in kriegerischer Haltung, sondern vielmehr **wie eine Kriegsgöttin, die eben Frieden hält**, aufgestellt war. In der Relieffigur einer rothen Lampe [2] römischer Fabrik (siehe unsre Tafel VIII, 2.) glauben wir eine solche Göttin zu erkennen, deren gesenkter Schild, auf den die linke Hand ruht, Heimkehr aus dem Kampfe andeutet [3]. Dieser Auffassungsweise entspricht auch die kleine im Musée Napoleon [4] gestochene Marmorstatue, welche ihren Schild auf die Schultern eines überwundenen Giganten gestellt hat, von Müller [5] ungenau *Gigantomachos* genannt, da in der Gruppe von Kampf keine Spur zu finden, wohl aber von errungenem Sieg. Erzmünzen von Thuria in Messenien zeigen den Typus einer Athene, welcher mit dem unserer Lampe genau übereinstimmt[6], bisweilen Athene mit einer Schale, oder an ihrer Stelle eine analoge Göttin [7], Fortuna mit einer Schale und einem Füllhorn [8], und deuten ihrerseits ebenfalls darauf hin, dafs bei einer Minerva von solcher Kunstdarstellung [9] das kriegerische Element durchaus in den Hintergrund tritt, und der Begriff des Friedens [10] vorwaltet.

(1) *de Domo* p. 26. Tom. VIII. p. 111. ed. *Bip.*

(2) Aus der Bartholdyschen Sammlung (Mus. Bartoldiano p. 149); das Fragment 4½ Zoll hoch.

(3) So bei der Athene Parthenos, welche die Nike in der rechten Hand hielt. Ich übergehe absichtlich einen vielleicht nicht antiken geschnittenen Stein, auf welchem Athene, der unsrigen gleich, auf einer Basis stehend, von einer Nike ein Stieropfer empfängt. Mus. Odescalc. T. II. tab. 16. *Müller* (Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XX, 209) hatte Unrecht, die Göttin Polias zu nennen.

(4) Tom. I, Pl. 12. *Visconti* Op. var. ed. *Labus.* T. IV, tav. 4.

(5) Denkm. a. K. Band II, XXI, 231.

(6) *Combe* Mus. Hunter. T. 60, VII; *Mionnet* Descr. II, p. 215, no. 41.

(7) *Mionnet* Supplém. T. IV, 216.

(8) Eirene mit Plutos im Arm, in Athen (*Paus.* I, VIII, 3. IX, XVI, 1.) — Athene Ergane, daneben Plutos in Thespiä (*Paus.* IX, XXVI, 5). — Tyche mit Plutos im Arm in Theben (*Paus.* IX, XVI, 1).

(9) *Tölken* Verz. III. Kl. II. Abth. 302. beschreibt eine gleiche Minerva auf einem Achatonyx, und 303 auf einer grünen Paste in antikem Bronzering, ohne jedoch in den eigenthümlichen Charakter dieser Form der Minerva näher einzugehen.

(10) Athena-Eirene, behelmt, die Linke auf die Lanze gestützt, den Schild am Boden, in der gesenkten Rechten einen Oelzweig, auf Münzen der Magnesier unter Maximinus (*Millin* Gal. myth. XXXVIII, 138). — *ΑΘΗΝΑ ΕΙΡΗΝΟΦΟΡΟΣ* die lodernde Fackel auf einem Altar auslöschend (Paciaudi Monum. Pelopon. I, 35; *Millin* Gal. myth. XXXVI, 137). Minerva Pacifera bei *Spanheim* ad Callim. H. in Pallad. v. 74, p. 600.

TAFEL VIII, 3.

MINERVA VICTRIX.

Der vollständig erhaltne, rothe Lampenleuchter (*λυχνίον*, *candelabrum*) römischer Fabrik ([1]) auf Taf. VIII, 3. abgebildet, dient hinsichts des obern Theils, nemlich der eigentlichen für zwei Dochte bestimmten Lampe (*λύχνος δίμυξος*, *lucerna*) zur Ergänzung des eben erläuterten, und zeigt unterhalb an gleicher Stelle des Pilasters das Relief einer Minerva, deren Charakter von dem der friedlichen Göttin wesentlich abweicht, und deren Schild mit einem merkwürdigen gehörnten Kopf des feuerspeienden Ungethüms Aegis geschmückt ist ([2]). Sowohl ihre kriegerische Rüstung, als die eigenthümliche in der Luft schwebende Haltung des Körpers, die zu den untrüglichsten Kennzeichen der Siegesgöttin gehört, berechtigt uns, eine *Athene Nike* oder *Minerva Victrix* hier zu erkennen. Auf Erzmünzen von Apamea erscheint dieselbe Göttin behelmt, mit einem Schild in der Linken, in langem flatterndem Chiton, mit den Fußspitzen kaum den Boden berührend, in der Rechten vermuthlich eine Lanze haltend; ihren Platz vertritt auf andren Münzen derselben Stadt, *Nike*, einen Palmstengel in der Linken, Kranz und Binde in der Rechtend haltend, mit fliegendem Gewand und in der schwebenden Stellung, unsrer Minerva sehr ähnlich ([3]). Mit den Flügeln der Victoria in einem vom Wind bewegten Chiton, den Boden ebenfalls nicht berührend, zeigt eine Silbermünze des Domitian ([4]) dieselbe Athene Nike, und nicht in den Kampf eilend, wie irrig behauptet wurde ([5]), sondern siegreich aus demselben heimkehrend, dürfte dieselbe Göttin flügellos, der unsrigen sehr ähnlich, auf einem geschnittenen Stein in Lipperts Daktyliothek ([6]) aufzufassen sein.

Die Wahl einer Minerva zum Schmuck und Träger einer Lampe erscheint um so glücklicher, als grade diese Göttin es war, welche den ersten Oelbaum her-

(1) Höhe 6 Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung. *Pollux* Onomast. X, XXVI, S. 116.

(2) *Diodor.* III, LXIX; *Heyne* ad *Apollodor.* III, 12, 3. Leider hat der Lithograph diesen auch auf dem Original nicht allzu scharf gezeichneten Kopf, der übrigens nichts mit einem Medusenkopf gemein hat, zu unbestimmt gelassen.

(3) Verschieden natürlich von der berühmten in Athen, die in der Rechten ihren Helm hielt (*Harpocrat.* s. v. Suid. s. v. *Ael. Aristid.* orat. in Pallad.)

(4) *Morelli* Num. Imper. Dom. Tab. 7. N. 37; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, xx, 220.

(5) *Müller* Denkm. Bd. II, xx, 216.

(6) *Serie.* II, n. 34.

vorrief, und mit Rücksicht auf Oel und Licht, die Lampe selbst, *Lychnos*, als Sohn der *Athene* und des *Hephaistos* (7), zu selbständiger Persönlichkeit sich emporhob, wie mit Bezug auf die Trinkgefäſse aus gebrannter Erde, *Keramos*, als Sohn des *Dionysos* und der *Ariadne* (8). Deshalb weihte Kallimachus der Athene Polias jene berühmte goldne Lampe, die mit Hülfe des karpasischen Dochtes für ein ganzes Jahr nur einmal mit Oel gefüllt, dennoch Tag und Nacht brannte, und von einem Palmbaum aus Erz beschattet wurde (9).

Ungleich geringer an Werth, aber zu ähnlichem Votivzweck für Athene bestimmt, war unstreitig jener kleine Lychnos von Erz, dessen drei Seiten eine Eule, ein Helm und ein nicht Schild, sondern Polos oder Peplos emporhaltender Erichthonius schmückten (10).

(7) Ann. de l'Instit. arch. Vol. II. p. 175.
(8) *Paus.* I, III.
(9) *Paus.* I, XXVI, 7.

(10) Annal. de l'Institut. archéolog. Tom. II, tav. d'agg. E. 5. 6. 7.

TAFEL IX.

H E B E.

Seitdem in den letzten Decennien entdeckte Vasen (1) zu Gunsten der früher nicht mit Unrecht (2) angezweifelten Beflügelung der Hebe ein vollgültiges Zeugniſs geliefert haben: darf man keinen Anstand mehr nehmen, eine jugendliche weibliche Figur, im Begriff Wein zu spenden, selbst wenn sie mit Flügeln versehen sein sollte, mit dem Namen *Hebe* (3) zu bezeichnen. Die ungewöhnliche Schürzung des Obergewandes (4), welches die rechte Brust unsrer weiblichen Figur (5) unverhüllt

(1) Kylix des *Sosias* bei *Gerhard* Trinkschalen des Königl. Museums Taf. VI. u. VII; Monum. ined. dell' Instit. archeol. Tom. I, tav. XXIV; *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Bd. I, Taf. VII. S. 31.

(2) Mus. Blacas p. 60.

(3) Vergl. die Frau in Chiton und Peplos mit groſsen Schulterflügeln und Flügelschuhen im Lauf begriffen, in jeder Hand ein Epheublatt haltend, auf einer Amphora alterthümlichen Styls bei *Micali* antichi Monum. Tav. XCIX, 10.

(4) Der darunter befindliche Chiton ist ärmellos und reicht nur bis an den Leib. Siehe die Kleidung der Nike auf Rhodischen Münzen. *Millin* Gal. myth. XXXIX, 167.

(5) Höhe 7½ Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung; der rechte Arm ist, wo die Linie am Oberarm es andeutet, nebst Oenochoe modern, desgleichen der linke Unterarm nebst Phiale, die Richtung der Arme läſst aber kaum eine passendere Restauration zu: mo-

läfst, eignet sich vorzugsweise für eine Mundschenkin, wie wir denn auch bei den mit Trinkhörnern versehenen *Camilli* oder *Pocillatores* eine ähnliche, für den Dienst bequemere Bekleidung wahrnehmen. Der Epheukranz, welcher nächst einer metallenen Stirnkrone, wie es scheint, dem Haupt der Hebe zum Schmuck dient, findet nicht nur als allgemeines Symbol dionysisches Kultus seine Rechtfertigung, sondern schliefst sich durch das der *Dia-Hebe* in *Phlius* geweihte Fest der *Epheuschnitter* (6) noch enger an diese Göttin an, und begünstigt auf diese Weise auch seinerseits die von uns vorgeschlagene Benennung Hebe.

Feinheit der Gesichtszüge und ungezwungene Anordnung der Gewänder empfehlen diese zu den vorzüglichsten der Gattung gehörende Terracotte, deren Werth ursprünglich wohl noch der Reiz der Farben zu heben bestimmt war. Gegenwärtig läfst sich in ihrem Gesicht ein Ausdruck ernster Abgeschlossenheit und Kälte, wie er der Gemahlin des *Dionysos Hebon* (7) wohl zukömmt, nicht verkennen.

dern ist ferner der linke Flügel und der rechte Unterflügel, auch der rechte Fufs und ein Stück vom Gewand, worauf sich die im Gewand bemerkliche Linie bezieht.

(6) *Paus.* II, XIII, 3; *Strab.* VIII, p. 382. *Plutarch.* Amator. Narrat. 1.: ἔστι ἡ ὀργὴ κατὰ τὰ πάτρια ἐπὶ τὴν Κισσόεσσαν καλουμένην κρήνην (in Lebadea) κατάγειν ταῖς νύμφαις τὰ προτέλεια θύσοντα.

(7) Mus. Blacas p. 94, 95. Hieron der *Hebe* (*Argina*) in dem Demos der *Axoneer* in Attika (*Boeckh* Corp. Inscr. Gr. 93 u. 214): Pannychis mit mystischen Ceremonien: eine Priesterin der Hebe und Alkmene wird erwähnt.

TAFEL X.

JUNO CAPROTINA.

Als im Jahre 557 der Stadt (195 v. Chr.) der Consul M. Porcius Cato den Römern öffentlich vorwarf, wie nur allzu viele unter ihnen jetzt Bildwerke, die früher Korinth und Athen geschmückt, lobten und bewunderten, **die thönernen Antefixe römischer Götter aber verlachten** (1): bezog sich seine Anspielung wahrscheinlich auf Stirnziegel ähnlich dem (2) unsrer Taf. IX, welcher in archäologischer und kunstgeschichtlicher Beziehung zu den merkwürdigsten Denkmälern des Alterthums gehört.

(1) Liv. XXXIV, 4.
(2) Hohe 1 F. 1½ Z., Breite 8 Z., aus der alten Königlichen Sammlung.

Die Kenntnifs eines weiblichen Kopfes, dessen helmartige Bedeckung der Kopf eines Ziegenfells bildet, haben die Denare der *Gens Mettia* (3), *Papia* (4), *Procilia* (5), *Thoria* (6) und *Roscia* (7) uns längst verschafft; die richtige Benennung derselben, *Juno Sospita* und *Lanuvina*, stützt sich auf die Aeufserung Cicero's (8) über jene „unsre *Sospita*, die du niemals, selbst im Schlafe nicht, anders siehst als mit einem Ziegenfell, einem Speer, kleinem Schilde und Schnabelschuhen. Aber eine solche ist nicht die argivische, noch die römische Juno. Also eine andre Erscheinung war sie bei den Argivern, eine andre bei den Lanuvinern: haben wir doch auch eine andre des capitolinischen Jupiter und die Africaner eine andre des *Jupiter Ammon*."

Dem schätzenswerthen Zeugnifs des römischen Redners entspricht genau das Gepräge der Denare der *Gens Procilia* (9), wo die Göttin ein Ziegenfell, dessen Kopf zum Helm dient, als Ueberkleid der Tunica trägt, in der Linken den mitten ausgeschnittenen Schild, *ancile*, hält, mit der Rechten die Lanze wirft und vor ihren mit Schnabelschuhen bekleideten Füfsen als Vorläufer eine Schlange mit sich führt. Dieser Münztypus diente zur richtigen Ergänzung der vaticanischen Kolossalstatue von feinstem, griechischem Marmor, welche Visconti (10) griechischem Meifsel gegen das Ende der Republik zuschreibt und mit Recht auszeichnet vor jener in die Zeit des Antoninus Pius gehörigen, mit gleichem Fell bekleideten Statue des Capitol (11), deren Basis die ungewöhnliche, aber nicht verschriebene Inschrift *Juno Lanumvina* enthält. Zur Erläuterung der vor der Göttin befindlichen Schlange (12) erinnerte Visconti (13) an den eigenthümlichen Schlangenkultus von Lanuvium (14). Einer weissagenden Schlange nemlich, die in einer tiefen Höhle mitten in einem grofsen und dichten Hain nah beim Junotempel hauste, brachten an bestimmten Tagen, oder nach Properz (15) nur einmal im Jahr, geweihte Jungfrauen, trotz verbundenen Augen ruhig und sicher den Weg findend, Kuchen in Körbchen zur Speise: waren die Jungfraun unbefleckt, so nahm die Schlange die Opfergaben

(3) *Eckhel* Doctr. Num. P. II. de Mon. Rom. Vol. V, p. 253. Rücks. M. METTI. Victoria in sprengender Biga.

(4) *Morelli* Thes. numism. g. Papia. Rückseite sprengender Greif.

(5) *Morelli* g. Procilia II. *Eckhel* D. N. p. 290.

(6) *Morelli* g. Thoria. Rücks. sprengender Stier. L. THORIVS . BALBVS.

(7) *Morelli* g. Roscia. *Eckhel* D. N. p. 293.

(8) De Nat. Deor. I, 29.

(9) *Morelli* g. Procil. I.

(10) *Pio-Clem.* Vol. II, Tav. 21. *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 417. *Müller* Denkm. a. K. Th. II, Taf. V, 63.

(11) Mus. Capitol. T. III, tav. 5. *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 419.

(12) Vgl. S. 7 dieses Werkes.

(13) a. d. a. St. p. 158.

(14) *Propert.* Eleg. IV, VIII, 5 sqq. *Aelian.* Hist. anim. XI, 16. Ueber die Verwechselung von Lanuvium und Lavinium bei alten Schriftstellern und Handschriften siehe *Eckhel* D. N. P. II. Vol. V, p. 243.

(15) v. 8, 10. cum pabula poscit annua.

gnädig an, verzehrte sie, und bei der Heimkehr der Mädchen riefen die Landleute aus: „es giebt ein gesegnetes Jahr.“ Im entgegengesetzten Fall aber liefs die Schlange die von den geschändeten Mädchen angebotene Speise unberührt zum Besten der Ameisen, die sich ihrer bemächtigten, während die schuldigen schwerer Strafe, vermuthlich öffentlicher Geifselung ([16]), entgegengingen. Das Ziegenfell, womit die kriegerische Juno sich schützt, nahm Visconti ([17]) für die Haut der Ziege Amalthäa, deren sowohl Athene, als Zeus, statt Panzers und Schildes sich bedienten. Der Name *Sospita,* in der älteren Form *Sispita* ([18]) galt ihm mit Recht als Schirmerin, sowohl im kriegerischen Sinn mit Bezug auf ihre zur Wehr gerüstete Stellung, als im friedlichen Sinne der Heilgöttin, worauf die nachbarliche Schlange sich bezieht ([19]).

Fassen wir zuerst nur die Bewaffnung der Göttin mit Schild und Lanze und ihren damit zusammenhängenden Athene-gleichen kriegerischen Charakter ins Auge, so knüpfen sich daran bei den Römern ([20]) der Kultus der Here Martea, entsprechend der *Ἥρα Ἐνύω* ([21]) und *Τρόπαια* ([22]) des Lykophron, welche nach Empfang des Vermächtnisses (*hereditate*) von den Erben bestimmte Opfer erhielt, bei den Sabinern ([23]) der Kultus der *Juno Curitis* (von *Curis*, die Lanze), Gemalin des *Mars Quirinus*, in Elis ([24]), die Verehrung der *Ἥρα Ὁπλόσμια, Schildgöttin Juno,* zu welcher Diomedes, der Gründer von Lanuvium ([25]) flüchtete, und in Sicyon ([26]), die der *Ἥρα Ἀλέξανδρος der Männerschützenden Juno,* der Adrast zum Dank, weil sie ihm Zuflucht gewährt, ein Hieron weihte.

Dieselbe Lanzenschwingerin treffen wir auf Münzen der *Gens Procilia* ([27]) und *Mettia* ([28]) die Zügel des sprengenden Zwigespanns haltend. In solcher Ge-

(16) Wie an dem Dionysosfest Skieria in Alea (*Paus.* VIII, xxiii, 1) und den Lupercalien in Rom.

(17) *Pio-Clem.* T. II, p. 156.

(18) *Fest.* L. XIX. Qu. XV, 18. Sispitem Junonem, quam vulgo sospitem appellant, antiqui usurpabant, cum ea vox ex Graeco videatur sumpta, quod est σώζειν. Inscr. ap. Reines. cl. 5. n. 47, *Fabretti* p. 603, n. 3.

(19) *Morelli* Thes. num. g. Procilia, g. Roscia, Papia.

(20) *P. Diaconi* Exc. ex *Fest.* L. VIII. Herem Marteam.

(21) *Tzetz.* ad Lycophr. Cass. v. 519. παρὰ τὸ ἀνύειν καὶ φονεύειν, ὡς πολεμική, *Ἀνύω* καὶ *Ἐνύω*. cf. *Tzetz.* ad v. 462.

(22) *Lycophr.* Cassandr. v. 1323.

(23) *P. Diacon.* Excerpt. *Fest.* L. III. Curitim. *Plut.* Qu. Rom. LXXXVII.

(24) *Lycophr.* Cass. v. 858 u. v. 614.

(25) *Appian.* Bell. civ. II, 20.

(26) *Schol. Pind.* Nem. IX, 30. καὶ τῆς *Ἥρας* τῆς *Ἀλεξάνδρου* καλουμένης ἱερὸν καθ' ὄναρ φασὶ τοῦτον ἱδρύσασθαι. *Τὴν δὲ ἐπωνυμίαν ἔλαβε ταύτην τὸ ἱερὸν διὰ τὸ φυγόντα τὸν Ἄδραστον ἱδρύσασθαι καὶ καλέσαι ἱερὸν Ἥρας Ἀλεξάνδρου. Τὸ δὲ φυγεῖν ἔνιοι ἀλᾶσθαι ὀνόμαζον.* Asyl der Göttin, die sich als *Σώτειρα* zeigt, und dem Namen nach an *Athene Alea* erinnert. Cf. *Paus.* II, xi, 2. Auch an *Alexandra*, die zu dem Altar der *Athene* flüchtet vor der Gewaltthat des *Ajax*, mag man sich erinnern; *Alexandra* als *Hygia* in Leuktra (*Paus.* III, xxvi, 5).

(27) *Morelli* g. Proc. II.

(28) *Eckhel* D. N. Vol. V, p. 253. Rücks. CAESAR DICT. QVART, Lorbeerbekränzter Kopf des Julius Caesar.

stalt erinnert die Göttin an die *Juno Curulis* in Tibur, deren Tempel [29], gleich dem der *Dia-Hebe* von Phlius [30], Asyl und Schutz für Sklaven darbot; an die *Karthagische Juno*, deren Waffen und Wagen Virgil [31] besingt, und an die *Ἥρα Ἱππία* Rofs-Juno [32] in Olympia, deren Altar neben dem Poseidon Hippios stand, vielleicht auch an die *Ἥρα Ἡνιόχη* Wagenlenkerin Juno, die Gemalin des Zeus Basileus, in Lebadea [33].

Abweichend von diesem kriegsstürmischen Charakter erscheint diese *Juno* durch die senkrechte Haltung der Lanze ruhigeren Ausdruck verrathend auf der Erzplatte eines bei Perugia ausgegrabenen Kandelaberfufses [34]: auf sie zu schreiten *Hebe* als Braut *(nubentis habitu)* fast völlig verschleiert, und *Herakles* mit gesenkter Keule in der Rechten, und mit einem Löwenfelle, das analog dem Ziegenfell der *Juno*, für Kopf und Körper zugleich zur Bekleidung benutzt ward. Am Ziel seiner Arbeiten empfing Herakles nach der Aussöhnung mit Hera, deren Tochter Hebe zur Gemalin: dies ist die auf dem Kandelaberfufs von Perugia dargestellte Handlung. Im Heräum bei Mycenä stand neben der Statue der Hebe aus Gold und Elfenbein ein altes Standbild wahrscheinlich dieser unsrer Göttin auf einer Säule, auch ein silberner Altar mit der Hochzeit des Herakles und der Hebe geschmückt [35]. In dem Tempel der *Juno* zu Rom hatte *Hercules* einen Tisch und *Dia-Juventas* ein *lectisternium*: die Knaben trug man zuerst an den Tisch, damit sie davon essend Tapferkeit sich aneigneten; darauf legte man sie auf dem Lager der *Dia* schlafen, damit sie Liebenswürdigkeit und Wachsthum für ihre Nachkommenschaft davon trügen [36].

In Sparta ward diese Juno als Ziegenfresserin *Ἥρα Αἰγόφαγος* angebetet: *Herakles* hatte ihr Hieron und Opfer gestiftet, weil sie ihm im Kampfe mit Hippokoon und seinen Söhnen nicht wie sonst Hindernisse in den Weg gelegt [37], sondern freundlich und schützend als *Σώτειρα, Sospita* sich bewiesen hatte.

Allein noch mit einem andern Attribut, nemlich einer Krähe (*κορώνη, cornix*) auf dem Schilde begegnen wir auf Denaren der *Gens Cornuficia* [38] der bewaffneten *Juno*, welche dem Augur Cornuficius einen Kranz aufsetzt, wie Nike oder

(29) *Serv.* ad Virg. Aen. I, 17. Hic autem esse etiam in sacris Tiburtibus constat, ubi sic precantur: Juno curulis, tuo curru clypeoque tuere meos curiae vernulas sane. *Ovid.* Fast. VI, 61.

(30) *Pausan.* II, xiii, 3.

(31) *Aen.* I, 16, 17. *Ovid.* Fast. VI, 46.

(32) *Paus.* V, xv, 4. *Hom.* Il. IV, 27; V, 720 sqq.; VIII, 362, 433.

(33) *Paus.* IX, xxxix, 4.

(34) *Inghirami* Monum. Etruschi Ser. III, tav. 7. 8; *Micali* Antichi Monum. XXVI, 8; *Schorn* Beschreibung der Glyptothek Incunabeln-Saal no. 47.

(35) *Paus.* II, xvii, 5, 6.

(36) Nov. ap. Maj. cl. auct. T. III, Hyg. f. 177, wo ich *Diana* für eine Emendation von *Dia*, das ursprünglich gestanden, ansehe: man vergleiche *Liv.* XXI, lxii: sonst müfste man *Diana Lucina* verstehen.

(37) *Paus.* III, xv, 7; *Diod.* IV, 30.

(38) *Morelli* Thes. numism. g. Cornuf. 1. Die Krähen der Juno heilig. *Apollon.* Argon. III, 929 u. f.

Athene Nike es zu thun pflegt. Durch diesen Vogel tritt sie jener im messenischen Koronea verehrten Athene mit einer Krähe auf der Hand [39] ziemlich nahe, zugleich aber auch der Mutter des Aesculap, *Koronis*, auf die vielleicht auf der Rückseite eines Denar der *Gens Roscia* [40] die Krähe anspielt, hinter einer Frau, die eine grofse Schlange Nahrung fordernd anschiefst. Die Rückseite der cornuficischen Münzen bisweilen mit dem Kopf des *Jupiter Ammon* [41] geschmückt, ruft uns jene *Hera Ammonia* im Hain Altis ins Gedächtnifs, welche neben *Zeus Ammon* und *Hermes Parammon* besondrer Opfer auf ihrem Altar in Olympia [42] sich erfreute. Einen Altar desselben Widdertragenden *Hermes* Ἑρμῆς Ἐπιμήλιος sah Pausanias [43] auf dem Forum des böotischen Koronea unweit eines Hieron und alten Standbildes der *Here*, welche in der Hand Sirenen hielt, deren ausgerupfte Federn die siegreichen Musen zu Kränzen *(coronae)*, benutzten.

Fast eben so lehrreich wie der Jupiter Ammonskopf für das Verständnifs unsrer Göttin dünkt uns eine andere Rückseite kornuficischer Denare mit einem ährenbekränzten weiblichen Kopf [44], dessen Namen Σωτήρια durch die Inschrift unter einem gleichen Kopf auf Münzen von Metapont [45] unzweifelhaft wird und somit dem lateinischen Namen *Sospita* oder *Sispita* vollkommen entspricht.

Nach den bisherigen Bemerkungen über die Ziegenfellige Juno und ihre verschiedenen Erscheinungen und Benennungen kann es nicht befremden in der achäischen Ziegenstadt Αἴγιον beim Naos der Athene einen Hain der Hera zu finden, deren Statue nur für die Priesterin sichtbar war [46], und, was das Wichtigere ist, in derselben Stadt ein Hieron der Σωτήρια, der Erretterin, deren Statue ebenfalls nur die Priesterinnen anschauen durften [47], welche unter andern Ceremonien auch eigne Kuchen von der Göttin nahmen, sie ins Meer warfen und behaupteten, sie schickten sie der *Arethusa* nach Syrakus. Dies Zeugnifs berechtigt auf den schönen Syrakusanischen Silbermünzen in dem Aehrenbekränzten weiblichen Kopf [48] ebenfalls Σωτήρια zu erkennen, die wahrscheinlich ihrem Wesen nach mit Arethusa [49] zusammenfällt. Derselbe Gesichtspunkt der Σωτήρια, von Κόρη Σώτειρα, wie Münzen von Cyzikus [50] lehren, nicht zu unterscheiden, rechtfertigt auch jenen Altar, worauf

(39) *Paus.* IV, xxxiv, 3. *Ovid. Fast.* II, 90:
Et sine lite loquax cum Palladis alite cornix.
Sedit Antig. Caryst. XII. u. LXII.

(40) *Morelli* g. Roscia I, 14, unterhalb FABATI.

(41) *Morelli* g. Cornuficia I.

(42) *Paus.* V, xv, 7.

(43) *Paus.* IX, xxxiv, 2.

(44) *Morelli* g. Cornuficia II. u. III; von *Eckhel* D. N. Vol. V, p. 196 *Ceres* genannt.

(45) *Eckhel* Num. vet. p. 39; Doct. Num. T. 1, p. 155. *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 25.

(46) *Paus.* VII, xxiii, 7.

(47) *Paus.* VII, xxiv, 2.

(48) *R. Rochette* sur les graveurs des monnaies gr. Pl. II, 16.

(49) *R. Rochette* l. c. *Pl.* II, 15. Vergl. *Duc de Luynes* Etud. numismat. p. 9.

(50) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 27.

eine Aehre zwischen zwei Granatäpfeln liegt, hinter dem ziegenfelligen Junokopf der Denare der *Gens Roscia* ([51]), und bestimmt uns auf den Denaren der *Gens Procilia* in dem Lorbeerbekränzten Jupiterkopf einen *Ζεὺς Σώτηρ* ([52]), *Jupiter Sispes* ([53]), als Gemal der *Σωτήρια*, *Juno Sispita*, zu erkennen.

Den Typus der Frau mit der Schlange vor sich hat schon Visconti auf *Sospita* als Gesundheitgeberin bezogen, ohne jedoch sich an *Medea* zu erinnern, welche ihre Kinder auf den Altar der ehemaligen Orakelgöttin *Ἥρα Ἀκραία* in Korinth als Schutzflehende hintrug, und, nachdem sie von dort fortgerissen und ermordet worden, ein Trauer- und Sühnefest mit Ziegenopfer ([54]) einsetzte. Demselben Widderopfer begegnen wir auf Larissa, der Hochburg von Argos, wo beim Heiligthum der gleichnamigen *Höhen-Juno*, ein Naos des *Apollo Deiradiotes* (soviel wie *Ἀκρείτης*) sich befand, dessen Priesterin begeistert Orakel gab, sobald sie vom Blut des jeden Monat in der Nacht geopferten Widders getrunken ([55]). Als gleiche Heilgöttin ward Hera vermuthlich in Epidauros ([56]) verehrt, wo sie am Hafen auf einem Vorgebirge einen Tempel hatte; ebenfalls mit einer Schlange vor sich ist die *Hera Thelxinia* in Athen ([57]) und die *Hera Telchinia* in Jalysos auf Rhodos ([58]) zu denken.

Wie aber die Göttin selbst das Sinnbild der Ziege in ihrer Bekleidung und Benennung durchgängig offenbart, so tritt auch ihre männliche Umgebung, wie verschieden immerhin deren Namen klingen mag, stets mit demselben Ziegen- oder Widdersymbol uns entgegen. Den *Jupiter Ammon* als Gemal der *Juno Ammonia* haben wir bereits sowohl auf cornuficischen Denaren, als im Altar zu Olympia nachgewiesen, den *Hermes* als Widderträger neben derselben Göttin in Olympia und im böotischen Koronea, den Widderbeopferten *Apollo Deiradiotes* als Gemahl der *Hera Akraia* auf der Akropolis von Argos. Aus demselben Grunde standen in dem Tempel der *Hera Alexandros*, den Adrast gestiftet, Altäre des Ziegenhörnigen *Pan*, des *Helios* und in der Nähe ein Naos des *Apollo Karneios* ([59]); in Heräa in Arkadien bei dem Naos der Hera ein Naos des Pan als ihres Gemals oder Freundes ([60]); desgleichen in Mantinea im Heräum, wo Athene und Hebe die sitzende

(51) *Morelli* g. Roscia 1, 14.

(52) *Morelli* g. Procilia 1.

(53) Inscript. ap. Reines. cl. 5. n. 47. *Fabretti* p. 603, no. 3; M. Amius M. F. Pol. Balbus Sacerdos Junonis Reg. Sisp. fecit vivens (sibi) et Amio Junio Filio Sacerdoti Jovis Sisp.

(54) *Eurip.* Medea v. 6. c. Schol. ad h. l. *Zenob.* Centur. 1, Proverb. XXVII. *Philostrat.* Heroic. XIX, 14; *Müller* Orchomen, S. 209.

(55) *Paus.* II, xxiv, 1.

(56) *Thucyd.* V, 75.

(57) *Hesych.* v. *Θελξίνια*.

(58) *Diod.* V, 55.

(59) *Paus.* II, xi, 2.

(60) *Paus.* VIII, xxvi, 2.



Göttin umstanden, sah Pausanias [61] an ihrem Altar das Grab des *Arkas* [62] (jugendlichen *Pans*), Altar des *Helios* genannt. In Rom am Lupercalienfest schlugen die *Luperci* alle ihnen auf den Strafsen begegnenden Frauen mit Riemen aus dem Fell frisch geopferter Ziegen geschnitten, wodurch die unfruchtbaren oft die Gnade der Schwangerschaft erlangten [63]. Das Fell hiefs Gewand der Juno *amiculum Junonis* [64], und die Göttin selbst empfing von dem Akt des Schlagens, der als ein Reinigen und Entsühnen, *februare*, betrachtet ward, die Beinamen *Februata, Februalis, Februlis, Februa* [65]. Dafs aber der Ursprung dieses Kultus und Festes auf die *Juno Lucina* [66] zurückgeht, ist für die Erläuterung des Bildes unsres Stirnziegels nicht zu übersehen. Zum Schlufs erwähnen wir die in Latium verehrte *Juno Caprotina* [67], welche mit Berücksichtigung der in Griechenland so weit verbreiteten Religion der Ziegengöttin Juno, unter einem höheren Gesichtspunkt aufgefafst werden mufs. so dafs das Opfer der Frauen unter der Ziegenfeige (wilder Feigenbaum, *caprificus*) am Ziegensumpf an den Nonen des Juli die Ziegengöttin Juno und den Ziegengott Pan, als grofse Naturgottheiten, angeht, ohne dafs deshalb die Besiegung der Fidenaten und andrer Nachbarvölker durch die List der an die Stelle ihrer Gebieterinnen reich geschmückt ins feindliche Lager ziehenden Sklavinnen im geringsten verdächtigt würde. Vielmehr galt diese Begebenheit den Gläubigen zu neuem Beweis, wie sehr die *Juno Caprotina* als *Sospita* pro conservatione publicae dignitatis [68] und *Victrix* [69] zugleich sich zu offenbaren vermochte.

Fragen wir nun nach dem Verhältnifs des Tafel X bekannt gemachten Kopfes der *Juno Sospita* zu allen bisher veröffentlichten Bildern derselben Göttin, so ergiebt sich bei näherer Prüfung, dafs der Künstler unsres Bildwerks mit einem gröfseren Aufwand bedeutungsvoller Symbole seine Göttin ausgestattet und dadurch die verschiedenen Gesichtspunkte, unter denen diese Juno aufgefafst und angebetet ward, in ein helleres Licht gestellt hat.

Die Unmöglichkeit bei einem blofsen Kopfe ohne Arme und Hände Lanze

(61) *Paus.* VIII, IX, 1.

(62) Pitt. d'Ercolano I, 6; *Millin* Gal. myth. CXVI, 451.

(63) *Ovid* Fast. II, 31. 425 sqq. *Serv. Aen.* VIII, v. 343. *Varro* L. L. VI, 13. 34.

(64) *P. Diac.* ex *Fest.* L. VI. Februarius mensis dictus quod tum, id est extremo mense anni, populus februaretur, id est lustraretur ac purgaretur, vel a Junone *Februata*, quam alii *Februalem*, Romani *Februlim* vocant, quod ipsi eo mense sacra fiebant, ejusque feriae erant Lupercalia, quo die mulieres *februabantur* a lupercis amiculo Junonis i. e. pelle caprina. Cf. *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* L. IX. In pelle lanata.

(65) *Varro* L. L. VI, 13. *Hartung* Mythol. d. Römer II, S. 177 u. ff.

(66) *Ovid.* Fast. II, 441.

(67) *Varro* L. L. VI, 18. *Macrob.* Saturn. I, 11.

(68) *Macrob.* l. c.

(69) *Morelli* Thes. g. Cornuficia.

und Schild anzubringen, bestimmte unsren Künstler, um das kriegerische Element nicht ganz in der Darstellung aufzugeben, die Göttin mit einem Helm zu versehen, der wie die *κυνέη* aus Hundsfell, so aus einem Ziegenfell ([70]) mit kluger Benutzung von Hörnern und Ohren geschnitten zu sein scheint ([71]).

Dafs aber diesen Helm in der Mitte eine Stirnkrone halbkreisförmig einschliefst, mufs als eine sehr bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit dieses Kopfes hervorgehoben werden, die darauf hindeutet, dafs hier nicht eine blos kriegerische Gottheit, sondern der Obertheil eines alten vieldeutigen Tempelidols uns vor Augen tritt, wenn gleich die Mäander-verzierte([72]) Stirnkrone (*Stephane* oder *Polos*) in Sparta *Pyleon* genannt ([73]), an und für sich der Himmelskönigin ([74]), *Ἥρα Πολιάς*, *Juno Covella* ([75]) vorzugsweise zukommend, an ihren Bildnissen oberhalb der Stirn selten zu fehlen pflegt. Das zierliche Halsband sowie die langen über die Schultern herabfallenden Haarflechten, — deren an vielen Stellen erhaltene Schwärze ([76]) verglichen mit den schwarzen Haarlöckchen dicht bei den Ohren, der sonst nahe liegenden Vermuthung eines faltenreichen Schleiers widerstrebt, — erinnern an die Festzüge der *Heraeen* in Samos ([77]), wo diese Besonderheiten des weiblichen Schmucks gleich streng wie an den Festen der *Juno Caprotina* in Latium ([78]) gefordert wurden. Das merkwürdigste Symbol unsrer Göttin aber, welches eine neue Seite dieser gehaltreichen *Juno* aufdeckt, bildet der ihre Stephane umgebende Strahlenkranz. Durch ihn erscheint *Juno* als Lichtgöttin, *Lucetia*, *Luceria* ([79]), *Lucina*, welche Dionys von Halikarnass ([80]) richtig durch *Ἥρα Φωσφόρος* übersetzt, auch *Matuta* ([81]) zu benennen Göttin des anbrechenden Tageslichts: als solche ist sie die Gemalin des *Jupiter Lucetius* ([82]), der Quelle des Lichts, des

(70) *Hesych.* v. *Αἰγείῃ κυνέῃ· τῇ ἐξ αἰγείου δέρματος γενομένῃ περικεφαλαίᾳ.*

(71) Man müfste denn lieber annehmen wollen, dem wirklichen metallnen Helm habe sich ein Ziegenfell mit Hörnern und Ohren überdeckend angefügt.

(72) Siehe Taf. II. dieses Werkes u. S. 12, Note 1.

(73) *Athen.* XV, 678 *a.*

(74) *Junonis Reginae Sispitae* s. unsre Note 53; auf dem Capitol als solche verehrt und auch auf dem Aventin (*Liv.* XXII, 1. XXVII, 37. V, 21. *P. Victor* reg. urb. XIII).

(75) *Varro* L. L. VI, 27; *Macrob.* Sat. I, 15. Bei Verkündigung der Monatstage angerufen; *Hartung* Mythol. d. Römer II, S. 63. leitet es von *coelum*, Gewölbe, Himmelsgewölbe (*P. Diac.* Exc. ex *Fest.* L. III. coelum; *Varro* L. L. V, 135) her.

(76) Diese liefs sich auf der Tafel nicht wiedergeben, da sie sonst mit dem schwarzen Hintergrund in eine schwarze Fläche verschwommen wäre, während auf dem Monument selbst Hals und Kopf ganz frei aus der davon getrennten hinteren Nische heraustreten.

(77) *Βαδίζειν Ἡραῖον ἐμπεπλεγμένοι*, und des Asius Verse bei *Athen.* XII, 525 *e, f.*

(78) *Macrob.* Saturn. I, 11.

(79) *Hartung* Mythol. der Röm. II, 9. *Hera* mit Strahlenstephane, Sterngesticktem Peplos, neben Zeus, hinter ihr *Pan*, auf der Perseusvase im Neapler Museum. *Dubois Maisonneuve* Introduct. à l'Etude des Vas. Pl. XLVI.

(80) Lib. IV, 13.

(81) *Liv.* XXXIV, 53; *P. Victor* reg. urb. XI.

(82) *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* L. X. Lucetium Jovem appellabant, quod eum lucis esse causam credebant; *Gell.* N. A. V, 12, 6. *Macrob.* Sat. I, 15. unde et Lucetium Salii in carmine canunt, et Cretenses *Δία τὴν ἡμέραν* vocant, ipsi quoque Romani Diespitrem appellant ut *Diei patrem.*

Ζεὺς Λυκαῖος der Arkader, welcher mit dem *lycaeischen Pan* sich identificirt und so wiederum auf dasselbe Götterpaar uns zurückführt, dessen enges Verhältnifs in so vielen Orten Griechenlands und Italiens in dieser Abhandlung bereits nachgewiesen worden. In Rom fiel die Einweihung des Tempels der *Juno Sospita* auf die Calenden des Februar(83), wo alljährlich im Tempel des *capitolinischen Zeus* ein zweijähriges Schaaf geopfert wurde (84): an demselben Tage feierte man aber auch die *Lucaria*, ein Erinnerungsfest an das von Romulus für Flüchtlinge gestiftete Asyl (85), die unter dem Schutz des *Lucaris*, (des *lycaeischen Pan*) und der *Laverna* (unsrer Ziegenfressenden *Juno*) weder Angriff noch Strafe zu fürchten hatten.

Auf diese *Laverna* als Höhlengöttin und Beschützerin der Diebe (86), vielleicht nicht verachtungswerther als die Heerden- und Goldreiche *Juno Lacinia* (87) in der Nähe von *Kroton* (88), spielt die schwarze, Höhlenförmige Nische an, in welcher der Kopf unsrer Göttin wie in einer Aedicula aufgestellt erscheint. Wenn Eckhel (89) und andre Alterthumsforscher auf den römischen Silberdenaren den Typus der *Juno Sospita* dadurch zu erklären glaubten, dafs die Staatsmänner (90), denen sie angehören, aus Lanuvium, dem Hauptsitz der *Juno Sospita*, herstammten: so will ich dies durch Zeugnisse alter Schriftsteller aufser Zweifel gestellte historische Faktum keineswegs angreifen, dasselbe aber als nicht allein ausreichend bezeichnen. Bei dem Namen der *gens Cornuficia* tritt es am deutlichsten hervor, dafs diese Familie ihren Namen von der **Hörnermachenden** Juno als besondrer Schutzpatronin und auch deren Gemal *Jupiter Ammon* (91) entlehnt hatte. Dafs es aber mit der *Gens Procilia* ein gleiches Bewandtnifs habe, indem die Göttin ursprünglich unter diesem Namen angerufen ward, beweist das Zeugnifs des Festus (92), wonach die Augenbraunen *supercilia* dem Schutze der Lichtgöttin *Juno Lucina* anheimfielen (93).

(83) *Ovid. Fast.* II, 55.

(84) *Ovid. Fast.* II, 70.

(85) *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* Lib. X. Lucaria und Lucar. *Dionys. Halic.* II, 15. *Serv.* ad Virg. Aen. II, 761. *Hartung* Myth. d. Röm. II, 54.

(86) *P. Diacon.* Exc. ex *Fest.* L. X. Laverniones (womit Labyrinth zusammenhängt, und λαφύρα, Beute) fures antiqui dicebant, quod sub tutela deae Lavernae essent, in cujus luco obscuro abditoque solitos furta praedamque inter se luere; *Hartung* Mythol. II, S. 54 und 55.

(87) *P. Diacon.* Excerpt. ex *Fest.* L. X. *Lacerare* dividere, comminuere est; ex quo dictus est *Lacinus*, qui discindendo lacerat pecora; *Lacinia*, quod pars vestimenti est. Der Tempel, erbaut vom Räuber *Lacinius*, den *Herakles* daselbst tödtete (*Serv.* ad *Virg.* Aen. III, 552).

(88) *Strab.* L. VI. p. 261. *Duc de Luynes* Etud. Numism. p. 25 hat die Stellen über sie gesammelt, die Erklärung des Namens aber nicht versucht, und den Charakter auch etwas verschieden aufgefafst.

(89) Doctr. N. Vol. V, p. 290.

(90) Daher auch die aus Lanuvium gebürtigen Kaiser *Antoninus Pius* und *Commodus* das Bild der *Juno Sospita* auf ihre Münzen setzten. *Eckhel* D. N. Vol. V. p. 293.

(91) Daher ist die Stelle bei *Cic.* de Nat. Deor. I, 29 hinsichts der Citirung des *Jupiter Ammon* doppelsinnig, für den demotischen Glaubensgenossen und für den hieratischen berechnet.

(92) *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* III. *Cilium* est folliculum quo oculus tegitur, unde fit *supercilium*. *Hesych.* v. *Κασσίλλαι· περιβλέπει· Κίλα γὰρ τὰ ἐπάνω τῶν ὀφθαλμῶν.*

(93) *Varro* de L. L. V, 69. Luna enim nascentium dux quod menses hujus. Hoc vidisse antiquas

derselben Göttin, die als *Juno Dorcas* ([94]), Gazellen-Juno, und Umherschauende Juno ([95]) verehrt ward, da die schönen hellen Augen des Thieres zugleich auch das charakteristische Attribut der Göttin bildeten. Aus gleichem Grunde sehen wir *Roscia* die Thaureiche ([96]) als einen für die Lichtbringerin Juno, so gut wie für *Aurora* ([97]) höchst geeigneten Beinamen an, der von der Göttin erst später auf die *Gens Roscia* überging. Erwägt man, dafs *Papias* den Ernährer und Erzieher ([98]) bedeutet, so wird das Epitheton *Papia* sich für die *Juno Lucina* als *Εἰλείθυια* ebenso eignen, wie der Typus der Wölfin auf den Denaren dieser *Gens* gegenüber dem Adler des *lykaeischen Zeus* ([99]), wofür andre ein nicht minder sicheres Lichtsymbol, den ansprengenden Greif, als Rückseite des Ziegenfelligen Junokopfes ([100]) darbieten.

In wie grofsem Ansehen die *Juno Sospita* bei den Römern gestanden, geht sowohl aus dem Opfer hervor, welches dem Gesetze gemäfs alle Consuln jährlich ihr bringen mufsten ([101]), als aus dem Umstand, dafs *Lanuviums* Bewohner beim Empfang römischen Bürgerrechts zugestehen mufsten, Tempel und Hain der Juno Lanuvina solle den Lanuvinern und dem römischen Volke gemeinschaftlich gehören ([102]). Zwei Tempel besafs die Göttin aufserdem in Rom selbst, den einen auf dem Gemüsemarkt, *Foro Olitorio*, von C. Cornelius Cethegus angelobt und eingeweiht ([103]) 558 U. C. gleichzeitig mit einem Tempel des *Faunus*, den andren in der zehnten Region auf dem Palatin an den Tempel der Cybele anstofsend und zu Ovid's ([104]) Zeit schon zerstört.

In verkleinertem Maasstab und ohne die auf dem Original wohl erhaltenen Farben hat Hirt diesen Stirnziegel im ersten Heft seines Bilderbuches für Mythologie als Vignette ([105]) stechen lassen, statt der früheren Benennung *Iris* die richtige *Juno Lanuvina* geltend gemacht, und für den Styl der ältesten latinischen Bildnerei,

apparet, quod mulieres potissimum supercilia sua attribuerunt ei deae; hic enim debuit maxime collocari Juno Lucina, ubi a diis lux datur oculis. *Festi* Fragm. L. VIII. Supercilia in Junonis tutela putabant, in qua dicuntur mulieres quoque, quod iis proteguntur oculi, per quos luce fruimur, quam tribuat Juno, unde ipsa dea *Lucina* quoque dicta videtur.

(94) *Eckhel* D. N. Vol. V, p. 293 citirt die Inschrift *Junoni Dorcadi* aus *Torremuzza* Inscr. Sicil. p. 3, und bemerkt, δορκάς bedeute *capra*. Richtiger erklärt das Etym. M. v. δορκάς· τὸ τῆς ἐλάφου γέννημα· παρὰ τὸ δέρκω τὸ βλέπω, δορκὰς καὶ δορκαίς· ὀξυδερκὲς γὰρ τὸ ζῶον καὶ εὐόμματον. cf. v. δόρξ. *Hes.* v. δορκάζων· περιβλέπων. v. δόρκανα· ἀμφιβολές. *Κρῆτες.* Der Tempel der *Athene Oxyderko* nah beim Hieron der *Hera Akraia* auf der Hochburg von Argos (*Paus.* II, XXIV, 1). *Artemis Λευκοφρύνη* bei Magnesia (*Paus.* I, 26. III, 18.

(95) *Hesych.* v. *Αἰγίς*· καὶ ἣν αἱ *Λίβυσσαι* φέρουσι δέρμα, καὶ ἡ ἐπάστιλψις τῶν ὀμμάτων.

(96) Roscidus, δροσώδης, rore perfusus.

(97) *Ovid.* Art. am. III, 180. Roscida Luciferos cum Dea jungit equos.

(98) Man denke an *Σιληνὸς πάππος*, auch den wolligen.

(99) *Morelli* Thes. g. Papia Tab. I, III, IV.

(100) *Morelli* Thes. g. Papia Tab. I.

(101) *Cic.* pro Murena 41.

(102) *Liv.* VIII, 14.

(103) *Liv.* XXXIV, 53. cf. *Cic.* Divinat. I, 2.

(104) *Ovid. Fast.* II, 55.

(105) S. 22, Vign. 10, ungenau als Relief in gebrannter Erde bezeichnet.

wie Euchir, der Gefährte des Demaratus, sie von Korinth an die tyrrhenischen Ufer verpflanzt haben mochte, dies Bildwerk als Muster empfohlen, zugleich aber auch treffend bemerkt, dafs der Charakter der Formen ganz derselbe ist, wie wir ihn in den ältesten griechischen Bildwerken wahrnehmen.

TAFEL XI, 1.

WETTRENNERSIEG IN DEN HERÄEN.

Weder mit den edlen Rossen, auf welchen atheniesche Jünglinge an den Festzügen der *Panathenäen* Theil nahmen, noch mit den Geist und Leben sprudelnden Rennern tarentinischer Sieger in den Hyakinthien läfst sich das auf Taf. XI, 1 gezeichnete Pferd (1) vergleichen, dessen Gröfse und Gestalt sein Herkommen aus der Provinz nur zu deutlich verräth, wahrscheinlich Lukanien oder Apulien seinen Ursprung verdankend, da Vasenbilder (2) aus jenem Landstrich Grofsgriechenlands dieselbe Race Pferde, die noch heute in der Gegend fortbesteht, nachweisen. Der Mangel an idealer Schönheit hinderte indefs dies Thier nicht, seinem jugendlichen Reiter in dem Wettlauf des Auf- und Abspringen (3) an den Festspielen der *Hera*, *Ἡραῖα*, den durch den runden Schild am linken Arm angedeuteten Sieg zu gewinnen (4). Ein Schild aus Erz nemlich, von dem die Kampfspiele selbst den Beinamen eherne erhielten (5), ward in den *Heräen*, die in Argos auch den Namen *Hekatombäen* (6) führten, an Sieger nicht nur in gymnastischen Gattungen des Ring- und Faustkampfs, Rofslaufs zu Fufs und Pferd, sondern auch in musikalischen Spielen an Citharöden (7) als Preis (*ἐξ Ἄργους ἀσπίς*) ausgetheilt. Die Sitte dieser eigenthümlichen Belohnung an der Stelle der gewöhnlicheren von Kranz und Binden oder Dreifufs, leitete man mythisch von Lynceus her, der seinem Sohne Abas zum

(1) Höhe 4¾ Z., Breite 4¾ Z., aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) Mus. Blacas pl. XXIX, XXX, XXXI. *Gerhard* Berlins antike Bildw. Vasen No. 1000.

(3) *Ἀναβάτης*, *desultor*, auch *ἀποβάτης* genannt; *ἀποβατικὸς ἀγών*. *Anabat* mit seinem Pferd, Erzgruppe im Blacasschen Museum.

(4) *Plutarch.* de Gen. Socrat. XVIII. *Ἆρ' οὐ Χάλδωνα λέγεις, ὦ Ἱπποσθενείδα, τὸν πέρυσι τὰ Ἡραῖα νενικηκότα κέλητι;*

(5) *Hes.* *Ἀγὼν χάλκειος· τὰ ἐν Ἄργει Ἑκατόμβαια.* *Meurs.* Gr. Fer. p. 131. 135. *Paus.* II, xxiv, 2.

(6) Schol. ad Pind. Olymp. VII, 152.

(7) *Boeckh* Corp. Inscr. gr. I, 234. Explicat. ad Pind. p. 175; Olymp. VII, 83. Marmor. Oxon. VII.

Lohn für die erfreuliche Botschaft vom Tode des Danaus den Schild schenkte, welchen dieser in seiner Jugend getragen und nachher der *Juno* geweiht hatte ([8]): gleichzeitig stiftete Lynceus zu Ehren derselben Göttin Festspiele mit dem Schild als Preis für den Sieger ([9]). Dafs indefs vom hieratischen Standpunkt aus der runde Schild, wie Discus und Tympanum, nur eine Form des *πόλος* bezeichnet, den die argivische Hera als Himmelskönigin auf keine Weise entbehren konnte, haben alte und neuere Forscher griechischer Religion längst erkannt und bedarf daher keiner weiteren Belege.

Das gescheitelte und in Flechten über die Schultern herabhängende Haar, im Allgemeinen eher einer weiblichen als männlichen Figur angemessen, findet in dem auf Männer bezüglichen Sprüchwort „mit geflochtenen Haaren ins Heräum gehen" ([10]) seine Rechtfertigung. Befremdender, aber zugleich lehrreicher, erscheint unsres Epheben völlig weiblicher Kopfschmuck, die an den Köpfen der *argivischen Juno* auf Münzen, Vasengemälden und andren Bildwerken fast nie fehlende Stirnkrone, *στεφάνη*: durch sie erfahren wir, was die Zeugnisse alter Litteratur fast sämtlich ([11]) verschweigen, dafs in den Heräen die Sieger mit dem Kopfschmuck der Göttin ([12]), in deren Spielen sie den Preis errungen, sich öffentlich zeigten. Von einem gleichen Gesichtspunkt wird auch der Modius eines eleusinischen Tempelgängers gerechtfertigt, der, eine kleine Schale mit Früchten in der Linken tragend, in der gesenkten Rechten ein Schwein an den Hinterbeinen haltend, dem Altar der Demeter ohne Zweifel zuschreitet ([13]). Ob aber die ebenfalls griechische Thonfigur eines Leierspielers mit *Junonischer Stephane* auf dem reichgelockten Kopf, in Gerhards Antiken Bildwerken ([14]) veröffentlicht, auf eine dem Sieger unsres Museums analoge Weise, einen *Kitharöden* der *Heräen* darstelle, oder eine verkleinerte Kopie jenes merkwürdigen, mit Stieropfern in Theben verehrten *Apollo Polios* ([15]), wage ich nicht zu entscheiden. Eben so kühn wäre es bestimmen zu

(8) *Hygin* f. CLXX. Der Schild des *Diomedes* wurde bei dem Fest der *Athene* in Argos mit dem Palladion feierlich umhergetragen und im *Inachos* zugleich abgewaschen. *Callimach.* Lavacr. Pallad. v. 35 sq.

(9) *Hygin* f. CCLXXIII.

(10) *Duris* ap. *Athen.* XII, 525 *e. f.* *Κατεκτενισμένοι τὰς κόμας ἐπὶ τὸ μετάφρενον καὶ τοὺς ὤμους· τὸ δὲ νόμιμον τοῦτο μαρτυρεῖσθαι καὶ ὑπὸ παροιμίας τῆσδε* „*Βαδίζειν Ἡραῖον ἐμπεπλεγμένον.*"

(11) Vielleicht bezieht sich des *Asius* Vers:

Χαῖται δ' ἠωρεῦντ' ἀνέμῳ χρυσέοις ἐνὶ δεσμοῖς

bei *Athen.* XII, 525 *f* und *Schol. Hom.* Il. XVIII, 507 *εἰκαῖος ὁ κόσμος* (der *στεφάνη* aehnlich) *ἐπὶ ἀῤῥένων τε καὶ γυναικῶν* hierauf.

(12) Vgl. *d'Hancarville* II, 130; III, 96. *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCIII, 21 u. 22, aus *Laborde* Vas. Lamberg I, 79. Der Priester der *Demeter Kidaria* bei Pheneus nimmt sich an ihrem Fest die Maske der Göttin mit der Kidaris vom Gesicht (*Paus.* VIII, xv, 1).

(13) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XCIX, 13.

(14) Taf. LXXXIV, 4, von *Dodwell* früher publicirt.

(15) Den *Boeckh* Corp. Inscr. I, 1, p. 786 und nach ihm *Walz*, *Paus.* IX, xii, 1 durch *Σπόδιος* aus dem Text des *Pausanias* verdrängt haben: *Apollo Polios* ist ein Apoll mit einem *πόλος*, wie *Athene* mit demselben *πόλος* als *Polias* verehrt ward: Stieropfer passen sich für ihn um so mehr, als auch der *Athene Polias* dieselben vorzugsweise zu Theil wurden.

wollen, in welchen Heräen unser Ephebe den Sieg im Rofslauf davon trug. An die grofsen Spiele in Samos ([16]) oder Argos dürfte so wenig zu denken sein, als an deren Nachahmung in Aegina ([17]): wüfste man den Ort der Ausgrabung unsrer Terracotte, so liefse sich vielleicht mit Hülfe von Münztypen die Stadt in Grofsgriechenland ermitteln, in der die argivische Juno eines Tempels und mit Festspielen verknöpften Kultus sich erfreute.

(16) *Asius* ap. *Athen.* XII, 525 *e. f.* *Polyaen.* Strateg. I, 23; VI, 45. *Aeneas* Tactic. Poliorcetici cap. XVII.

(17) *Pindar.* Pyth. VIII, 82 und Schol. ad h. l.; *Müller* Aeginet. p. 140 u. 149.

TAFEL XI, 2.

INO - PASIPHAË.

Der vorherrschende Ausdruck von Ruhe und Milde, der in Gesichtszügen und Gestalt der weiblichen Figur ([1]) ebenso unzweideutig sich offenbart, wie in des Delphins horizontaler Lage, berechtigt an die Nereide *Γαλήνη* ([2]) Meeresstille, Meeresheitre, oder an die ihr nah verwandte *Γαλάτεια* ([3]) Milchgöttin, des Polyphemos Geliebte, zu denken, für welche sowohl der hinten in einen Wulst *κόρυμβος* hoch aufgebundene Haarputz, als die ärmellose, trotz entblöfster linker Brust lange, aufgeschürzte Tunika, über der noch ein Peplos zu gründlicherer Bedeckung liegt, sich vollkommen eignen. An religiöser und mythologischer Bedeutsamkeit stehen indefs beide Milch- und weifse Meerschaumsnymphen ([4]) einer dritten Meerbewohnerin bei weitem nach, deren Benennung *Λευκοθέα*, Göttin der Weifse, auf einen mit *Galene* und *Galatea* übereinstimmenden Charakter ([5]) schliefsen läfst, deren

(1) Personificirt in *Aethra*, der Geliebten des *Poseidon* (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. Taf. XII. S. 51); Frau des *Phalanthos* (*Poseidon*), Mutter des *Taras* auf dem Delphin (*Paus.* X, x, 3 u. 4).

(2) *Galene* (*Hesiod.* Theog. v. 244), Tochter des Nereus und der Doris, neben *Thalassa* in Relief auf der Basis der Quadriga des *Poseidon* und *Amphitrite*, Weihgeschenk des Herodes Atticus im Poseidonstempel auf dem Isthmus (*Paus.* II, 1, 8). *Philostrat.* S. Imag. II, 17: τὸ μειδίαμα δὲ αὐτῆς γαλήνης ἐστὶν αἴνιγμα. *Tölken* Berliner Kunstblatt 1827.

(3) *Galatea*, Tochter des Nereus und der Doris (*Hom.* Il. XVIII, 45), Gemalin des *Lampros*, *Pandions* Sohn in Phästos auf Kreta, Mutter des *Leukippos*, Fest *'Εκδύσια* (*Antonin. Lib.* XVII): auf einem Wagen von vier Delphinen gezogen, nicht *Nereiden* daneben, wie *Welcker* meint, sondern *Tritoniden*, d. h. Frauen in Fischleib und Fischschwänze ausgehend, die Zügel der Delphine haltend (*Philostr.* S. II, XVIII); Geliebte des *Polyphem*, *Theocrit* VI, 11.

(4) *γαλακτόχροος ἀφρός* *Eustath* ad *Hom.* p. 1131, 5.

(5) *Καὶ Λευκοθέαν ἀπὸ τοῦ τῆς θαλάσσης ἀφροῦ*

Ritt auf einem Delphin aber noch entschiedener für *Ino* zeugt, welche nach ihrem Sprung ins Meer mit dem kleinen *Melikertes-Palaemon* im Arm, ein freundlicher Delphin auf seinem Rücken aufnahm und bei Korinth ans Land setzte ([6]).

Diese Göttin, deren kosmischen Sinn ich in meiner Abhandlung der Tod des Skiron ([7]) angedeutet habe, tritt auf der Terracotte des Museums ([8]) aufs Neue als Lichtgöttin hervor: die Richtung ihrer rechten Hand, womit sie sich an den Schwanz des Thieres festzuhalten scheint, ist hier nicht eine zufällige, sondern echt symbolische, indem der Schwanz dieses Thieres auf unsrem Denkmal eine vollkommene Mondsichel bildet ([9]), welche die Göttin ebenso zu halten im Begriff steht, wie sonst andre Lichtsymbole, namentlich die Fackel. Auf dem Wege nach der Schlafgemachstadt *Θάλαμαι* ([10]) in Lakonien fand Pausanias ([11]) ein „Hieron „und Traumorakel der *Ino*, wo die Göttin den schlafenden Consultanten im Traume „den Bescheid auf ihre Fragen ertheilte ([12]). Im Hypäthron des Heiligthums standen eherne Statuen der *Paphia* und des *Helios*; das eherne Tempelbild der *Ino* im „Naos selbst konnte man vor Kränzen nicht deutlich sehen; daselbst floſs auch aus „einer heiligen Quelle süſses Wasser, Mondwasser genannt." Wenn Plutarch ([13]) statt der *Ino*, Tempel und Orakel in derselben Stadt der *Pasiphaë* zueignet, einer Tochter des Atlas, die von *Zeus* den *Ammon* gebar ([14]): so liegt es nahe an des *Helios* und der *Perseis* Tochter, die Gemalin des Kreterkönigs Minos ([15]), zu er-

τὴν Ἰνώ. *Tzetz.* ad Lycophr. Cass. v. 107. *Halia*, Geliebte des *Poseidon*, Mutter von sechs Söhnen und einer Tochter *Rhodos*, nach ihrem Sturz ins Meer als *Leukothea* verehrt (*Diod.* V, 55).

(6) *Tzetz.* ad Lycophr. Cass. v. 107.

(7) S. 15 und 51.

(8) Höhe 5¾ Z., Breite 6¾ Z., aus der von Koller-schen Sammlung.

(9) Vgl. *Bouillon* Mus. du Louvre T. III, pl. 60; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XVII, 190. *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XVI, 177.

(10) Aus der alle Lichtgottheiten ihren Lauf unternehmend aufbrechen, vor allen der Tagläufer ἡμεροδρόμος (*Hes.* s. v.) *Helios*. *Eurip.* Bacch. 120. *Θαλάμευμα Κουρήτων*. Dieser Gesichtspunkt schlieſst aber die Schlafstellen für die Orakelbefrager im Hieron der *Ino* nicht aus.

(11) *Paus.* III, xxvi, 1. Ich würde nicht *Παφίης* durch *Πασιφάης* aus dem Text verdrängen, um so weniger, je gleichartiger die unter beiden Namen angebeteten Göttinnen sind. *Combe* Mus. Hunt. T. 41, XV. *Pasiphaë*, Beiname der Aphrodite bei *Laur.* Lyd. de mens. April c. 11. *Καλεῖται δὲ πολλαχοῦ, Venus, καὶ Πασιφάη, ἡ πᾶσιν ἐπιφαίνουσα τὴν ἡδονήν.* Lauf der Schönen, *Καλῆς δρόμος*, heiſst der Lauf der *Ino* ans Meer. *Plut.* Qu. Sympos. V, III.

(12) *Cic.* de Divinat. I, 43. Vgl. in Trözen den *Pan Λυτήριος*, der durch Träume Heilmittel gegen die Pest angiebt (*Paus.* II, xxxii, 5); besonders aber in *Castabus* im Chersonnes das an Weihgeschenken überreiche Hieron und Asyl der *Hemithea*. *Diod.* V, LXII. Τὰς μὲν σπονδὰς μελικράτῳ ποιοῦσι. *Diod.* V, LXIII. αἰτίαν δὲ τῆς ἐπὶ πλεῖον αὐξήσεως φέρουσι τὴν κοινὴν εἰς ἀνθρώπους εὐεργεσίαν. Τοῖς τε γὰρ κάμνουσι κατὰ τοὺς ὕπνους ἐφισταμένην φανερῶς διδόναι τὴν θεραπείαν, καὶ πολλοῖς τοῖς ἀπεγνωσμένοις πάθεσι συνεχομένους περιγεγονέναι ὑγιεῖς. Πρὸς δὲ τούτοις τὸ περὶ τὰς δυστοκίας τῶν γυναικῶν τῆς ἐν ταῖς ὠδῖσι ταλαιπωρίας καὶ κινδύνων ἀπαλλάττειν τὴν θεόν: auch auf Delos, die weissagerische Träume eingebende Göttin *Brizo* (*Athen.* VIII, p. 335 *B*; *Callim.* H. in Del. v. 316, p. 516).

(13) *Agis* IX, wo die Stadt *Θαλάμαι* heiſst.

(14) Andre verstanden unter *Pasiphaë* die Kassandra, Tochter des Priamus, die hier starb, διὰ τὸ πᾶσι φαίνειν τὰ μαντεῖα Πασιφάην προσαγορευθεῖσαν, Phylarchos die Tochter des Amyklas, Daphne, vor des *Apollo* Liebesverfolgung flüchtig in einen Lorbeerbaum verwandelt und Prophetin des Gottes (*Plut.* Agis IX).

(15) *Apollod.* I, 9, 1. *Apollon.* Arg. III, 999. *Cic.* Nat. D. III, 19.

innern, mit welcher unsre *Ino* den Namen *Πασιφάη* Alllenchtende gemein hat. Zuglei bgewinnt aber jenes in Kreta der *Leukothea* geweihte Fest die Inachien, *Ἰνάχια* [16], bedeutend an Licht, sobald man erwägt, daſs dieser Name nicht blos als Fest der Sehmerzenlindreris, wie *Ino* neben *Asklepios* in Leuktra [17] und bei Epidauros Limera [18] angerufen ward, sich deuten läſst, sondern zugleich die aus Liebe zum Stier-Zeus in eine Kuhform sich einschlieſsende *Pasiphaë* [19], als Mondgöttin, mit der Inachischen Kuh-Jo, der Geliebten des Zeus [20], assimilirt.

In Epidauros Limera in Lakonien nimmt ein andres Ino-Wasser, einem kleinen, aber tiefen See vergleichbar [21], wegen der besonderen damit verknüpften Ceremonien unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. An dem Feste der *Ino* nemlich warf man Gerstenkuchen hinein, die glückliche Zukunft verkündeten, sobald sie in den Grund hinabsinkend gleichsam bei der Göttin gnädige Aufnahme fanden, als Unglücksanzeichen aber galten, wenn *Ino* sie wieder auf die Oberfläche des Wassers zurücksandte [22].

(16) *Inuus*, der römische Name für den Gott der *Lupercalien*, *Pan* (*Liv.* I, 5. *Serv.* Virg. Aen. VI, 776. VIII, 343. *Macrob.* Sat. I, 22). *Hesych.* Ἰνάχ. cf. *Steph.Byz.* v. τριόδιον. *Ἄνη* (scil. *Hecate*) καὶ Ἐνοδία ἐκλήθη ὅτι ἐν τῇ ὁδῷ εὑρέθη ὑπὸ Ἰνάχου.

(17) Man denke an *Achelous* und *Acheron*: *Paus.* III, xxvi, 3.

(18) *Paus.* III, xxiii, 5.

(19) *Apollod.* III, 1, 4 c. *Heyn.* obss.

(20) *Apollod.* II, 1, 3.

(21) *Paus.* III, xxiii, 5.

(22) Vergl. die von den Priesterinnen der *Σωτηρία* ins Meer geworfenen Kuchen für die sicilische *Arethusa* (*Paus.* VII, xxiii, 2); die Honigkuchen, welche die Jungfraun in Lanuvium der Pythonähnlichen Schlange brachten (*Propert.* Eleg. IV, VIII, 5 sqq. *Aelian.* H. Anim. XI, 16).

TAFEL XII.

NIKE DER HYDROPHORIEN.

Aus Besorgniſs, es möchte die alte Kunstwelt mit *Niken* sich übervölkern, ward in den letzten Decennien zu Gunsten einer Anzahl Flügelfrauen [1], deren Verständniſs um so schwieriger ist, je attributloser oft ihre Erscheinung, der Name *Τελέτη* Einweihungsgöttin, Mysteriengöttin in Vorschlag gebracht. Je

(1) *Gerhard* Antike Bildwerke Taf. XLIII, statt *Nike*; Taf. XLVIII statt *Eirene*; Taf. XLIX statt *Hebe*.

mehr wir bisher Bedenken trugen dieser Benennung beizupflichten, theils weil die einzige durch Inschrift gesicherte *Telete* auf einem Marmor-relief von Thyrea (2) mit den genannten Flügelfiguren wenig gemein hat, theils weil die alten Schriftsteller (3) als wesentliches Kennzeichen dieser verschwiegenen Göttin die Mundverschliefsung oder Verhüllung angeben, welche wir bei den sogenannten *Teleten* vergeblich suchen: desto weniger darf es befremden, wenn wir für die Flügelfrau unsrer Tafel XII ungeachtet ihres ernsten Ausdruckes und der diesem entsprechenden schweren Bekleidung, von dem Namen *Telete* keinen Gebrauch machen.

Betrachten wir die Terracotte (4) des K. Museums unabhängig von allen litterarischen Hülfsquellen, so fällt uns zuvörderst die für eine Flügelfrau (5) ungewöhnlich schwere Bekleidung und Verschleierung zugleich mit dem unverkennbaren Ausdruck der Trauer an ihr auf: mit diesen beiden Eigenthümlichkeiten liefse sich die dritte des Wassergefäfses auf dem Kopfe als Zeichen einer mit Todtenopfern beschäftigten Jungfrau (6) wohl in Verbindung setzen. Allein die Beflügelung reifst uns aus dem Gebiete der Sterblichen heraus und nöthigt in dem Kreise der Gottheiten eine Göttin zu suchen, deren Beruf dieses Attribut in Verbindung mit den übrigen zu rechtfertigen im Stande wäre. Die Schwierigkeit eine solche zu finden wird noch bedeutend durch das Symbol erhöht, welches unsre Flügelfrau auf der linken Hand hält, vermuthlich einen Vogel; dessen Gattung zu bestimmen ist bei dem gegenwärtigen Zustand des Monuments nicht möglich, weil die Farben, die den Reiz der ganzen Figur erhöhten und auch an dieser Stelle die unvollständige Arbeit der Plastik zu ergänzen bestimmt waren, völlig verloschen sind. Dies darf uns indefs nicht hindern an jene Erzfigur einer *Aphrodite* zu denken, die in einem langen Chiton mit zwei erhobenen und zwei andern gesenkten Schulterflügeln, eine Taube in der Rechten haltend, von Micali (7) veröffentlicht wurde. Auch *Aphrodite* in Sicyon (8), die mit einem Polos auf dem Haupte, Mohn und Apfel in der Hand, einen entschieden tellurischen Charakter offenbart, und sowohl durch Ausschliefsung

(2) Annali dell' Instituto Archeol. Vol. 1, Tav. d'agg. 1829 *C*.

(3) *Macrob*. Sat. 1, 10.

(4) Höhe 7¾ Z., Breite 6 Z., aus der von Kollerschen Sammlung. Bei der Figur ist fast der ganze Bauch und Hals des Gefäfses neu, desgleichen der ganze linke Flügel und die durch eine Linie angedeutete Hälfte des rechten Flügels.

(5) *Forchhammer* Apoll. Ankunft in Delphi S. 25: Flügel bezeichnen überhaupt durch die ganze Mythologie immer die Bewegung durch die Luft.

(6) *Droysen* Phrynich. Aeschyl. und die Trilogie S. 38: Tragödie des Euripides, *Semele* und die *Hydrophoren*; Wasserträgerinnen bilden den Chor, aber nicht um den Pallast, der bei Dionysos Geburt in Brand gerathen ist, zu löschen; sondern diese *Hydrophoren* bringen Todtenopfer für Aktaion, dessen Tod die erste Tragödie gezeigt hat.

(7) Ant. Monum. Tav. XXVI, 8; auf dem Kopf hat sie einen myrtenbekränzten Pileus. Vgl. *Aphrodite-Dione* neben *Zeus* bei *Gerhard* Ant. Bildw. CCCII, 1 u. 2 auch CCCIV, 34 u. 35, Prodrom. S. 11.

(8) *Paus*. II, x, 4.

des Schweinopfers, als durch die Vegetation der hier allein gedeihenden Pflanze *Παιδέρως* Knabenliebe, mit Bezug auf *Adonis* als eine Trauergöttin sich kund giebt, verdient Beachtung, insofern ihre auf ein Jahr gewählte Priesterin den eigentlichen Namen λουτροφόρος wahrscheinlich von der *Hydria*, die sie trug, entlehnte. Hesychius sowohl als der Etymologist (⁹) nennen die *Hydrophorien* ein Trauerfest, letztrer fügt hinzu, zum Andenken an die in der Ueberschwemmung Gebliebenen: in welchem Falle die Hydria auf dem Kopf als eine symbolische Ausdrucksweise (¹⁰) um so treffender erscheint, je mehr diese Trägerin selbst mit der in Samos verehrten *Hera Χησία* der Giefserin, oder *'Ιμβρασία*, der Regnerin (¹¹), dem Namen und der Kunstform nach übereinstimmt, da die Münzen von Samos die Hera mit einer Amphora über dem verschleierten Haupte (¹²) zeigen, und auf gleiche Weise die Hera *'Υπερχειρία* die Uebergiefserin in Sparta (¹³) gebildet sein mochte, deren Stiftung an starke Ueberschwemmungen des *Eurotas* geknüpft, hinsicht der Bedeutung des Beinamens *Hypercheiria* als Synonym von *Chesia* keinen Zweifel zuläfst. Erwägen wir, dafs jedes Bad der Göttinnen, sie mögen *Hera, Aphrodite, Pallas, Artemis* heifsen, ein Frühlingsbad bezeichnet, wodurch die kalte erstorbne Natur neues Leben und gedeihliches Wachsthum gewinnt: so gehören die *Delphinien* (¹⁴) in Athen, denen derselbe Gedanke zum Grunde liegt, vorzugsweise in den Kreis unsrer Untersuchung. Als in Athen Theseus für sich und seine Gefährten vor dem Zuge nach Kreta beim *Apollo Delphinios* Schutz erflehend nach dem Delphinium am Meere hinabstieg, gebot ihm der Gott *Aphroditen* zur Anführerin und Schiffsgefährtin zu nehmen, und nachdem er hierauf derselben eine Ziege geopfert, verwandelte diese sich von selbst in einen Bock, woher die als Natur- und Frühlingsgöttin sich offenbarende *Aphrodite* den Namen *'Επιτραγία* Bocksgöttin bekam (¹⁵). Das Fest der *Delphinien*, an des Theseus Gebet und Mirakel sich anschliefsend, fiel wie die-

(9) v. *'Υδροφόρια*. Nach *Preller* Demeter S. 220, Not. 90 fallen die *Hydrophorien* wahrscheinlich mit den *Choen* zusammen. Man schüttete Todtenopfer in das *χάσμα* beim Tempel der *Ge*, durch welches sich die Fluth sollte verlaufen haben (*Paus.* I, xviii, 7; *Lucian. de Dea Syria* p. 13.), die regelmäfsig wiederkehrende Ueberflutung des *χείμων*, welcher sich jetzt vor dem Frühling zurückzieht.

(10) *Horapoll.* Lib. I, c. 21. — Thränen bedeuten Regen. *Paus.* X, x, 3. Regen Thräne des *Zeus*, orphisch nach *Clem. Alex.* Stromat. V, p.571; das Meer Thräne des *Kronos*, pythagorisch bei *Clem. Alex.* l. c.

(11) *Panofka* Res Samiorum p. 63.

(12) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCVII, 7.

(13) *Paus.* III, xiii, 6.

(14) *Forchhammer* in d. a. Schr. S. 13. Und weil es im Begriff des Sturzbaches, des delphinischen Flusses liegt, dafs er vom Wasser entleert wird, so ist der Gott der Entwässerung (Frühling), sofern er durch Abfliefsen entwässert, ein *Apollo Delphinios*, der daher auch stets nur an solchen Flüssen seine Heiligthümer hat, in *Athen* am *Ilissos*, an der Stelle, von wo an sein Bett fast immer wasserleer ist (*Paus.* I, xix, 1), bei *Kirrha* an der Mündung des *Pleistos* (*Hom.* de Apoll. 467—495) und im Gebiet von *Oropus* an der Mündung des Sturzbachs von *Malakasa*.

(15) *Plut.* Thes. XVIII, die auch *νυμφίος* hiefs (*Paus.* I, xxii, 3 u. IX, xvi, 2), zu vergleichen mit dem Fest *Hydria*. Vgl. die *Aphrodite* des Wassereinnehmens, *Δελφινίας 'Αφροδίτη*, in Samos verehrt (*Plut.* Qu. Gr. LIV).

ses alljährlich in den Frühlingsmonat (April und Mai) Munychion, der in *Aegina*, wo ebenfalls Delphinien gefeiert wurden, *Delphinios* hiefs ([16]). Sowohl in Athen als in Aegina knüpften sich daran ([17]) Hydrophorienspiele von Jungfrauen ausgeführt zur Sühnung des delphinischen Apoll, — des alten Orakelgottes, der Schlange *Python*, die auch *Delphynes* hiefs und von dem jugendlichen Gott besiegt worden. — Die Zahl der Jungfrauen wird nicht angegeben. Hesychius ([18]) erwähnt, der Zahl der Monatstage entsprechend, dreifsig *Lykiaden*, Lichtbringerinnen, mit Hydrien auf dem Kopf, das heilige Thauwasser ([19]) zur Befruchtung der Natur nach dem Lykeion bringend. Die Siegesgöttin solcher Hydrophorien, einerseits mit dem unverhohlenen Ausdruck eines Trauer- und Sühnefestes, andrerseits durch das Symbol des Wasserkrugs und des Vogels ihre Macht bezeugend neues Leben und Wachsthum hervorzurufen, dünkt uns in der Statuette des K. Museums vergegenwärtigt. Eine solche Göttin tritt im Grundgedanken und in der bildlichen Vorstellung, jener auf einer nolanischen Vase ([20]) gemalten *Eos* sehr nahe, die geflügelt, in der Luft schwebend, aus einer Hydria in jeder Hand Morgenthau zur Förderung der Pflanzenwelt herabgiefst.

Eine gleich erhebliche Aehnlichkeit mit unsrer Terracotte zeigt auf Silbermünzen von Terina eine Flügelfrau, die auf der rechten Hand einen Vogel ([21]) hält, und bisweilen eine liegende Hydria zum Sitz benutzt ([22]): dieselbe Figur trägt auch öfter in der rechten Hand einen Caduceus, in der linken einen Kranz ([23]). Obwohl die Erklärer bisher nur *Nike* ([24]), *Iris* oder die Sirene *Ligeia* ([25]) in dieser Flügelfrau erkannten, scheint es mir doch bei der Stadt Terina rathsamer, an die Gemalin des *Tereus* ([26]) zu denken, die unglückliche *Philomele* ([27]), die Botin des Frühlings, die immer *Itys*, *Itys* beweint ([28]), zumal die angeführten Attribute sämmtlich dem Charakter dieser mythologischen Person entspre-

(16) Wie der delphische Monat *Bύσιος* dem *Apollo* geheiligt, *Dissen* Explic. ad Pind. Nem. V, 81.

(17) *Schol. Pindar.* Pyth. VIII, 88; Nem. V, 81. *Müller* Aeginet. p. 148, 149. *Plut.* Qu. Gr. XLIV.

(18) v. *Λυκιάδες* u. *Λυκιάδες*. Der Zahl der Wochen des Jahres entsprechen die 50 oder 53 Danaiden, von denen alle mit Ausnahme der *Hypermnestra*, zur *Hydrophorie* in das bodenlose Fafs verurtheilt waren. der Zahl der Tage des Jahres entsprechen die 360 Priester, die Nilwasser täglich in einen dem Danaidenfafs ähnlichen *Pithos* zu Akanthos bei Memphis hineingossen (*Diod.* I, 97; *Duc de Luynes* Annal. de l'Institut archéol. Vol. V, p. 330, 331).

(19) *Hesych.* v. *Λυκιάδες τὸ πρὸς τὴν ἕω*.

(20) *Millingen* anc. unedit. Monum. Ser. I, VI. *Panofka Terracotten.*

(21) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 58, XIV, vgl. X.

(22) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 59, XII.

(23) *Duc de Luynes* Choix des Médailles Pl. IV, 10.

(24) Zufolge der Inschrift *Millingen* Anc. Coins of gr. Cit. Plat. II, no. 2. p. 23. *Mionnet* Descr. d. Med. T. I, p. 204 sqq. Supplém. Tom. I, p. 350.

(25) *Avellino* Opusc. Tom. I, p. 155 sqq. erklärt sie für die Sirene *Ligeia*, die dort begraben liegt; *Lycophr.* Cass. v. 726 sqq.

(26) *Apollod.* III, XIV, 8 c. *Heyne* obss.

(27) *Lycophr.* Cass. v. 653 u. v. 727. *Avellino* Rhein. Mus. I, S. 351 giebt selbst zu, dafs der Vogel auf den Münzen eine Nachtigall sein kann.

(28) *Soph.* Electr. v. 147 — 149. Schol. ad h. l. *Hom.* Odyss. XIX, 518, 519.

chen, und der ganz kürzlich auf einer Silbermünze entdeckte Name *ΠΑΝΔΙΝΑ* sowohl der *Pandions*-Tochter *Πανδιονὶς* (29), als der Frühlingszeigerin (30) gleich angemessen erscheint.

(29) *Πανδίονις*, *Hes.* Op. v. 520. *Πανδία*, Tochter des *Zeus* und der *Selene*, *Hom.* Hymn. XXXII, 15. *Hesych.* Ἀγγελῆ· δῆμος τῆς *Πανδιονίδος* φυλῆς.

(30) *Schol.* ad Soph. Electr. v. 149. διὰ τὸ ἐν ἔαρι κατάρχεσθαι τῆς ᾠδῆς, ὅτι τὰ *Διάσια* ἐγένετο. *Diasia*, dem *Zeus Meilichios* zu Athen geweiht (*Thucyd.* I, 126). *Welcker* Trilog. S. 302. „*Pandion* selbst scheint aus dem Feste der *Pandia* gebildet", vgl. S. 303.

TAFEL XIII.

DIA-HEBE.

Die Versuchung in dieser mit grofser Zartheit und innigem Kunstgefühl aus feiner Erde modellirten Thonfigur (1) eine *Ἀφροδίτη Νίκη*, *Venus Victrix*, zu erkennen, liegt so nahe, dafs es in der That gewichtiger Gründe bedurfte, ihr zu widerstehen. So gewifs das Bild einer fast unbekleideten Figur in einer ausruhenden Stellung vorzugsweise der Schönheitsgöttin zukömmt, und eben so Beflügelung und Anlehnung an einen Baumstamm als Tropäum für die Göttin des Sieges sich eignen: so läfst sich doch andrerseits nicht verkennen, wie wenig die Epheubekränzung des Kopfes, die überkreuzte Stellung der Füfse, und das dunkle auf dem Stamm aufliegende Attribut, diese Auffassung unterstützen.

Weiset die Epheubekränzung am natürlichsten in das Gebiet der Göttin *Hebe* (2) zurück, deren Beflügelung (3) bereits bei Tafel IX gerechtfertigt worden, so kömmt sowohl die jugendliche Zartheit des Körpers, als die tiefe Empfindung in den Gesichtszügen (4), einer solchen Ansicht zu statten; auch dürfte die Verehrung dieser Göttin in dem heiligen Hain und Asyl zu Phlius (5) die Aufstützung auf einen Baumstamm hinlänglich motiviren. Das Attribut (6) aber, welches die Flügelfigur in der rechten Hand hält, weder ein Helm, wie ihn *Aphrodite* und *Nike*

(1) Höhe 7 Z., Breite 4½ Z., aus der von Kollerschen Sammlung; die leider nicht mehr vorhandenen Füfse lassen sich durch Vergleich von Taf. XIV leicht ergänzen.

(2) *Paus.* II, xiii, 3.

(3) Siehe S. 31 dieses Werkes.

(4) Vgl. den Kopf von Taf. IX.

(5) *Paus.* II, xiii, 3. *Strab.* VIII, p. 382.

(6) Ohne Zweifel kam dem Beschauer im Alterthum die Bemalung, welche diesen Theil so wie die ganze Figur schmückte, zu Statten, so dafs er über den Sinn dieses Symbols sich weniger täuschen konnte als wir.

zu tragen pflegen, noch ein Panzer, läfst unsres Erachtens nur für wenig Vermuthungen Raum; entweder bezeichnet es ein Cylinderförmiges Kästchen mit Deckel (7), das der *Hebe*, die Pindar (8) eine *Botin der Aphrodite* nennt, wohl zukäme (9); oder einen Peplos, vielleicht auch nur den Stoff, aus dem er gearbeitet ward, nemlich die rohe Wolle, wie sie auf dem Oelberg (*Ἐλαῖον*) bei Phigalia die Anbeter der Demeter Melaine auf den Altar hinlegten (10), und die für *Hebe-Aegina* (11) sich wohl eignen möchte. Es könnte indefs auch ein Kopfkissen (*κνέφαλον*, *προςκεφαλαῖον*, *pulvinar*) bezeichnen, da in dem Tempel der Hera die Göttin *Hebe* ein heiliges Lager *κλίνη*, *lectus*, besafs, worauf man die Kinder schlafen liefs, damit sie Liebenswürdigkeit und Wachsthum sich aneigneten (12), und überdiefs in Rom im J. d. St. 534 der *Juventas* eine neue Kissenbereitung, *lectisternium*, dargebracht ward, um für den von Hannibal bedrängten Staat Gunst und Schutz der Göttin zu erflehen (13). Vom demotischen Standpunkt läfst sich die Beziehung dieses Symbols zu der Göttin *Ganymeda-Hebe* insofern rechtfertigen, als das Kissen einen wesentlichen Bestandtheil des Gastmals, *θαλία* (14), bildete, und daher die Mundschenkin für dieses ebenso Sorge tragen mufste, als für die Spende des Weines. Im hieratischen Sinne aber darf das Kopfkissen, *κνέφαλον* (15), als Mittel zur Ruhe und Schlaf, bei Göttinnen wie *Aphrodite* und unsre *Dia-Hebe*, Gemalin des *Dis* oder *Dionysos Hebon* nicht auffallen, vielmehr den nächtlichen Charakter der Göttin auf eine den Gesetzen griechischer Symbolik gemäfse Weise andeuten. Denselben drückt noch bestimmter die Stellung der Füfse (16) aus, in der vielleicht nicht blofs eine einfache Uebereinanderlehnung als Zeichen der Ermüdung und Bedürfnifs der Ruhe zu erkennen sein dürfte, sondern eine ziemlich unbequeme Versetzung der Füfse, welche an die verschränkten Füfse jenes Todesknäblein im Arm der Nacht auf dem Kasten des Kypselos erinnert, und in diesen ihr Analogon wie ihre Rechtfertigung findet (17). Demselben Ideenkreise von Nacht und Tod ist unsre Göttin *Dia*, in der wir schon früher eine *Ἐλευθέρια*, *Libera*, nachwiesen (18), sehr verwandt. Die eigenthümliche Be-

(7) *Hebe* badet ihren Bruder *Ares* und kleidet ihn an. *Hom.* Il. V, 905.

(8) Nem. VIII, 1.

(9) Wie *Peitho* und *Charis* auf Vasenbildern öfter dergleichen tragen.

(10) *Paus.* VIII, xlii, 5.

(11) Als Symbol für die *Ziegengöttin Hebe*, die auf der Agora von Sicyon durch eine übergoldete eherne Ziege versinnbildet wurde (*Paus.* II, xiii, 4; *Müller* Aeginet. p. 11).

(12) Nov. ap. Maj. class. auct. T. III. Hygin f. 177.

(13) *Liv.* XXI, 61.

(14) *Thalia* ist auch der Name für *Hebe*. (Abhandl. der K. Akad. 1835 *Zeus* und *Aegina* S. 160 u. ff.).

(15) *Pollux* Onom. VI, c. 1, Segm. 9. *Κνέφας*, *crepus*, *crepusculum*, Schatten, Dunkelheit, Finsternifs, Abend- und Morgendämmerung.

(16) *Καλλίσφυρος*, mit schönen Knöcheln, Füfsen, bezeichnet sie *Homer* Odyss. XI, 602.

(17) *ἀμφοτέρους διεστραμμένους τοὺς πόδας* (*Paus.* V, xviii, 1).

(18) Abhandl. der K. Akad. 1835 *Zeus* und *Aegina* S. 157.

nutzung ihres Gewandes zur Bedeckung der unteren Hälfte des Hinterkörpers ([19]) erinnert an die ähnliche Bekleidung der mit einem Thyrsus und einer Phiale versehenen *Venus Libitina* auf geschnittenen Steinen ([20]) und Pasten, und ist in gleichem Grade bedeutungsvoll, wie die nach hinten gewandte linke Hand, die wir bei Genien des Schlafes und Todes ([21]) nicht selten beobachten.

Was den künstlerischen Werth dieser Thonfigur anbelangt, so gehört sie zu den vorzüglichsten der Gattung überhaupt, und zeugt von dem bewundernswürdigen Grade der Vollendung, welchen selbst in dem unscheinbarsten aller Stoffe die Werke griechischer Künstler zu erreichen vermochten. Vielleicht löst sie das Räthsel jenes im Neapler Museum ([22]) allgemein bewunderten Statuenfragments, dessen schwermüthiger Kopf eher auf *Dia-Hebe*, als auf *Aphrodite* oder *Psyche*, wie man bisher glaubte, schliefsen läfst.

(19) Impronte gemmarie dell' Instit. Archeol. Cent. I, 28. Flügeljüngling, fälschlich *Ikarus* genannt.

(20) Impronte gemmar. Cent. IV, 24.

(21) Taf. XXI. und XXIV. dieses Werkes.

(22) *Millingen* anc. unedit. Monum. Ser. II, VIII; *Gerhard* Antike Bildw. Taf. LXII, 1.

TAFEL XIV.

APHRODITE AMBOLOGERA.

Auf einer antiken Glaspaste ([1]) wird eine in Stellung und Gewandung unsrer Thonfigur ([2]) sehr ähnliche Göttin Venus aus dem Bade steigend erklärt, ohne Berücksichtigung des deutlichen Blumenkranzes in dem hinten in einen Schopf (κόρυμβος) aufgebundenen Haar. Bei unsrer mit Ohrringen geschmückten Figur verbietet die gekreuzte Haltung der Füfse, der geschmackvolle Haarputz statt des bei Badenden gewöhnlich fliefsenden Haares, die Abwesenheit jedes Wasser- oder Salbgefäfses zur Andeutung eines Bades, dieser Ansicht beizupflichten: vielmehr nöthigt die bei *Dia-Hebe* erläuterte Richtung der Füfse, die Aufstützung auf eine Säule und die gänzliche Verhüllung des gesenkten linken Armes, an eine *Venus* zu den-

(1) Impronte gemmarie dell' Instituto archeolog. Centur. IV, 23. Auch die nicht Brust oder Schaam deckenden, sondern über den Leib zusammengehaltenen Hände verdienten Beachtung.

(2) Höhe 7¾ Zoll, aus der Bartholdyschen Sammlung: Spuren von rother und gelber Farbe sind an mehreren Stellen sichtbar (*Panofka* Mus. Bartoldiano p. 147).

ken, welche dem Schattenreiche näher steht, als dem Wasser; wenn gleich ihre äufsere Erscheinung in Gesicht und Gestalt (³) eine (leider vom Lithographen nicht wieder gegebne) Reinheit und Unschuld der Jugend verräth, wie sie der Göttin der Blüthe, *Hebe*, vor allen übrigen vorzugsweise zukömmt.

An diese äufsere Betrachtung knüpft sich die Frage, ob die Religion der Griechen unter die mannigfaltigen Formen und Kulte der Aphrodite eine solche mit aufnahm, die einerseits an Jugendgestalt und Jugendbenennung der Göttin *Hebe* sich gleichstellt, andrerseits wie diese als *Dia* und *Eleutheria*, so nicht minder entschieden dem Kreise der Unterweltsgottheiten sich anreiht. Dieser doppelten Anforderung genügte jene in Sparta verehrte Venus die Alter-Aufschieberin (*'Αφροδίτη 'Αμβολογήρα*), die Pausanias (⁴) nach Erwähnung des Kultus des Epidotes (⁵) in der Nähe der zwei Bildsäulen des Feldherrn *Pausanias* anführt mit der Bemerkung, das Standbild verdanke einem Orakelspruch seine Aufstellung, und Statuen des Schlafs und Todes befänden sich auch daselbst. Die Nähe der beiden Genien *Hypnos* und *Thanatos* könnte verleiten, diese Aphrodite für ein Synonym der Göttin der Nacht anzusehen, welche auf dem Kasten des Kypselos beide Knaben in ihren Armen trug (⁶), wenn nicht ein von Plutarch (⁷) angeführter Vers aus einem Hymnus auf Aphrodite:

Schieb lange das Alter auf, o schöne Aphrodite

uns nöthigte, statt einer verschleierten Alten das Bild einer wirklich schönen Aphrodite für die Alteraufschiebende Göttin nachzusuchen. Unsre Statuette, in der die Blüthe der Jugend entschiedner als auf vielen andern Denkmälern alter Kunst sich ausprägt, erfüllt in dieser Beziehung selbst strengere Ansprüche, wobei die grofse Aehnlichkeit der Körperstellung und Gewandung mit der geflügelten *Hebe* auf Tafel XIII. zur Begründung unsrer Ansicht sich benutzen läfst. Eine Göttin von auffallend jugendlichem Ansehen, welche in dem Schurz ihres Gewandes die beiden Flügelknaben Schlaf und Tod trägt, eine der merkwürdigsten Statuen des K. Museums (⁸) dürfte schwerlich eine passendere Benennung erhalten, als die der Alteraufschieberin Aphrodite. Dafs übrigens Aphrodite wirklich die Fähigkeit besafs, das Alter, nach Sophokles (⁹) „das kraftlose, unumgängliche, freundlose, wo der

(3) Nur der Hals, wahrscheinlich Restauration, ist im Original unschön, dagegen der vielleicht etwas zu schlanke Körper und der Ausdruck des Kopfes überaus jungfräulich, fast wie nach der Natur modellirt.

(4) L. III, xviii, 1.

(5) S. 6 und 8 dieses Werkes.

(6) *Paus.* V, xviii, 1.

(7) *Plut.* Qu. Sympos. L. III, 6: *ἀνάβαλε ἄνω τὸ γῆρας, ὦ καλὰ Ἀφροδίτα.*

(8) *Gerhard* Berlins antike Bildwerke S. 54, no. 50. *Pausan.* VI, xxiv, 7: *μειρακίων τε καὶ παρθένων, οἷς ἄχρι οὐδέν πω πρόσεστιν ἐς γῆρας.*

(9) Oed. Col. v. 1236—38.

„Uebel alle sich häufen" fern zu halten nicht nur, sondern selbst, wo es schon eingetreten, wieder zu verscheuchen, das beweist die Verjüngung des alten Fährmann *Phaon* (10) durch das von *Aphrodite* ihm geschenkte Salbfläschchen (*ἀλάβαστρον*). Besaſs doch auf gleiche Weise die Jugendgöttin *Hebe* die Kunst, das Alter wieder zu verjüngen, die sie an des Herakles Waffengefährten Jolaos auch mit Erfolg bewährte (11).

(10) *Aelian.* Var. Hist. L. XII, xviii. *Serv.* ad *Virg.* Aen. III, v. 279.

(11) *Ovid.* Metam. IX, v. 397 sqq. Auch *Medea* wuſste auf Bitten des *Dionysos* seine Erzieherinnen, die *Hyaden*, als sie alt geworden, wieder zu verjüngen (*Hyg.* f. 182; *Ovid.* Metam. VII, 295).

TAFEL XV. XVI.

APHRODITE DELIA UND LETO.

Schwan-getragne Gottheiten schweben auf einer Anzahl antiker Kunstdenkmäler bald einzeln, bald begleitet von anderen über die Fluthen des Meeres dahin, müde des künstlerischen Lobes, das ihren Bildern in reichem Maaſse zuflieſst, und fast Klagelieder anstimmend, daſs ihre Erscheinung und Bedeutung, die durch den Vergleich und Zusammenhang sämmtlicher Kunstvorstellungen, sie mögen dem Gebiete der Terracotten, Vasenbilder oder Münzen angehören, erst ihr rechtes Licht erhält, noch so wenig erfaſst und für Religionsforschung benutzt ward.

Auf Silbermünzen von Kamarina (1) in Sicilien wird eine in langem Chiton gekleidete Frau auf einem Schwan linkswärts über das durch Delphine bezeichnete Meer getragen: während ihre Rechte den Hals des Schwanes umfaſst, hält die Linke einen über ihrem Haupte sich wölbenden kleinen Peplos (2). Die Rückseite zeigt einen gehörnten jugendlichen Kopf (3), jederseits einen Delphin, ringsum von einem Wogenkreis umgeben.

Abgesehen vom edlen griechischen Styl kömmt das Bild dieser Schwanreiterin unter allen Vorstellungen dieses Gegenstandes dem Basrelief unsrer Tafel XVI am nächsten, nur daſs bei letzterem sowohl die sehr weltlichen Gesichtszüge, als das

(1) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 14, IX; *Mionnet* Descr. d. Méd. gr. I, 222; *Duc de Luynes* Choix d. Méd. Pl. VII, 3. Pl. VI, 3.

(2) *Hesych.* Ἀήδιον· γράμμιον ποικίλον. Cf. Pollux VII, 48; Aristoph. Av. 716.

(3) Auf den Fluſsgott Hipparis bezogen.

von der Brust herabgleitende Gewand den Gedanken einer schlüpfrigen Schönen für römischen Kaiserzweck hervorruft. Den Blick rückwärts gekehrt als schaute sie auf ihr Gefolge hin, begegnen wir derselben Göttin zu Schwane, mit bogenförmig wallendem Peplos, auf einer Terracotte des Brittischen Museums (4), wo die aufstrebende Richtung des Vogels und sein ebenfalls in die Höhe gestreckter Kopf und Hals Beachtung verdienen.

Ungleich ruhiger gebärdet sich auf einem Coghillschen (5) Vasenbild derselbe Vogel als Träger einer wie auf der Kamerinischen Münze, sittsam in langem Chiton gekleideten Göttin, deren Linke ein Tympanum, die Rechte den Peplos hält. Ein über ihrem Haupt horizontal schwebender *Eros* sucht neben dem vorhandenen Halsband noch mit einem langen Blätterzweig ihren Hals mehrfach zu umkränzen (6). Statt dieser Handlung ist auf unsrer Terracotte (siehe Taf. XVI) *Eros* im Begriff, der Göttin eine volle Schaale darzureichen.

Einen andren Ausdruck des Sieges erkennen wir auf einem von Millin (7) veröffentlichten Vasenbilde, wo ein *Eros*, mit einer Taenia in jeder Hand, derselben Göttin, die mit der Rechten ihr Bogenförmiges Gewand, mit der Linken die Zügel des Schwanes hält, vorauschwebt, indeſs ein zweiter in der erhobnen Linken einen Spiegel, in der Rechten einen Eimer der Göttin im Fluge nachträgt. Flieſsendes Haar zeichnet wie die Göttin selbst, so diesen *Eros* aus; die vorauseilende hat das Haar hinten aufgebunden. Unten deuten drei Delphine die Reise durchs Meer an.

Auf einem von Gerhard bekannt gemachten (8) Gemälde einer Graf Ingenheimschen Vase schwebt rechtswärts über das durch Delphine und Wogen bezeichnete Meer dieselbe Göttin mit der Rechten den nur Rücken und Unterkörper verhüllenden Peplos haltend, in Rücksicht auf Stellung für die auf Taf. XV zu ergänzende Reiterin des Schwanes, von dem nur Fittige, Kopf und Hals erhalten sind, zu benutzen; rechts scheint ein *Eros* mit einem Palmstengel in der Linken mit ihr im Gespräch; während links eine jugendliche lang bekleidete Frau im flatternden Gewande, wohl eine der *Chariten*, sich rasch entfernt, blickt ein gehörnter unbärtiger *Pan* mit einem Pantherfell bekleidet, staunend und lüstern nach der Hauptgruppe hin; dieser eilen rechts eine männliche (eher *Hermes* als ein zweiter Pan) und weibliche Figur (die zweite Grazie), deren Untertheil nur antik die Bestimmung ihrer Persönlichkeit sehr erschwert, fast flüchtig voraus.

(4) Descript. of the ancient Terracottas in the British Museum. Lond. 1810. Plat. XXXV, 72.

(5) *Millingen* Vas. Coghill. Pl. XXI.

(6) Auf dem Berge Taygeton wuchs die Pflanze *χαρίσιον*, womit die Frauen sich bei Frühlingsanfang den Hals zu umwinden pflegten, um sich dadurch der Männer leidenschaftliche Liebe zu sichern (*Plutarch.* de Fluv. XVII, IV).

(7) Peint. d. Vas. ant. T. II, Pl. LIV.

(8) Antike Bildw. Taf. XLIV.

Statt des Eros mit dem Palmstengel erscheint auf dem Relief Taf. XV mit gleichem Symbol *Nike* (9), die sich dreist den Siegesgöttinnen aus der schönsten Zeit griechischer Skulptur zur Seite stellen darf; mit der Linken beut sie einen Kranz der rechts befindlichen Schwanreiterin; die ihr folgende links hat hinter sich einen Flügelknaben mit einem Horn in der erhobenen Rechten.

Wenn die bisher angeführten Kunstvorstellungen nur die Reise der göttlichen Schwanreiterin und die Huldigung welche *Eroten* oder *Nike* ihr darbringen, nachgewiesen: so lehrt ein von *Laborde* (10) veröffentlichtes Vasenbild des Wiener Museums das Ziel der Reise unsrer Göttin kennen. Während *Apollo*, durch den umnetzten Omphalos vor sich als Orakelgott sich bekundend, den Mittelpunkt der Scene bildet, und Hermes hinter ihm sich entfernt, indeſs Athene mit Lanzenscepter den Schauplatz nicht verläſst, kömmt oberhalb eine verschleierte mit einem Scepter als Herscherin bezeichnete Göttin auf weiſsem Schwane in der Luft, zu ihm heran; links bemerkt man noch Zeus und Hera, beide mit Scepter, im Gespräch mit Apoll.

Wer ist nun die auf verschiedenen Kunstdenkmälern ziemlich ähnlich auftretende Göttin, und wer sind ihre Begleiter?

Erwägen wir, daſs Schwan und Palme auf *Delos* hinweisen (11), wo des *Apollon Epiphanie* als Schwanritt des Leierspielenden Gottes zu der Palme, an der Leto ihn gebar, dramatisch aufgeführt und in Kunstwerken verherrlicht wurde (12), so gewinnen wir die Insel *Delos* als Ortsbestimmung und Ziel der Reise unsrer Göttin. Um ihren Namen zu erfahren, dürfen wir uns nur des Theseus Landung daselbst bei seiner Rückkehr von Kreta vergegenwärtigen (13), wie der athenische Heros zugleich mit dem Opfer für den *delischen Apoll* ein Schnitzbild der *Aphrodite* weihte (14), mit seiner mitreisenden, durch seinen Sieg dem Tode entrissenen Jugend um einen hörnernen Altar einen eignen feierlichen Tanz einführte, Kranich

(9) Vgl. die Silbermünze von Parium in Mysien bei Combe Mus. Hunt. T. 41, XVI. und die Erzmünze von Rhodos bei Combe Mus. Hunt. T. 45, IX. *Varro* de L. L. V, 62: ipsa Victoria ab eo, quod superati vinciuntur. — Ideo haec cum corona et palma, quod corona vinclum capitis, et ipsa a vinctura dicitur vieri id est vinciri etc. *Plut.* Amator. XV. Vgl. die Pentoteris bei *Athen.* V, 196 *b.*

(10) Vas. du Cte Lamberg, T. I, pl. XXVII.

(11) Callim. H. in Apoll. v. 4, 5:
*οὐχ ὁράας; ἐπένευσεν ὁ Δήλιος ἡδύ τι φοῖνιξ
ἐξαπίνης, ὁ δὲ κύκνος ἐν ἠέρι καλὸν ἀείδει.*
Cf. v. 249 sqq. Combe Mus. Hunt. Tav. 25, IV.

(12) *Tischbein* Anc. Vas. T. II, pl. XII; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XIII, 140. Erzm. von Chalcedonium in Bithynien *KAΛXAΔONIΩN*. Apollon auf einem Schwan entführt, die rechte Hand auf seine Leier gestützt. Rücks. Kopf der Plotina (*Mionnet* Descr. II, p. 422; p. 425); Goldmünzen von Kiangstadt, *Klazomenae*, in Jonien, zeigen einen Lorbeerbekränzten Apollokopf mit dem Pallium unter dem Hals, Rücks. *KAΛ ΛEYKAIOΣ* einen links gewandten Schwan (*Mionnet* Descr. III, 63; Suppl. IV, p. 86).

(13) *Plut.* Thes. XXI.

(14) *Callim.* H. in Del. v. 307; *Paus.* IX, XL, 2. *Plut.* Qu. Sympos. VIII, VIII, 3.

γέρανος genannt von den Windungen und Hin- und Herläufen als Nachbild derer im Labyrinth. Auch Festspiele führte Theseus ein, und theilte zuerst den Siegern die Palme als Preis aus. Dafs die Kunstdarstellung unsrer Aphrodite mit jenem kleinen Hermengestaltigen Idol, welches Dädalus einst der Ariadne geschenkt [15] hatte, und Theseus nachher in Delos zurückliefs, wenig oder nichts gemein hat, darf uns nicht hindern auf den obenbeschriebenen Denkmälern, wie auf einer Terracotte im Museum zu Syracus [16] *Aphrodite* zu erkennen, wie sie auf dem Rücken eines Schwanes die Reise nach *Delos* unternahm, da ja fast alle Gottheiten bei entwickelter Kunstepoche von ihrer ursprünglichen rohen Holzbildung sehr wesentlich abweichen. Ist einmal der Name der Göttin festgestellt, so bieten sich auch für die geleitenden Flügelknaben die bekannten Benennungen *Ἵμερος Cupido*, Begier, und *Πόθος* [17] Sehnsucht, von selbst dar.

Haben wir auf diesem Wege für alle bisher bekannt gewordenen Kunstvorstellungen durch die *delische Aphrodite* [18] einen passenden Namen der Göttin, an welche sich *Himeros*, bisweilen auch *Pothos*, oder die beiden *Chariten* und *Pan* religionsgemäfs anschliefsen, gewonnen: so liegt uns noch ob, auf unser Terracottenrelief Taf. XV, das unter allen Bildern dieses Gegenstandes eins der vorzüglichsten liefert, zurückzukommen, um für die Schwanreiterin links ebenfalls den ihr gehörigen Namen zu entdecken. Mit Bezug auf die Schwanverwandlung des liebenden Zeus haben einige Archäologen bereits *Leda* auf den Münzen von *Kamarina* [19] zu erkennen geglaubt: wobei des Tzetzes Nachricht [20], Zeus habe als Stern *Ἀστήρ* die *Leda* besucht, um so mehr Berücksichtigung verdient, als die noch schwimmende *Delos* [21] denselben Namen, die Sternige *Ἀστερία* führte.

Vergleichen wir mit den Ledavorstellungen von Kamarina das Zeugnifs des kretischen Geschichtschreibers Xenion, dafs Kamara, eine Stadt auf Kreta, Lato hiefs [22], so ergeben diese beiden Städtenamen dasselbe Resultat der Uebereinstimmung von *Leda* und *Leto*, welches bereits auf sprachlichem Wege alte [23] und neuere Mythenforscher [24] für die Göttin und die Heroin der Verborgenheit

(15) *Paus.* l. c.

(16) Vergl. *de Witte* Cab. Durand. n. 1621 Venus assise sur un cygne, comme sur les médailles de Camarina; son voile enflé par le vent, s'élève au dessus de sa tête. Haut. 7 pouces.

(17) *Paus.* I, xxxiii, 6; der Schwanenreiche Flufs Eurotas hiefs früher Himeros, nach dem Sohn der Taygete und des Lakedämon, den Aphroditens Zorn verleitet hatte, unbewufst seiner Schwester Umgang nachzusuchen, und der nachher aus Kummer über die Schandthat sich in den Flufs stürzte (*Plut.* de Flav. XVII). Vgl. Mon. inéd. de l'instit. arch. Tom. I, pl. IX.

(18) *Aristophan.* Thesmophor. v. 334

(19) *Gerhard* Prodrom. S. 43. cf. Mus. Borb. VII, XIII.

(20) Ad. *Lycophr.* Cass. v. 88.

(21) *Callim.* H. in Del. v. 35, 37, 191, *Anton. Lib.* xxxv.

(22) *Steph.* Byz. v. *Καμάρα*. Cf. *Hesych.* v. *Καμαρία*· κοιτὼν καμάρας ἔχων. — v. *Θόλος*. κυρίως μὲν καμάρα. Kamars, der frühere Name von Clusium in Etrurien, die Residenz des Porsenna.

(23) Etym. M. *Λήτω*· παρὰ τὸ λήθω, τὸ λανθάνω. *Hesych.* v. *Ληθῶν*· κοιτῶν, κατρυπτικῶν.

(24) *Schwenck* Etymol. Andeut. S. 192; *Hartung* Mythol. der Römer Bd. I, S. 61 vergleicht *Muta* und *Tacita*, Mutter der *Lares praestites*, mit *Leda*, Mutter der *Dioscuren*.

festgestellt haben. Für unser Relief ziehen wir indefs vor, die Göttin *Leto*, die ja auf *Delos* an einem Palmbaum den *Apoll* ans Licht gebracht hatte ([25]), der ankommenden, von *Nike* bekränzten *Aphrodite* gegenüber zu denken, und hinter ihr in dem Flügelknaben mit dem Horn einen Seegenverleibenden Genius, *Ἐπιδώτης* ([26]), zu vermuthen, wie er als Diener der Göttin des Dunkels und der Vergessenheit vollkommen an seinem Platze ist. Hieraus folgt zugleich, dafs die *delische Aphrodite* als eine Licht- und Tagesgöttin herannaht und in der Composition des Künstlers wie in religiöser Auffassung, mit der ihr gegenüber sichtbaren *Leto* einen scharfen Gegensatz bildet. Diese beiden Schwanreiterinnen assimiliren sich demnach jenen zwei ([27]) in Sparta verehrten *Chariten*, der Verschlossenen ([28]) *Κλήτα* (unsre Leto), und der Offenen, Leuchtenden *Φαέννα* (unsre *delische Venus*); die Stelle, welche dort zwischen beiden *Artemis Leukophryne* ([29]) einnahm, fällt hier der Göttin *Nike* zu, deren Palmstengel *φοίνιξ* ([30]) und Kranz auf Mittheilung von Feuer und Licht symbolisch hinweist. Die Schaale in der Hand des *Himeros* wird durch den Charakter dieses Gottes, den ich im Musée Blacas ([31]) als Quellinhaber nachgewiesen habe, vollkommen gerechtfertigt; das Symbol der Befruchtung ([32]) darf übrigens so wenig als die Thaugefäfse bei der *Eos* ([33]), an Himeros, der zugleich Morgenstern ist, befremden, da in dieser kosmischen Beziehung er grade sehr passend dem Abendstern ([34]) mit dem Horn der Träume sich gegenüberstellt. Die Köpfe sämtlicher Figuren nöthigen uns das Relief ([35]) in römische Kaiserzeit hinabzusetzen, wo, nach dem Eierstab zu urtheilen, es zum Fries vielleicht eines Venustempels gebraucht ward. Die Erfindung der Composition aber dünkt uns nicht nur griechisch, sondern der blühendsten Periode hellenischer Sculptur angemessen, vergleichbar der Erichthoniusgeburt auf der berühmten Vase ([36]) des Prinzen von Canino.

(25) *Callim.* H. in Del. v. 208 sqq. Silberm. von Kamarina, *ΚΑΜΑΡΙ*, Palmbaum zwischen zwei Beinen. Rücks. Helm auf einem runden Schild (*Mionnet* Supplém. 1, p. 374, no. 120). *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. LIX. Vgl. die Statuen der Artemis und Leto in Delion im Tanagräischen Gebiet (*Paus.* IX, xx, 1) und den Tempel der Ilithyia auf Delos (*Herod.* IV, 35).

(26) Siehe S. 7 dieses Werks.

(27) *Paus.* III, xviii, 4. Auch an *Arge* und *Opis* (*Herod.* IV, 35) könnte man denken.

(28) Der Begriff berühmt ist erst ein abgeleiteter: ausgezeichnet nährt sich dem ursprünglichen Begriff des Abgeschlossenen mehr.

(29) *Paus.* III, xviii, 6

(30) Zugleich die Purpurröthe bezeichnend.

(31) Pl. XXII *B.*

(32) Mus. Blacas p. 68.

(33) *Millingen* anc. unédit. Monum. Ser. I, vi.

(34) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XXXVII—XL.

(35) Aus der von Kollerschen Sammlung; Breite der ganzen Composition 1 Fufs 11 Zoll. Relieffragment Taf. XV. Höhe 1 F. 1 Z., Breite 1 F. — Relieffragment Taf. XVI. Höhe 11 Z., Breite 9½ Z.

(36) Monum. inéd. de l'Instit. archéol. Vol. I, Pl. X—XII.

TAFEL XVII. XVIII, 1. 2.

APHRODITE KYTHEREIA.

Weder in dem reichen Schatz griechischer Münzen, noch in dem ansehnlichen Vorrath gemalter Gefäfse läfst sich bis jetzt das Bild einer aus der Muschel hervorgehenden Aphrodite nachweisen. In Marmor zeigen statt griechischer Skulpturen meist nur römische Sarkophage die Liebesgöttin im Innern einer Muschel, bald stehend, allein (1), bald sitzend zwischen zwei flügellosen Eroten, deren einer ihr ein Halsband reicht, indefs der andre einen Apfel hält (2); oder sich das Meerfeuchte Haar ausdrückend, von zwei Tritonen getragen (3). Von etwas finsterer Gestalt, mit goldener Stirnkrone auf dem reich fliefsenden Haar, schwimmt in einer grofsen Muschel liegend *Venus*, auf einem pompejanischen Wandgemälde (4), über die Fluthen des Meeres dahin: ihr bogenförmig über dem Haupt wallender Schleier, den sie mit der Linken hält, dient zum Seegel; in der aufgestützten Rechten hält sie einen Fächer. Zu ihren Füfsen hinter der Muschel erblickt man nur zur Hälfte einen Amor. Einige geschnittene Steine und Glaspasten (5) aus römischer Zeit abgerechnet, gebührt den Terracotten (6) fast ausschliefslich das Verdienst, mit einer knieenden, aus einer Muschel aufsteigenden Venus in mehrfachen, sowohl hinsichts des Kopfes, als der beigegebenen Attribute unter einander abweichenden Exemplaren uns bekannt zu machen. Bei näherer Prüfung des Styls dieser Statuetten deutet indefs

(1) Aehnlich der auf dem Diptychon des Museums zu Sens (*Millin* Mon. ant. inéd. II, 341, Gal. myth. XXXIV, 121), wo die am Boden sitzende mit einem Hunde (*niwe*) spielende Frau vielleicht *Kythere* personificirt.

(2) *Himeros* und *Pothos* bei *Gerhard* Ant. Bildw. Tafel C. *Venus Anadyomene* unter Meeresdämonen. *Aphrodite* in der Muschel sitzend zwischen zwei Eroten. — *Aphrodite* mit dem *Cestus*, noch halb knieend in einer Muschel, getragen von *Tritonen*; *Eros*, *Himeros* und *Pothos* in derselben Muschel bei *Clarac* Mus. de Sculpt. Pl 224, 62.

(3) Basrelief der Villa Borghese in *Hirt's* Bilderb. Taf. VII, 10; die Nymphen, welche Muscheln statt Waschgefäfsen vor sich halten (*Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 209, 191; *Millin Gal.* myth. LXXX, 530, 329, LXXXI, 476.) sind der *Aphrodite* nachgebildet wie sie mit Perlhalsband geschmückt, eine Muschel auf dem Kopf, als Spiegelträgerin in Erz bei *Inghirami* Mus. Chiusino Tav. XI. sich zeigt. *Clarac* Mus. Sc. Pl. 207, 196.

(4) Mus. Borbon. Vol. I., Tav. XXXIII. Sonst kömmt Venus auf einem Schwan noch auf einem Spiegel in Erz bei *Middleton* Monum. Tav. XV vor. Vgl. *Gerhard* in Plattners Beschreib. Roms, Vatikan. Mus. S. 21, 27.

(5) *Tölken* Verz. d. geschn. St. III Kl. II Abth. 416. Smaragd-Plasma. Venus die Meergeborne, in der Stellung der Mediceischen, mitten in einer Seemuschel v St. —

(6) Bekränzter Kopf der *Aphrodite* in einer Muschel als Vorsetzstirnziegel im Vatikan (*d'Agincourt* Recueil de Fragm. de Sculpt. en terre cuite Pl. XV). Vergl S. 27 dieses Werkes.

nicht selten die Derbheit der Körperformen und eine bisweilen ans Männliche anstreifende Strenge der Gesichtszüge (siehe unsre Taf. XVII) eher auf römische als griechische Kunstübung hin, wenngleich in der Conception der Gruppe der Gebrauch der Muschel als schickliches Symbol für die aus dem Schaume des Meeres geborne Göttin, und die sinnreiche Benutzung der beiden Muschelschaalen an der Stelle von Fittigen lobende Anerkennung verdient, die jedoch auf einen geistreicheren Künstler, als die Verfertiger unsrer Terracottenfiguren (7) waren, ohne Zweifel zurückfällt.

Während unsre Venus, sowohl die von Taf. XVII, als die durch gefälligeren Gesichtsausdruck und Körperformen sich empfehlende auf Taf. XVIII. 2, gleich einer in Vatikan (8), eine kleine Schaale (9) in der Hand hält, die von Taf. XVII überdies in der Rechten einen Apfel: zeichnet eine im übrigen ähnliche Figur der *Durand*'schen Sammlung (10) ein Strahlenkranz auf dem Haupte aus, durch das Liebesverhältnifs der Göttin zu *Helios* (11), wie es namentlich in Korinth vorherrschte (12), hinlänglich gerechtfertigt. Eine andre Muschel-Venus derselben Sammlung hält in der Rechten nach Herrn de Witte's (13) Versicherung einen Phallus, wohl auf des Uranos Entmannung durch Kronos anspielend (14), und mit einer blauen antiken Paste des K. Museums (15) zu vergleichen, auf der ein geflügelter Phallus in eine Muschel eindringt, unten ein Stern: falls nicht der vermuthete Phallus vielmehr eine umwickelte Spindel bezeichnet und so noch enger an die Muschelgöttin sich anschliefst.

Bei Hesiod (16) tritt aus dem weifsen Schaum der im Meere umherschwimmenden Genitalien, welche mit der diamantenen Sichel der Gäa Kronos seinem Vater Uranos geraubt hatte, Aphrodite ans Licht und landet zuerst bei *Kythere*. Festus (17) vervollständigt diesen theogonischen Mythos durch den schätzbaren Zusatz, dafs

(7) Die Venus auf Taf. XVII, Höhe 6¼ Z. Br. 10 Z, die auf Taf. XVIII, 2 mit Schaale, Höhe 5¼ Z. Br. 7 Z. sind beide in der Gröfse des Originals gezeichnet; die auf Taf. XVIII, 1 mit offenen Händen, Höhe 6¼ Zoll, Br. 7 Z. ist ¼ der Gröfse des Originals: sämmtlich aus der von Kollerschen Sammlung.

(8) *D'Agincourt* Recueil de fragm. de Sculpt. ant. en terre cuite Pl. XIII, n.

(9) Mit Nabel in der Mitte, φιάλη μεσόμφαλος (s. meine Recherches sur les noms des Vas. gr. pag. 40. *Athen.* XI, pag. 502 *a.*)

(10) *De Witte* Cab. Durand III. Terres cuites n. 1625: *Vénus* entièrement nue et posée sur les genoux sort d'une coquille; sa tête est ceinte d'une couronne radiée. Une petite phiale est dans sa main gauche. Haut. 7 p. 3 l. Larg. 8 p. 6 l. *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, xxvi, 285 hat dieselbe ungenau nach *Clarac* Musée de Sculpt. Pl. 605, 1343 stechen lassen.

(11) Pitt. d'Ercolano Vol. II, Tav. 16.

(12) *Paus.* II, iv, 7.

(13) Cab. Durand n. 1626: Vénus à genoux sortant d'une coquille et tenant un phallus et une phiale: Haut. 7 p. 3 l. Larg. 9 p. Vergl. Cab. Durand p. 383. n. 1730. Une coquille du genre peigne et deux phallus.

(14) *Apollod.* I, 1, 4.

(15) *Tölken* Verz. d. geschn. St. III Kl. III Abth. 1170.

(16) *Theog.* v. 188 sqq.

(17) Cytherea Venus ab urbe Cythera, in quam primum devecta esse dicitur concha, quum in mari esset concepta. P. Diaconi Exc. ex Festi L. III.

Aphrodite in einer Muschel nach Kythere fuhr, wodurch unsre Vermuthung, an diesem Orte sei das Tempelbild der Göttin in einer Muschel zu denken, veranlafst ward. Ihre Begründung aber findet diese Hypothese einerseits in der Aphrodite Beinamen *Κυθέρεια*, den der Etymologist (18) durch *κρυψίποθος* Sehnsuchtverbergend erläutert, mit verherrschendem Begriff der Verstecktheit, für dessen Bezeichnung sich nicht leicht ein andres Thier so eignen möchte als die Muschel; daher diese Göttin mit der in Phaistos verehrten finsteren Venus *Ἀφροδίτη Σκοτία* (19) verglichen wird: andrerseits aber erklärt sich das Bild der Muschel-Venus die *Servius* (20) ohne Zweifel unter dem Namen *Venus Purpurissa* verstand, noch bestimmter aus den Namen der Insel, welche früher die Purpurne *Πορφυροῦσσα* von der Schönheit der Purpurschnecken (21) hiefs, und den späteren Namen Kythere genealogisch von einem Sohne des *Phönix (Poenus)*, *Kytheros* genannt (22), herleitete. Eine nicht unerhebliche Anzahl Münzen mit dem Symbol der Muschel (23) geschmückt, welche die Aeoler das Ohr der Aphrodite (24) nannten, dürfte kaum anders zu deuten sein: es genügt an die von Tarent (25) und Butuntum (26) in Kalabrien zu erinnern, wo die Rückseite der Muschel von dem Delphinreiter Taras mit einer Spindel in der Linken eingenommen wird, ohne Zweifel als Beschützer der durch die Purpurschnecken hervorgerufenen Purpurweberei.

In dieser Beziehung verdienen die Asse von Atri (27), welche statt einer der unsrigen gleichen Muschel bisweilen eine Purpurschnecke zeigen, aus der ein weiblicher Kopf mit hoch, oft hornähnlich, emporstrebendem Haar hervorschaut, die sorgfältigste Beachtung: der gelehrte Jesuit Tessieri (28) dachte bei diesem Münztypus an die phrygische Venus; allein das Wesentliche ist, dafs die Muschelgöttin Venus

(18) Etym. M. v. *Κυθέρεια Ἀφροδίτη· τὴν δὲ Κυθέρειαν ποιοῦσί τινες ὡς κρυψίποθον· διὸ καὶ σκοτίας Ἀφροδίτης ἐν Φαιστῷ ἱερὸν εἶναί φασιν.*

(19) Etym. M. l. c. Vergl. *Panofka* Tod des Skiron. S. 5 u. 7. *Παῖδες σκότιοι Eurip.* Alc. v. 989 aufser der Ehe, ohne Hochzeitfackel erzeugte Kinder: nach dem Schol. nannten so die Cretenser *παῖδας ἀνήβους*.

(20) *Virgil* Aen. I, v. 720.

(21) *Steph. Byz.* v. *Κύθηρα.* Vgl. *Pyrnus* in Karien *Mionn.* Descr. III., p. 375, 424: Tête d'Apollon couronnée de laurier et vue de face. Rv. *ΠΥΡ* Conque marine univalve. *AV.*

(22) *Steph. Byz.* l. c.

(23) *Luceria* in Apulien *Mionn.* Descr. I, p. 134, 328. Tête de femme laurée et voilée à dr. Rv. *LOVCERI* Conque. — *Cumae* in Campanien *Mionn.* Descr. I, 114, 135. Tête de femme à dr. Rv. Coquille *AV.* *Piscatia* in Campanien *Mionn.* Suppl. I, p. 254, 380. Tête de femme, chevelure enveloppée dans le reticulum Rv. *ΠΙΣΚΙΝΙΣ* Rat tourné à g. sur une coquille. —

(24) *Athen.* III, p. 88. A. *Hesych.* s. v. *Οὖς Ἀφροδίτης.* Vergleiche ein Erzgefäfs mit einer Muschel als Henkelornament, und einer Taube als Deckelgriff bei *Inghirami* Mus. Chiusino Tav. LI.

(25) *Mionn.* Descr. I, 148, n. 462. *Pétoncle.* Rv. *N* Dauphin dessous un chapiteau de colonne *AR.* Vgl. *Combe* Mus. Britt. Tav. III, 11. Venuskopf. Rv. Muschel. und *Millingen* Anc. coins Pl. 1, 16.

(26) *Mionn.* Suppl. I, 273. *ΒΥΤΟΝΤΙΝΩΝ* Figure virile nue sur un dauphin à g. tenant le diota de la m. dr. et une quenouille de la g. Rv. Petoncle AE. cf. Descr. I, p. 135, n 350 Coquille.

(27) Delfico della antica Numismat. di Atri. Teramo 1824. Tav. II.

(28) L'Aes grave del Museo Kircheriano Class. IV, Tav. II, 2; III, 3 n. 4; Tav. VI, 5.

nicht nur als Meergottheit im Allgemeinen, wie bisher geschah, sondern noch speziell als Beschützerin der Purpurweberei aufgefafst werden mufs, und zwar in der Stadt Atri mehr als anderwärts, da Hesychius das Wort ἄτριον durch ὕφος λεπτόν dünnes Gewebe, und εὐάτριοι durch εὐυφεῖς wohlgewebt erklärt.

Mit dieser Ansicht stimmt auch der Name νηρίτης, wie *Nereus*, Schwimmer und Spinner zugleich, für eine nicht grofse, aber schöne Seemuschel, die zwei verschiedene Sagen verherrlichten ([29]).

„Obschon Homer und Hesiod die funfzig Töchter des untrüglichen Meergreises „Nereus erwähnen, schweigen sie doch beide von dessen einzigem Sohne *Nerites*, „den nur Meersagen als den blühendsten Jüngling unter Menschen und Göttern be„singen. Mit ihm lebte Aphrodite zusammen im Meere und erfreute sich seiner „Freundschaft. Als aber die Zeit herankam, wo er unter den Olympiern staatsbür„gerlich sollte aufgenommen werden, und auf Geheifs des Vaters die Göttin ihren „Genossen und Spielgefährten einführen wollte, verschmähte dieser die Auszeichnung „des Olymps und zog vor, im Meere mit Schwestern und Eltern weiter fortzuleben; „eben so wenig legte er auf die Beflügelung, ein Geschenk der Aphrodite, besonderen „Werth. Durch dies und Ähnliches reizte er den Zorn der Göttin dermafsen, dafs „sie ihn in eine Muschel verwandelte, und statt seiner einen andren jungen und „schönen Gefährten, den Eros, sich wählte, den sie mit den Fittigen des Nerites „ausrüstete." Das Bild dieses *Nerites* vergegenwärtigt ein von Millin ([30]) und Guigniaut ([31]) bekannt gemachter, aber ungenau auf einen flügellosen Eros in einer Muschel bezogener Kamee ([32]).

Die andre Sage singt von der glücklichen Liebe des Meergottes *Poseidon* zu dem jungen *Nerites*, der, stets zur Seite des liebenden Gottes ([33]), an Schnelligkeit selbst die Rosse seines Viergespanns übertraf: Helios aus Neid über den Lauf des raschen Knaben und aus Eifersucht auf Poseidon, den Besitzer des Schönen, verwandelte den Nerites in eine Muschel ([34]). Eine erst kürzlich in Volci entdeckte

(29) *Aelian.* de Nat. Anim. XIV, 28

(30) *Millin.* Mon. ant. inéd. I, 1⁸; G. myth. XLV, 193

(31) *Relig.* Pl. CII, 408.

(32) Desgleichen bei *Tölken* III Kl. II Abth. 556. Karneol durch Feuer getrübt. Amor auf einer von zwei Delphinen gezogenen Muschel: oben die Buchstaben LMA. v. St. — 572. Opake hellblaue Paste. Vier Eroten schiffen in einer grofsen Muschel. v. St. — 578. Braune antike Paste. Amor steht in einer tiefen Muschel und angelt, indem er mit der Linken das Steuerruder führt. v. St.

(33) Geflügelt, mit dem Dreizack des *Poseidon* auf einem der vier Seepferde des Meergottes reitend zeigt ihn ein Marmorrelief bei *S. Bartoli* Admiranda Rom. Tab. 29; auf einem Delphin reitend neben dem Gott ein Pompejanisches Wandgemälde Mus. Borbon. Vol. III. T. LII; auf geschnittenen Steinen bei *Tölken* Verz. III Kl. II Abth. * 538 — 553.

(34) *Aelian.* l. c.

Vase mit rothen Figuren ([35]) zeigt den schönen Nerites gegenüber seinem Freunde *Poseidon*.

Venus Cytherea erscheint noch auf einer merkwürdigen in Herculanum ausgegrabenen Marmorplatte ([36]) von zierlicher Arbeit, als Statue, langbekleidet, mit beiden Händen eine Muschel haltend, auf einer runden, mit Gewändern umkränzten Basis ([37]).

Für die eigenthümliche Haltung der Hände ([38]) unsrer, wie es scheint, mit einem Rosenkranz gleich der auf Tafel XVIII, 2 geschmückten Aphrodite auf Taf. XVIII, 1 liefert der ältere Philostrat ([39]) am Schlufs der Gemäldebeschreibung, die Sängerinnen, den erforderlichen Commentar. „Sie besingen hinreichend die „Geburt der Aphrodite: denn durch den Blick in die Höhe deuten sie an, dafs sie „vom Himmel ist; indem sie aber die Hände umgekehrt nach unten zu bewegen, „geben sie an, dafs sie vom Meere kömmt; ihr Lächeln endlich läfst Meeresheitere „errathen."

Mit unsrer Ansicht von der Cythereischen Aphrodite als Muschelgöttin scheint des Pausanias Versicherung dafs ([40]) in der lakonischen Stadt Kythera im Hieron der Aphrodite Urania, dem heiligsten und ältesten in ganz Griechenland, ein bewaffnetes Schnitzbild dieser Göttin sich befand, im entschiedenen Widerspruch zu stehen. Bei genauerer Prüfung aber kann dies allerdings sehr abweichende lakonische Standbild durchaus nicht gegen die Muschel-Venus in Kythere zeugen: sonst müfste es zugleich auch des Phidias auf eine Schildkröte tretende Aphrodite Urania in Elis ([41]), oder die Aphrodite Urania in Hermenform, wie man sie als Gemalin des Hermes in Athen ([42]) anbetete, nicht blos verdächtigen, sondern vollkommen wegleugnen. Dies ist aber unmöglich: vielmehr erhellt aus den Zeugnissen der alten Schriftsteller und Kunstwerke, dafs Aphrodite Urania zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in verschiedener Kunstbildung hervortrat. Demnach kann aus der Stelle des Pausanias für uns nur die Obliegenheit entnommen werden, die cythereische Venus

(35) So deute ich eine aus *Gerhard's* für sein Vasenwerk bestimmten Zeichnungen mir bekannte Vorstellung.

(36) *Gerhard* Neapels Antiken S. 129, Anhang 40; Caylus Recueil VII, 39 1. Mus. Borbon. Vol. VI, Tav. 10; *Müller* D. a. K. B. II, xxiv, 261.

(37) Ihr im Rücken sitzt auf einem mit Greifen geschmückten Sessel eine andre *Aphrodite*, den etwas zu langen und mageren Oberkörper unverhüllt, auf der Hand einen Vogel, eher Papagei als Taube; dieser gegenüber steht, den linken Arm auf eine bärtige Herme gelegt und mit ebenfalls darauf ruhender untergestützter Rechten eine in ihren Mantel gehüllte dritte *Aphrodite*.

(38) *Aeschyl. Prometh.* v. 1003

Καὶ λιπαρήσω τὸν μέγα στυγούμενον
γυναικομίμοις ὑπτιάσμασιν χερῶν.

(39) Imagg. L. II, 1.

(40) L. III, XXIII, 1.

(41) *Paus.* VI, XXV, 2.

(42) *Paus.* I, XIX, 2

als eine Urania nachzuweisen. Dies hat aber bereits Hesiod in der Theogonie (43) geleistet, indem er dieselbe aus den Genitalien des Uranos im Meere entstehen läfst, sie demnach als **Tochter des Uranos**, als *οὐρανία* schildert. Allein die Rechtfertigung und tiefere Erkenntnifs der bewaffneten Aphrodite Urania neben der von uns vorausgesetzten Muschel-Venus im Tempel von Kythera verdanken wir vorzugsweise einer Kaisermünze der Stadt Askalon, wo die mit einer Lanze bewaffnete Mondgöttin Astarte als Aphrodite Urania auf dem Fischschwanz ihrer Mutter Derketo steht, welche ihr eine **Purpurschnecke** emporreicht (44). Diese merkwürdige Münze bestätigt zugleich des Pausanias (45) Aussage, dafs die Bewohner von Kythera ihren Cultus der Aphrodite aus Phönicien (46) und zwar von den Askaloniten bekamen; und gestattet uns zu vermuthen, dafs auch dem attischen Demos der *Athmoneer*, wo der König *Porphyrion* ein Hieron der *Aphrodite Urania* gründete (47), diese *cythereische Venus* mit der Muschel (48) als Tempelbild so wenig fremd war, als der Stadt *Pyrnos* (49) in Karien, deren Erzmünzen eine Purpurmuschel gegenüber einem bekränzten Kopf der *Aphrodite* (50) zu schmücken pflegt.

(43) v. 190. cf. *Plat. Sympos.* p. 180 D. *ἡ μέν γέ που πρεσβυτέρα καὶ ἀμήτωρ Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ Οὐρανίαν ἐπονομάζομεν.*

(44) *Vaillant* Num. Gr. Imperat. Rom. Tab. XIV, 8, *Guigniaut* Relig. pl. LIV, 203, *Creuzer* Symb. 3te Ausgabe Band II, Taf. I, 7. Denselben Sinn lege ich der verschleiert und gefesselt sitzenden *Aphrodite Morpho* bei, die in Sparta über dem alten Naos der bewaffneten Aphrodite ein übergebautes Hieron hatte: es ist dieselbe Göttin der Verborgenheit (man denke an Morpheus) und der Purpurwebereien, worauf sich ihr Schleier beziehet. (*Paus.* III, xv, 8).

(45) *Paus.* I, xiv, 6.

(46) *Tölken* Verz. d. geschn. St. I Kl. III Abth. * 188. rother Jaspis: Tyrus, weiblicher Kopf mit Mauerkrone und Schleier, vor ihm eine Purpurschnecke, das Symbol der Stadt Tyrus, hinter ihm ein Palmzweig, das allgemeine Symbol Phoeniciens. v. 84.

(47) *Paus.* I, xiv, 6: *Παρὰ δὲ Φοινίκων* scil. *τῶν Ἀσκάλωνα ἐχόντων Κυθήριοι μαθόντες σέβουσιν.*

(48) *Tölken* Verz. geschn. St. d. K. Mus. III Kl. II Abth. Venus 427. Blaue antike Paste. Venus auf einem von zwei Tauben (der Paphischen und Erycinischen Göttin) gezogenen **Muschelwagen**, auf welchen Amor hinten sich aufhebt. v. 84.

(49) Mit *πῦρ* Feuer zusammenhängend, auch mit *φύρσαι μολῦναι* (tingere), *μολῦσαι, μιγνύναι.* **Hesych.** *φυρσοί· μολύνει, ῥυποῖ*, schmutzig, von der Farbe der gebrannten Erde des Gefäfses, deutet auf denselben Grundgedanken der **Färberei**.

(50) *Mionnet* Descr. III, 375, 424, der jedoch den Kopf dem *Apollo* zuschreibt. *Pellerin* Recueil de Med. de Peupl. et de Villes Tom. II, Pl. LXVII, p. 130

TAFEL XIX, 1.

APHRODITE - HERA.

Die schwere Bekleidung der Göttin, deren Gürtelumbundener Chiton und Peplos kaum den Unterarm unverhüllt lassen, und die goldene Stirnkrone, die ihrem gescheitelten Haare zu würdigem Schmucke dient, leiten auf den Gedanken hin, der Bildner dieser Terracotte [1] habe die Herrin und Königin unter den Gottheiten, *Hera*, mehr in majestätischer Würde, als in matronalem Charakter darzustellen beabsichtigt. Zur Begründung dieser Ansicht lassen sich unzweifelhafte Statuen der Juno, zum Beispiel eine in Marmor im Vatican [2], und eine Erzstatuette in den Studj zu Neapel [3] mit der Figur unsres Museums mit Nutzen vergleichen, da die Gewandung beider auffallend mit der unsrer Göttin übereinstimmt. Dieser aus unbefangener Beschauung der Hauptfigur gewonnenen Erklärung tritt als Stein des Anstofses die nachbarliche Herme eines *Pan* oder *Priapos* entgegen, deren Kopf und Hintertheil die Göttin mit ihrem Schleier scheinbar zufällig umhüllt, indem sie auf dieselbe ihren linken Arm aufstützt: sie ruft uns ähnliche Gruppen ithyphallischer Hermen sowohl des *Hermes* [4], als des *Priapos* [5] ins Gedächtnifs, die Idolartig einer bald mehr [6], bald weniger [7] bekleideten Göttin, in der Aphrodite nicht zu verkennen ist, zur

(1) Höhe 8 Zoll, aus der Durandschen Sammlung.

(2) Visconti Mus. Pioclem. T. I, Tav. III. *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. IV, 57.

(3) *Clarac* Mus. de Sculpt. T. III, pl. 421, n. 741; *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. V, 59.

(4) Basrelief aus Herkulanum. Mus. Borb. Tav. VI, 13. *Müller* Denkm. a. K. Band II, xxiv, 261 nennt sie eine alte Frau auf eine Herme gestützt in nachsinnender Stellung.

(5) Statue des Dresdner Museums, *Bekker* Augusteum. Tom. II, Taf. 66; *Müller* Denkm. II. xxiv, 264: Aphrodite in ein dünnes Himation eng eingehüllt, stützt sich auf eine kleine Figur des Priapos. Wahrscheinlich eine Votivstatue für eheliche Fruchtbarkeit. Vergl. die geschnittenen Steine aus *Lipperts* Daktyl. Scrin. II, p. 94; *Müller* Denkm. a. K. Band. II, Taf. xxiv, 267.

(6) Aphrodite auf die jugendliche Herme des mit einem Modius versehenen Mytes, Mutinus Tutunus, gestützt, ist schwer bekleidet und hält in der Rechten das Rad des Liebeszaubers an einem Bande. (Mon. inéd. de l'Instit. archéol. Vol. II. pl. L). Auf dasselbe tritt Pothos, (bei *Tölken* Verz. III Kl. II Abth. * 454 Kairos genannt), Aphrodite zu umarmen, während andrerseits ein bärtiger Pan-Phaethon der entblöfsten Göttin ithyphallisch sich nähert. S. Musée *Blacas* p. 26, 27.

(7) Venus in der Stellung der von Melos, lehnt sich mit dem linken Arm auf eine bärtige Herme, die als Tropäum benutzt und mit zwei Lanzen und einem Schilde, einem Harnisch und Helm und mit noch andern Waffen umgeben ist: unter den Füfsen der Venus ein Bogen und neben ihr am Boden ein Köcher und eine Fackel; v. *St. Tölken* Verz. d. geschn. St. des Kön. Mus. III Kl. II Abth. * 452. Karneol. Die rechte Hand der Göttin ist ungemein anmuthig ausgestreckt.

Seite stehen ([8]), und führt in Versuchung auch unsrer Göttin den gleichen Namen Aphrodite beizulegen.

Solchen Zweifel, ob *Aphrodite* oder *Hera* hier vor uns stehe, vermag glücklicherweise ein altes Schnitzbild in Sparta zu lösen, das Pausanias ([9]) in einem Hieron der *Hera Hypercheiria* antraf: es hiefs *Aphrodite-Hera* und empfing von den Müttern bei Verheirathung ihrer Töchter eigenthümliche Opfer. Zwar haben alte ([10]) und neuere ([11]) Erklärer den Beinamen *Hypercheiria* aus den Versen Homers hergeleitet, wo Zeus seine Hand schützend ausstreckt, und dabei die Ideenverbindung zwischen dem Namen des Junotempels und der künstlerischen Ausführung des Schnitzbildes ganz übersehen ([12]); allein eine sorgfältigere Prüfung der Stelle lehrt, dafs in Folge starker Landüberschwemmungen des Eurotas ein Orakelspruch den Spartanern empfohlen hatte einen Tempel der *Hera Hypercheiria*, der Uebergiefserin, identisch mit *Hera Chesia* oder *Imbrasia*, der Giefserin und Regnerin in Samos ([13]), zu gründen. Als die vor Trockenheit verdurstende Erde den Zeus um Regen (ὖσαι), das heifst um Befruchtung (χῦσαι), anflehte ([14]), zeigte sich dieser als Zeus Aphesios ([15]), oder Ephesios mit erhobner rechten Hand Regen herabströmend, wie man aus einer Erzmünze ([16]) der Epheser unter Antonius Pius deutlich ersieht. Dieselbe Haltung des Armes, mit gleicher Bedeutung der Fruchtbarkeitgeberin, treffen wir bei unsrer Terracotte genau entsprechend dem Epitheton Ὑπερχειρία die Handerhebende: denn ihr eigenthümlich ausgestreckter rechter Arm, dessen Hand sich nicht auf ein Scepter aufstützen konnte ([17]), weil auf

(8) Opake hellgrüne Paste. Venus steht ganz unbekleidet und hält in den Händen einen über ihr sich wölbenden Schleier; neben ihr ein auf den Zehen stehender ithyphallischer Priapus. v. *St. Tolken* Verz. III Kl. II Abth. 451.

(9) L. III, XIII, 6. Ἥρας δὲ ἱερὸν Ὑπερχειρίας κατὰ μαντείαν ἐποιήθη, τοῦ Εὐρώτα πολὺ τῆς γῆς σφίσιν ἐπικλύζοντος· ξόανον δὲ ἀρχαῖον καλοῦσιν Ἀφροδίτης Ἥρας· ἐπὶ δὲ θυγατρὶ γαμουμένῃ νενομίκασι τὰς μητέρας τῇ θεῷ θύειν. Die gewöhnliche Uebersetzung lautet: Ad eam pro filiarum nuptiis sacra facere matronas solenne est; sollte vielleicht ein bestimmterer Sinn dahinterliegen? und da das Subjekt Mutter weniger nothwendig erscheint, als die Angabe dessen, was geopfert wird, τὰς μητέρας von μήτρα das *Hesychius* s. v. durch ἡ τῆς γυναικὸς erklärt, zu verstehen sein? wobei man an vulvas entweder in Kuchenteig, oder in gebrannter Erde, oder an natürliche von Schweinen, μήτρας ὑὸς vulvae suillae, (cf. *Athen.* III, p. 96. e) denken kann, die sich für die Göttin, die Fruchtbarkeit geben sollte, sehr wohl eigneten. Vgl. das Opfer der Schweine von Seiten der Neuvermählten bei Schliefsung der Ehe, sowohl in Etrurien, wie im alten Latium und Grofsgriechenland, *Varro* D. R. R. II, 4. den *Dionysos* χοιροψάλας in Sicyon ἐπὶ τῶν γυναικείων τάξαντες μορίων, ἔφορον αἰδοίων, *Clem. Alex.* Protrept. p. 25 A. *Lenormant* Nouv. Ann. de l'Instit. archéol. T. I, p. 258; und *Paus.* II, x, 6.

(10) *Eustath.* ad *Hom.* Il. IX, 419: μάλα γάρ ἑθεν εὐρύοπα Ζεὺς χεῖρα ἑὴν ὑπερέσχε. et Il. IV, 249. αἴ κ' ὔμμιν ὑπέρσχῃ χεῖρα Κρονίων. ἀντὶ τοῦ ἀσπίδα σκεπάσῃ ἤτοι βοηθήσῃ.

(11) *Siebelis* ad l. c.

(12) *Creuzer* allein (Symbol. II, S. 504) verstand die Stelle richtig: „die alte Naturgöttin, die ihre beiden Arme ausbreitet, die in Fluthen der Wasser sich kund giebt, die dem Monatsflufs der Frauen vorsteht, die die Ehe einsegnet."

(13) Siehe S. 48 dieses Werkes.

(14) *Paus.* I, xxiv, 3; *Lenormant* Annal. de l'Instit. arch. Vol. IV, p. 63 — 67; cf. Ann. Vol. V, p. 270.

(15) *Panofka* Tod des Skiron S. 4.

(16) Mionnet Suppl. T. VI, pl. 4, 1. *Müller* Denkm. II, II, 14. Vergl. Dionysos zu Stier mit ausgestrecktem rechten Arm Wein aus dem Kantharus herabgiefsend. (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. XLVII).

(17) *Visconti* Mus. Pioclem. T. I, Tav. 2. *Müller* Denkm. II, v, 56.

der allzukurzen Basis keine Spur desselben wahrzunehmen, gestattet nur einen hocherhobenen Unterarm mit flach ausgebreiteter Hand vorauszusetzen, einen Gestus, wie er der Geburtsgöttin *Ilithyia* sowohl auf Vasengemälden dem Athene-schwangeren Zeus gegenüber [18], als auf dem von Pausanias [19] beschriebenen Schnitzbild in Aegium eigenthümlich war. An die Stelle der Fackel, welche dies letztere Idol der Ilithyia in der linken Hand hielt, als Symbol ihrer Bestimmung Lebenslicht zu bringen [20], tritt auf unserer Terracotte die Herme des Lichtgottes *Pan* Φάος [21], Φανής [22], der als stärkster Ausdruck der Zeugungskraft denselben Gedanken nicht minder prägnant versinnlicht, und zugleich an jenes Gebot der *Juno Lucina* [23] in Rom erinnert „die italischen Mütter möge ein rüstiger Bock „bespringen," in Folge dessen die Geifselung der Frauen [24] durch die *Luperci* mit Riemen aus dem Fell eines zum Opfer geschlachteten Bockes geschnitten eingeführt ward. Die Beziehung dieses Gottes zu Juno als Ehegöttin und Geburtshelferin leuchtet theils aus der am Hochzeitstage üblichen Sitte hervor, wonach die Bräute auf den Phallus des *Mutinus Tutinus* sich setzten, um der Ehe Glück und Seegen zu sichern [25], theils aus der Anrufung des *Fascinus*, um die Wöchnerin nebst dem Neugebornen zu schützen [26]. Die eigenthümliche Hölung am Fufse der Priaposherme gehört wohl mit zum Baumstamm, aus dem das Idol dieses Gottes geschnitzt zu werden pflegte [27]: ob sie zugleich die weiblichen Geschlechtstheile bezeichnet, und hier neben der Göttin liegt, wie bei einer Marmorstatue der *Aphrodite* [28] im Louvre eine völlig gleiche matrix mit darin erkennbarem Embryo, läfst sich schwerer entscheiden als vermuthen. Bestand das von Pausanias [29] erwähnte Opfer, welches die Mütter am Hochzeitstage ihrer Töchter der Aphrodite-Hera darbrachten, wie ich glaube, in einer vulva, μήτρα, aus Kuchenteig, gebrannter Erde, oder, was auch denkbar, in einer wirklichen vulva suilla, so gewinnt diese nicht zufällige Hölung zu den Füfsen der Göttin sehr an Bedeutung.

(18) *Gerhard* Auserlesene Vasenb. Taf. II, 1. Taf. V, 2: vgl. Aphrodite mit erhobener Hand den Wagen des Poseidon zu besteigen im Begriff; Hermes in ähnlicher Handbewegung.

(19) L. VII, xxiii, 5: *Καὶ ταῖς χερσὶ τῇ μὲν ἐς εὐθὺ ἐκτέταται, τῇ δὲ ἀνέχει δᾷδα.*

(20) *Paus.* l. c. *ἔχουσιν δ' ἂν λόγον καὶ ἐπὶ τοσῷδε αἱ δᾷδες, ὅτι Εἰλειθυίᾳ ἐστιν ἡ ἐς φῶς ἄγουσα τοὺς παῖδας.* Principium lucis *Ovid.* Fast. II, 450; III, 258.

(21) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. LIX *Pan* mit der Inschrift *ΦΑΟΣ ΚΑΛΟΣ.*

(22) Φανής, cf. *Hes.* φανόν· τὸ φαινόμενον, φωτεινὸν καὶ λαμπρόν. Ἀττικοὶ δὲ λυχνοῦχον ἐκάλουν, ὃ ἡμεῖς τὸν φανόν.

(23) *Ovid* Fast. II, 441.

(24) *Ovid.* l. c. v. 445.

(25) *Lactant.* I, 20, 36. Mutinus, in cujus sinu pudendo nubentes insedent. *Gerhard* Antike Bildw. CXI, 2 und 4.

(26) *Plin.* H. N. XXVIII, 4, 7.

(27) Von Feigenbaumholz. *Horat.* Sat. I, viii, 1 c. *Heindorf.* not. *Theocr.* Epigr. 4.

(28) *Bouillon* Mus. Napol. T. III, pl. 8. n. 1. *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 341, n. 1293; *Müller* Denkm. II, xxiv, 265 als Feindin der Nachkommenschaft. (?)

(29) L. III, xiii, 6.

Was die Göttin in der linken Hand hält, ist nicht leicht zu errathen: sollte sie mit einer Spindel als *Juno Lucina*, wie Eileithyia *εὔλινος*, uns entgegentreten? Wie in Sparta das Idol der *Aphrodite-Hera* in dem von uns entwickelten Begriff, so mochte in der lakonischen Kolonie Tarent ([30]) *Ἀφροδίτη Βασιλίς* ähnlich der Zeusgemalin *Dione* in Dodona, den Charakter der Königin mit dem der Liebe- und Geschlechtsgöttin in ihrer Person vereinigen. Denselben finden wir auch in Lesbos wieder, wo die Frauen *Hera* zu Ehren Schönheitskämpfe *Καλλιστεῖα* ([31]) anstellten, in denen der Sohn der Aphrodite, Priapos ([32]), offenbar als Rath und Beisitzer, *πάρεδρος*, der Hera ([33]), das Schiedsrichteramt bekleidete, einmal sogar von einer der Siegerinnen zum Dank für den ihr günstigen Spruch ein Rehfell ([34]), und eine Giefskanne, *προχόη* ([35]), empfing.

Der Name dieser Schönheitswettkämpfe *Καλλιστεῖα* scheint darauf hinzudeuten, dafs Hera selbst als *Καλλίστη* oder *Καλλιστώ*, wie in Arkadien Artemis ([36]), in dem lesbischen Cultus angerufen ward, und Priapos, dessen Verehrung in Mytilene Münzen dieser Stadt mit der Herme des *Μύτης* ([37]), *Mutinus Tutinus* ([38]), aufser Zweifel setzen, auf Lesbos den jugendlichen Arkas ([39]) Arkadiens vertrat: auch dürfte dieser Vermuthung der entschiedene Charakter der *Λοχεία*, Geburtsgöttin, zu Statten kommen, welchen mit unserer Göttin *Hera Kalliste* die *Artemis* von *Brauron* gemein hat ([40]), der zum Andenken und zur Sühnung für die Bärin *Kallisto*, alle Mädchen

(30) *Hesych. v. Βασιλίδα*; cf. *Περιβάσω Ἀφροδίτη Hesych.* s. v. in Argos verehrt, auch *Περιβασίη*, Clem. Alex. Protrept. p. 24. D. Auch *Aphrodite Nikephoros* in Argos, ein Weihgeschenk der Hypermnestra (*Paus.* II, xix, 6) läfst sich ähnlich unserer Terracottengruppe denken.

(31) *Schol. Hom. Il.* ix, 129. *Παρὰ Λεσβίοις ἀγὼν ἄγεται κάλλους γυναικῶν ἐν τῷ τῆς Ἥρας τεμένει, λεγόμενος Καλλιστεῖα.* Die Hetäre Kallistion, mit dem Beinamen *Πτωχελένη* (*Athen.* XIII, 585 b. c.), weihte der *Paphischen Aphrodite* ein Gefäfs, Lesbion genannt, aus purpurrothem Glase (*Athen.* XI, 486 a).

(32) *Hedyli* epigr. ap. *Suid.* v. *Καλλιστεῖα*, et Anthol. L. VI, viii.

τῷ γάρ τοι κρίναντι τὰ καλλιστεῖα Πριήπῳ
Νεβρίδα καὶ χρυσέην τήνδ' ἔθετο προχοΐν.

(33) Aehnlich dem *Argos*, dem Wächter der *Io*.

(34) Vergl. den Hirsch mit einer Cista mystica, aus der eine Schlange emporsteigt, auf Erzmünzen von Priapos, als Rückseite des Kopfes seiner Geliebten *Lotis* mitten in einem Kranz von Lotusblumen. *Combe* Mus. Britann. Tav. IX, 16.

(35) Bronzi d'Ercolano Tom. II, Tav. XCIII; *Gerhard* Neapels Antiken S. 468.

(36) *Paus.* VIII, xxxv, 7. Hieron auf dem Grab der Kallisto; *Paus.* I, xxix, 2. Schnitzbild derselben Göttin in Athen. Vgl. den Kopf der Kallisto gegenüber dem thronenden Zeus auf arkadischen Silbermünzen (*Combe* Mus. Hunter. T. 7, I, II, III) und den Karneol eines auf einem Bären reitenden Eros von einem Hunde angefallen, (v. *St. Tölken* Verz. III. Kl. II. Abth. * 588; auch 589.)

(37) *Combe* Mus. Hunt. T. XXXIX, 4. *Hesych.* v. *Μύτης ὁ πρὸς τὰ Ἀφροδίσια ἐκλελυμένος.*

(38) *Arnob.* adv. gent. IV, 7. *August.* VI, 9; VII, 24. *Paul. Diac.* Excerpt. *Festi* L. XI. *Mutini Titini* sacellum fuit Romae, cui mulieres velatae togis praetextatis † solebant sacrificare.

(39) Pitture d'Ercol. I, 9; *Millin* Gal. mythol. CXVI, 451. mit einem Pedum: Arkas, Zwillingsbruder des Pan von Zeus und Kallisto, (*Voss* zu *Virg.* Eclog. II, 31 d.) Kallisto, Schwester des Odysseus (*Athen.* IV, 158 c). In der Lesche zu Delphi hatte Polygnot Kallisto auf einem Bärenfell sitzend, ihre Füfse in die Knie der Nomia liegend, gemalt (*Paus.* X, xxxi, 3). Von dieser arkadischen Nymphe hat das Gebirge Nomia seinen Namen, wo Pan weidete, bei Melpeia die Syrinx erfand und einen Tempel besafs (*Paus.* VIII, xxxviii, 8).

(40) *Bröndsted* Voyage en Grèce. Livr. II. p. 255.

von fünf oder zehn Jahren daselbst durch eine safranfarbige, das heifst Bärenähnliche Bekleidung, *ἀρκτεία*, sich weihten [41], gleichzeitig den Namen **Bärinnen** *ἄρκτοι* davon annehmend [42]. Auch auf der troischen Insel Tenedos [43] fanden Schönheitswettkämpfe Statt, vielleicht mit Bezug auf ***Hemithea***, die Tochter des Kyknos [44]. Andre zu Ehren der ***eleusinischen Demeter*** in einer Stadt am Alpheus, die Kypselos mit einer Kolonie von Parrhasiern gegründet, erwähnte Nicias in seiner Schrift über Arkadien [45]: die wettkämpfenden Frauen hiefsen *Χρυσοφόροι* **Goldträgerinnen**, wahrscheinlich vom reichen Goldschmuck, durch den sie den Glanz ihrer Schönheit zu erhöhen versuchten [46].

Ob die lesbischen Schönheitswettkämpfe mythisch sich auf den berühmtesten der drei Göttinnen zurück bezogen, so dafs der Schiedsrichter ***Priapos*** mit dem Idabewohner ***Paris*** [47] sich assimilirt, liegt aufser den Grenzen dieses Werkes näher zu untersuchen: es genügt aus Rücksicht für die Pansherme unsrer Gruppe, auf einen minder bekannten, aber vielleicht ebenso bedeutungsvollen Schönheitsstreit, den zwischen ***Aphrodite*** und ***Achill***, Sohn des Zeus und der Lamia, aufmerksam zu machen, in welchem ***Pan*** als Richter dem letzteren den Preis zuerkannte [48]; in einem andern Schönheitsstreit zwischen ***Medea*** und ***Thetis*** in Thessalien nahm ***Idomeneus*** die Stelle des ***Priapos***, ***Pan*** oder ***Paris*** ein, und mufste, weil er der ***Thetis*** den Sieg zuerkannt, von Medea im Zorn hören „die Kreter seien stets Lügner [49]."

Von der Bemalung unsrer Terracotte sind glücklicherweise hinlängliche Ueberreste in der Fleischfarbe des Gesichts, dem rosafarbenen Chiton und Peplos [50], der goldgelben Stephane und der völlig gelben Herme des ***Pan*** erhalten, um uns eine Anschauung der ursprünglichen, mit Farben vollständig geschmückten Gruppe zu verschaffen, nicht ohne die Belehrung, dafs bei den Alten die Malerei zu dieser Gattung von Plastik sich gesellend, weder im Allgemeinen einen ungünstigen Eindruck, noch im Einzelnen Mifstöne hervorbrachte.

(41) *Schol. Aristoph.* Lysistrat. v. 646 *Hesych.* v. *ἀρκτεία*.

(42) *Suid.* v. *ἄρκτος*. *Harpocrat.* v. *ἀρκτεῦσαι* et *δεκατεύειν*.

(43) *Athen.* XIII, 610 *a*; 609 *e*.

(44) Annal. de l'Instit. archéol. Vol. VII. p. 278; *R. Rochette* Monum. inéd. pl. XLIX, *b*.

(45) *Athen.* XIII, 609. *f*.

(46) *Stackelberg* Gräb. Griechenl. Taf. XVII. bezog darauf ein *ΧΡΥΣΟΣ* überschriebenes Mädchen mit goldnem Gefäfs, dem eine auf Quadriga einhersprengende *ΝΙΚΗ* nach einem Dreifufs auf einem Altar voraneilt: ihr läuft entgegen der Knabe *ΠΛΟΥΤΟΣ*, der Sohn der Demeter, einzuhalten gebietend: diese höchst zierliche Oenochoë aus Athen gehört zu dem neuesten Erwerb des k. Museums.

(47) Vgl. den stehenden Bock der Silbermünzen von Parium gegenüber dem Aphroditekopf (*Combe* Mus. Britann. Tab. IX, 14.).

(48) *Ptolem. Hephaest.* L. VI.

(49) *Athenodor* im 8ten Bande seiner Denkwürdigkeiten bei *Ptolem. Hephaest.* L. VI.

(50) *De Witte* Catal. Durand. p. 366. Figurines n. 1586. **Junon**, debout, étendant les deux bras et vêtue d'une tunique talaire colorée en rose et recouverte d'un péplus égalment rose. Sa tête est diadémée. h. 9. pouces.

In Erwägung dafs man für Priapos- und Panshermen die Mennigrothe Farbe [51], als Symbol von Feuer und Hitze, jeder anderen vorzog, dürfte die Safranfarbe [52] auf unsrem Idol in gleichem Sinn angewandt nicht zu übersehen seien.

(51) Mit Mennig angestrichen, ruber, rubicundus, *Ovid.* Fast. I, 415; VI, 319, 333. Miniisque rubentem *Virg.* Eclog. X, 27.

(52) *Κροκωτός*, das bärfarbige Kleid der Mädchen, die sich der Artemis Brauronia oder Kalliste weihten. Siehe unsre Noten 41 und 42.

TAFEL XIX, 2.

HESPEROS.

Beim Anblick eines Stirnbekränzten Götterknaben, der auf seinem Maulthier [1] einhertrabt, liegt der Gedanke an *Dionysos* um so näher, je gröfser einerseits in Absicht auf Gesichtszüge und Körperformen die Aehnlichkeit unsres mit einer Chläna leicht bedeckten Knaben mit manchen in gleichem Stoff gearbeiteten Figuren eines bald mit Weintrauben spielenden [2], bald durch Oenochoë und Füllhorn [3] kenntlichen Bacchuskindes erscheint, und je weniger andrerseits das dem Hephaistos [4] vorzugsweise angehörende Thier von dem bacchischen Cultus [5] sich ausschliefsen läfst, da auf Münzen [6] und Vasen [7] Dionysos selbst auf demselben reitend und bisweilen auch Silene darauf uns begegnen. Dennoch tragen wir Bedenken dem kleinen Maulthierreiter [8] unsrer Tafel XIX, 2 den Namen *Dionysos* beizulegen,

(1) Obschon dies Thier gewöhnlich mit aufrechtstehenden Ohren auf Kunstwerken gezeichnet wird, so fehlt es andrerseits nicht durchaus an Zeugnissen für die gesenkten (*Clarac* Mus. de Sculpture Pl. 164, 316; *Gerhard* Ant. Bildw. CIX, 3).

(2) *Stackelberg* die Gräber der Griechen Taf. LI. *Panofka* Cabinet Pourtalès Pl. XXVIII; Münze von Ophryniam in Troas, *Mionnet* Suppl. V, p. 518, n. 569.

(3) *Stackelberg* die Gräber der Griechen Taf. LI, auch Taf. XLIX; und mit dem Hündchen *Maira*, Taf. L; mit einer Taube spielend, Cabinet Pourtalès Pl. XXVIII.

(4) *Millin* Peint. d. Vas. II, LXVI hinter Dionysos und Marsyas; *Laborde* Vas. Lamberg I, LII; I, LII, I, LXXI; *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Taf XXVIII und LVIII; *Millin* Gal. myth. XIV, 337.

(5) An dem Feste des unterirdischen Gottes Consus beging man im Circus Maximus in Rom Wettläufe zu Maulthier (*P. Diaconi* Excerpt. *Fest.* L. XI).

(6) Von Nakone bei *Mionnet* Descr. I, 261. Supplém. I, pl. XI, 11.

(7) *Gerhard* Berlins antike Denkm. Vasenb. 697 und 806.

(8) Höhe 4¾ Zoll, Breite 3½ Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung.

da der Weingott, so oft er bisher zu Maulthier sich zeigte, stets bärtig in asiatischer, das heifst langer Frauenkleidung, auftrat, niemals in der Blüthe unverhüllter Jugendschönheit, oder gar in der Zartheit des ersten Knabenalters, für welches der Ziegenbock (9) und an dessen Stelle höchstens ein Panther (10) oder Esel (11) sich ungleich mehr eignen.

Erwägt man dafs Phidias (12) auf der Basis der olympischen Jupiterstatue die Mondgöttin Selene auf einem Maulthier sitzend darstellte mit Rücksicht auf die Unfruchtbarkeit, welche die Lichtgöttin mit diesem Thiere gemein hat (13), so darf man wohl auch annehmen, dafs ihr jugendlicher Begleiter *Hesperos* (14), den Bion (15) als süfses Licht der liebenswürdigen Schaumgebornen anfleht, er möge *statt Selene* ihm die Pfade der Liebe bescheinen, in der griechischen Religion und Kunst an die Stelle jenes dunkelfarbigen Rosses, das bei Ovid (16) den schönen Knaben (17) trägt, das Thier der Mondgöttin sich zu seinem Nacht-Ritt vorzugsweise wählen konnte (18). In Gesicht, Haltung und Wendung des Körpers spricht sich eine gewisse Schlaffheit und Sehnsucht nach Ruhe von Seiten des Heimkehrenden aus, wie sie dem Genius des Abends, den Plutarch (19) treffend als Erholung von der Arbeit bezeichnet, durchaus angemessen ist; ob auf seinem Kopfe ein flacher Korb mit Hesperidenäpfeln (20) sich befinde, dürfte bei der Abgestumpftheit dieses Monuments schwer zu ermitteln sein; wahrscheinlicher trägt der Abendstern nur einen Kranz, gleich dem der Ariadne, von Theseusblumen, die Aepfeln ähnlich sahen (21). Mit nicht gröfserer Sicherheit läfst sich über die Schmetterlingsflügel ein Urtheil fällen, die man an seinen Schultern wahrzunehmen glauben kann: sie würden als Flügel eines Nachtschmetterlings zu Gunsten unsrer Erklärung zeu-

(9) Auf einem Basrelief der Villa Albani, *Winckelmann* Monum. inédit. 33; *Millin.* Gal. mythol. LVIII, 229.

(10) *Tischbein* Vas. d'Hamilton II, 43; *Millin* Gal. myth. LVII, 258. *Millin* Peint. d. Vas. Tom. I, pl. LX. u. LXVIII.

(11) *Tischbein* II, 42; *Millin* Gal. myth. LXVII, 250.

(12) *Paus.* V, XI, 8.

(13) *Fest.* L. XIII, „oder weil Luna ihr Licht von der Sonne entlehnt wie das Maulthier seinen Ursprung vom Pferde." Auf einem Gespann von Maulthieren oder Rindern fuhr (gleich der Mondgöttin) die Braut am Abend, begleitet vom Parochos und Bräutigam, in das Haus des letzteren. Etym. Magn. v. *Ζεῦγος ἡμιονικόν.* *Panofka* Cabinet Pourtalès Pl. VIII.

(14) Sohn des Astraeos und der Eos, *Hes.* Theog. 381, oder des Kephalos und der Eos, *Hygin.* Poet. Astron. II, 42, oder des Atlas, *Tzetz.* ad Lycophr. Cass. 879. Vgl. (*Apollod.* I, 4, 3 c. *Heynii* not.) den Knaben Kedalion aus der Schmiede des Hephaestos, der den Orion der Sonne zuführte.

(15) *Bion* Poet. gr. Fragm. ed. *Gaisf.* T. I, fragm. XVI. p. 256.

(16) *Fast.* II, 314: Hesperus et fusco roscidus ibat equo.

(17) *Hom.* Il. XXII, 317: *Ἕσπερος ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ.* *Ovid.* Fast. V, 419. Cf. *Cic.* de Nat. Deor. II, 20.

(18) Nescis quid vesper serus vehat, *Gell.* Noct. Att. XIII, 11; *Macrob.* Saturn. I, 7; *Virg.* Georg. I, 461. *Eros* zu Maulthier, *Gerhard* Ant. Bildw. LIX.

(19) Sympos. L. III, VI, 4. *Τὴν γὰρ ἑσπέραν — τῶν πόνων ἀνάπαυσιν.*

(20) *Hesiod.* Theog. 215 u. 275.

(21) *Athen.* XV, p. 684 *f.*

gen und diese Terracotte einer ähnlichen Reliefigur in gebrannter Erde zur Seite stellen, welche H. Dr. Braun ([22]) wegen Beflüglung und Weinlaubbekränzung in die Kunstvorstellungen seines geflügelten Dionysos mit aufnahm, obgleich sie unsres Erachtens in den Kreis der Hesperosvorstellungen mit gleichem Rechte hineingehört, wie ein Kopf desselben Abendsterns mit Schmetterlingsflügeln versehen, in Relief auf der Basis eines Lampenleuchters, den das Bild eines Amor als ausruhender Hercules schmückt ([23]).

Wer indefs die auf römischen Sarkophagen des Endymion ([24]) fast nie fehlende Fackel in der Hand des *Hesperos* an unsrer Figur so schmerzlich vermissen sollte, dafs die übrigen, hellenischen Künstlergeistes ungleich würdigeren Symbole sie ihm nicht zu ersetzen vermögen, dem schlagen wir als Vergleich einen *Dionysos Lysios* vor, den Aufgelösten und Müheløser, der dem Wesen nach mit *Hesperos* vollkommen übereinstimmt ([25]), und in Korinth ([26]) als Schnitzbild unter der Gestalt des jugendlichen *Pentheus*, neben dem alten Gott der Raserei *Bakcheios*, in Sikyon ([27]) als Statue des *thebanischen Dionysos*, von Phanes eingeführt, in gleicher Nachbarschaft des *Bakcheios*, endlich in Theben selbst ([28]) am Proetidenthor, nach Erlösung gefangener Thebaner aus den Händen Wein- und Schlaftrunkener Thraker, mit Tempeln und Opfern geehrt ward.

(22) Kunstvorstellungen des geflügelten Dionysos Taf. IV, 5.

(23) *Gerhard* Antike Bildwerke LXXXIX, 5.

(24) *Gerhard* a. a. O. Taf. XXXVI — XL.

(25) *Plut.* Sympos. L. III, vi, 4: *καὶ τὴν μὲν* (scil. *ἑσπέραν*) *ὁ Λύσιος ἐπιεικῶς Διόνυσος.*

(26) *Paus.* II, ii, 6.

(27) *Paus.* II, vii, 6.

(28) *Paus.* IX, xvi, 4.

TAFEL XX, 1.

APHRODITE UND KARPO.

Mit hober Stirnkrone und völlig freiem Oberkörper, wie die capuanische Statue der Siegerin Aphrodite ([1]), erscheint auf Tafel XX, 1 die Göttin der Schönheit, die Füfse übereinander geschlagen als Zeichen der Ruhe ([2]), in der linken Hand

(1) *Millingen* Ancient unedited Monum. Ser. II, pl. 4; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II. Taf. XXV, n. 268.
(2) S. Taf. XIII u. XIV, u. S. 51 dieses Werkes.

das nur zu Verhüllung des Unterkörpers bestimmte Gewand haltend, die Rechte auf das Haupt einer kleinen, weiblichen Nebenfigur aufstützend, deren Gegenwart in ähnlicher Verbindung selten, hier um so erwünschter kömmt, je genügenderen Aufschlufs sie über den Charakter der Göttin selbst zu geben vermag. Soweit die äufserst angegriffne Oberfläche des aus gröberer Erde gearbeiteten Monuments (3) zu erspähen gestattet, tritt diese Begleiterin der Göttin jugendlich, mit fliefsendem Haar und langem, aufgeschürztem und gegürtetem Chiton, als Kanephore auf, wie ihr nach dem Kopf erhobener rechter Arm (4) in Uebereinstimmung mit der nicht flach, sondern wegen des darunter befindlichen Körbchens hohl aufliegenden Hand der Aphrodite deutlich beweist.

Dem Alter und Stande nach mufs man aber diese durch Kanephorie als Dienerin sich bekundende Jungfrau von jener nährenden Erdgottheit wohl unterscheiden, die bei vielen ähnlichen Gruppen durch Getreidemaafs (5) und an die Brust gedrückte Hand (6) oder Apfel erkennbar, bald auf einer Säule (7), bald auf rundem (8) oder eckigem (9) Altar, der Aphrodite zwar nachbarlich, aber zugleich *Dione*-ähnlich als ältere, mütterliche (10) Göttin, Ehrfurcht gebietend, zur Seite steht. Dieselbe Göttin finden wir auf den Münzen der phrygischen Gutfruchtstadt *Eukarpea* (11) als kleines Idol der *Demeter Polykarpos* (12), Schutz- und Namengeberin der Stadt: neben ihr steht in ähnlichem Verhältnifs der Gröfse wie unsre Venus zu der Kanephore, *Artemis* als Jägerin (13), den Hirsch zur Rechten, nach einem Pfeil in den Köcher greifend, wahrscheinlich als Tochter der Demeter, wie ägyptischer Sage folgend Aeschylus bereits die Hellenen gelehrt hatte (14).

Sowohl der Charakter der Dienerin, den wir an der Kanephore unsrer Gruppe wahrnahmen, als das mit Früchten angefüllte Körbchen auf ihrem Kopf weisen auf das Gebiet der Horen hin, deren Zweizahl Wachsthum und Blüthe in dem Namen

(3) Hohe 7¼ Zoll, bei Pästum gefunden, aus der Graf Ingenheimschen Sammlung, von *Gerhard* in seiner Venere Proserpina Tav. XII. bekannt gemacht und p. 64—66 erläutert als Venus auf das Idol einer Venus Proserpina gestützt.

(4) *Gerhard* Antike Bildw. XCIV. Die Kanephoren puderten sich mit einer Art aus Gerstenmehl verfertigten Puder (*Aristoph.* Ecclesiaz. v. 732; *Schol.* ad Aristoph. Aves v. 1550).

(5) *Gerhard* Venere Proserpina Tav. VI auf einer Lampe, wo Herakles als Tempelpförtner der Demeter eine passende Stelle neben dem Idol einnimmt.

(6) *Gerhard* l. c. Tav. V, Thalia und die Paliken; Tav. VII, Tav. XI, Tav. XIII.

(7) l. c. Tav. VIII.

(8) Tav. IX, Tav. X, Tav. XI, Tav. XIV.

(9) Tav. V, Tav. VI, Tav. VII, Tav. XIII.

(10) *Hom.* Il. V, 371; *Apollod.* I, 3, 1, *Orph.* Argon. v. 1320.

(11) *Millingen* Sylloge of ancient unedited coins of gr. cities p. 70, Plat. II, n. 57, der indefs irrig darin ein älteres Idol derselben Artemis erkennt.

(12) *Theocrit.* Idyll. X, 42.

(13) *Elaphiaea*, auch *Alpheiaea*, auch *Alphaea* benannt (*Paus.* VI, xxii, 5), vielleicht auch von ἄλφι, Gerstengraupe, oder wie *Althaea*, die Nährerin.

(14) *Paus.* VIII, xxxvii, 3.

Thallo, Reife und Frucht im Namen *Karpo* ([15]) versinnlichend, neben den Grazien zu dem vertrautesten Umgang der *Aphrodite* gehörte. Da weder Blüthe noch Zweig in der Hand der Jungfrau sichtbar ist, so ergiebt sich der Name *Karpo* von selbst zu Gunsten unserer Kanephore: Figur und Attribut dienen dazu, die Aphrodite hier nicht als Siegerin, oder als Meergöttin vorzustellen, sondern als Quelle der Fruchtbarkeit, sowohl der Pflanzenwelt, als der übrigen Natur, offenbar dieselbe Göttin, die Sophokles ([16]) mit Recht als gutfrüchtig *εὔκαρπος* besang, deren Opfer in Amathus auf Cypern mit dem Namen Befruchtung *κάρπωσις* bezeichnet ward ([17]), und die als *Venus Frugi* ([18]) oder *Frutis* ([19]) durch Aeneas aus Sicilien nach Rom gebracht, mit der Erycinischen Göttin ([20]) identisch, daselbst einen besonderen Tempel *Frutinal* hatte ([21]).

In diesem Sinne verehrten die Knidier ([22]) vor der Burggöttin (*Ἄκραια*) und der Gutseeglerin (*Εὔπλοια*) eine ältere Form der *Aphrodite,* die Gabengöttin (*Δωρῖτις*) gleichbedeutend mit *Πανδώρα,* dem Beinamen der Erde ([23]) und *Ἀνησιδώρα,* wie im attischen Blüthendemos *Φλυεῖς* *Demeter* angerufen und beopfert ward ([24]).

Unsre Göttin *Aphrodite* auf die Hore *Karpo* gestützt läfst sich auch mit *Demeter* und *Kora* vergleichen, die unter dem Namen die Fruchtbringerinnen *καρποφόροι* einen gemeinschaftlichen Naos in Tegea hatten ([25]), neben den Laodike aus Paphos die Statue der *Paphischen Aphrodite* geweiht hatte ([24]).

Enger aber schliefst sich unsre Gruppe noch an die Aphrodite in den Gärten (*ἐν κήποις*), welche mit der *Athene Polias* und der *Pandrosos* auf der Hochburg von Athen in mystischer und topographischer Beziehung stand, und des Pausanias ([27]) vielleicht nicht absichtslose Erwähnung der *Arrhephoren* hinter dieser Aphrodite könnte in Versuchung führen auf unsrer Terracotte statt der Hore *Karpo* mit Fruchtkorb, eine Arrhephore mit dem Phallus in einem niedrigen, geflochtenen

(15) *Paus.* IX, xxxv, 1. *Pindar.* fr. 6, p. 561. *Boeckh.*

(16) Bei *Plut.* Amator. XII.

(17) *Hesych.* s. v.

(18) *Plaut.* Mil. Glor. v. 5.

(19) *Solinus* p. 10 C. *Augustin.* de Civ. D. IV, 21. Diis agrestibus, ut fructus uberrimos caperent, et maxime ipsi divae Fruti Sejae.

(20) *Serv.* Aen. I, 724.

(21) *P. Diacon.* Exc. ex Festi L. VI, p. 67.

(22) *Paus.* I, i, 3.

(23) *Hesych.* s. v. *Schol.* Aristoph. Av. v. 970. Vgl. Aphrodite *Eudosο* in Syrakus bei *Hesych.* s. v.

(24) *Paus.* I, xxxi, 2. *Plut.* Sympos. Quaest. VIII, 14

(25) *Paus.* VIII, liii, 3.

(26) Vgl. die Niobidin *Chloris* (*Flora*) als kleine Figur neben *Leto*, die schützend ihre Hand über sie ausstreckt, nach der Gruppe des Praxiteles (*Paus.* II, xxi, 10) in Argos, auf einer Münze derselben Stadt mit dem Brustbild der Julia Domna bei *Millingen* Sylloge Plat. III, n. 32.

(27) *Paus.* I, xxvii, 4.

vannus (28) zu vermuthen, auf welche die in der Statue des Alkamenes (29) einen Apfel haltende Garten-Venus sich mit gleichem Rechte aufstützen würde wie anderwärts auf die vollständige Herme des Gartengottes selbst (30).

(28) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CXI, 1 u. CXII.

(29) *Lucian.* Imagg. 8, T. II, p. 464 *R.* *Paus.* I, xix, 2.

(30) *Müller* Denkm. a. K. Band II. Taf. XXIV, 261, 264. Vgl. die Erzmünze der Sabina mit ähnlicher *Venus* einen Apfel haltend, *Veneri genetrici*, bei *Pedrusi* Mus. Farnes. T. VI, Tav. 39, Fig. 8. *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. XXIV, n. 266. *Gerhard* Antike Bildw. LXXXXVIII, 5 u. 8; auch Taf. CX.

TAFEL XX, 2.

VENUS VICTRIX.

Wie auf der Hochburg von Korinth (1) in dem Tempel der himmlischen Venus die Göttin mit beiden Händen einen Schild als Symbol des Himmelsgewölbes (2) haltend, — gleich den vorzüglichen Marmorstatuen der capuanischen Venus im neapler (3) und der melischen im pariser (4) Museum — neben ihrem Gemal *Helios* und ihrem Sohne, dem Bogen spannenden *Eros*, stand, und in gleichem Sinne die Münzen der *Kolossener* bald das Bild der Aphrodite mit einer Lanze in der Linken, einer Weltkugel in der Rechten (5), bald das des Sonnengottes mit gleichem Attribut und brennender Fackel auf sprengendem Viergespann (6) zeigen: so begegnet uns dieselbe Göttin mit einer Lanze bewaffnet, als *Ἔγχειος* auf Kypros (7), als *Urania* im lakonischen Kythera (8), als *Areia*, Gemalin des *Ares*, mit gleichem Attribut und einem Helm (9), in Sparta in zwei verschiedenen Tempeln (10), in

(1) *Paus.* II, iv, 7. Münze der *Colonia Julia* in Korinth, *Millingen* Anc. unedit. monum. Ser. II, pl. IV, fig. 2; *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. XXV, n. 269; Münze des *Septimius Severus* mit derselben Göttin bei *Millingen* Sylloge of ancient unedited coins of gr. cit. *Plat.* II, 30, p. 58, mit den beiden Häfen *Kenchreae* und *Lechaeum*, dessen sinnreiche Darstellung als Bettmann mit über dem Haupt gelegten linken Arm wie *Hypnos* und *Apollo Lykios*, der englische Herausgeber unbemerkt liefs.

(2) *Panofka* der Tod des Skiron S. 20.

(3) *Millingen* Anc. unedit. monum. Ser. II, pl. 4. *Müller* Denkm. B. II. Taf. XXV, n. 268.

(4) *Clarac* Mus. du Louvre Pl. 340 n. 1308. *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. XXV, 270.

(5) *Pellerin* Recueil de medailles de peupl. et de vill. II, pl. XLV. n. 55.

(6) *Pellerin* l. c. II, pl. XLV, 54.

(7) *Hesych.* s. v. Vgl. die *Venus Cloacina* bei *Serv.* ad Virgil. Aen. I, 720 dicta quia veteres cluare pugnare dixerunt.

(8) *Paus.* III, xxiii, 1, u. S. 63 unsres Werkes.

(9) Nonn. Dionys. XXXV, 102. *κορυσσομένης Ἀφροδίτης*; Achatonyx: *Venus Victrix* hält in der Rechten den Apfel als Preis der Schönheit, in der Linken den Palmzweig: umher die Inschrift *KAIKICIANOY APIA* v. St. Tölken Verz. d. geschn. St. d. k. Mus. III Kl. II Abth. 432. Mus. Borbon. Vol. III, Tav. XXXVI.

(10) *Paus.* III, xvii, 5; III, xv, 8. *Lactant.* Div. instit. I, 20; *Arnob.* IV, 7.

Amyklae als Gemalin des amykläischen Apollo ([11]) oder Ares ([12]), in gleicher Kunstbildung in Athen in dem Tempel des Kriegsgottes ([13]), ferner in einem von Polynices geweihten Doppeltempel des Ares und der Aphrodite auf dem Wege von Argos nach Mantinea ([14]), in Olympia nah beim Naos des *Sosipolis* ([15]), endlich in Mantinea mit dem Beinamen die Bundesgenossin *Συμμαχία*, deren Tempel die Einwohner zum Andenken an die als Bundesgenossen der Römer mitgewonnene Schlacht bei Aktium erbauten ([16]).

Der *Aphrodite Urania* Kunstbildung als bewaffnete Göttin mit Helm oder Schild in der Hand, rief mit dem Namen der Siegbringenden Venus, *Ἀφροδίτη Νικηφόρος* ([17]), der unbesiegten Venus *Ἀφροδίτη Ἀνίκητος* ([18]), oder *Νίκη*, zugleich den Typus der Siegesgöttin *Nike* selbst hervor, welche mit jener in Stellung, Unverhülltheit des ganzen Oberkörpers, Wahl und Haltung der genannten Attribute ([19]) in so hohem Grade übereinstimmt, dafs es in der That der Flügel bedurfte, um die Unterscheidung einer *Nike* von einer *Aphrodite Areia* oder *Aniketos* möglich zu machen. Allein zwischen den Vorstellungen dieser *Aphrodite Aniketos* griechischer Künstler und dem Bilde einer *Venus Victrix* ([20]) wie unsre ([21]) Terracotte, Taf. XX, 2 liegt noch eine grofse Kluft; in dem Vergleich beider tritt jener scharfe Gegensatz hervor, in welchem hellenisches Kunstgefühl, das von dem Princip des Schönen instinktmäfsig geleitet, im Gebrauch sinnreicher Symbole das rechte Maas selten überschritt, zu der materiellen Richtung römischer Kunstübung stand, die, entsprechend der Armuth schwächerer Geister, durch Ueberladung mit Attributen das Verständnifs der wenigen Ideen, über die sie zum Besten ihrer bildlichen Darstellungen gebieten konnten, ängstlich sich zu sichern bemüht war. Diesen Eindruck empfinden wir bei der Betrachtung unsrer, ohne Zweifel römischen Terracotte, deren nur das rechte Bein verhüllendes Gewand für eine aus dem Bade tretende Göttin sich rechtfertigen liefse, aber für die aus dem Krieg siegreich heimkehrende eben so unbegründet als geziert erscheint. Nicht minderen Anstofs nehmen

(11) *Paus.* III, XVIII, 5.

(12) *Dionys. Perieget.* v. 376.

(13) *Paus.* I, VIII, 5.

(14) *Paus.* II, XXV, 1. Der der *Aphrodite* nach Sonnenaufgang zu, des *Ares* nach Sonnenuntergang.

(15) *Paus.* VI, XX, 3.

(16) *Paus.* VIII, IX, 3; läfst sich indefs auch ähnlich dem Karneol des K. Museums (*Tölken* Verz. III Kl. V Abth. * 1227) denken.

(17) *Paus.* II, XIX, 6; in Argos, Weihgeschenk der *Hypermnestra*, wohl mit Lanze wie *Hera*, und mit Tänien zu denken.

(18) Wiener Gemmensammlung, Reihe der Abdrücke B, V, 15. *Venus* mit Helm in der Rechten, auf eine Säule gestützt, *Ἀφροδίτη Ἀνικήτῳ*.

(19) *Hirt* Bilderb. Heft II, Taf. XII, 3. *Nike* auf einen Schild schreibend. Gestreifter Sardonyx des K. Museums. *Tölken* Verz. III Kl. V Abth. 1244, auch * 1243.

(20) *Plutarch.* Pompej. LXVIII. *Tacit.* Ann. XIV, 20.

(21) Höhe 6¾ Zoll, aus der Bartholdyschen Sammlung. Mus. Bartold. Terrecotte. 10.

wir an der Ueberfülle kriegerischer Attribute: rechts dient ein Schild über dem Panzer und wie es scheint darunter befindlichen Panzerhemde zu einer Art Tropäum auf dem in höchst unschöner Lage ihr linker Arm aufruht, dessen Hand den Griff eines nicht mehr vorhandenen Schwertes (22) hält. Zur rechten Seite der Göttin erhebt sich ein Palmzweig (23) auf den mit fast architektonischer Symmetrie der rechte Arm sich aufstützte, dessen Hand entweder eine Lanze, oder nur das Wehrgehänge (24) zu dem gezückten Schwerte der Linken gehalten haben mochte, da an einen Helm (25) zu denken die hohe Stirnkrone ihres Hauptes kaum gestattet.

(22) *Tölken* Verz. geschn. St. III Kl. II Abth. 442. Dreifarbige antike Paste. *Venus armata* oder *genetrix* (Stammmutter des Julischen Kaiserhauses) hält statt des Helmes ein Schwert in der Hand.

(23) Smaragd Plasme: *Venus Victrix* auf eine Säule gelehnt hält in der Rechten den Apfel als Preis der Schönheit, in der Linken einen Palmzweig v. *St. Tölken* Verz. III Kl. II Abth. 430: auch 431, wo der Stern zu den Füssen der *Venus* den Begleiter der *Urania*, *Phosphoros* andeutet. Vgl. Mus. Borbon. Vol. VIII, Tav. VI.

(24) *Hirt* Bilderb. Heft I, Taf. VII, 11. *Clarac* Mus. du Louvre Pl. 343, n. 1390.

(25) *Clarac* Mus. du Louvre Pl. 342, n. 1307.

TAFEL XXI, XXII, XXIII.

APHRODITE KATASKOPIA, POLYMNIA. PANDEMOS.

Wenn die nahe Beziehung eines Flügelknaben zu einer weiblichen Göttin den Gedanken an *Eros* und *Aphrodite* am natürlichsten hervorruft: so scheint Strenge der Gesichtszüge und gänzliche Körperverhüllung der Hauptfigur dieser Deutung eben so sehr zu widersprechen, als der Ausdruck von Ruhe und Trauer, den Gestalt and Kopf jenes mit gesenkten Fittigen im Gewand and zwar auf dem Arm der Göttin stehenden, bisweilen schlummernden Knaben so unzweideutig verrathen. Wie mannigfaltige Venusbilder wir auch in Marmorstatuen, Münztypen und Vasengemälden bereits besitzen, so dürfte es dennoch schwer fallen, ein solches zu entdecken, das den Göttinnen unsrer Tafeln XXI und XXII genau entspräche: daher dieselben eine in ihrer Kunstform wie in ihrer religiösen Bedeutung durchaus eigenthümliche und beachtungswerthe Erscheinung darbieten, und in die Reihe der bisher bekannten Idole der Aphrodite als neue Glieder einzutreten berechtigt sind.

Betrachten wir die Gewandung der mit Ohrringen geschmückten Göttin, in einem langen Chiton und Peplos bestehend, der selbst Arm und Hand nicht unverhüllt läfst, so werden wir zumal bei der Terracotte [1] Tafel XXII unwillkürlich an die Statue der *Mnemosyne*, Mutter der Musen [2], und der *Polymnia* der Vielsinnigen [3], erinnert, um so mehr als unsere Figur auch hinsicht des schöngefalteten, feinen, die Brust durchschimmernden Obergewandes den vorzüglichen Marmorbildsäulen der beiden Musen sich unbedenklich zur Seite stellen kann.

Eine *Aphrodite* mit dem Beinamen *Polymnia* erwähnt bereits Plato [4] im Gegensatz mit Urania, der älteren, mutterlosen Aphrodite, der Tochter des Uranos, diese als die jüngere, von Zeus und Dione entsprossen, auch mit dem Beinamen *Pandemos* belegt bezeichnend: während die *Aphrodite Urania* den *Eros Uranios* zur Seite hat, befindet sich der *Eros Pandemos* im Gefolge der *Polymnia* [5]. Es ist dieselbe Göttin, welche Cicero [6] hinter der himmlischen und der Schaumgebornen Aphrodite als die dritte aufzählt, des *Hephaestos* Gemalin, aus deren ehebrecherischem Umgang mit Ares, Anteros Gegenliebe hervorging. Den Römern mufste sie unter dem Namen *Polymnia* wohl bekannt sein, da der gelehrte Erklärer des Virgil [7] unter die verschiedenen Culte der Venus auch einen der *Mimnernia* oder *Meminia*, Denkerin, weil sie an Alle denkt, mit aufnahm. Sowohl der griechische als der römische Beinamen dieser Venus setzt die Göttin in unmittelbare Beziehung zu den Grabdenkmälern, μνήματα, monumenta, deren Inschriften gewöhnlich mit Ἀγαθῇ τύχῃ anfangen und mit Μνείας χάριν schliefsen. Als Gräbervorsteherin Ἐπιτυμβία verehrten die Delphier [8] eine solche *Aphro-*

(1) Höhe 9¾ Zoll, aus der Bartholdyschen Sammlung; Mus. Bartold. Terrecotte 7; bei *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XX. ungenügend gestochen.

(2) *Hes.* Theog. 54, 915. *Hom.* h. in Mercur. 429, *Cic.* de Nat. D. III, 21. Des Zeus und ihr Standbild in Athen (*Paus.* I, II, 4.) als Eltern der Musen. *Millin* Gal. myth. XXI, 58. *Visconti* Mus. Pio-Clem. I, XXVII.

(3) Erfinderin der Mythen (*Millin* Gal. myth. XXI, 74), daher verhüllt wie diese; μνήμη πολλῶν *Plutarch.* Sympos. IX, XIV, 1, 7. Von πολύ und μνεία abzuleiten, ohne deshalb die andere dramatische Auffassung als πολυυμνία, Lieder- oder Gesangreiche, zu verschmähen. Vergl. die vortreffliche Statue unseres Museums bei *Levezow* Famil. des Lykomedes Taf. IV; *Clarac* Mus. de Sculpt. 327, 1126; *Gerhard* Berlins Ant. Bildwerke I, S. 51. no. 47; auch das Relief der Apotheose Homers bei *Millin* Gal. myth. CXLVIII, 548 K. *Millin* Gal. myth. XX, 64 s. *Visconti* Mus. Pio-Clem. I, XXIII.

(4) Sympos. p. 180 D. So stand in Rom in der Capelle der *Volupia* das Standbild der *Angerona* mit verbundenem Munde. *Plin.* III, v, 9; *Varro* L. L. V, 164 u. VI, 23 e. *Mulleri* not. *Macrob.* Saturn. I, 10. Vgl. die Muse *Polymnia* statt *Pitho* auf dem Basrelief der Verführung der *Helena* zu Gunsten des *Paris* (*Millin* Gal. myth. CLIX, 541).

(5) *Plat.* Sympos. p. 185 B, 187 E, 180 B.

(6) De Nat. Deor. III, 123.

(7) *Serv.* ad Virg. Aen. I, 720 Alii Mimnerniam vel Meminiam dicunt, quod meminerit omnium. Vgl. die Moneta der Denare der *Gens Carisia* (*Morelli* Thes. Famil. Roman. Carisia n. 4. *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. V. no. 64.) Dem Ansehen nach ist es eher *Venus* als *Juno*, gleich der Χάρις, Gemalin des *Vulcan* χαρίεσσα, dessen Attribute die Rückseite zeigt.

(8) *Plut* Qu. Rom. XXIII.

dite in einer kleinen Statue, bei welcher man die Abgeschiedenen zur Todtenspende heraufzurufen pflegte, während die Argiver ihr unter dem Namen der **Grabaufwühlerin** τυμβωρύχος (⁹) Opfer darbrachten. Ein Basrelief des Vaticans (¹⁰) stellt sie mit dem Finger an den Mund, verschleiert, die Linke auf eine Aschenamphora gelehnt, neben die thronenden Gottheiten *Pluton* und *Persephone*, zu deren Rechten *Eros Pandemos* mit brennender Fackel und gekreuzten Beinen steht. Auf einer fast in Relief gearbeiteten Terracotta in Gerhards Antiken Bildwerken (¹¹) erscheint sie neben einem durch kannellirte jonische Säule bezeichneten Grabmal, mit der Rechten einen vor dieser Säule stehenden trauernden *Eros* streichelnd, dessen Rechte nach dem Arm der Göttin erhoben ist: ein sinnreiches Motiv, das nur wenig von dem unserer Gruppe auf Tafel XXII sich entfernt. Gehen wir nun von dem Beinamen *Polymnia*, den wir für die unterirdische Venus (¹²) geltend machten, auf den bekannteren der *Pandemos* über, den Plato in der oben angeführten Stelle jenem gleich setzt, so ergiebt sich schon aus dem Cultus der *Aphrodite Pandemos*, welchen Theseus in Athen (¹³) stiftete, als er sämmtliche zerstreute Demen zu einer politischen Stadt-Einheit verband, daſs der Begriff der **Allbinderinn** in dem Epitheton πάνδημος (¹⁴) ursprünglich liegt, wie auch das einfache Wort δῆμος einen Haufen zu einem Volke **verbundener** Individuen bezeichnet.

Wie an der Spitze aller Götterwesen **Himmel** und **Erde** uns begegnen und den ersten kosmischen Gegensatz ausdrücken, so tritt auch der *Aphrodite Urania*, der **himmlischen** Venus, die *Pandemos* als **irdische** gegenüber, in ihrem Beinamen auf die Erde *Demo* und die in Aegina, Epidauros und Troezen neben Auxesia verehrte *Damia* (¹⁵) gleichzeitig anspielend. Dem Element der **Erde** ange-

(9) *Clem. Alex.* Protrept. p. 24 D. Indeſs dies Beiwort, gewöhnlich für Gräberausgraber, Gräberräuber gebraucht, kann auf die Göttin angewandt, wohl schwerlich als Synonym von τυμβωρύχος gelten.

(10) *Visconti* Mus. Pio-Clem. II, 1 nennt sie *Psyche*; *Tölken* (*Millin* Gal. mythol. XLVII, 342) *Nemesis*. Dieselbe Göttin, gänzlich verhüllt, die Linke, die eine Taube hält (φερέφαττα), auf eine Aschenamphore aufstützend, in der Rechten einen Spiegel, erscheint in einem Grabtempelchen (Mus. Borbon. Vol. II, Tav. XXIII.) auf einem Sepulkralgefäſs.

(11) Taf. XCIII, 5, im Besitz des Principe di Sangiorgio Spinelli. In Trözen nicht weit vom Musentempel stand ein alter Altar, von Ardalus geweiht, wo man den Musen und dem Hypnos opferte (*Paus.* II, xxxi, 5).

(12) *Plut.* Amator. XII: Οὐ Κύπρις μόνον
Ἀλλ' ἔστι πολλῶν ὀνομάτων ἐπώνυμος.
Ἔστιν μὲν Ἅιδης etc.

Vgl. in Elis den Naos des Hades, welchen *Pausanias* VI, xxv, 2 dicht hinter der *Aphrodite Pandemos* des Skopas erwähnt.

(13) *Paus.* I, xxii, 1 u. 3. *Plutarch.* Thes. XXIV u. XXV. πανδήμιον κατὰ συνοικίσας (scil. Θησεύς). Nach Anderen (*Harpocrat.* v. πάνδημ. u. *Suid.* s. v.) hatte *Solon* ihr ein Heiligthum errichtet, weil ihre Statue auf der alten Agora stand, wo sich das ganze Volk zu versammeln pflegte, oder weil die Einkünfte der Hetären dazu benutzt wurden. *Athen.* XIII, p. 569 D.

(14) *Hesych.* ἐνδήμιον· ἐπιχώριον. Vgl. πολυδέκτης (*Aeschyl.* Prometh. v. 153.) und πολυδέγμων (*Hom.* h. in Cer. II, 431), der **Vielaufnehmende**, für *Hades*.

(15) *Paus.* II, xxx, 5. u. xxxii, 2. *Herod.* V, 82. *Hesych.* v. Δάμεια· ἑορτὴ παρὰ Ταραντίνοις.

hörig erscheint die *Pandemos* im Aphroditetempel zu Megalopolis ([16]) zwischen der Statue der Göttin *Urania*, welche im Himmel gebietet, und einer *Aphrodite* schlechtweg, das heifst einer Schaumgebornen, die ihre Herrschaft im Meere ausübt ([17]). Diese *Aphrodite Pandemos* vergegenwärtigt unsres Bedünkens die Tafel XXIII dieses Werkes in der mit langem Chiton und Peplos bekleideten, sitzenden Göttin ([18]), die eine Schaale in der Rechten, und auf der linken Schulter den mit einem Modius als Erdgott bezeichneten *Eros Pandemos* trägt. Dafs Theseus sie in gleichem Sinne auffafste, als er ihr in Verbindung mit *Pitho* Tempel und Statuen weihte ([19]), leuchtet aus dem Nachbartempel der *Ge Kurotrophos* ([20]) der Knabennährenden Erde, hervor, die unsrer *Pandemos* entspricht, wie ihre jugendliche Gefährtin *Demeter Chloë* ([21]), soviel wie *Chloris, Flora*, der wahrscheinlich durch gleiche Speeblume charakterisirten *Pitho*. Der Begriff der Erdgöttin, den wir für *Pandemos* in Anspruch nehmen, hebt aber keineswegs den allgemein anerkannten der Begattung für dieselbe auf, da vielmehr die Erde das Bedürfnifs der Befruchtung lebendiger fühlt als jede andere Göttin. In Elis hatte Skopas ([22]) sie auf einem Bock reitend in einem Hain im Freien dargestellt, nicht weit vom Naos der *Aphrodite Urania*, die Phidias auf eine Schildkröte als Symbol des von ihr beherrschten Himmelsgewölbes ([23]) treten liefs. Der Bock, als unzweideutiges Bild der Generation, kömmt sowohl dem *Hephaestos* ([24]), als dem *Pan* und *Hermes* zu, auf deren Herme bisweilen als auf ihrem Gemal die Göttin *Aphrodite* ([25]) sich aufstützt. In Korinth stand beim Hain des Bellerophon ([26]) ihr Naos unter dem Namen der schwarzen Venus vom nächtlichen Umgang her, mit einem Grabmal der Hetäre Lais, der die Göttin im Traum erschienen war ([27]), Gelegenheit zu reichen Liebhabern ihr

(16) *Paus.* VIII, xxxii, 1.

(17) Vergl. die drei Zeusstatuen in Korinth, des Höchsten, Ὕψιστος, des Erderschütterers Poseidon, Χθόνιος für Ἐνοσίχθων, und des unterirdischen, Ἄïς (*Paus.* II, ii, 7); auch die drei Apollotempel und Statuen in Hermione, *Apollo* als Sonnengott, ohne weiteren Beinamen, Πυθαεύς, der Gott der Feuchtigkeit, Δελφίνιος, wie die Schlange *Python* auch *Delphynes* hiefs, und *Poseidon* vor *Apoll* Inhaber des delphischen Orakels war, endlich Ὅριος, so viel wie Ἀγυιεύς, der Gott Τέρμων, der unterirdische *Apollon* (*Paus.* II, xxxv, 2).

(18) Höhe 7¾ Zoll aus der Durandschen Sammlung, bei *de Witte* Catal. du Cab. Durand, Terres cuites 1620 beschrieben, ohne jedoch in den tieferen Sinn der Gruppe einzugehen. Brustbild derselben Göttin mit *Himeros* auf ihrer Schulter bei *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XVIII.

(19) *Paus.* I, xxii, 3.

(20) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. XCVI.

(21) *Gerhard* a. a. O. Taf. XCVII, 4. *Visconti* Pio-Clement. I, Tav. XL.

(22) *Paus.* VI, xxv, 2. *Inghirami* Mon. Chiusin. Tav. CLXXIII und Tav. CXIII.

(23) *Panofka* Tod des Skiron S. 7.

(24) Erzmünzen von Hephaestia auf Lemnos. *Pellerin* Rec. d. Méd. d. Peupl. et Vill. Pl. CII, 1.

(25) Siehe Taf. XIX, 1, S. 65 dieses Werkes.

(26) *Paus.* II, ii, 4. Gänzlich verhüllt, auf den Modius eines Hermeros gestützt, in der Rechten das magische Radspiel τρόχος an einem Bande, Mon. de l'Institut archéol. Vol. II, Tav. L.

(27) *Athen.* XIII, p. 588 c. Es ist dieselbe, die durch hölzerne Schildkröten der Verehrerinnen der *Aphrodite Urania* erschlagen, einen Hain als Ἀφροδίτης ἀνοσία zur Sühnung erhielt. *Panofka* Tod des Skiron S. 5 u. 6

anzugeben; in Thespiae besafs dieselbe schwarze Venus ein Hieron im Gegensatz mit der *Anadyomene* des Praxiteles und der Portraitstatue der Phryne ([28]); eines dritten Tempels erfreute sie sich in Arkadien, sieben Stadien von Melangeia ([29]), wahrscheinlich im ehelichem Verhältnifs zum Sänger *Dionysos* ([30]), dessen Orgien die *Meliasten* (Sänger) an der nach ihnen benannten Quelle begingen, und aus dessen Liebesverhältnifs Priapos ans Licht kam. Von der schwarzen Venus mochte die finstere Venus *σκοτία Ἀφροδίτη*, die man als untreue Gemalin des Vulcan in der nach ihm benannten Stadt Phaestos auf Kreta verehrte, wenig abweichen. Das Bild ([31]) der Finsternifs versinnlicht auf Silbermünzen der thessalischen Stadt Skotussa ([32]) ein flätschendes Medusengesicht auf der Rückseite des bacchischen Symbols der Weintrauben: dasselbe finden wir auf Silbermünzen der etrurischen Stadt Populonia, bald zwischen zwei Delphinen, bald zwischen zwei Sternen, gegenüber einer Hydra oder einem Polypen ([33]). Da *Populonia* nicht blos Namen einer Stadt sondern auch einer Göttin ist, deren Tempel und heiligen Tisch der Rechtsgelehrte Papirius ([34]) bei Makrob bezeugt, und sprachlich mit *Πάνδημος* übereinkömmt, indem beiden der Begriff der Bevölkerung zugleich mit dem der Bezwingung und Vernichtung zum Grunde liegt ([35]), so erhält der Munztypus des Medusenhauptes, das wir sonst schon als Sinnbild des Todes ([36]) kennen, eine neue Beziehung zu der Göttin, die den Gegenstand unsrer Untersuchung bildet. Indem Seneca ([37]) dieselbe Göttin *Populonia* als Wittwe bezeichnet, für die sich schwerlich Bewerber finden dürften, vergönnt er uns einen tieferen Blick in das Wesen dieser Göttin, das mit dem der Wittwe-Juno *Ἥρα χήρα* ([38]) in Stymphalos, und *Prosymna* bei Mykenae ([39]), vergleichbar unsrer *Aphrodite Polymnia*, zusammenfällt.

Aphrodite Pandemos und *Polymnia* ist also zugleich Aufseherin von Ge-

(28) *Paus.* IX, xxvii, 4

(29) *Paus.* VIII, vi, 2.

(30) *Dionysos Melpomenos* mit *Lyra* (*Gerhard Archemoros* in d. Abhandl. d. K. Akad. 1836, Taf. I.), in Athen (*Paus.* I, ii, 4) und Acharnae (*Paus.* I, xxxi, 3).

(31) Etym. M. v. *Κώθωρα*

(32) *Mionnet* Supplém. III, p. 308, n. 206

(33) *Micali* l'Italia Tab. LIX, 3. *Mionn.* Suppl. I, p. 201, n. 31 u. 32. Goldmünzen derselben Stadt prägen bald einen jugendlichen *Vulcan* mit Zange, bald den seiner Gemalin *Venus*. *Mionnet* l. c. p. 199, 13 n. 14.

(34) *Macrob.* Saturn. III, xi. In Papiriano enim jure evidenter relatum est, arae vicem praestare posse mensam dicatam. ut in templo, inquit, Iunonis Populoniae augusta mensa est.

(35) *Hesych.* v. *δαμῆναι· δαμασθῆναι ἐπὶ γυναικός, ἀναιρεθῆναι ἐπὶ ἀνδρός.* *Virgil.* Aen. X, 172. Populonia mater. *Arnob.* III, p. 118. quam populus invocabat ut se tueretur.

(36) *Panofka* Mus. Blacas Pl. X, p. 31—34.

(37) Apud *Augustin.* de Civitat. Dei VI, 10. Quosdam tamen caelibes relinquimus, quasi condicio defecerit: praesertim cum quaedam viduae sint, ut Populonia, vel Fulgora, vel Diva Rumia: quibus non miror petitorem defuisse. — Populari verwüsten.

(38) *Paus.* VIII, xxii, 2.

(39) *Paus.* II, xvii, 2; vgl. *Demeter Prosymna* in Lerna (*Paus.* II, xxxvii, 2.).

bart und Tod des Menschengeschlechts (40), wie *Dione* von Dodona, Lebens- Liebes- und Todesgöttin, wie der Römer *Venus Libitina* (41), auch *Lubentina* (42), in deren Hain alles, was zur Beerdigung und zum Gräberschmuck gehörte, feil geboten ward. In dieser Doppelheit als Befruchtungs- und Todesgöttin entspricht sie genau jenem ithyphallischen Dämon *Polymnos* (43) oder *Prosymnos* (44), der dem *Dionysos* den Weg in die Unterwelt als er *Semele* heraufholte, angebend, in seiner Leidenschaft für den jugendlich schönen Gott, und in seinem Grabstein in Form eines Phallus den gleichen Dualismus unverhohlen an den Tag legt. Ihre Kunstbildung läfst sich am besten mit jener Modius-geschmückten, thronenden Göttin der Silbermünzen von Nagidus in Cilicien (45) vergleichen, der ein heranfliegender Eros einen Kranz reicht, während die Rückseite einen unterirdischen Zeus mit Scepter und Weintrauben als ihren Gemal uns kennen lehrt. Unsre Göttin Taf. XXIII hat das reiche, hinten in einem Knoten hoch aufgebundene Haar mit einem Kopftuch umwickelt, der sie begleitende Eros trägt einen Modius; sein Name dürfte wohl Ἵμερος, *Cupido*, Genius der sinnlichen Begierde sein, der dem Charakter der Aphrodite Pandemos am besten entspricht (46) und hier die Stelle der ebenfalls mit einem Modius versehenen *Peitho* (47) vertritt, welche Theseus der *Aphrodite Pandemos* bei Gründung ihres Tempels beigegeben hatte und welche auch sonst auf Vasenbildern mit *Himeros* in naher Berührung steht (48).

In den Kreis derselben Gottheiten gehört als besondre Form jene herabschauende Venus Ἀφροδίτη *Κατασκοπία*, deren Naos in Troezen oberhalb des Stadiums des Hippolyt lag (49), an dem Ort, wo *Phaedra* hinabschaute, als des The-

(40) *Plut.* Qu. Rom. XXIII: ἢ μᾶλλον ὑπόμνησίς ἐστι τοῦ φθαρτὸν εἶναι τὸ γεννητόν; ὡς μιᾶς θεοῦ τὰς γενέσεις καὶ τὰς τελευτὰς ἐπισκοπούσης, *Gerhard* Venere Proserpina und Kunstbl. 1825. no. 16. S. 64. *Creuzer* Symbol. III, S. 375.

(41) *Plut.* l. c. *Gerhard* Ven. Pros. p. 64. *Varro* ap. *Augustin.* de Civ. Dei VI, IX; *Varro* de Ling. Lat. VI, 47. *Heyne* ad Tibull. I, 3, 57.

(42) *Nonius Marc.* s. v. prolubium p. 64. Mercer.

(43) *Paus.* II, XXXVII, 5.

(44) *Arnob.* adv. gent. V, 29.

(45) *Eckhel* Num. Vet. Anecd. p. 293. Tab. XIV, n. 1. *Combe* Mus. Brittann. Tav. X, 16. Mus. Hunter. T. 39, VII.

(46) *Paus.* I, XLIII, 6. *Hesych.* v. Δαμάλ τὸν ἔρωτα, ἤτοι τὸν δαμάζοντα ἢ ἀγέρωχον.

(47) *Winckelmann* Mon. inéd. I, 15, p. 157. *Millin* Gal. myth. CLXXIII, 540.

(48) In Aegialia allein verehrt (*Paus.* II, VII, 7); *Panofka* Mus. Blacas Pl. XXII B. p. 66—68. Auf einem pompejanischen Wandgemälde (Mus. Borbon. Vol. VIII, Tav. LII) steht *Peitho* mit erhobner Hand (auch Mus. Borb. Vol. VIII, Tav. LVI im Tympanon der Aphrodite) als kleine Ornamentalfigur des Sessels der Phaedra anstatt des sonst neben dieser befindlichen *Himeros*: der Blick der *Phaedra* entspricht dem unsrer Figur Taf. XXI; vgl. *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XLII, 3.

(49) *Paus.* II, XXXII, 3: vgl. *Eurip.* Hippolyt. v. 30:
Πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος κατόψιον
γῆς τῆσδε ναὸν Κύπριδος ἐγκαθείσατο,
ἐρῶσ' ἔρωτ' ἔκδημον· Ἱππολύτῳ δ' ἔπι
τὸ λοιπὸν ὠνόμαζεν ἱδρῦσθαι θεάν.

Vgl. *Hom.* h. in Mercur. 90: [illegible] Diese Göttin erkennen wir auch in der verhüllten, verstimmt herabschauenden weiblichen Figur, der ein Pothos ein geöffnetes Kästchen zeigt (Mus. Borb. Vol. IX, Tav. III); ferner in der verschleierten hinter einem Fels hervorblickenden Frau auf einem Narcissusbild (Mus. Borb. Vol. VII, Tav. IV);

seus Sohn seine gymnastischen Uebungen vornahm, und wo sie die Blätter des dort gepflanzten Myrtenbaums durchstach, weil es für die Glut ihrer Liebe keine andre Lindrung gab und sie im Stillen (50) ihren Gram ertragen mufste. Dieser Göttin entspricht unsre Terracotte (51) Tafel XXI sowohl in der Haltung des Kopfes und dem offenbar herabschauenden Blick, als in der im Gesicht und in der übrigen Figur ausgeprägten Trauer, an welcher ihr geflügelter jugendlicher Nachbar, nachdenklich und bekümmert sich das Kinn auf die linke Hand aufstützend, wohl der **Genius der Sehnsucht**, *Πόθος* (52), den gröfsten Antheil nimmt. Diesen *Pothos* zeigen öfter römische Sarkophage (53) als griechische Vasenbilder (54) zur Seite der in tiefen Kummer verhüllt sitzenden *Phaedra*, bisweilen mit Theilnahme und Trostworten zu ihr hinaufblickend.

Die Göttin selbst finden wir unter ähnlichem Namen bei Ovid (55) als *Venus Prospiciens*, mit dem Körper zum besser Herabsehen vorgebeugt, *ἐκκύψασα τὸ σῶμα* (56), in einem eigenen Tempel in *Salamis* in Cypern wieder, wo sie ihr Standbild jener *Anaxarete* (57) verdankte, die aus vornehmem cyprischem Geschlecht, gegen die Leidenschaft und die durch ihre Amme zukommenden Liebesbriefe eines reichen, aber unadlichen Jünglings *Iphis* kalt und erbarmungslos blieb, dadurch dessen Selbstmord der Erhenkung vor der Thür ihres Hauses herbeiführte, und darauf in ibrem Uebermuth sich entblödete aus offenem Fenster den Leichenzug des unglücklich Liebenden mit anzusehen. In dieser Stellung ward sie versteinert und zur Statue der Göttin.

Vom kosmischen Standpunkt aus bedeutet die herabschauende Venus nichts andres als die nächtliche Lichtgöttin *Selene*, die sich in *Endymion* verliebte, und

desgleichen in dem Fragment einer pompejanischen Wandmalerei (Mus. Borb. Vol. XII, Tav. XIX), Angerona genannt, während die Figur nicht mit dem Finger Schweigen gebietet, sondern nachdenkend nach einem Punkt vor sich hinschaut; die zum Opfer hingestreckte an den Vorderfüfsen gebundene krommyonische Sau, *Phaea* (*Plut.* Thes. IX), liefse sich wohl auf die sich erhenkende *Phaedra* deuten.

(50) *Eurip.* Hippolyt. v. 38

ἐντεῦθεν δὴ στένουσα κἀκπεπληγμένη
κέντροις ἔρωτος, ἡ τάλαιν' ἀπόλλυται
σιγῇ. ξύνοιδε δ' οὔτις οἰκετῶν νόσον.

(51) Hohe 9 Zoll, aus der Sammlung des Grafen Ingenheim, soll bei Pästum ausgegraben sein.

(52) *Paus.* I, XXII, 6. Weinend neben *Ariadne*, die des *Theseus* Abfahrt trauernd wahrnimmt (*Millin* Gal. myth. CXXXI bis, 498), auch Mus. Borb. Vol. VIII, Tav. IV.

(53) *Duca di Serradifalco* Antich. della Sicilia Vol. III, Tav. XLV; *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XXVI; *Zannoni* Gal. di Firenze, Vol. IV, 81; Bains de Titus Pl. 42. *Zoega* Bassir. della Villa Albani Vol. I, Tav. XLIX.

(54) *Millingen* Peint. d. Vas. gr. Pl. XLI; *Panofka* Neap. Antik. S. 354; Neap. Antiken Zimm. VIII, Schr. VIII, F. 3, n. 1807. S. 390.

(55) Metamorph. XIV, v. 698 sqq.

(56) *Antonin.* Liberal. XXXIX, wo statt *Anaxarete* *Arsinoë*, Tochter des Nikokreon, Königs von Salamis, und statt *Iphis* *Arkeophon*, Sohn des Minnyridas aus Salamis genannt wird. Vgl. *Arsinoë*, Frau des Ptolemäus Philadelphus, auf einem Straufs, Erzstatue auf dem Helikon (*Paus.* X, XXXI, 1.), und *Koresos*, den Priester des Dionysos Kalydonios in Patrae, der statt *Kallirrhoë*, die ihn verschmähte, sich opfert (*Paus.* VII, XXI, 1).

(57) *Ovid.* Metam. XIV, v. 759—61:

Neve ea ficta putes: dominae sub imagine signum
Servat adhuc Salamis: **Veneris** quoque nomine templum
Prospicientis habet.

Pan Lyterios (58) besuchte (59) wie ***Phaedra*** den ***Hippolyt:*** ihr Flügelknabe heifst ***Hesperos*** (60). Ein merkwürdiger Mythos, dessen Kenntnifs wir dem Diodor (61) allein verdanken, läfst sogar die Selene in einer ganz ähnlichen Stellung, wie die ***Venus Propiciens*** erscheinen, nemlich am **Fenster ihres Hauses**, aus dem sich diese Tochter des Hyperion und der Basileia aus Bruderliebe (62) herabstürzte als ***Helios*** noch ein Knabe (63), von den Titanen in den Eridanus geworfen, ersäuft wurde.

Der Kunstwerth dieser drei in echt hellenischem Geist erdachten und mit demselben Gefühl ausgeführten Statuetten leuchtet, da Zeichner und Lithograph die Originale treu wiederzugeben wufsten, selbst bei oberflächlicher Betrachtung von selbst ein, und bedarf daher weniger einer ins Einzelne gehenden Belobung, als der verunstaltende rechte Unterarm der Göttin Taf. XXIII, und die durch Abstumpfung fast unkenntlich gewordenen Köpfe der Eroten Taf. XXI u. XXII unserer Nachsicht.

(58) In Trözen stand sein Hieron als Heilgott wie Hippolyt (*Paus.* II, XXXII, 5).

(59) Silbermünze von Patrae bei *Streber* Numism. gr. Tab. II, 8 in d. Abhandl. der Münchn. Akad. 1835.

(60) Siehe S. 70 dieses Werkes.

(61) *Diod.* III, XVI.

(62) Σελήνην, φιλάδελφον οὖσαν καθ' ὑπερβολήν. Vgl. die Münze von Philadelphia bei *Combe* Mus. Britann. Tab. XI, 7. *Mionnet* Suppl. T. VII, p. 399, n. 374, wo das Brustbild der Jägerin *Artemis* dem Strahlenbekränzten, Bogenspannenden, nackten *Apoll* gegenübersteht.

(63) Wie der kleine *Jakchos*, oder wie *Phaethon* in den Eridanos stürzend.

TAFEL XXIV, 1.

GENIUS DES VERSTORBENEN.

In dem langgelockten, sinnend vor sich hinblickenden Flügeljüngling (1) auf Tafel XXIV, 1. einen Sohn der Aphrodite zu erkennen, verbietet theils der dicke Todtenkranz auf seinem Scheitel, statt jenes Rosenkranzes, der dem Eros die Stirn zu schmücken pflegt, theils der grofse und weite Peplos, in den Hinterkörper und beide Arme gehüllt sind, während Eroten, meistens unbekleidet oder höchstens leicht bekleidet, erscheinen, theils die Säule oder der Pfeiler, auf den sein rechter Arm sich aufstützt, und dessen Zweck ein Grabmal zu bezeichnen wohl keinem

(1) Höhe 8 Zoll, aus der altköniglichen Sammlung, angeblich aus Pompeji.

Zweifel unterliegen kann. Sowohl in der Art der Gewandung, als in der Eigenthümlichkeit der Stellung und in dem Ausdruck der ganzen Persönlichkeit nähert sich diese Terracotte jener auf Tafel XIV. unter dem Namen einer Alteraufschiebenden Venus veröffentlichten, in deren Nähe in Sparta die Statuen von Schlaf und Tod sich befanden [1]. Wie in ihr neben der Jugend- und Liebesgöttin die Idee der Todesgöttin sich offenbarte, so liegt dieselbe doppelte Bedeutung unserer Figur auf Taf. XXIV, 1. zum Grunde [2]. Sie stellt den Genius des Menschen [4] dar, auf dessen Grabe, Wehmuth empfindend über den Verlust des Dahingeschiedenen, den er von der Geburt an während seines ganzen Lebens in seinem Denken, Reden und Handeln, in guten wie in schlimmen Tagen, stets treu begleitete [5], als Leiter seines Geschicks [6]; jetzt bleibt ihm nichts übrig als das Grab treu zu bewachen und vor Verunglimpfung zu schützen, um so als Genius des Verstorbenen die zweite Hälfte seines Berufs zu erfüllen. Bei den Griechen vertrat das Symbol einer bisweilen um einen Baum gewundenen Schlange [7] noch häufiger, als das eines Flügelknaben, den Genius des Menschen, wie den des Orts, oder des Staats [8]. Blumen und Wein bildeten die Opferspenden, die man ihm darbrachte [9].

(2) *Serv. Georg.* I, 302: Genium autem dicebant antiqui naturalem deum uniuscujusque loci vel rei aut hominis. Cf. *Varro* ap. *Augustin.* de Civ. Dei VII, 23.

(3) *Horat.* Epist. II, 1, 144: Floribus et vino Genium, memorem brevis aevi.

(4) *Virg.* Aen. V, 95:
Incertus Geniumne loci famulumne parentis
Esse putet.

(5) *Horat.* Epist. II, 11, 187:
Scit Genius, natale comes qui temperat astrum,
Naturae deus humanae, mortalis in unum-
Quodque caput, vultu mutabilis, albus et ater.

(6) *Censorin.* de Die nat. c. 3. Genius est deus, cujus in tutela ut quisque natus est, vivit.

(7) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. LXXVI, 1.

(8) *Virg.* Aen. V, 84. Vgl. S. 7 u. 8 dieses Werkes.

(9) *Horat.* Epist. II, 1, 144.

TAFEL XXIV, 2, 3.

H Y P N O S.

Je seltner einem Herausgeber antiker Denkmäler das Glück zu Theil wird, Gegenstände zu veröffentlichen, die in gleichem Maafse den Beifall der Künstler und die Theilnahme der Gelehrten in Anspruch nehmen, desto erwünschter kömmt uns

die Bekanntmachung einer aus feinster Erde sehr weich gearbeiteten Terracotte ([1]), die zu den vorzüglichsten Werken gehört, welche von griechischer Plastik uns erhalten sind.

In einer Wiege ([2]) von gehöriger Tiefe ruht ein Flügelknabe von zartem Gliederbau und heiterem Ausdruck der Gesichtszüge, in äufserst gemächlicher ([3]), graziöser, aber doch unaffectirter Lage, dem süfsen ([4]) Schlummer ergeben. Das Gewand, dessen Kinder ohnehin sich gern überheben, bedeckt das Nöthigste vom Vorderkörper und nach hinten nur Beine und Füfse, so dafs die Ansicht des lieblichen Rückens dem Beschauer unverkürzt bleibt.

Der Bildner dieser Terracotte hat die Doppelaufgabe, eine reine, kindliche Natur, und damit in Verbindung die Seeligkeit des sorgenfreien Schlafes ([5]) darzustellen, in der Idee und Ausführung, unsrem Gefühle nach, so glücklich gelöst, dafs sein Werk den gelungensten Engelsgestalten neuerer Kunst sich an die Seite stellen dürfte. Dem echten Geiste hellenischer Kunst gemäfs suchte er den Charakter des Schlafes in Gestalt und Lage der Figur deutlich genug auszudrücken, um der sonstigen Beihülfe von Mohnstengel, Eidechse, umgesenkter Fackel ([6]) nicht zu bedürfen, ja selbst die kleinen Flügel an der Stirn ([7]) sich versagen zu können.

Im Gegensatz mit jenem Alten, der auf Endymion-sarkophagen ([8]) vom Berg Latmos ([9]) herab Schlaf aus seinem Horn über den Liebling der *Selene* ausgiefst, und gewöhnlich als Herrscher in einer Höle bei den *Cimmeriern* ([10]) wohnte, mit seinen tausend ihn, wie die Arme den Nil ([11]), umschwirrenden Kindern, den Träumen, deren vornehmste *Morpheus*, *Ikelos* und *Phantasos* heifsen ([12]), erscheint

(1) Länge 4 Zoll, Breite 2¼ Zoll; aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) *λικνός*, Schwinge, womit man das Getreide von der Spreu im Winde reinigte, so viel wie *Lieno* zum Tragen der Opfergeräthschaften, *ανάφη*. auch Wiege, *Hom.* Hymn. in Mercur. v. 21.

οὐκέτι δηρὸν ἔκειτο μένων ἱερῷ ἐνὶ λίκνῳ.

Bei den Römern *vannus*, auch *cunae*, und die Beschützerin der Wiegen und Wiegenkinder *Cunina* (*Lactant.* 1, 20; *Augustin.* de Civ. Dei IV, 11; *Gruter* Inscript. 96, 9).

(3) *Ovid.* Metam. XI, 648

et rursus molli languore solutus Depositumque caput.

(4) *μελιηδής*, *Hom.* Odyss. XIX, 551; *γλυκύς*, *Hom.* Hymn. in Mercur. v. 8.

(5) Vergleiche den ebenfalls liegenden jugendlichen Schlaf mit Mohn und Narcissen (*Visconti* Pio-Clem. Vol. III. Tav. XLIV). Aehnlich unserm *Hypnos* sind die schlafenden Flügelknaben des Florentiner Museums, *Zannoni* Gall. di Firenze Ser. IV, Tav. 63 — 66, in verschiedener Lage, jedoch alle ausgestreckt schlafend, die drei letzteren auf einem Löwenfell, erinnernd an den *Hypnos Epidotes* in Sicyon (*Paus.* II, x, 2), die von Tav. 63 u. 66 mit Mohnstengel und Schmetterling oder Eidechse, der auf Tav. 64 mit einem kleinen Horn, der auf Tav. 65 hat eine umgestürzte brennende Fackel neben sich.

(6) *Gerhard* Ant. Bildw. LXXVII, 2, mit der Inschrift. Valerius Felicissimus Pernarius D. D., auch Tav. LXXVI, 4.

(7) *Gerhard* a. a. O. XXXVII.

(8) *Gerhard* Ant. Bildw. XL, 2.

(9) *Antigon. Caryst.* de Auscultat. mirab. CXXXV. *Καὶ πολλαχοῦ δὲ ἔστιν οὐ τὰ τῶν βαρβάρων καλουμένων καὶ χωρίων εἶναι γένος οἷον ὅτι Κίμμερος καλούμενος ὁ περὶ Φρυγίαν βόθυνος, ὥς Εὔδοξός φησιν, καὶ τὸ ἐν Λάτμῳ ὄρυγμα.*

(10) *Ovid.* Metam. XI, 592. *Zoega* Bassiril. della Villa Albani Vol. II, Tav. XCIII.

(11) *Visconti* Mus. Pio-Clem. I, XXXVII.

(12) *Ovid.* Metam. XI, 634 sqq.

unser Flügelknabe, homerischer ([13]) Dichtung entsprechend, als **Sohn der Nacht** und **Zwillingsbruder des Todes** ([14]), dem er in ähnlicher schlummernder Stellung gegenüber liegt, auf dem Arm der *Aphrodite Ambologera*, einer Marmorstatue unsres Museums ([15]): es ist derselbe Gott, den der Komiker Alexis ([16]) zum Gegenstand eines besonderen Drama's wählte, und ohnerachtet seiner Knabennatur mit Recht als **Löser der Mühen der Sterblichen** ([17]) anpries; der in Trözen als **Freund der Musen** ([18]) zugleich mit diesen auf einem alten, von Ardalos, dem Flötenerfinder, geweihten Altar Opfer empfing, und auch sonst, laut einer Inschrift bei Gruter ([19]), in **Verbindung mit Bacchus** ein Heiligthum besafs, das ihnen als den **gröfsten Göttern, des menschlichen Lebens süfsesten Erhaltern** ([20]) gewidmet war.

(13) *Hom.* Il. XIV, 231.

(14) Auf dem Kasten des Kypselos, *Paus.* V, xvii, 1: *R. Rochette* Monum. inédits Pl. XLVII.

(15) Siehe S. 53 dieses Werkes.

(16) Ap. *Athen.* X, p. 449 d. e.

(17) A. a. O. Ὕπνος βροτείων, ὦ πάρη, παυστὴρ πόνων. Vgl. ὕπνον τὸν καμάτων λυτῆρα bei *Athen.* X, p. 433 a.

(18) *Paus.* II, xxxi, 5.

(19) Thes. Inscript. Lat. T. I, p. LXVII, 8. Dis maximis Baccho et Somno humanae vitae suavissimis conservatoribus sacrum.

(20) *Ovid.* Metam. XI, 623:
Somne, quies rerum, placidissime Somne Deorum,
Pax animi, quem cura fugit, qui corda diurnis
Fessa ministeriis mulces, reparasque labori.

TAFEL XXV, 1.

S O M N U S.

Schon Lessing ([1]) benutzte auf einem merkwürdigen Altar der Villa Albani ([2]) die Inschrift *Somno* über einem stehend schlafenden Genius, der, Hände und Füfse übers Kreuz gelegt, auf eine brennende, nach der Erde gesenkte Fackel sich aufstützt, um daraus eine der wenigen ([3]) Formen abzuleiten, wie die Alten den

(1) *Lessings* Schriften, herausgegeben von *Lachmann*, Bd. 8, S. 227.

(2) *Zoega* Bassiril. T. I, Tav. XV. Somno Orestilla filia. Auf der entgegengesetzten Seite sieht man *Pepromne* den linken erhobnen Fufs auf ein Rad setzend, drüber Fatis Caecilius Ferox filius.

(3) Jugendlich, mit Schulterflügeln, einen Zweig in der Linken, Horn in der Rechten, kömmt *Hypnos*, die *Pasiphaë* zu besuchen (*Clarac* Mus. de Sculpt. Pl. 192, 1841); jugendlicher Schlafgott mit Flügeln und Narcissen am Kopf, vorschreitend, aus einem Horn in der erhobnen Rechten narkotische Säfte ausgiefsend, in der Linken einen Stengel vielleicht von Mohn, Erzfigur bei *Zannoni* Gall. di Firenze Ser. IV, Tav. 138. — Jugendlicher Schlafgott mit Schmetterlingsflügeln und kleinen Stirnflügeln neben einem Baumstamm, *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XXXVII, jugendlich, mit Mohnstengel Taf. XXXVI. Mit Unrecht deutete *Visconti* Mus. Pio-Clem. III, xxvii einen auf seinen Bogen gestützten ruhenden Eros in Trauer als Schlafgott.

Schlaf gebildet. Nachdem er gegen das Skelett als Personification des Todesgottes oder Todesgenius mit vollem Rechte Einspruch gethan, wies er nicht minder scharfsinnig auf römischen Sarkophagen (4) das schwer von einander zu unterscheidende Zwillingspaar nach, die, der gemeinsamen Mutter, der Nacht, angehörig, nicht selten in jugendlicher Bildung, mit gekreuzten Beinen und brennender, umgestürzter Fackel, das Kinn des schlafenden Kopfes mit der einen Hand aufstützend (5), ähnlich der Reliefffigur (6) unsres rothen Lampenleuchters römischer Fabrik, sich zeigen. Ob ein solcher Genius den zeitlichen, blos nächtlichen Schlaf bezeichnet, oder den ewigen, das heifst den Tod, läfst sich aus der Figur selbst schwer mit Sicherheit entscheiden.

Für einen Lampenleuchter wie der unsrige, dessen oberhalb sichtbare, eindochtige Lampe mit einem Blätterkranz geschmückt ist, dürfte der Genius des Schlafes ein ebenso passendes Emblem abgeben, als die Pflanzerin des Oelbaums, Athene, die auf einem ganz ähnlichen Denkmal (7) Tafel VIII uns bereits begegnete. Sollte dagegen diese Lampe ursprünglich zum Grabesschmuck bestimmt gewesen sein, so müfste man zugeben, dafs der Genius des Todes sich besser für die künstlerische Darstellung eignete, wenn gleich nicht vergessen werden darf, dafs das Zartgefühl der Hellenen einem wunderbar ausgebildeten Euphemismus in Religion, Sprache und Kunst huldigte, und daher wie für νύξ, Nacht, den ungleich milderen Ausdruck εὐφρόνη, die Wohlgesinnte, so für Tod θάνατος gewifs nicht selten das freundlichere Wort Schlaf ὕπνος gebrauchte. Die besonnene Haltung der Fackel, um im Schlafe das Verbrennen der Beine zu verhüten, ist um so weniger zu übersehen, als schon der ältere Philostrat (8) in dem Gemälde *Komos* dieselbe sinnreiche Stellung an der Hauptfigur mit Recht gerühmt hat.

Ein dem unsrigen sehr ähnlicher Lampenleuchter zeigt *Hercules* als Knaben

(4) Vgl. *Visconti* Mus. Pio-Clem. Vol. VII, Tav. XIII, wo die zwei Todesgenien bekränzt, beide Hände über den Kopf geschlagen, das Gewand an den neben stehenden Baum aufgehängt: ein Flügelknabe mit brennender Fackel neben jedem von beiden, zeigt auf eine am Boden liegende Maske, *larva*. Auch *Clarac* Mus. de Sculpt. Pl. 164, 340.

(5) An den Grenzen eines Endymion-Sarkophags bei *Visconti* Pio-Clem. Vol. IV, Tav. XVI.

(6) Höhe 7 Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung. Denselben Genius finden wir auf Münzen von *Serdica* (*Eckhel* Catal. Mus. Vindob. p. 62, n. 25. *Mionnet* Suppl. II, 496. 1729) und *Pautalia* (*Sestini* Descr. num. vet. p. 65. n. 16; *Mionnet* Suppl. II, p. 379. n. 1046) in Thracien, *Prusias*, auch *Kios* genannt in Bithynien (*Mionn.* Descr. II, 495), *Tripolis* in Karien (*Mionnet* Descr. III, 394, n. 527), fast alle unter der Regierung des *Caracalla*. Vgl. *Clarac* Mus. de Sculpt. Pl. 164, 351. *Inghirami* Mus. Chius. Tav. CXLIV, 1.

(7) Siehe S. 29 n. 30. dieses Werkes.

(8) Imagg. I, II: *Ἐκλέλυται δὲ ἡ χεὶρ δοκοῦσα λύεσθαι, καὶ ὀκλάζει, τὸ εἰωθὸς ἐν ἀρχῇ τοῦ καθεύδειν, ὅταν σαίνοντας ἡμᾶς τοῦ ὕπνου μετάγηται ὁ λογισμὸς ἐς λήθην, ὧν συνεῖχε. Ὅθεν καὶ τὸ ἐν τῇ δεξιᾷ λαμπάδιον ἔοικε διαφεύγειν τὴν χεῖρα, καταρραθυμούσης αὐτὴν τοῦ ὕπνου. Δεδιὼς δὲ ὁ Κῶμος προσβάλλειν τὸ πῦρ τῷ σκέλει, περιφέρει τὴν μὲν ποίμνην τὴν ἀριστερὰν ἐπὶ τὰ δεξιά, τὸ δὲ λαμπάδιον ἐπὶ τὰ ἀριστερά, ἵν' ἐκκλίνῃ τὸν ἀτμὸν τοῦ πυρός, ἐκτείνων τῷ γόνατι ἐρειστὴν τὴν χεῖρα.*

mit Löwenfell, grofsen Flügeln und Keule, auf die er sich aufstützt (9). Ich glaube nicht zu irren, wenn ich denselben mit Hülfe römischer Inschriften (10) als **Schlaf-Hercules**, *Hercules Somnialis* bezeichne, dessen Anbetung sich auf Träume sowohl ab- als anrathende gründete, welche die Gläubigen seinem göttlichem Einflufs zuschrieben (11). Wahrscheinlich entsprach dieser *Hercules Somnialis* dem *Herakles*, welcher in Themisonium in Phrygien bei dem Einfall der Gallier den Behörden im **Traum** erschienen war, um ihnen eine Höle anzuzeigen, wohin Frauen und Kinder sich flüchten sollten, und deshalb in einer kleinen Statue, mit *Hermes* und *Apollo* Verehrung und Namen **Hölengott** Σπηλαΐτης theilte (12).

(9) *Gerhard* Ant. Bildw. LXXXIX, 3.

(10) *Fabretti* Inscript. p. 602. n. 130 Herculi Somniali ex oraculo

(11) *Reines.* Inscript. Cl. X, n. 4. Cultores Herculis Somnialis.

(12) *Paus.* X, xxxII, 3.

TAFEL XXV, 2.

A G D I S T I S.

Dafs die Persönlichkeit dieser Terracottenfigur (1) nicht auf griechischem Boden erwachsen, und daher wie ihr Name auswärts zu suchen sei, lehrt sowohl die phrygische Kopfbedeckung, als die übrige auf gleichen Ursprung hindeutende Bekleidung. Des Zeus Liebling *Ganymedes*, oder der Göttinnen Schönheitsrichter *Paris*, oder des Marsyas theilnehmenden Flötenschüler *Olympos* hier vorauszusetzen, gestattet weder Alter, noch Bart der sitzenden Figur. Die Schwierigkeit ihren Sinn und Namen zu erforschen wird aber noch bedeutend durch zwei andre Eigenthümlichkeiten erhöht, nemlich den Hermaphroditismus und die Beflügelung. Was die erstere anbelangt, so giebt sie einen neuen und unabhängigen Beweis für den orientalischen Ursprung dieser Figur, da die asiatischen Religionen die Doppelkraft der Zeugung und Empfängnifs nicht wie Griechen und Römer, an zwei Gottheiten verschiedenen Geschlechts vertheilt, sondern als Ausdruck gröfserer Macht, abgeschlossener Vollendung und Selbstgenügsamkeit, in einer und derselben Gottheit vereint

(1) Hohe 8 Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung *Panofka Terracotten.*

anfzufassen und darzustellen pflegten ([2]). Von diesem Gesichtspunkt ([3]) aus liefse sich der Mond-Gott *Μὴν*, *Lunus*, der nicht immer einer von den Schultern emporsteigenden Mondsichel zur Charakteristik bedarf ([4]), hier vermuthen: allein die Ausrüstung mit Flügeln, die wir an dem Gott *Lunus* bisher nirgends wahrnahmen, und die hier, ohnerachtet der Verstümmelung des rechten Fittigs, durch die Deutlichkeit des emporgehobenen linken sich nicht bezweifeln läfst, scheint dieser Ansicht zu widerstreben.

Auf einem flachen Relief im Vatikan erkannte Gerhard ([5]) den Obertheil eines unbekleideten, phrygischen, vielleicht sabazischen Priesters mit Schnurbart und getheiltem Spitzbart und darüber geschnalltem oder geknöpftem Kopftuch; die erhaltne linke Hand hielt eine Cymbel. Dieselbe Eigenthümlichkeit des Bart und Kinn verhüllenden Kopftuches ([6]) wiederholt sich auf unserer Terracotte, in welcher wir die in der Kunstwelt höchst seltene Erscheinung der doppeltem Geschlecht angehörigen phrygischen Gottheit *Agdistis* zu erkennen glauben. Bei Gelegenheit eines der *Dindymene* und dem *Attes* geweihten Tempels in *Dymae* in Achaja berichtet Pausanias ([7]) folgende daselbst einheimische Sage.

Als *Zeus* im Schlaf die Erde geschwängert, brachte diese zur gehörigen Zeit einen Dämon mit doppelten Geschlechtstheilen, männlichen und weiblichen, hervor, der den Namen *Agdistis* erhielt. Aus Furcht raubten ihm die Götter seine Manneskraft: von dieser wuchs ein Mandelbaum empor, dessen reife Frucht die Tochter des Flusses *Sangarios* in ihren Busen steckte und dadurch geschwängert ward. Das von ihr geborne und ausgesetzte Kind, *Attes* mit Namen, pflegte ein Ziegenbock. Physische Entwicklung und übermenschliche Schönheit des Knaben entzündete in Agdistis eine heifse Liebe zu diesem. Später da des Attes Verwandte ihn nach Pessinus zur Vermählung mit der Tochter des Königs sandten, erschien Agdistis im Augenblick, wo schon der Hymenäus ertönte, und flöfste dem Attes eine solche Wuth ein, dafs er sich selbst entmannte, und seinem Beispiele auch der Vater der Braut zu folgen sich gedrungen fühlte. Drauf reute Agdistis die That und er erbat von Zeus für Attes, dafs dessen Körper nie in Fäulnifs über-

(2) *Creuzer* Symbolik I, 141, 593 u. ff. 737; II, 10, 1??, 328. *Lajard* Recherches sur le culte de Vénus, Second Mémoire.

(3) *Plat. Sympos.* 190 D. sqq. *ἦν δὲ διὰ ταῦτα τρία τὰ γένη, καὶ τοιαῦτα, ὅτι τὸ μὲν ἄρρεν ἦν τοῦ ἡλίου τὴν ἀρχὴν ἔκγονον, τὸ δὲ θῆλυ τῆς γῆς, τὸ δὲ ἀμφοτέρων μετέχον τῆς σελήνης, ὅτι καὶ ἡ σελήνη ἀμφοτέρων μετέχει.*

(4) Monum. Ined. dell' Instit. Vol. I, Pl. XLIX, A 7. Annal. Vol. V, p. 115 et 120. *Mionnet* Supplém. T. IX, p. 261.

(5) In *Platner's* Beschreib. Roms. Vatican. Mus. S. 43. Mus. Chiaramonti V Abth. 68.

(6) Kopf des *Amphilochus* mit gleicher Kinnverhüllung auf Münzen von Mallus in Cilicien. *Pellerin* Med. d. Peupl. Vol. II, p. 168, Pl. LXXIII, 20.

(7) L. VII, xvii, 5.

gebe. Bei Pessinus ([8]) entlehnte ein Berg, unter welchem Attes begraben lag, von der Gottheit Agdistis seinen Namen. Mit dieser Sage stimmt des Arnobius ([9]) Erzählung im Ganzen überein, wegen ihrer Abweichungen in den Einzelheiten nur um so schätzenswerther.

Auf dem an der Grenze Phrygiens gelegenen Felsenberg Agdos, dessen von Deukalion und Pyrrha geworfenen Steinen das Menschengeschlecht seine Entstehung verdankte, und woraus Kybele ans Licht trat, hatte Zeus vergeblich versucht die Mutter der Götter zu Falle zu bringen. Mit dem Felsen selbst zeugte er das Zwitterwesen *Agdistis*, welches *Dionysos* entmannte. Hieraus entsprofste der Granatbaum, von dessen Frucht Nana geschwängert den Attes gebar, worauf ein Streit zwischen Kybele und Agdistis um seine Person entstand, der seine Entmannung zur Folge hatte.

Des Strabo ([10]) und Hesychius ([11]) Ansicht, dafs *Agdistis* ein Name der Göttermutter *Kybele* sei, theilen wir vollkommen; ja vielleicht ist die Gliedverstümmlung unsrer sitzenden Statuette nicht Sache des Zufalls, sondern absichtlich vom Künstler zur deutlicheren Versinnlichung des Mythos gewählt. Der Bart dieser mehr weiblichen als männlichen Gottheit kann denen nicht auffallen, welche sich erinnern, dafs man auf der Insel Cypern eine *Venus* verehrte, mit männlichem Gliede bei übrigens weiblicher Körperbildung und Kleidung, von dem starken Barte am Kinn, die Bärtige, *Venus barbata* ([12]) genannt. Die Beflügelung läfst sich entweder aus dem Worte δαίμων, womit diese Gottheit bezeichnet wird, oder aus der Macht des *Eros* ([13]), der gleichsam den Mittelpunkt dieses merkwürdigen Naturmythos ([14]) bildet, zur Genüge rechtfertigen: der Sitz unserer Figur dünkt uns eher ein breiter Baumstamm als der Fels *Agdistis*, unter dem *Attes* begraben lag; die sinnende Stellung der Gottheit, verbunden mit dem Ausdruck der Schwermuth, wird durch die Sehnsucht nach Attes hinlänglich motivirt.

(8) *Paus.* I, IV, 5.

(9) Adv. gent. IX, 5, 4. *Lenormant* Nouv. Ann. de l'Instit. arch. Vol. I, p. 238.

(10) L. XII, p. 567.

(11) v. Ἄγδιστις.

(12) *Serv.* ad *Virgil.* Aen. II, 632. Ac ducente deo; secundum eos, qui dicunt, utriusque sexus participationem habere numina. Nam ait Calvus: Pollentemque deum Venerem. — Est etiam in Cypro simulacrum barbatae Veneris [corpore et veste muliebri, cum sceptro et natura virili] quod ἀφρόδιτον vocatur (cui viri in veste muliebri, mulieres in virili veste sacrificant). Vgl. die *Venus Barbata* bei der Toilette des *Hermaphroditen* bei *Zahn* Ornamente und Gemälde von Pompeji II, Taf. XIII. vom Herausgeber verkannt und als Sklave bezeichnet; *Lajard* sur le culte de Venus Pl. I, 14.

(13) *Paus.* VII, XXVI, 3. *Paus.* I, XXXIII, 6.

(14) *Creuzer* Symbol. II, 38, 45. *Lenormant* l. c.

TAFEL XXVI, XXVII, XXVIII, 1 und 2.

P O T H O S.

Geflügelte, auf dem unbekleideten Körper an Hals und Brust mit Perlschnüren geschmückte Hermaphroditen theils im Knaben- theils im Jünglingsalter, vertreten auf Vasengemälden bald die Stelle der Siegesgöttin (1), wenn sie mit einem Kranz (2), einer Binde (3), oder grofsen Patera (4) zu den Hauptfiguren heranschweben, bald lassen sie mit bacchischen Thiasoten sich vergleichen, indem sie ein Tympanum (5), eine Fackel (6), oder ein Kästchen in Form einer Aedicula (7) in der Hand halten, ja sie erinnern an Dionysos selbst, wenn sie auf einem von Greif und Panther gezogenen Wagen (8) einherfahren; am häufigsten aber vergegenwärtigen sie das Bild des Eros, insofern sie gleich diesem mit einem Spiegel (9), Apfel (10), Ball (11), oder dem magischen (12) Radspiel, (τρόχος), der Scene sich nähern, auch in herzlicher Umarmung auf dem Schoofs der *Aphrodite* (13) erscheinen, bisweilen im Dualismus das verschleierte Brustbild der Braut bekränzen (14), oder den Wagen der Schönheitsgöttin selbst durch die Luft schwebend mit sich fortziehen (15). Ihrer Anwesenheit auf dieser Denkmälergattung verdankt vorzüglich die Benennung Mysterienvasen ihren Ursprung, nachdem für sie selbst der Name Mysteriengenius und gleichzeitig aus Rücksicht für die selten in ihrer Nähe fehlende Aphrodite der Name mystischer Eros zu ebenbürtigem Ansehen gelangt waren.

Neben dem Besitz dieser allgemeinen Namen drängt sich indefs der Wunsch hervor, den ihnen eigenthümlichen besonderen zu entdecken und könnte leicht ver-

(1) Vgl. den einer *Nike* sehr ähnlichen Hermaphrodit als Henkelverzierung eines Kragefsiees. Mus. Borb. Vol. VIII, Tav. XV.

(2) *Gerhard* Mysterienbilder Taf. IX, VIII, VII, VI, 1; mit einem Rosenkranz, Mus. Blacas Pl. VIII.; mit einem Halsband, *Gerhard* Ant. Bildw. CCCXIII, 1.

(3) *Gerhard* a. a. O. Taf. VII, VI, V.; Mus. Borb. Vol. VII, Tav. LVIII; Mus. Blacas, Pl. VIII.

(4) Mysterienbilder Taf. V, III; Mus. Borb. Vol. VII, Tav. LVIII.

(5) *Gerhard* a. a. O. Taf. IX, III; Mus. Borb. l. c

(6) Mus. Borb. l. c.

(7) *Gerhard* a. a. O. Taf. IX; Mus. Borb. l. c.

(8) *Gerhard* Ant. Bildw. CCCXIII, 3.

(9) *Gerhard* a. a. O. Taf. VIII, VII, V.

(10) *Gerhard* Taf. VIII.

(11) *Gerhard* Taf. I.

(12) Mysterienbilder, Taf. X. gegenüber der Aphrodite mit einem Fächer, die einen Schwan füttert.

(13) *Millin* Peint. d. Vas. Ant. T. I, Pl. LXV; *Gerhard* Ant. Bildw. CCCXII, 13.

(14) Mysterienbilder Taf. III.

(15) A. a. O. Taf. V; auch auf einer nolanischen Kalpis des Blacasschen Museums.

leiten, gestützt auf orphischen Hymnus [16], jenen erstgebornen, doppelnaturigen, Eientsprossenen, mit goldnen Fittigen prangenden *Erikapaios* [17], der auch *Phanes* hiefs, hier zu vermuthen, wenn nicht die Mehrzahl unsrer Flügeljünglinge mit der Bedeutsamkeit dieses einen und einzigen in offenbarem Widerspruch stände, auch überdies das Stiergesicht, welches jenem *Protogonos* eigen war, bei keinem unsrer Genien sich wahrnehmen läfst. Daher dürfte es gerathener sein unsre Aufmerksamkeit auf des Skopas Statue des *Pothos* zu richten, dessen mit *Phaethon* und *Aphrodite* zu einem heiligen Dreiverein [18] verbundne Verehrung in den samothracischen Mysterien Plinius [19] aufs entschiedenste bezeugt. Auf einem Carneol des K. Museums sitzt dieser *Pothos*, mit ausgebreitetem Gewande auf einem Felsen die Lyra spielend [20]. So lange dieser Flügelhermaphrodit auf Vasengemälden hervortrat, konnte man zweifeln, ob er auch zum Gegenstand der Plastik von den alten Künstlern erhoben ward: allein unsre in der sicilischen Stadt Centorbi [21], dem alten Centuripae, ausgegrabenen Terracotten geben der Hoffnung Raum, auch in Erz und Marmor einmal denselben geflügelten Hermaphroditen zu entdecken.

Die unzweifelhaften zum Ansatz der Flügel bestimmten Rückenfurchen (s. Taf. XXVII) sowohl bei dem Hermaphrodit [22] Taf. XXVII, als bei den zwei anderen [23] Taf. XXVIII, 1, 2, bestimmten uns, wenigstens bei einem derselben (Taf. XXVI) eine Restauration der Flügel zu versuchen. Ein Epheukranz dient dem schön behandelten Haar des edlen Kopfes unsrer Figur Tafel XXVI zum Schmucke, während andre das den Hermaphroditen charakterisirende Kopftuch [24] oder einen Blumenkranz [25] auf dem Scheitel tragen.

Auf den Vasenbildern pflegen diese Hermaphroditen neben Arm- und Fufsbändern von Metall, Hals- und Schenkelschmuck von Perlschnüren zu tragen, allein über der Brust meistens nur eine einzige Perlschnur, bisweilen noch zwei gekreuzte Bänder zur Befestigung der Flügel [26]; doppelte und gekreuzte Perlschnuren wird man nur seltener bei ihnen zu beobachten Gelegenheit finden: sie gehören zu den Eigenthümlichkeiten unsrer Terracottenfiguren. Das Unausgearbeitete des Fufses,

(16) Hymn. V.

(17) *Creuzer* Symbol. III, S. 290. Annal. de l'Instit. archéol. Vol. IV, pag. 195.

(18) Monum. inedit. dell' Institut. Archeologico Volum. II, Tav. XXX.

(19) *Plin.* XXVI, v, 4.

(20) *Tölken* Verz. d. geschn. St. des K. Museums, II Kl. II Abth. 110.

(21) Wo die schönsten und feinsten Terracotten gearbeitet und daher auch in neuerer Zeit entdeckt wurden.

(22) Höhe 11 Zoll.

(23) Gröfse ⅔ des Originals, dessen Höhe 11 Zoll beträgt; aus der Bartholdyschen Sammlung. Mus. Bartold. Terracott. 1213.

(24) *Gerhard* Berlins antike Bildw. n. 111, S. 76. *Millin* Gal. myth. L, 217.

(25) *de Witte* Catal. du Cab. Durand Terres cuites 1044 et 1045. Vgl. den Palmenkranz, Mus. Blacas Pl. VIII.

(26) *Gerhard* Mysterienbild. Taf. V.

an dem keine Unterscheidung von Zehen sichtbar ist, läfst auf bemalte Beschuhung schliefsen, die, mit der Zeit verwischt, gegenwärtig dem Beschauer schwer zu erklären sein dürfte, wenn nicht unzweideutige Beschuhung ähnlicher Hermaphroditen auf Vasenbildern (27) unsere Vermuthung bestätigte. Die Handlung, in der der Künstler diese Hermaphroditen auffafste, ist offenbar die eines in der Luft schwebenden Tanzes: ob die erhobene Rechte und die gesenkte Linke eine grofse Perlschnur (28) oder einen Blätterzweig zu einem Kranze gehalten haben, oder durch Kastagnettenähnliche Händeschnippchen den Tanz begleiteten, wagen wir nicht zu bestimmen, und ziehen es vor, zum Schlufs die gebührende und bei der gelungenen Zeichnung auf Stein gewifs von unsern Lesern getheilte Anerkennung des künstlerischen Verdienstes dieser Statuetten dem antiken Bildner zu bezeugen.

(27) Mus. Borb. Vol. VII, Tav. LVIII.
(28) Vgl. Mus. Borb. Vol. XI, Tav. XVI und Tav. XXXI.

TAFEL XXIX.

APHRODITE.

Ernster Ausdruck des Gesichts, schwere Bekleidung mit Nemesis-ähnlicher Verhüllung des linken Armes, und ein den hohen Knauf des gescheitelten Haares überdeckender und hinten herabfallender, zur Verhüllung fast der ganzen Figur benutzter Peplos deuten darauf hin, dafs die Göttin, welche der Bildner dieser Terracotte (1) sich zum Vorwurf wählte, nicht dem Himmel und Lichtkreise, sondern der Erde und Unterwelt angehört, und von diesem Elemente aus ihre Macht und Herrschaft ausübt. Der Hase auf ihrer rechten, der Brust zugewandten Hand, die sonst auf ähnliche Weise eine Taube hält, gilt wegen seiner grofsen Fruchtbarkeit (2) als ein der *Aphrodite* heiliges und werthes Thier, welches die *Eroten* des-

(1) Hohe 9¾ Zoll, aus der v. Kollerschen Sammlung. Aehnliche Figur bei d'*Agincourt* Rec. Pl. XV, 14.

(2) *Aeschyl.* Agam. v. 119:

βοσκόμενοι λαγίναν ἐρικύμονα φέρματι γένναν.

Philostrat. S. Imagg. I, vi. *Τοξεύει δὲ οὐδεὶς, ἀλλὰ πειρῶνται αὐτὸν ἑλεῖν ζῶντα, ἱερεῖον τῇ Ἀφροδίτῃ ἥδιστον. Οἶσθα γάρ που τὸ περὶ τοῦ λαγὼ λεγόμενον, ὡς πολὺ τῆς Ἀφροδίτης μέτεστιν αὐτῷ. Λέγεται οὖν περὶ μὲν τοῦ θήλεος, θηλάζειν τε αὐτὸ ὃ ἔτεκε, καὶ ἀποκυΐσκειν πάλιν ἐπὶ ταὐτῷ γάλακτι· καὶ ἐπικυΐσκει δὲ καὶ οὐδεὶς χρόνος αὐτῷ τοῦ τόκου κενός. Τὸ δὲ ἄρρεν σπείρει τε ὡς φύσις ἀρρένων καὶ ἀποκυΐσκει παρ᾽ ὃ πέφυκεν.* Cf *Aelian.* de Nat. Anim. L. II, 12 et L. XIII, 12. Annal. de l'Instit. Archéol. Vol. V, p. 273.

halb auf der Jagd nicht tödteten, sondern lebendig einzufangen sich bemühten: Weintrauben benagend zeigt sich oft ein Paar dieser Thiere, einander gegenüber, auf römischen Sarkophagen ([3]). Dafs der Hase überdies nicht blofs Zittern und Angst, sondern auch Trauer und Tod im Alterthum versinnbildete, dürfte sowohl aus des Aeschylus ([4]) Vergleich des **Trauermanns**, *Πενθεύς*, mit einem Hasen sich schliefsen lassen, als aus jenem nolanischen Vasenbilde ([5]), wo *Dionysos* dem kleinen *Komos* aus dem Kantharos, den ihm *Ariadne* mit der Oenochoë gefüllt hatte, zu trinken reicht, hinter *Komos* aber *Tragoidia* mit einem kleinen Hasen auf der rechten Hand und einem Thyrsus in der Linken hinzutritt.

Diesen Unterweltsbegriff bezeichnet indefs noch bestimmter die kleinere Hasengattung, die bei Einigen ([6]), namentlich den Bewohnern von Massalia, λεβηρίδες, mit *lepus* zusammenhängend (*levraut*), bei den Römern *cuniculi*, hiefs, unsre Kanikel oder Kaninchen. Wir finden dies Thier unter dem Stuhl einer *Aphrodite* ([7]) mit dem Modius auf dem Haupt, einer Patera in der Rechten, einen Kranz von dem ihr entgegenfliegenden Eros empfangend: ihren Gemal, den unterirdischen Zeus mit Scepter und Weintraube, lehrt die Rückseite dieser Silbermünze von **Kaninchenstadt** *Nagidos* ([8]) in Cilicien kennen. Auch auf einem merkwürdigen Relief der Villa Albani ([9]) liegt das Kaninchen unter dem Stuhl der Erdgöttin *Aphrodite*, deren Kopf mit einer Nachthaube bedeckt ist, während ihre Rechte Aepfel, ihre Linke einen Spiegel ([10]) emporhält. Von den Kaninchen berichtet Strabo ([11]), dafs sie Pflanzen und Saaten verderben, indem sie die Wurzeln verzehren und besonders in Spanien in grofser Menge zu finden sind, daher Catull ([12]) von einer *cuniculosa Celtiberia* mit Recht singen konnte.

Das Beiwort γεώρυχος, **Erdaufgrabend**, welches der Geograph ([13]) diesen kleinen Hasen (λαγιδεῦς) giebt, führt fast in Versuchung, die **Gräberaufwühlende Venus**, Ἀφροδίτη τυμβώρυχος, die man in Argos verehrte ([14]) hier zu ver-

(3) *Welcker* Nachtrag zur Aeschyleischen Trilogie S. 287. Bezug auf Todesschlaf, richtiger auf stillen Genufs der Abgeschiedenen, erwähnt *Gerhard* Auserlesene Vasenb. S. 196 bei Gelegenheit des Hasen.

(4) *Aeschyl.* Eumenid. v. 26:
λαγὼ δίκην Πενθεῖ καταῤῥάψας μόρον.

(5) *Gerhard* Auserlesene Vasenb. Taf. LVI, 2, S. 187; *Jahn* Vasenb. S. 23. *Gerhard* erklärt ihn als **feinhörigen** Thier (*Plut.* Sympos. IV, 5, 3).

(6) *Strab.* III, p. 144.

(7) *Combe* Mus. Brit. Tav. X. n. 10. *Mionnet* Supplém. VII, p. 235, n. 316, 315.

(8) *Λαγιδεῖς* nennt *Strabo* die Kaninchen: in Cilicien sagte man wahrscheinlich *ναγιδεῖς*.

(9) *Zoega* Bassiril. T. II, Tav. 112; *Müller* D. a. K. II, Taf. XXIV, 257.

(10) Mit der gravirten Zeichnung vielleicht des verwundeten *Adonis*.

(11) L. III, p. 144.

(12) Epigr. XL. Vgl. *Hispania* liegend, einen Oelzweig in der Rechten, ein Eichhörnchen zu ihren Füfsen, auf einer Münze des Hadrian, *Gessner* Num. Imperial. LXXXIV, 70; *Millin* Gal. myth. LXXXIX, 290.

(13) *Strab.* III, p. 144. *τῶν γεωρύχων λαγιδέων.*

(14) *Clem. Alex.* Protrept. p. 24 d. *ἦσαν δὲ Ἀργεῖοι οἱ Ἀφροδίτην τυμβώρυχον θρησκεύοντες.*

muthen, um so mehr, als die tellurischen Attribute unsrer Göttin mit der Idee einer *Venus Proserpina*, welche allein ([15]) dieser höchst eigenthümliche Beiname zuläfst, vollkommen übereinstimmen. Der Göttin *Flora*, der *Dia-Aegina* der Griechen, opferten die Römer ([16]) Ziegen und Hasen, in der lakonischen Stadt Boiae war der Hase in Verbindung mit dem Aphrodite-heiligen Myrtenbaum, der *Artemis Soteira* ([17]), in Kyzikos im Zusammenhang mit *Eros* ([18]) der *Kore Soteira* geweiht.

(15) Siehe S. 70 dieses Werkes.

(16) *Ovid.* Fast. V, 371—74:
Cur tibi (Florae) pro libycis claudantur rete leaenis
Imbelles caprae sollicitusque lepus?
Non sibi respondit sylvas cessisse; sed hortos
Arvaque pugnaci non adeunda ferae.

(17) *Paus.* III, xxII, 9.

(18) Monum. de l'Institut. archéol. T. I, Pl. LVIII B 5. 6. Annal. Vol. V, p. 273.

TAFEL XXX.

EROS URANIOS.

Obschon Plato im Gastmal ([1]) die Nothwendigkeit zweier Eroten für die zwei entgegengesetzten Aphroditen, die *Urania* und die *Pandemos*, dargethan und dem *Eros Pandemos* den *Eros Uranios* gegenübergestellt, der zur ἀρετῇ anspornt, so hat doch bisher weder dieser Name, noch der ihm inwohnende Begriff in den Werken über griechische Religion die ihm gebührende Berücksichtigung gefunden.

Wie in Sparta ([2]) und Korinth ([3]) die *Aphrodite Urania* als ein mit Lanze und Schild bewaffnetes Standbild angebetet ward, so bildete die Kunst der Hellenen dieser Göttin zur Seite einen *Eros Uranios*, nach Sappho ([4]), den Sohn des *Uranos* und der *Ge*, nicht in Knaben-, sondern in Jünglingsgestalt, mit Schild und Speer, wie auf dem Relief unsrer Terracotte ([5]). Solch ein Kriegsbewaffneter Eros darf sich in Rücksicht auf Tapferkeit mit dem Kriegsgott *Ares* selbst messen, ja er überbietet ihn noch an Kraft und Mannbarkeit, indem nicht *Ares* den *Eros* in

(1) Sympos. p. 180 D; p. 185 B; p. 187 E.

(2) *Paus.* III, xv, 8. Vgl. III, xvII, 5 u. xxIII, 1.

(3) *Paus.* II, iv, 7.

(4) Ap. *Schol. Apollon. Rh.* Argon. III, 26; nach *Simonides*, Sohn des *Ares* und der *Aphrodite*; cf. *Cic.* de Nat. Deor. III, 23.

(5) Höhe 1 Fuſs 1½ Zoll, Breite 11 Zoll: aus der von Kollerschen Sammlung.

seiner Gewaltthat, sondern *Eros* dem *Ares*, und sonach der, welcher den tapfersten unter allen in seiner Macht besitzt, sicherlich selbst für den allertapfersten gelten kann ([6]).

Wie nun aber *Aphrodite Urania* als bewaffnete Göttin zugleich eine Unbesiegbare *Ἀνίκητος* darstellt ([7]), so nimmt unser *Eros Uranios*, der mit Schild und Lanze bewaffnete, dieselbe Eigenschaft der Siegsgottheit für sich in Anspruch. Dafür zeugt nicht nur der Anfang jenes schönen sophokleischen ([8]) Lobgesangs auf die Allmacht des Eros „Eros unbesiegbar im Kampf," sondern ebenso unzweideutig Kranz und Binde, die unser in den Lüften schwebender Flügeljüngling in der Rechten hält, Attribute, die wir sonst in den Händen herabfliegender Siegesgöttinnen zu sehen gewohnt sind. Diese Ideenverbindung von Liebe und unbesiegbarer Stärke in einem und demselben göttlichen Wesen spricht sich auch in der römischen Geheimreligion aus, die als mystischen Namen von *Roma Amor* anerkannte ([9]).

Dieser *Eros* empfing zu Athen ([10]) in der Akademie welche der *Athene* geweiht war, zugleich mit dieser Göttin Anbetung und Opfer; die Lacedämonier opferten ihm ebenfalls vor der Schlacht, seine Theilnahme und schützende Gegenwart erflehend; bei den Kretern, wo dieselbe Sitte herrschte, geschah dies Opfer durch die schönsten Bürger, die man dazu auswählte und festlich schmückte ([11]); ihm galt wohl auch in Leuktra der Naos und Hain des Eros ([12]), da die heilige Schaar (ἱερὸς λόχος) der Freunde unter seinem Panier durch ausnehmende Tapferkeit und freudige Lebenshingebung unsterblichen Ruhm sich erkämpfte.

Unser Basrelief empfiehlt sich durch den edlen Styl einer vollendeten Kunstperiode, und gehörte wahrscheinlich zu den Friesplatten eines Tempels der *Aphrodite*. Sehr ähnlich ist ein oberhalb mit einer Palmettenreihe geschmückten Relief des brittischen Museums ([13]), einen lang gelockten *Eros* darstellend, der, mit einer Palme in der Linken, Kranz und Tänia in der Rechten, in gleicher Richtung wie der unsrige in der Luft schwebt.

(6) *Plat. Sympos.* p. 196 D

(7) Siehe S. 76 dieses Werks

(8) *Antigone* v. 781.

(9) *Joh. Lyd. de mensib.* p. 98. *Creuzer* Symbol II, S. 1002. Cf. *Plat. Phaedr.* p. 238, cap. 32: *ἐῤῥωμένως ῥωσθεῖσα, νικήσασα ἀγωγῇ, ἀπ' αὐτῆς τῆς ῥώμης ἐπωνυμίαν λαβοῦσα, ἔρως ἐκλήθη*

(10) *Athen.* XIII, 561 *e.*

(11) *Athen.* XIII, 561 *f.*

(12) *Paus.* III, xxvi, 3. *d'Agincourt* Recueil, Pl. XXIV, 4.

(13) *Combe* Descript. of anc. Terracott. Plat. XXXVI, 74. Höhe 1 Fuss 4 Zoll, Breite 11½ Zoll

TAFEL XXXI, 1.

TYCHE AGATHE.

Dies Idol der Glücksgöttin (1) hat bei der Häfslichkeit seines Gesichts und der Klotzigkeit seiner Gestalt keinen künstlerischen Werth und macht nur als Zeugnifs alterthümlicher, unentwickelter Kunstperiode Anspruch auf kunstgeschichtliche Beachtung, welche die an vielen Stellen genügende Erhaltung der Farben, womit es bemalt war, noch zu steigern vermag. Die Kleidung der Göttin besteht in einem langen, aufgeschürzten, rothen Chiton, über welchen sich den Kopf verschleiernd ein Peplos längs des Hinterkörpers herabzog. Sowohl das grofse gelbe Füllhorn in der linken Hand der Geberin des Reichthums, πλοῦτος, den sie in Knabengestalt in ihrem Hieron zu Theben (2) und auf der Insel Melos (3) auf ihrem Arme trug, als in der gesenkten Rechten das Ruder, worauf sogar die Münzen der phönicischen Stadt Arados (4) die *Okeanide Tyche* (5) sitzend darstellen, gehören zu den bekanntesten Attributen der Göttin.

Neue Belehrung aber gewährt uns der dicke Todtenkranz, den sie einem Schwertgehänge ähnlich über die Brust herabhängen hat, und ein dünnerer, aber ähnlicher Kranz als Schmuck ihres Haares. Diese Attribute kommen nur derjenigen *Tyche* zu, welche wir als *Agathe*, die gute, aber nicht schöne Glücksgöttin schon Tafel I, 1 in ihrer Kunstform, Seite 9 in ihrer religiösen Bedeutung als Gräbergöttin, und in ihrer lokalen Verehrung neben *Daimon Agathos* in *Lebadea* (6) und neben *Pan* und *Aphrodite* im Hain *Altis* (7) nachgewiesen haben.

(1) Höhe 5¼ Zoll; aus der von Kollerschen Sammlung. Ein wunderschönes Bild der thronenden *Tyche* mit Stirnkrone und Füllhorn auf einer pompejanischen Wand, Mus. Borb. Vol. XI, Tav. XL.

(2) *Paus.* IX, xvi, 1.

(3) *Mion.* Descript. des Méd. II, p. 319, 54.

(4) *Mion.* Descr. V, p. 462, 836.

(5) *Hom.* Hymn. in Cer. v. 420; *Paus.* IV, xxx, 3.

(6) *Paus.* IX, xxxix, 4.

(7) *Paus.* V, xv, 4.

TAFEL XXXI, 2.

H I M E R O S.

So oft geschnittene Steine und Glaspasten einen Amor auf einem Hahn reitend (1) oder einen von zwei Hähnen gezogenen Wagen (2) lenkend nachwiesen, begnügte man sich an die allbekannte Streitlust (3) dieser Thiere zu erinnern und hiermit das Ringerwesen des in den Gymnasien neben Hermes und Herakles verehrten Eros (4) zusammenzustellen; tiefer in den Geist dieser eigenthümlichen Erotenform einzudringen verspürte man kein Bedürfnifs.

Für Erforschung des Namens und Charakters dieses Eros (5) leisten indefs die Silbermünzen der sicilischen Stadt *Himera* die wesentlichsten Dienste. Bald zeigen sie uns einen Hahn gegenüber einer Henne (6), bald einen Muschel-blasenden Jüngling auf einem Bock gegenüber einer geflügelten weiblichen Figur (7), für welche auf einem Münztypus derselben Stadt die auf eine Säule gestützte *Peitho* mit ausgestreckter, die Rede begleitender Rechten (8) den besten Commentar liefert: auf gleiche Weise entspricht ein beschildeter, mit Lanze anstürmender Vorkämpfer (9) dem Bilde des Hahnes sowohl, als dem des Epheben zu Bocke. Auf einem Bock reitend hatte Skopas (10) in Elis die *Aphrodite Pandemos* gebildet, und da nach dem Zeugnifs des Plato (11) dieser Göttin sich der *Eros Pandemos*, wie ihrer Gefährtin *Peitho* (12) der *Himeros* (13) zugesellt, so irren wir wohl nicht, wenn wir in dem Bock-reitenden Knaben der Münzen einen *Eros Pandemos* oder *Himeros* zu erkennen glauben. Hitze und Zeugungslust hatte das Alterthum in hohem Grade am

(1) Karneol bei *Tölken* Verzeichnifs d. geschn. St. d. K. Mus. III Kl. II Abth. n. 482. Gelbe antike Paste mit weifsem Querstreif n. 483.

(2) *Tölken* a. a. O. 484 rother Jaspis, 485 Karneol, 486 grüner Jaspis, vor den Hähnen Sonne und Mond, zu erklären durch *Aelian.* de Nat. Anim. IV, xxix. *Ὁ ἀλεκτρυὼν τῆς σελήνης ἀνισχούσης ἐνθουσιᾷ καὶ σκιρτᾷ. Ἥλιος δὲ ἀνίσχων οὐκ ἄν ποτε αὐτὸν διαλάθοι, φθεγγόμενος δὲ μᾶλλον ἑαυτοῦ ἐστι τηνικάδε.*

(3) *Paus.* VI, xxvi, 2; IX, xxii, 4, *Aelian.* de Nat. Anim. IV, xxix, V, v.

(4) *Paus.* VI, xxiii, 3.

(5) Höhe 4 Zoll, Breite 3½ Zoll, aus der von Koller'schen Sammlung.

(6) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 30, xix; Hahn und Henne im Peribolos des Tempels des *Herakles* und der *Hebe* ernährt, *Aelian.* de Nat. Anim. XVII, xlvi.

(7) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 30, xx u. xxiii.

(8) *Combe* l. c. Tav. 30, xxiv.

(9) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 30, xxii.

(10) *Paus.* VI, xxv, 2.

(11) Sympos. p. 180, p. 185, p. 186 K.

(12) *Paus.* I, xxii, 3.

(13) *Paus.* I, xliii, 6, *Panofka* Mus. Blacas Pl. XXII B pag. 66—68. *Plat.* Phaedr. p. 255 c. *ἡ τοῦ ῥεύματος ἐκείνου πηγή, ὃν ἵμερον Ζεὺς Γανυμήδους ἐρῶν ὠνόμασε.*

Bock sowie am Hahn wahrgenommen; daher stand es den Künstlern frei, beide Thiere als Symbole sinnlicher Begierde für ihre Darstellungen dieses Eros zu benutzen. Deshalb sehen wir auf den Münzen von *Himera* bald den Hahn als Stellvertreter des Genius der Sinnenlust, *Ἵμερος*, bald diesen selbst auf einem Bock einhersprengend (14); bisweilen scheint sogar an dem Brustbild eines bärtigen, gehörnten Pankopfes auf dem Vordertheil eines geflügelten vierfüfsigen Thieres (15) in der Beflügelung die Natur des Hahnes, im Pankopf mit grofsen Hörnern die des Bocks unverhohlen angegeben. Himera hiefs auch eine Stadt auf Lesbos (16), die später *Ἴσσα* (17) soviel wie *Ἀΐσσα* die Springerin (18), das heifst die Ziege, genannt wurde, zu vergleichen mit der illyrischen Insel *Issa* (19), deren Münzen (20) bald mit einer Ziege gegenüber einem Minervenkopf, bald mit einem Bock, Hirsch, Reh geschmückt sind, bisweilen die achtstrahlige Sonne zeigen (21), wie die von *Himera* in Sicilien das Strahlenbrustbild des jugendlichen *Helios* (22).

Als Verkünder des Morgens bezeichnet Pausanias (23) mit Recht den Hahn als ein der Werkmeisterin Minerva *Ἀθήνη Ἐργάνη* und dem *Hermes* geheiligtes Thier; auch dem *Helios* (24) steht er in dieser Beziehung nah, weshalb der Morgenstern *Phosphoros* ebenfalls auf einem Hahn reitend sich denken liefse.

(14) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 30, xx.

(15) *Combe* l. c. Tav. 30, xxi.

(16) *Steph. Byz.* v. *Ἴσσα.*

(17) Vergl. den Priap auf den Münzen der Stadt *Nikopolis* in Nieder-Mösien (*Mionnet* Supplém. II, p. 127. 413. Pl. III, 5.), die früher *Issos* hiefs, am Flusse *Ἴστρος* (*Steph. Byz.* v. *Ἰσσός*), mit den Typen des unter einer Löwenquelle sich badenden Silen *Himeros* auf Münzen der sicilischen Stadt *Himera* (*Combe* Mus. Hunt. Tab. 30, xviii) und mit dem ithyphallischen *Imbros* auf den Münzen der Insel *Imbros* (Monum. de l'Instit. Archéol. Vol. I, pl. LVII B 11; *Mionnet* Descr. Vol. I, p. 431, 7. Annal. de l'Instit. Vol. V, p. 269—272).

(18) *Steph. Byz.* *Ἰσσηδόνες ἔθνος Σκυθικόν· Ἀλκμὰν δὲ μόνος Ἀσσηδόνας αὐτούς φησιν.*

(19) *Steph. Byz.* v. *Ἴσσα.*

(20) *Mionnet* Supplém. III, p. 356, 1.

(21) Gegenüber einem Dianenkopf, *Mionnet* Supplém. III, p. 358.

(22) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 30, xxv.

(23) L. VI, xxvi, 2; *Plutarch.* Sympos. III, vi, 4.

(24) *Paus.* V, xxv, 5. Sonst ist bekanntlich der Hahn dem *Asklepios* heilig (*Müller* Annal. de l'Instit. arch. Vol. VII, p. 287), aber auch der *Leto* werth, den Gebärenden beistehend (*Aelian.* de Nat. Anim. IV, xxix).

TAFEL XXXII, 1.

EROS UND ANTEROS.

Auf diesem Relieffragment [1] steht *Eros* dem *Anteros* gegenüber, nicht wie auf einer Kunstdarstellung im Gymnasium Maltho in Elis [2], und auf vielen geschnittenen Steinen [3], streitend um einen Palmzweig, sondern um einen Oel- oder Myrtenzweig [4]. Ihre Altäre mit denen des idäischen Herakles [5], der Demeter und der Kora standen in dem gröſseren Gymnasium derselben Stadt. In Athen hatte Charmos vor dem Eingang der Akademie dem *Eros* den ersten Altar geweiht [6]; *Anteros* verdankte seinen Altar in der Stadt selbst den Schutzgenossen, zum Andenken an einen der ihrigen, *Timagoras*, der aus unerhörter Liebe zum Athener Meles sogar dessen grausamen Befehl von der höchsten Felsspitze sich herabzustürzen muthig vollzog. Meles empfand darüber Reue und endete sein Leben auf gleich gräſsliche Weise. Daher rührte die Sitte den Dämon *Anteros* als Rächer des Timagoras zu verehren [7]. Auch in Thespiae, dem Hauptsitz des *Eros*, dessen Feste Erotidien oder Erotien alle fünf Jahre feierlich mit Spielen begangen wurden [8] scheint *Anteros* sich eines Opferdienstes erfreut zu haben. Denn der Mythos des spröden *Narkissos*, der seinem Liebhaber *Aminias* aus Verachtung sogar ein Schwert sandte, womit dieser sich an der Thür seines Hauses umbrachte, und die darauf folgende verzweiflungsvolle Selbstliebe, Reue und Selbsttödtung des schönen thespischen Jünglings [9] stimmen zu genau mit der atheniensischen Erzählung von Meles und Timagoras überein, als daſs nicht der von *Aminias* zur Rache angerufene Gott auf *Anteros* sich beziehen sollte.

(1) Höhe 2 Zoll, Breite 2 Zoll; *Winckelmann* schenkte es in Rom 1766 seinem Freunde Christian von Mechel.

(2) *Paus.* VI, xxiii, 4. Annal. de l'Instit. arch. Tom. IV, p. 338.

(3) *Tölken* Verz. III Kl. 2 Abth. 670—679; auch 595 u. 509. *Panofka* Tod des Skiron Taf. IV, 10 u. 11.

(4) Der Kreis bedeutet weder Spiegel noch Apfel, sondern die Oeffnung, die auf Relief-Sculpturen so häufig sich findet, um mit einem Nagel das Kunstwerk irgendwo zu befestigen.

(5) *Paus.* VI, xxiii, 2. Annal. de l'Institut. Tom. IV, p. 338. *Eroskopf* gegenüber dem *Anteroskopf*, und mitten über beiden ein bärtiger *Herkuleskopf* auf Beinschienen von Erz. Mus. Borb. Vol. IV, Tav. XXIX.

(6) *Paus.* I, xxx, 1.

(7) *Paus.* l. c.

(8) *Paus.* IX. xxvii, 1. *Athen.* XIII, p. 561 e. *Schol. Pind.* Ol. VII, 154.

(9) Conon Narr. 24.

In denselben Kreis von Gottheiten einer unerwiederten und mit dem Leben gebüfsten Liebe gehört auch die schon Seite 83 dieses Werkes erwähnte *Venus Prospiciens*, als Rächerin des erhenkten *Iphis* an der gefühllosen und deshalb versteinerten *Anaxarete* auf Salamis in Cypern.

TAFEL XXXII, 2.

P L U T O S

Den Deckel einer rothen Büchse römischer Fabrik bildete ein von dem ganzen Gefäfs allein noch erhaltenes diskusförmiges Relief (1) von roher Arbeit, aber desto merkwürdigerer Vorstellung. Auf einem Panther mit einem in mannigfaltigen Windungen sich aufrichtenden Fischschwanz reitet über die Fluthen des Meeres, in denen eine Muschel sichtbar ist, ein Knabe mit einem Rosenkranz im Haar, auf dem Rücken mit Flügeln versehen, in der linken Hand einen Kantharus, in der Rechten ein eigenthümliches, an die Form des Caduceus anspielendes Füllhorn haltend, in welchem nächst andern Früchten Weintrauben zu erkennen sind. Das Bacchuskind auf einem Panther reitend, und noch häufiger *Eros* als Allbändiger *πανδαμάτωρ*, statt eines Löwen dieses reifsende Thier zügelnd, gehören zu den nicht seltenen Bildern antiker Kunst; auch Panther, deren Hinterkörper in vegetabilische Ornamente ausgehen (2), kommen als Träger von *Eroten*, auf Friesen und Sarkophagen öfter vor: hier aber gilt es einen Seepanther, der, Nereiden zu tragen gewöhnt, uns nothwendig nach dem Element des Meeres hinweiset, und für seinen Reiter mit Berücksichtigung von Flügeln und Füllhorn Deutung und Namentaufe verlangt.

Das Attribut des Füllhorn und die Beflüglung des Knaben rufen am natürlichsten das Bild des von *Jasion* mit *Demeter* auf Kreta gezeugten (3) *Plutos* ins Gedächtnifs, der in Aegina (4) geflügelt neben *Tyche* stand, in Theben und auf Melos (5) als Kind im Arm derselben Glücksgöttin ruhte, wie in Athen (6) im Arm

(1) Durchmesser 4½ Zoll, aus der von Koller'schen Sammlung

(2) *D'Agincourt* Recueil des Fragm. de Sculpt. Pl. XI, v et vi.

(3) *Hes. Theog.* 969 sqq. *Hom. Od.* V, 125.

(4) *Paus.* VII, xxvi, 3, der ihn jedoch *Eros* nennt.

(5) Siehe S. 96 Note 2 u. 3 dieses Werkes.

(6) *Paus.* IX, xvi, 1

der Friedensgöttin *Eirene*, und in Thespiä (7) der *Athene Ergane* als Gefährte höchst sinnreich sich zugesellte. Das Alterthum bildete diesen Dämon sowohl unbeflügelt (8), als mit Flügeln versehen (9), meist neben *Tyche*, wie man aus pompejanischen Wandgemälden am deutlichsten ersieht, entweder einen Diskus (10) oder einen Spiegel (11) haltend statt des sonst ihn besser charakterisirenden Füllhorns (12) oder eines mit Goldstücken gefüllten Gefäfses (13). Fittige, Füllhorn, Panther und Meerfischkörper bezeichnen Luft, Erde, Feuer und Wasser als die vier Elemente (14), in denen der Dämon des Reichthums herrscht und aus denen er seine Schätze zum Heil der Menschheit herbeiholt. In der dorischen Form πλόϊος (15) neben der allgemein angenommenen richtigen Ableitung von πολὺς oder πλίον mehr (16), einen Meerfahrer (17) anzunehmen, ähnlich jenen nach den seeligen Inseln auf Delphinen schiffenden Eroten (18), hiefse die Kritik der Philologen muthwillig reizen, so gewifs auch andrerseits der in Lakonien am Ufer des *Eurotas* in einem besonderen Tempel verehrte *Zeus Plusios* der Reichthumgeber (19) nicht blos als Χρυσοῤῥόας Goldströmer (20), sondern auch als *Pluvius* (21), Regner, das heifst Fruchtbarkeit- und Seegensender angebetet ward, und ebenso die weibliche Form *Pluto* zwar als Erdgöttin in ihrer mythischen Form einer Gespielin der *Persephone* (22) erschien, aber nicht minder deutlich dem Element des Wassers als Tochter des *Okeanos* und der *Tethys* (23) sich anschlofs, endlich das Wort πλέω schiffen ein Wogen κῦμα machen, das heifst ein voll machen (24) *pleo* zugleich bezeichnet.

(7) *Paus.* IX, xxvi, 5.

(8) *Aristoph.* Plut. *Mionnet* Descr. II, p. 319, 58, *Stackelberg* Gräber der Griechen Taf. XVII. Mus. Borbon. Vol. VIII. Tav. 24. Monum. inéd. d'Instit. archéol. Vol. III, Tav. VI, 6.

(9) Monum. inéd. d. Instit. Vol. III, Tav. VI, a, c u. d. Mus. Borb. Vol. XI. Tav. 38. *Schulze* Ann. dell' Instit. archéol. Vol. XI, p. 102 sqq. auf dem Gemälde der *Athenegeburt* bei *Philostrat*. S. Imagg. II, xxvii.

(10) Monum. inéd. l. c. Tav. VI a. b.

(11) Monum. inéd. l. c. Tav. VI c. d.

(12) Siehe S. 4 dieses Werkes; *Hesych.* v. *Πλούτων* ...

(13) Mus. Borbon. Vol. XI, Tav. XXI. Gemälde der *Danae*.

(14) Vgl. *Welcker* Ann. de l'Instit. archéol. Vol. II, pag. 76.

(15) *Stackelberg* Gräber der Griechen Taf. XVII.

(16) Etym. M. v. *Πλούσιος* o. *Πλοῦτος*.

(17) Vergl. die *Pleiaden*, Schwestern der *Hyaden*, ferner den Meergott *Phorkys*, gleichbedeutend mit dem Unterweltsgott *Orkus*.

(18) *Zoega* Bassiril. della Villa Albani Tom. I, Tav. LIII.

(19) *Paus.* III, xix, 7.

(20) Quelle in Trözen beim Hieron des *Zeus Soter*, der bei grofser Trockenheit Regen gesandt hatte. *Paus.* II, xxxi, 14.

(21) *Tibull.* I, viii, 26. *Hyetios*, *Ombrios*.

(22) *Hom.* h. in Cerer. 422.

(23) *Hes. Theog.* 355.

(24) *Hes.* v. ...

TAFEL XXXII, 3 und 4.

DIONYSOS LIKNITES.

Schwinger *Λικνίτης* führt Hesychius (1) als Beinamen des Dionysos an, von der Schwinge, in der die Kinder schliefen (2). In einer solchen Korbgeflochtenen Schwinge liegend wird das Bacchuskind auf einem Terracottenrelief im brittischen Museum (3) am Feste der *Amphidromien*, den siebenten Tag nach der Geburt, wo die Kinder auch ihren Namen und Geschenke von Verwandten und Freunden bekamen (4), vom Dämon *Amphidromos* (5) und einer Bacchantin im Laufe um das Feuer des Heerdes herumgetragen und dadurch zum Leben geweiht (6). Auf dem Kopfe aufliegend wie bei unserm Bacchuskinde rief die Schwinge den höchst bezeichnenden Ausdruck (7) *λικνοστεφής* mit einer Schwinge bekränzt hervor, indem dies Geräth von vorn in der That einer junonischen Stephane sehr ähnlich sieht. Dafs diese Schwinge meist geflochten, theils zur Reinigung des Getreides von der Spreu, theils zur Aufnahme der Opfergeräthe, des Phallus, der Schlange, und der Erstlinge von Feldfrüchten diente, setzen zahlreiche bacchische Scenen römischer Sarkophage und pompejanischer Wandgemälde übereinstimmend mit den schriftlichen Zeugnissen der Alten ausser Zweifel (8).

In dem kleinen, mit Rosenfarbe bemalten Knaben (9) nicht den Gott selbst, sondern einen Liknophoren bacchischer Mysterien (10) zu erkennen, verbietet sowohl seine andern Bacchuskindern sehr ähnliche bildliche Darstellung und Nacktheit, als besonders die von allem Opfergeräth und Opfergaben entblöfste Schwinge (11).

(1) v. *Λικνίτης*. *Plut.* de Isid. XXXV. καὶ Δελφοὶ θύουσιν οἱ Ὅσιοι θυσίαν ἀπόῤῥητον ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἀπόλλωνος, ὅταν αἱ Θυιάδες ἐγείρωσι τὸν Λικνίτην. *Spanheim* ad Callim. h. in Jov. v. 48 et h. in Cer. v. 127.

(2) *Hom.* h. in Mercur. v. 21.

(3) *Winckelmann* Monum. ined. 53. *Millin* Gal. mythol. LXVII, 232.

(4) *Hesych.* v. Ἀμφιδρόμια.

(5) Den Aeschylus in der *Semele* erfunden hat, soviel wir [illegible].

(6) *Welcker* Aeschyl. Trilog. S. 320.

(7) *Hesych.* s. v. Deshalb von der Rückseite auch gezeichnet Taf. XXXII, 4.

(8) Siehe S. 86 Note 1 dieses Werkes.

(9) Höhe 2¼ Zoll; aus der von Kollerschen Sammlung.

(10) *d'Agincourt* Rec. des Fragm. de Sculpt. Pl XXI, v. *Demosth.* de Coron. p. 330 bezeichnet den Aeschines als einen λικνοφόρος.

(11) Mysten vannus Iacchi, *Virg.* *Georg.* I, 166 et *Serv.* ad h. l.

TAFEL XXXIII.

DIONYSOS MYSTES

Ueber den Kunstwerth dieses in Hautrelief gearbeiteten Brustbildes eines Bacchuskindes (1) kann trotz seiner bei der Ausgrabung an der rechten Backe und dem linken Auge erlittenen Verletzung unter Kennern nur eine Stimme herrschen. Das in reichen Locken herabwallende Haupthaar (2) mit einer breiten (3) Stirnbinde (4) und Weinblättern geschmückt, verräth der Gott in seinem vollen schönen Kinderkopfe schon jenen schmachtenden Blick, welchen wir bei den Bildern des jugendlichen Dionysus, des Sorgenlösers, *Λύσιος*, selten vermissen, zugleich aber in der fast an Satyrnatur anstreifenden Nase Schalkheit und Wollust: durch die von der rechten Schulter herabgleitende Tunica, eine bei munteren, springenden Kindern äufserst natürliche Erscheinung, vergönnt uns der Künstler einen Blick auf diese Schulter sowohl als auf den lieblichen Hals des mädchenhaften (5) und mädchenartig gekleideten (6) Gottes: endlich weiset die Schliefsung des Mundes mit dem Zeigefinger der rechten Hand, die dem Köpfchen zur Stütze dient, auf das gleiche Motiv der Muse *Polymnia* hin, noch mehr aber auf das des Dämon *Telesphoros* (7), den seine Knabengestalt enger an unser Bildwerk anschliefst.

Die Muse *Polymnia*, welche mit dem Dämon *Telesphoros* (8) die vollständige Verhüllung der Gestalt gemein hat, theilt mit demselben auch den an unsrem Bacchuskinde wahrnehmbaren mimischen Gestus, einen Ausdruck des Nachsinnens,

(1) Höhe 6¾ Zoll, Breite 3¾ Zoll; aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) *Eurip.* Bacch. v. 235. *Ἀβροκόμης*, *Hesych.* u. *Etym. M.* s. v. Die Knaben weihten dem Dionysos das Haar. *Callim.* epigr. 52. *Ovid.* Metam. III, 421.

(3) Vielleicht war ein Myrthenkranz auf dieser Binde gestickt, der bei nun verwischter Bemalung nur an einigen Stellen in dem flachen Relief dieses Theils des Bildwerks mehr zu ahnen, als mit Sicherheit wahrzunehmen ist.

(4) Die Binde *ταινία* gehörte mit zu den Symbolen der Einweihung; die Umbindung *ἀνάδεσις καὶ στεμμάτων ἐπίθεσις*, kömmt, als vierter Grad der Weihe (*Theo Smyrn.* Mathem. I, p. 18 ed. Bull.), auf Mysterienbildern (Mus. Blacas, pl. VIII, pag. 28) nicht selten vor.

Panofka Terracotten.

(5) Pseudorph. Hymn. XLII, 4.

(6) Nonn. *Dionys.* XIV, 159 sqq.

Ἦν δὲ γυναικείην φορέων ψευδήμονα μορφήν,
Μιμηλῷ προσώπῳ ἐν εἵμασι φαίνετο κούρη
Ἀγριάδης.

Apollod. III, 4, 3. *Antonin.* Lib. X. Monum. inéd. de l'Instit. Archéol. Sect. franc. pl. IX; *de Witte* Annal. de la Sect. fr. Tom. I, p. 350.

(7) Auf Münzen von *Perinthos*, *Combe* Mus. Brit. Tav. IV, 17. von *Harpokrates* nicht verschieden.

(8) Münzen von *Pergamos*, *Millin* Gal. myth. XXXII, 104, 103.

aber zugleich eine Anempfehlung der Verschwiegenheit und des Geheimnisses (9). Erwägt man, dafs die Griechen die **Weihungen**, **Mysterien**, mit dem Worte *Τέλη* bezeichneten, so kann es nicht befremden wenn der **Träger** oder **Bringer** dieser **Weihen** *Τελεσφόρος* durch dieses symbolische Zeichen Schweigen gebietet auf ähnliche Weise, wie die Mysteriengöttin *Angerona* mit verhülltem oder gar versiegeltem Munde (10) bildlich dargestellt zu werden pflegte. Dieser Gott, den die Pergamener zufolge eines Orakels als *Telesphoros* anbeteten, hiefs in Sicyon (11) *Εὐαμερίων* der **gute Binder**, oder der **gute Tagsgott** (12) und erfreute sich besonderer Opfer: in Epidauros verehrte man ihn als **Heilgott** *Ἀκέσιος*. Haben wir uns über den Sinn dieser Geberde, die auf Kunstvorstellungen des Dionysos meines Wissens zu den seltenen gehört, verständigt, so liegt es uns ob, unter den verschiedenen Lokalkulten dieses Gottes einen solchen aufzusuchen, welcher mit diesem Charakter des Mysteriengottes übereinstimmt, um so zugleich den Beinamen, der diesem Gest entspricht, zu gewinnen.

Die Münzen der lesbischen Stadt Mytilene schmückt häufig die Herme eines Korymbenbekränzten Bacchuskindes auf einem Schiffsvordertheil von Weintrauben umgeben (13), ein Bild in welchem der Stadtbeschützer *Mytes* (14) oder *Mytilos*, der **Stumme**, derselbe Gott, welchen die Römer mit gleichem Namen als *Mutinus* verehrten (15), kaum zu verkennen ist, zumal wir ihm auch sonst sowohl auf der berühmten Orpheusvase des Blacas'schen Museums (16) am Eingang in die Unterwelt in Gestalt einer mit einem männlichen Gliede versehenen Herme eines Lorbeerbekränzten Knabenkopfes begegnen, als auf einer andern mit Unterweltsscenen geschmückten Mysterienvase (17), wo in der Nähe des Bellerophon die gleiche Herme eines mit Fruchtmaafs versehenen Knabenkopfes, der schwarzen Venus, die man in Korinth verehrte (18) zur Stütze dient. Bei der auf unsrer Terracotte in dem Bilde des kleinen Gottes verschmolzenen Dionysos- und Telesphorosnatur (19) darf man nicht übersehen, dafs die Münzen von Mitylene statt des beschriebenen Typus, bisweilen den

(9) *Jorio* Gall. dei Vasi del R. Mus. Borbon. p. 34; *Panofka* Neapels Antiken. Vasen, Zimm. II, Schr. I, 1664.

(10) *Macrob.* Sat. I, 10; *Plin.* III, v, 9; *Varro* L. L. V, 3.

(11) *Paus.* II, xi, 7.

(12) ἥμερος gezähmt · ἡμέρα dies. Vgl. *Paus.* VIII, xviii, 3: ἰάσατο Melampus Proeti filias τῆς μανίας ἐν Ἀρτέμιδος ἱερῷ καὶ ἀπ' ἐκείνου τὴν Ἄρτεμιν ταύτην Ἡμερασίαν καλοῦσιν οἱ Κλειτόριοι. ἡμερίς heifst Dionysos bei *Plut.* esus carn. p. 131.

(13) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 39, iv. *Mionnet* Descr. III, 44, 90. Supplém. VI, p. 62, 73. p. 61, 67.

(14) *Hesych.* v. μύτης· ἰχθὺς θῆλυς, ἤτοι ἄνευ ὄρχεως οὐ σήμαντος, καὶ ὁ ἐνεὸς καὶ ὁ μὴ λαλῶν, καὶ ὁ πρὸς τὰ Ἀφροδίσια ἐκλελυμένος. — v. μυττόν· [illegible] — καὶ ὁ κηφηνὸς καὶ ὁ νέος. cf. v. [illegible] [illegible], [illegible], [illegible]

(15) *Augustin.* Civ. Dei IV, 11; *Arnob.* IV, 11.

(16) *Panofka* Mus. Blacas Pl. VII p. 25.

(17) Monum. Inédits de l'Institut. Archéol. Tom. II. pl. L.

(18) *Paus.* II, ii, 4.

(19) *Telesphorus* auf den Münzen der lydischen Stadt *Akrasus* (*Mionnet* Descr. IV, 1, 2), die ihren Namen dem *Akrulos*, das ist *Daimon Agathos*, verdankte.

Dämon *Telesphoros* als Rückseite eines Kopfes der Athene ([20]) zeigen, und dafs die scheinbar verschiedenen Begriffe von Stamm und Kind mit demselben Worte *γένος*, *infans* bezeichnet werden. In Myus verehrte man *Dionysos* ([21]) wohl auch als Kind.

Aus der Prüfung dieser verschiedenen Kunstdenkmäler ergiebt sich, dafs das Dionysoskind nicht immer nur das unschuldige mit Trauben spielende Knäblein darstellte, höchstens als Gott des Frühlings aufzufassen: sondern dafs es unbeschadet seiner kindlichen Formen, die wir im Liber pater der Römer wiederfinden, von den Griechen zugleich als Unterweltsgott und als Mysteriengott Verehrung und Anbetung empfing. Auf dem Wege von Tegea nach Argos beschreibt Pausanias ([22]) in der Nähe eines Korybanten-angebenen ([23]) Demetertempels, der in einem Eichenhaine lag, ein Hieron des Dionysos Mystes, und nicht fern auf dem Berge Parthenion einen Hain des Telephos, dessen Heroenkultus in Pergamos in Mysien ([24]) sich mit dem des Gottes *Telesphoros* daselbst ([25]) identificirt, weshalb auch die Münzen dieser Stadt mit den Bildern bald des einen ([26]), bald des andern ([27]) geschmückt sind. In Hinsicht der mit *Dionysos Mystes* hier in enger Beziehung stehenden *Demeter* irren wir wohl nicht, wenn wir sie als *Demeter Mysia*, die *Dea Muta* ([28]) und *Tacita* ([29]) der Römer, aus denken, welcher *Mysios*, nachdem er sie gastlich aufgenommen, sowohl in Argos ([30]) einen Tempel erbaute, als in Achaja sechszig Stadien von Pellene, wo ihr Mysaion bei einem quellenreichen Haine lag und man ein siebentägiges Fest ihr zu Ehren feierte ([31]): an dem dritten Tage gingen die Männer aus dem Tempel heraus und liefsen die Frauen allein in der Nacht verrichten, was Brauch war, — offenbar Ceremonien zu Ehren des Dionysos Mystes oder Mytes, — wobei selbst die männlichen Hunde nicht zugegen sein durften. Am folgenden Tage kamen die Männer in den Tempel zurück und die Frauen empfingen sie mit Scherz und Spott, den diese ihnen in reichem Maafse zurückgaben. Dieser *Dionysos* hatte auch in der lakonischen Stadt Bryseau ([32]) einen Naos, dessen Statue die Frauen allein sehen durften, wie auch diese allein die mystischen Ceremonien und Opfer besorgten: ich vermuthe, es ist derselbe Gott, welcher als Brisaios dem Vorgebirge Brisa ([33]) auf Lesbos, wo man ihn verehrte, seinen Na-

(20) *Mionnet* Descr. III, 44, 80. Supplém. VI, p. 09, 110.

(21) *Paus.* VII, II, 7.

(22) L. VIII, XIV, 4.

(23) *ἐν Κορυβάντων.* vergl. *Eurip. Bacch.* v. 123: *ἔνθα τρικόρυθες ἄντροις Βυρσότονον κύκλωμα τόδε μοι Κορύβαντες ηὗρον.*

(24) *Paus.* III, XXVI, 7; V, XIII, 2.

(25) *Paus.* II, XI, 7.

(26) *Mionnet* Supplém. V, 448.

(27) *Millin* Gal. mythol. XXXII, 103, 104.

(28) Jupiter läfst sie nach Beraubung der Zunge von Merkur in die Unterwelt führen, dieser beschläft sie und zeugt mit ihr die *Lares praestites*, *Ovid.* Fast. II, 571, 583, 599. *Lactant.* Inst. relig. I, 20, 35.; einerlei mit der *Larunda*, *Hartung* Relig. d. Röm. II, 204.

(29) *Plutarch.* Numa VIII.

(30) *Paus.* II, XXVIII, 3.

(31) *Paus.* II, XXVII, 3.

(32) *Paus.* III, XX, 4.

(33) *Steph. Byz.* v. *Βρῖσα.*

men gab und der in Brasiae in Lakonien ([34]) dem Mythos der Kastenanschwemmung zufolge, ebenfalls in Gestalt eines Kindes angebetet wurde, womit auch die andre Sage, dafs Ino auf ihren Irren an den Ort kam, um seine Pflege und Erziehung zu übernehmen, übereinstimmt. Daselbst sah Pausanias noch die Grotte, worin Ino den kleinen Dionysos auferzog, die Ebne ringsherum hiefs der Garten des Dionysos. Auch in Phocis knüpfte sich an das Bild des Bacchuskindes die Idee eines jugendlichen Heilgottes und zwar höchst bezeichnend durch Eingebung von Träumen. In Amphikaia ([35]), die wohl von dem kleinen aus dem Leib der ringsumbrannten Semele geretteten Dionysos ([36]) ihren Namen entlehnte, und später Amphikleia hiefs, setzte ein Fürst sein Kind, um es vor Nachstellungen der Feinde zu sichern, in einem Gefäfs an einem versteckten und sicheren Ort aus: ein Wolf entdeckte den Schlupfwinkel und griff es an, allein eine Schlange, die sich um das Gefäfs herumgewunden, schützte als guter Dämon das ausgesetzte Kind. Als der Vater hinzukam und die Schlange sah, zielte er, das wahre Sachverhältnifs verkennend, auf diese und tödtete nicht blos das Thier, sondern auch seinen Sohn. Nachdem die Hirten ihm angezeigt, dafs er den Wohlthäter und Beschützer seines Kindes in der Schlange vernichtet habe, errichtete er für beide einen gemeinsamen Scheiterhaufen und gab der Stadt zum Gedächtnifs der Schlange den Namen Schlangenstadt Ὀφίτεια. Dem Dionysos wurden daselbst Orgien gefeiert, in das Adyton durfte niemand hinein und eine sichtbare Statue gab es nicht: die Amphikleier verehrten den Gott als Orakelgott und Retter in Krankheitsfällen ([37]): die Krankheiten heilte er ihnen und den Nachbarvölkern durch Träume: die Orakelsprüche gab als Prophet ein durch ihn begeisterter Priester.

(34) *Paus.* III, xxiv, 3, 4.
(35) *Paus.* X, xxx, v.
(36) *Eurip.* Bacch. v. 288, 290.
(37) Vgl. S. 7 u. ff. dieses Werkes

TAFEL XXXIV, 1 und 2.

DIONYSOS ZU PANTHER.

Wie die Erinnyen Hunde des Pluton hiefsen, so könnte man den Panther als Hund des Dionysos bezeichnen, da er diesem Gotte meistens nicht nur zur Seite steht und geht, oft durstig nach seinem aus dem Kantharos fliefsenden Wein den Kopf

erhebend (1), sondern auch im Kampfe gegen Giganten sowohl, als gegen den Inderkönig Deriades und gegen tyrrhenische Seeräuber seinem Gebieter durch muthigen Angriff der Feinde den Sieg mit erringen hilft. Daher spricht der ältere Philostratus (2) mit Recht von einer Freundschaft zwischen Dionysos und diesem Thiere, welches zu den hitzigsten unter allen gehört und so leicht wie eine Euade (eine Art Bacchantinnen) springt. Die Alten scheinen besonders den Begriff der Aufgeblasenheit, des Hoch- und Uebermuths, der Erhebung über Andre mit dem symbolischen Gebrauche dieses Thieres verknüpft zu haben, daher die Münzen der mysischen Stadt Perperene (3) das Bacchuskind mit einem Kantharus auf einem Panther reitend (4) zeigen, während das Bild des jugendlichen Thyrsustragenden *Dionysos* auf sprengendem Panther die Münzen der Uebermuthsstadt, *Συβρίτια*, auf Kreta (5) schmückt, und auf Münzen der phönicischen Stadt Orthosia derselbe Gott zwei gehörnte Panther zügelnd (6) erscheint. Plato (7) bemerkt im zweiten Buch der Gesetze, man vergleiche den Dionysos mit einem Panther, um die Gewaltthätigkeit derer zu bezeichnen, die vom Weine trunken sind. Der Gott selbst nimmt nicht nur bei den Töchtern des Minyas die Gestalt dieses Thieres an (8), sondern auch um die widerstrebende Alphesiboea (9), mit der er den Medos zeugte, zu entführen. Am Flusse Tigris, über den er nicht setzen konnte, sandte ihm Zeus einen Tiger, der ihn hinübertrug (10).

Vom kosmischen Gesichtspunkt aus bildet der Panther einen scharfen Gegensatz mit dem Löwen (11), und wie dieser dem Gott der Hitze des Sommers am Tage dienstbar sich zeigt, so erscheint der Panther dem Lichtgott in der Nacht zu Gebote. Auf einem merkwürdigen Vasenbilde (12) sprengt der jugendliche Dionysos mit Palmenkranz im Haar, fast nackt auf seinem Panther einher; voran tanzt mit gleicher Kopfbekränzung, langem Chiton und Peplos, in jeder Hand eine grosse brennende Fackel Kore Soteira, hinter ihm folgt ein Epheubekränzter Satyr, Maron, einen schweren Krater mit beiden Händen tragend, über dem linken Arm ein Pantherfell geschlagen.

Auf dem Relief Taf. XXXIV, 2, hält der muthige Bacchusknabe den Panther

(1) Auf Münzen von *Perperene* in Mysien; *Mionnet* Suppl. V, 484, 1207; sehr häufig auf pompejanischen Wandgemälden, geschnittenen Steinen und Glaspasten.

(2) Imagg. I, xix.

(3) *Hesych.* v. *Περπερῷ· προπετεύῃ.* v. *Περπερεύεται· κατεπαίρεται.* v. *Πέρπερος· μετὰ βλακείας ἐπαιρόμενος.*

(4) *Mionnet* Suppl. V, p. 484, 1211.

(5) *Mionnet* Suppl. IV, p. 342, 294.

(6) *Mionnet* Suppl. VIII, p. 262, 105.

(7) De Legg. II, p. 674; *Athen.* II, 38 a.

(8) *Antonin* Liber. X.

(9) *Pseudo-Plutarch.* de fluvin. 24.

(10) *Pseudo-Plutarch.* de fluvin. 21.

(11) *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder, Bd. I, Taf. XXVIII.

(12) *Millin* Gal. myth. LVII, 258; *Guigniaut* Relig. CXIV, 469.

an einem mit herabhängenden Weinreben und Weinblättern geschmückten Zaum, während seine Rechte auf dem Kopf des grimmigen Thieres aufliegt. Der Hinterkörper des Panther geht in architektonische Vegetationsornamente aus. Dies durch Geist und Correktheit der Zeichnung sich empfehlende Bildwerk [13] gehörte wahrscheinlich zu einem Friese bacchischen Inhalts und Tempelschmucks.

Taf. XXXIV, 1 stellt auf einer schwarzen Lampe [14] das durch eine Form eingepresste Medaillon des jugendlichen Weinblattbekränzten Sorgenlösenden Gottes dar, auf einem Panther nicht reitend, sondern sitzend: in der Rechten hält er einen Rebenstamm, während die Linke an der Brust des Thieres sich festhält: nur den Unterkörper hat er vom Peplos verhüllt. Epheublätter und Gebüsch sind im Felde der Scene noch sichtbar.

(13) Höhe 6¾ Zoll.

(14) Durchmesser 1¾ Zoll.

TAFEL XXXV, 1.

DIONYSOS KECHENOS.

Als Zeugnifs eines alten, merkwürdigen Tempelidols zieht der von einer Löwenmähne umgebne, und offenbar in Hals und Körper dieses Raubthieres hineingehörige Kopf [1] um so mehr unsre Aufmerksamkeit auf sich, je übereinstimmender derselbe mit einer antiken, in den Gemmenabdrücken des archäologischen Instituts [2] veröffentlichten Paste erscheint, welche einen schönmähnigen Löwen darstellt, nicht wie auf unsrem Bildwerk mit bejahrtem, sondern mit jugendlichem Kopf, den man treffend als Löwenbacchus bezeichnete. Es fehlt nicht an Zeugnissen aus dem Alterthum, um des Dionysos Löwenkörper mythisch zu begründen. Horaz [3] schildert diesen Gott im Kampf gegen den Giganten Rhötus die Gestalt dieses Thieres vorzugsweise sich wählend; in einem Gemälde des älteren Philostratus [4] verwandelt sich

(1) ¾ der Gröfse des Originals, dessen Durchmesser 4¼ Zoll beträgt; aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) Impronte gemmar. dell' Instituto Archeolog. Centur. II, 15. Bullet. 1831, p. 110. Der Kopf, den n. 15. als *Testa pantea di Bacco Leontomorfo* bezeichnet, dürfte nach Physiognomie des Gesichts und Zahl der Attribute zu urtheilen, mehr dem *Hermes* als dem *Bacchus* angehören.

(3) Od. II, xix, 21.

(4) Imag. 1, 18.

Dionysos in einen Löwen, um die Bacchantinnen gegen Pentheus aufzureizen; in dem homerischen Hymnus auf den Weingott ([5]) nimmt dieser beim Angriff der tyrrhenischen Seeräuber die Gestalt dieses Thieres an; endlich zu den Töchtern des Minyas läfst Antoninus Liberalis ([6]) den Dionysos in gleicher Gestalt drohend hintreten.

Allein auch die religiöse Existenz des Löwenbacchus läfst sich ebenso wenig anzweifeln, da Plinius ([7]) auf der Insel Samos einen Tempel des Rachenaufsperrenden Dionysos *Διονύσου Κεχηνότος* anführt, von einem aus Libyen zu Schiffe heimkehrenden Kaufmann Elpis gestiftet, der in jenem Lande sich schon als Beute eines auf ihn eindringenden Löwen ansah, aber durch die Gnade des Dionysos, dessen Schutz er anflehte, wunderbar, indem er den durch einen Knochen im Rachen verwundeten Löwen zu heilen vermochte, sein eigenes Leben rettete. Einen solchen aus Libyen stammenden Cultus des Löwenbacchus offenbaren alte samische Silbermünzen ([8]) mit dem Löwenkopf gegenüber einem Kuhkopf der samischen Hera: sein Beiname *Κεχηνώς*, hians, an *χάος*, Janus, erinnernd, sowie an *χάσμα*, jenen Schlund der Erde, wo Pluton mit Persephone hinabfuhr, Amphiaraos mit seinem Wagen aus dem Reiche der Sterblichen verschwand, die Consultanten des Trophonios sich mühevoll zum Empfang von Orakel und Weihe hinabliefsen, gewinnt an Bedeutsamkeit, sobald man erwägt, dafs der Löwe von den Dichtern bisweilen mit dem Worte *χάρων* ([9]) bezeichnet ward, ja nach Tzetzes ([10]) Versicherung bei den Macedoniern in der gewöhnlichen Sprache *χάρων* hiefs, und dafs die böotische Stadt Chaeronea von Chaeron ([11]), einem Sohn des Apoll und der Thero ([12]), ihren Namen herleitete und das Bild eines kolossalen Löwen auf der Grabstätte der in der berühmten Schlacht gefallenen Thebaner aufstellte ([13]). Andrerseits schliefst sich aber unser *Dionysos Kechenos* von Samos dem Wortklange nach an jenen *χὴν* (Gänserich) in der böotischen Löwenstadt Lebaden ([14]) an, den *Herkyna*, als sie mit ihm spielte, wider ihren Willen in eine tiefe Höle sinken liefs, wo er sich unter einem Stein verbarg und einem Flufs seinen Ursprung gab; wie denn auch der religiösen Bedeutung nach der in eine Gänserichgestalt eingekleidete unterirdische Zeus mit unserem Löwenform annehmenden Dionysos sich identificirt. Ja das Grabmal des Arkesilaos, dessen Gebeine Leitos von Troja heimgebracht hatte, am

(5) h. in Bacch. v. 44.

(6) *Antonin.* Lib. 10.

(7) L. VIII, xvi, 21; *Aelian. de Anim.* VII, 48.

(8) *Panofka* Res Samior. p. 18; *Eckhel* Doctr. Num. T. II, p. 568.

(9) *Lycophr.* Cassandr. 455.

(10) Ad Lycophr. Cass. l. c.

(11) *Paus.* IX, xl, 3.

(12) *Thero*, Amme des Ares, *Paus.* III, xix, 6.

(13) *Paus.* IX, xl, 5.

(14) *Paus.* IX, xxxix, 2; VII, v, 5. Heilquellen in Lebedos.

Flusse Herkynas in Lebadea ([15]) gezeigt, weiset aufs entschiedenste nach Kyrene hin, dessen berühmteste Herrscher bekanntlich den Namen Arkesilaos ([16]) führten und dessen Gründerin durch ihre muthige Löwenbezwingung in der Mythologie eine der Artemis sehr nahe Stellung ([17]) einnahm.

Unsern Löwenbacchus mit dem Menschenfresser Dionysos *Διόνυσος Ὠμήστης* ([18]) und *Ὠμάδιος* ([19]) in Chios zu vergleichen ([20]) verbietet sowohl die Schilderung des leidenden und gegen seinen Helfer sanften und dankbaren Löwen, als auch des Elpis Hülferuf zu Dionysos und als Folge davon des Gottes Mittheilung der Heilkraft, wodurch sowohl der samische Kaufmann als der libysche Löwe Rettung erlangten und Dionysos selbst als Saotes sich offenbarte. Diese Rücksicht bestimmt uns, den Löwenbacchus lieber dem *Zeus Trophonios* ([21]) von Lebadea zur Seite zu stellen, welcher, Serapisartig, den Charakter eines Unterweltsgottes mit dem eines Heilgottes in seiner Person ([22]) verband, wie *Ζεὺς Σώτηρ* und *Ἐλευθέριος*, und in dem lebadeischen Beinamen *Βασιλεύς* ([23]) sowohl den Herrscher der Sterblichen, wie ja auch Platon Völkerführer *Ἀγησίλαος* hiefs, als den König der Thiere angedeutet zu finden. Der gähnende Löwenkopf auf Münzen von Kyzikos gegen über dem Brustbild *Kore Soteira* ([24]) bezeugt den Cultus desselben Gottes als *Dionysos Saotes* in dieser Stadt. In gleicher Eigenschaft durfte wohl in der durch Asklepioskultus ausgezeichneten mysischen Stadt Pergamos ein eiserner Löwenkopf dem Dionysos ([25]) nebst einem wilden Eberkopf geweiht worden sein, beide Thierköpfe zugleich Sommer und Winter bildlich anzudeuten bestimmt. Denn der Begriff der Hitze, welcher von dem Löwen unzertrennlich ist, widerspricht dem Unterweltsgott so wenig, dafs man nur an das Wort *θέρος* Sommer und Aehre zu denken braucht, die Frucht des Verhältnisses des Pluton zu Kora, und an die feurige Produktivität, welche diesem Gotte besonders inwohnet, um sich zu überzeugen, dafs der Unterweltsgott nicht immer einseitig den kalten Schattenfürsten darzustellen brauchte, sondern in der Mysterienlehre, wie *Serapis*, zugleich als Sonnengott aufgefafst wurde. Daher vertritt unsres Bedünkens die Löwenmähne des Kopfes auf unsrer Terracotte, noch mehr aber die auf der Gerhardschen Paste, jenen nicht selten den Kopf des Helios umgebenden Strahlendiskus und dieser Gesichtspunkt mochte auch

(15) *Paus.* l. c.

(16) *Herod.* IV, 156; *Pind.* Pyth. IV et Schol. *Duc de Luynes*, Ann. de l'Institut. arch. Vol. V, p. 62 sqq.

(17) *Pind.* Pyth. IX, 5 sqq. *Schol.* ad v. 31. Impront. gemmar. Centur. I, 15.

(18) *Plut.* Themist. XIII; M. Anton. XXIV.

(19) *Porphyr.* de Abstin. II, 55.

(20) *De Witte* Ann. de l'Instit. arch. Tom. VI, p. 344.

(21) *Müller* Orchomenos S. 152.

(22) *Paus.* IX, xxxix, 2 und 3.

(23) *Paus.* IX, xxxix, 3 und 4

(24) *Combe* Mus. Hunt. T. 24, v.

(25) *Paus.* X, xviii, 5. Eber, hyems.

wohl dem Palemon [26] vorschweben, als er statt eines *Dionysos Kechenos* einen *Apollo Kechenos* in Elis anführte. Auch in Megalopolis [27] zeigte vielleicht die der *Herakles*herme gegenüber gestellte des *Helios Soter* Aehnlichkeit mit unserem Monument, indem die Anwendung des Löwensymbols bei beiden Gottheiten selbst dem oberflächlichen Beschauer die Beziehung und Verwandtschaft beider Hermen schon bemerklich zu machen vermochte.

Den mehr orientalischen als hellenischen Charakter dieses mit Sorgfalt und Gefühl ausgeführten Reliefs anzuerkennen, und mit den Köpfen des Flusses Gelas auf alten Münzen der sicilischen Stadt Gela [28], oder andern Typen eines Stier-Bacchus oder Achelous zu vergleichen, kostet weniger Mühe, als Art und Weise anzugeben, wie diese runde, wohl zu Votivzweck bestimmte Reliefscheibe mit dem fremdartigen Götterbild im Alterthum benutzt ward. Der Mangel an den sonst bei Terracotten zur Einfügung von Nägeln so häufigen Löchern läfst den Gedanken Schildähnlicher dekorativer Aufhängung kaum zu: eher bildete dies Medaillon die Mitte einer grofsen Schaale, oder eines grofsen Schildes, wobei freilich der Gedanke an den Löwenköpfigen *Phobos* [29] verführerisch nahe treten würde.

(26) Ap. *Clem. Alex.* Protrept. p. 32.
(27) *Paus.* VIII, xxxi, 4.
(28) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 28, II—VIII.
(29) *Paus.* V, xix, 1.

TAFEL XXXV, 2.

APHRODITE LEAINA.

Beim Anblick einer weiblichen Figur mit dem Haupt einer Löwin drängt sich das Bild der Göttin *Neith*, der Minerva der Aegypter, unwillkührlich hervor, und die Vermuthung, ein aus Aegypten stammender Bewohner Grofsgriechenlands habe sich das Idol seiner Schutzgöttin von einem griechischen Künstler anfertigen lassen, knüpft sich um so leichter daran, je weniger es an Analogien zur Unterstützung dieser Ansicht gebricht. Allein bei näherer Prüfung verrathen beide Figuren ohnerachtet ihres gleichen Löwenkopfes eine wesentliche Charakterverschiedenheit darin, dafs die eine, unsre Terracotte [1], in unzüchtiger, bestialischer Nacktheit auf-

(1) Höhe 3¼ Zoll; aus der von Kollerschen Sammlung.

tritt, die andre dagegen niemals die für die Göttin von Saïs ziemende, strenge und lange Bekleidung entbehrt.

Deshalb liegt es näher, an jene Löwin aus Erz auf dem Grabe der Hetäre *Leaina* [2], der Geliebten des Aristogiton, zu denken, deren Verschwiegenheit trotz der Mifshandlungen des Tyrannen Hippias unerschütterlich, durch die dem Thiere ausgeschnittene Zunge bildlich verewigt ward [3], und neben welche Kallias sehr passend eine Statue der *Aphrodite* geweiht hatte [4]. Denselben Namen *Leaina* führte später eine andre attische Hetäre, die Geliebte des Demetrius Polioroetes [5], welcher die Athener aus Schmeichelei gegen diesen, einen Naos unter dem Namen der Löwin-Venus, *Ἀφροδίτης Λεαίνης*, errichteten. Der Cultus derselben, offenbar einer *Pandemos* [6], steht mit dem in Thessalien an die durch Schönheit berühmte Hetäre *Laïs* sich anschliefsenden der Unheiligen oder Männer-mordenden Venus, *Ἀφροδίτης Ἀνοσίας* [7], *Ἀνδροφόνου* [8], auf einer Stafe; zumal wir auch auf dem Grabe der Korintherin *Laïs*, das bald nach Thessalien an den Flufs Peneus [9], bald in die Nähe von Kraneion zu Korinth [10] verlegt wird, an letzterem Orte dem gleichen Standbilde einer Löwin mit einem Widderkopf in den Vordertatzen begegnen, und daneben einen Naos der schwarzen Venus [11] antreffen. Von dem Mythos der *Atalante* und *Meilanion*, die im Temenos des Zeus [12], oder nach Ovid [13] im Tempel der Cybele, mit einander Umgang pflogen, und deshalb in Löwen verwandelt wurden, welche den Wagen der Mutter der Götter zogen, glaubten wir für die Erklärung dieser Terracotte eben so wenig Nutzen ziehen zu können, als von der Notiz des Ptolemäus Hephästion [14], dafs *Kadmos* und *Harmonia* in Löwen verwandelt wurden. Dagegen schien das von Aristophanes [15] zur Personifikation gemeiner Sinnlichkeit gebrauchte Bild einer Löwin dem Namen *Leonte*, womit *Helena* [16] bezeichnet ward, nicht minder zum Grunde zu liegen, „als jener zweifüfsigen Löwin, „die mit dem Wolf in Abwesenheit des edlen Leu zusammenschläft", wie Kassandra im äschyleischen Agamemnon [17] treffend die *Klytemnestra* charakterisirt.

(2) *Athen.* XIII, p. 596 f.

(3) *Paus.* I, xxiii, 2.

(4) *Paus.* l. c.

(5) *Athen.* XIII, 577 c. d.

(6) *Panofka* Tod des Skiron S. 5 u. ff. Die Münzen der cyrenaischen Insel *Leea* (*Mionnet* Supplém. T. IX, p. 107. no. 103) zeigen einen Frauskopf neben *ΛΗΤΩΝ*, und auf der Rückseite das Silphium.

(7) *Athen.* XIII, 589 b.

(8) *Plut.* Amator. XXI.

(9) *Athen.* XIII, 589 a. b. *Pausan.* II, ii, 4.

(10) *Paus.* II, ii, 4.

(11) *Panofka* Tod des Skiron S. 19, Note 53.

(12) *Apollod.* III, ix, 2; Jupiter Victor bei *Hygin.* CLXXXV.

(13) *Metam.* X, 686 sqq.

(14) Lib. I.

(15) *Lysistrat.* v. 231. c. Schol. *Duc de Luynes* Ann. de l'Instit. arch. Vol. I. p. 281.

(16) *Ptolem. Heph.* L. IV.

(17) v. 1260. Cf. *Paus.* III, xviii, 8.

TAFEL XXXVI.

DIONYSOS BAKCHEIOS.

Ein Idol des alten Weingottes, dessen orgiastischer Cultus des Nachts vorzüglich von Fackelschwingenden, enthusiastisch tanzenden Frauen mit Handpauken-, Cymbeln- und Flötenbegleitung begangen ward, in diesem Relief (1) würdigen, griechischen Styls vergegenwärtigt, schien uns selbst in seiner fragmentarischen Form bedeutsam genug, um in dem Cyklus dionysischer Religion eine sonst sehr fühlbare Lücke angemessen auszufüllen. Die vollständige Kenntnifs dieses Götteridols verdanken wir theils einigen merkwürdigen Vasengemälden (2), wo Mänaden um das Tropäum-ähnliche Schnitzbild dieses Dionysos unter Hymnengesang feierliche Tänze aufführen, theils römischen Sarkophagen (3), wo das Idol dieses bärtigen Erdgottes in unverkennbarem Gegensatz mit dem jugendlichen, thebanischen Gott, von dem Künstler aufgefafst und ausgeführt ward.

Als *Bakcheios*, bacchische Raserei in Folge starken Weintrunks einflöfsend, mit einem Tympanon in der rechten Hand, den Thyrsus in der Linken haltend, verehrte man diesen alten bärtigen Gott in Sicyon gegenüber dem jugendlichen *Dionysos Lysios*, dessen Beiname mit der Gliederzerreifsung des Jünglings *Pentheus* in Verbindung gesetzt ward; die Gesichter dieser vergoldeten Schnitzbilder waren mit Mennig gefärbt. Beide Idole aus dem Holz jenes Baumes geschnitzt (4), von welchem herab *Pentheus* auf dem Kithäron die mystischen Ceremonien der Bacchantinnen belauscht und dadurch entweiht hatte (5), gehörten nach dem Zeugnifs des Pausanias (6) zu den geheimen: jedes Jahr wurden sie in einer bestimmten Nacht aus dem sogenannten Kosmeterium mit brennenden Fackeln und Hymnengesang nach dem Dionysostempel gebracht: der *Bakcheios*, den ihnen *Androdamas* (Männerbändiger), der Sohn des Phlias, geweiht hatte, eröffnete den Zug; dann folgte der

(1) Höhe 8¾ Zoll, vom Kunsthändler Weidhaas hieselbst.

(2) *Gerhard* und *Panofka* Neap. Ant. S. 365. Recherches des Noms des Vas. Pl. VII, 4. Mus. Borbon. Vol. XII, Tav. XXI, XXII, XXXIII. Zwei Vasen mit überaus ähnlicher Vorstellung, noch unedirt, gehören zu den Schätzen volcenter Ausgrabungen.

(3) *Visconti* Mus. Pio-Clem. V, 8; *Millin* Gal. myth. Pl. LX, 111, 241; Pl. LXIV, 242.

(4) *Paus.* II, II, 5, 6. *Panofka* Mus. Blacas pag. 13, 14.

(5) *Jahn*, Pentheus und die Maenaden, Taf. I — III.

(6) *Paus.* II, VII, 8.

sogenannte *Lysios*, den der Thebaner *Phanes* auf Geheifs der Pythia aus Theben zugeführt hatte. Derselbe Gott ward auch auf der Insel Naxos als *Dionysos Bakcheus* verehrt, die Maske war von Rebenholz (7), im Gegensatz mit der des *Meilichios* aus Feigenholz.

(7) *Athen.* III, 78 c.

TAFEL XXXVII, 1.

PEGASOS UND DIONYSOS.

Wenn gleich vorzügliche Werke antiker Kunst uns bereits mit einem Weinbeschwerten Silen bekannt machten, der bald auf seinem gutmüthigen Esel mit Noth sich aufrecht erhält (1), bald von einem jugendlichen Satyr vor nahem zu Boden sinken geschützt wird (2), so weicht doch die Terracotte des K. Museums (3) sowohl in Rücksicht auf künstlerische Anordnung, als auf die ihr zum Grunde liegende Idee dermafsen von jenen Bildwerken ab, dafs ihre Bekanntmachung keiner weiteren Rechtfertigung bedarf. Den Charakter des *Silen* hat der Künstler in Gesichtszügen und Körperbildung des Alten, die ihm eigenthümliche Leidenschaft des Weintrunks in seinem schwerfälligen und höchst unsicheren Schritt genügend ausgedrückt: der Eimer (*κάδος*), den er in der rechten Hand trägt, ist wohl als Weineimer zu denken: mit dem linken Arm stützt er sich auf die linke Schulter eines jugendlichen *Dionysos*, dessen zarter Gliederbau und Lieblichkeit der Gesichtszüge mit der thierischen an Centauren anstreifenden Natur des Silen einen schroffen Gegensatz bildet. Dieser Gott, ein Sorgenlöser, *Λύαιος*, fafst mit der linken Hand seinen über die linke Schulter fallenden Peplos, im Haar trägt er einen Kranz von Rosen (4).

(1) *Visconti* Mus. Pio-Clem. IV, 24; *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. LXXXVII, 4. *Panofka* Antike Weihgesch. Abh. d. Akad. d. Wiss. 1839, Taf. III, 15.

(2) *Bouillon* Mus. du Louvre I, 70; *Millin* Gal. myth. LXVIII, 265; *Visconti* Mus. Pio-Clem. IV, 28; *Millin* Gal. myth. LV, 291; *Visconti* Mus. Pio-Clem. IV, 24; *Guigniaut* Relig. Pl. CXXII, 455.

(3) Höhe 4¾ Zoll, Breite 2⅔ Zoll, aus der Bartholdyschen Sammlung; unser Exemplar, wohl nur eine Kopie des antiken Originals, schien mir, da das letztere, vielleicht in einer Privatsammlung versteckt, bisher nicht zur Kenntnifs der Alterthumsforscher gelangte, sowohl artistisch als antiquarisch bedeutend genug, um eine Stelle in unserer Sammlung zu verdienen.

(4) *Anacreon* Od. LIII, v. 43. *φυτὸν ὄμβρουν Λυαίου* u. v. 18; cf. *Anacr.* Od. VI, 1, 2.

Wenn im Allgemeinen in dem Bilde dieser Gruppe das hinfällige Alter der Stütze der Jugend bedürftig uns veranschaulicht wird, und insbesondere der Gedanke an die Körperohnmacht in Folge allzustarken Weintrunkes sich jener sicheren Heiterkeit, der Frucht mäfsigen Genusses des gemischten Weines, gegenübergestellt: so dürfen wir nicht übersehen, dafs die griechische Religion diese physischen und ethischen Gegensätze nicht blofs aufzufassen, sondern auch zu verkörpern wohl verstand, und dieser Aufgabe der Altar des aufrecht stehenden Bacchus, *Διόνυσος Ὀρθός*, dem man gemeinschaftlich mit den Nymphen, als Vorsteherinnen des Wassers Opfer und Gebete weihte (5), seinen Ursprung verdankte: ein Bacchus in der Blüthe des reifen Jünglingsalters, dem gegenüber der *Διόνυσος Σφάλτης*, der zu Falle bringt, sich selbst wie seine Anhänger (6), unter dem Bilde des alten, bärtigen, bassarischen Weingottes gefeiert ward. Diesen letzteren Gott, den man in Sicyon als *Bakcheios* dem *Lysios* gegenüber (7) verehrte, vertritt in unsrer Gruppe der Silen, der in Elis (8) eines besonderen, nicht mit dem *Dionysos* gemeinschaftlichen Naos sich erfreute: seiner Tempelstatue stand *Methe*, die Göttin des Weinrausches (9) zur Seite, und reichte ihm Wein in einem Becher. Zoega (10) und Creuzer (11) haben schon die Identität dieses Silen mit *Akratos*, dem Repräsentanten des ungemischten Weines erkannt, dessen Maske Pausanias (12) zu Athen in der Mauer des Hauses des Polytion befestigt fand, dessen Cultus als Heros *Ἀκρατοπότης*, Trinker des reinen Weins, in Munychia Polemos (13) bezeugt, und dessen Wesen von dem in Phigalia verehrten *Διόνυσος Ἀκρατοφόρος*, Bringer des reinen Weines (14) eben so wenig sich unterschied, als auf dem borghesischen Marmorkrater des pariser Museums (15) die edle Gestalt des weinbeschwerten Silen von Bildern des bärtigen, alten Weingottes selbst, auf dem Relief des Gastmals des Ikarios (16).

Auf der Akropolis zu Athen zeigte man einen Stein, grofs genug zum Sitzen für einen kleinen Mann: Silen soll, als Dionysos nach Attika kam, darauf sich ausgeruht haben (17). Wenn Pausanias (18) an einer andern Stelle den *Pegasos* aus

(5) *Athen.* II, 38 c; V, 179 e.

(6) *Lycophr.* Cassandr. v. 207. et *Tzetz.* ad h. l.

(7) Siehe S. 115 dieses Werkes.

(8) *Paus.* VI, xxiv, 6.

(9) *Paus.* II, xxvii, 3. *Augustin.* de Civit. Dei, IV, xi. in diva Potina potionem ministret.

(10) *Bassirel.* I, p. 32 sq. Abhandl. herausgegeben von *Welcker* p. 26 u. ff.

(11) Symbol. III, 217.

(12) *Paus.* I, ii, 4.

(13) Ap. *Athen.* II, 39 c.

(14) *Paus.* VIII, xxxix, 4. Das Gesicht mit Zinnober gefärbt, in eine Herme endend, unterhalb mit Lorbeer- und Epheuzweigen überdeckt.

(15) *Bouillon* Mus. du Louvr. I, 76; *Millin* Gal. myth. LXVIII, 265.

(16) *Visconti* Mus. Pio-Clem. IV, 25. *Millin* Gal. myth. LXVI, 263.

(17) *Paus.* I, xxiii, 6.

(18) L. I, ii, 4.

Eleutherä als denjenigen nennt, der den Athenern den *Dionysos* (19) einführte, so vermuthe ich, es liege hinter diesem Quellmann *Πήγασος* unser Silen versteckt, welcher gefangen dem König Midas in seinem Rosengarten bei der mit Wein gemischten Quelle hatte weissagen müssen (20), von Pindar (21) als Gemal der *Ναΐς*, Flufsnymphe, besungen, in der lakonischen Stadt Pyrrhichos, wo er wohnte, einen Brunnen hervorrief, ohne den die Einwohner sehr an Wasser Mangel gelitten hätten (22), und der überhaupt von den ausgezeichnetsten Forschern griechischer Religion schon längst als Versteher des feuchten Elements aufgefafst zu werden pflegt. Daher dienten auch seine Statuen oder wenigstens Gesichtsmasken für Quellen und Brunnenmündungen als die geeignetsten Zierden, und die Römer bezeichneten mit dem Worte Silanus die Röhre, durch welche das Wasser geleitet zuletzt aus dem Mund des Quellgebers *Silen* ausströmte (23).

Denselben Dienst, welchen *Pegasos* in Attika dem *Dionysos* leistete, verrichtete *Kolonos* (24) in Lakonien, der auf dem Weg nach Sparta seinen Führer abgab, und dem die Dionysiaden und Leukippiden als Heros Opfer brachten vor dem Gottesdienst des *Dionysos* selbst, der den Beinamen *Kolonatas* führte.

Als *Dionysos* in den Hades hinabstieg, seine Mutter *Semele* heraufzuholen, bedurfte er ebenfalls eines Wegweisers: dies war kein anderer als der alte, lüsterne, in den schönen, jugendlichen Gott verliebte Silen *Polymnos* oder *Prosymnos* (25).

Je nachdem wir uns auf mythologischen Boden oder richtiger auf den der demotischen Religion, oder auf mystischen, das heifst den der hieratischen Religion zu stellen vorziehen, werden wir für den Silen, der den *Dionysos* umarmend mit ihm auf der Reise begriffen ist, den Namen *Pegasos* und *Kolonos*, oder *Prosymnos* und *Polymnos* wählen, in dem einen wie in dem andern Falle aber das in der Mysterienreligion ausführlich beschriebene Freundschaftsverhältnifs zwischen beiden, in unsrer Gruppe, die an des *Hephaistos* Rückführung in den Olymp durch *Dionysos* (26) erinnert, nicht übersehen.

(19) *Jorio* Guide pour la Galerie des peint. ancienn. Tav. 15. Allgemeine Litteraturzeitung Aug. 1836. Num. 139.

(20) *Herod.* VII, 73; VIII, 138; Conon. narr. I. *Aelian.* var. hist. III, 18.

(21) Ap. *Paus.* III, xxv, 2.

(22) *Paus.* l. c.

(23) *Fest.* L. XIX Qu. XV, 27 (150) p. 352 ed. *Müller*: Tullios alii dixerunt esse silanos, alii rivos. cf. *Müller*. ad h. l. *Gesner* de Sileno Comm. Gotting. Tom. IV. p. 35. *Welcker* Nachtrag zur Aeschyl. Tril. p. 215.

(24) *Paus.* III, xiii, 5.

(25) *Paus.* III, xxxvii, 5, *Arnob.* adv. gent. V, 29.

(26) *Gerhard* und *Panofka* Neapels Antiken Vas. Z. I, Säule IX, 1509.

TAFEL XXXVII, 2.

OINOS.

Soviel Belehrung wir auch über Namens- und Berufsverschiedenheit der einzelnen Glieder des bacchischen Thiasos (1) den Vasengemälden bereits verdanken, so suchen wir dennoch vergebens nach einer Inschrift über dem Haupte eines Kratertragenden Satyrs, um dieselbe für unsre zart und gefühlvoll gearbeitete, jugendliche Bacchantenfigur (2), die auf der linken Schulter dasselbe Weingefäfs mühsam trägt, zu benutzen. Dafs der Krater (3) als das gröfste Weingefäfs, so gut wie der Schlauch (4), denjenigen, der auf bacchischen Kunstvorstellungen ihn trägt, als Repräsentanten des Weines bezeichnet, auf ähnliche Weise wie Kithara und Flöte den der sie spielt, als Repräsentanten der Musik, ist eine bei der Prüfung dionysischer Kunstdenkmäler allzuoft gemachte Beobachtung, als dafs sie hier einer neuen Begründung bedürfte.

Die enge Beziehung des Weindämon zu dem Gott selbst tritt am entschiedensten auf einer volcenter Vase (5) hervor, wo dem bärtigen Dionysos, der mit einem Kantharos und Weinrebenzweig in den Händen, auf einem Flügelwagen sitzt, ein bärtiger Silen mit gleichem Trinkbecher in der linken Hand, mit der Rechten eine Kelebe auf seiner Schulter festhaltend, voranschreitet: als Gegenstück zeigt die Rückseite einen bärtigen Hermes mit dem Caduceus, dem mit Aehren auf einem Wagen sitzenden Triptolemos den Weg weisend. Es liegt nahe, den Namen *Akratos* oder *Maron* (6) für diesen Silen in Vorschlag zu bringen: für unsre jugendliche Figur dürfte indefs der allgemeine Name *Oinos* (7), Wein, vorzuziehen sein, auch wenn man zugeben wollte, dafs der Krater nicht ursprünglich, zumal an der Tafel des Dionysos, zur Mischung von Wein und Wasser (8) gedient habe, sondern nur zum Behälter des reinen Weines.

(1) *O. Jahn* Vasenbilder S. 13 u. ff.

(2) Hohe 5¼ Zoll, aus der Kollerschen Sammlung.

(3) *Panofka* Recherch. sur les noms d. Vas. gr. p. 11, Pl. I, 17.

(4) *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder, Bd. I. Taf. LXXVII.

(5) *Gerhard* a. a. O. Bd. I. Taf. XLI.

(6) *Panofka* Antike Weihgesch. Abh. d. Akad. d. Wiss. 1839, S. 138, Taf. III, 14.

(7) *Tischbein* Vas. d'Hamilt. II, 44 (50). *Inghirami* Monum. Etr. V, 20. *Minerv.* Ocat. IX, p. 500. *Jahn* Vasenb. S. 27.

(8) Recherch. des Noms d. Vas. p. 11; vgl. d. Münzen von *Kerasos* im Pontus mit dem Typus eines zweihenkligen Weingefäfses. *Mionnet* Descr. II. p.

Auf dem choragischen Monument des Lysikrates (9) steht in der Nähe des jugendlichen seinen Panther tränkenden Dionysos jederseits ein Satyr, aus einem Krater mit seiner Oenochoë Wein schöpfend: denselben Beruf hatte ohne Zweifel auch die Figur unserer Terracotte. Die jugendliche Gestalt scheint für diese Kraterträger eben so wesentlich, als die Schönheit der Wein umherreichenden Epheben bei dem wirklichen Gastmal der Sterblichen.

Bemerkenswerth ist ihr Zusammenhang mit dem Pantherbegleiteten jugendlichen Dionysos: auf einem Vasengemälde (10) begegnen wir unserm jugendlichen, Epheubekränzten Satyr mit einem grofsen Krater auf der linken Schulter, hinter dem Pantherreitenden jugendlichen Weingott einherschreitend, dem mit doppelter Fackel Kora Soteira voranleuchtet. Hiermit in Uebereinstimmung zeigt eine Erzmünze von Kerkyra (11) einerseits den Dionysos zu Panther, andrerseits einen jungen Satyr aus einer Amphora in einen Krater, der vor ihm am Boden steht, Wein eingiefsend (12).

348, No. 101; und den Heros *Keraon*, dessen Standbild nebst dem des *Matton* in Sparta von den Weinmischenden und Kuchenbackenden Dienern an den Phiditien geweiht wurde. *Athen.* IV, p. 173 *f*; II, p. 39 c.

(9) *Stuart* Antiquit. of Ath. I, 4, pl. III. u. ff. *Müller* Denkm. Band I, XXXVII, 150.

(10) *Tischbein* Vas. d'Hamilt. II, 43; *Millin* Gal. myth. LVII, 259; *Guigniaut* Relig. Pl. CXIV, 400; „peut-être Acratos."

(11) *Pellerin* Rec. de méd. des peuples et villes, T. III, Tav. XCVI, f. 19. *Mionnet* Descr. T. II, p. 71, no. 28 et 29.

(12) Aehnlich der Typus einer Erzmünze von Bisya in Thracien, *Streber* Numismata graeca, Tab. I, 3 in d. Abh. d. Münchner Akad. Bd. I, 1835.

TAFEL XXXVII, 3.

JUGENDLICHER BACCHANT.

Obschon das K. Museum zwei Exemplare dieser Figur (1) wie es scheint aus einer und derselben Form hervorgegangen, besitzt, so läfst sich doch die Beschaffenheit der Ohren derselben nicht deutlich genug erkennen, um die Benennung *Satyr* für unsre Terracotte darauf zu gründen. Daher dünkt es uns rathsamer, mit Rücksicht auf die Epheubekränzung der jugendlichen Figur, den allgemeineren Namen *Bacchant* zu gebrauchen, der nur einen Theilnehmer an bacchischer Religion und Festfeier bezeichnet, ohne zu entscheiden, ob derselbe dem Geschlechte der Satyrn oder der Menschen beigezählt werden müsse.

(1) Höhe $5\frac{3}{8}$ Zoll; aus der Kollerschen Sammlung.

TAFEL XXXVIII.

A R I A D N E.

Edle Gestalt, feine Gesichtszüge, wehmüthigen Ausdruck, Würde in der Art der Gewandung kann man an dieser Statuette ([1]) selbst bei flüchtiger Betrachtung lobend anerkennen, ohne deshalb mit gleicher Leichtigkeit und Sicherheit ihren Namen zu errathen. Wie reich auch in dem Gebiete der Thondenkmäler die Anzahl der Nemesis-ähnlich Armverhüllten weiblichen Figuren sein mag, so haben doch die bisherigen Erklärer vorzugsweise fast nur zwei Namen für dieselben geltend zu machen gewufst, den der Muse *Polymnia* ([2]), und den einer *Eingeweihten*. Was die letztere Bezeichnung ([3]) anbelangt, so halten wir sie für die richtige, so oft eine entschiedene Portraitähnlichkeit in Gesicht und Gestalt der Terracotte sich offenbart. Wo aber der ideale Charakter vorherrschend, der Vermuthung, dafs der Künstler eine Sterbliche als Eingeweihte dargestellt habe, widerstrebt, bleibt uns nur zwischen einer Göttin und einer Heroin die Wahl, um zur Charakteristik der in Rede stehenden weiblichen Figur zu gelangen.

Wenn die Epheubekränzung des hinten herabfallenden Haares unsre Unbekannte in den Kreis dionysischer Religion hineinzieht, so läfst der Mangel andrer bacchischer Attribute, selbst des Thyrsus, den Gedanken an Mänaden und Bacchantinnen, die mit Handpauken, Flöten und Krotalen den Gott umtanzen, nicht zu, und gestattet nur an seine Gemalin zu denken, für welche sowohl die majestätische Gestalt, als die volle Brust und die matronale Kleidung sich vollkommen eignen. Die Scheu, dieselbe *Ariadne* zu nennen, weil dieser Name sich mehr an die kretische Prinzessin und Geliebte des Theseus anschliefst, während die Gattin des Dionysos richtiger den Namen *Kora*, als *Libera* der Römer, führt, kann ich um so weniger theilen, je religiöser einerseits der Begriff Sehr Reine ([4]) ist, der dem Namen *Ariadne* zum Grunde liegt, und je entschiedner die Bewohner von Naxos wie die von Kypros Ariadne als Göttin anbeteten und beopferten.

(1) Drei Viertel der Gröfse des Originals, dessen Höhe 1 Fufs beträgt; aus der Bartholdyschen Sammlung.

(2) *De Witte* Catal. du Cab. Durand Terres cuites 1595—1611.

(3) Vgl. *Gerhard* Mysterienbilder Taf. X. Eine Reihe solcher Terracotten wird in späteren Heften ihre Stelle finden.

(4) Ann. de l'Instit. archéol. Vol. VII, p. 93. *Hesych.* v. ἀδνόν· ἁγνόν· Κρῆτες.

Die Amathusier nannten den Hain, in welchem sie begraben lag, den Hain der ***Ariadne-Aphrodite*** (5). Ihren doppelten Charakter als Lebens- und Liebesgöttin einerseits und andrerseits als Todesgöttin (6) bezeugen die zwei kleinen Statuetten, die eine von Silber, die andre von Erz, welche Theseus in derselben cyprischen Stadt, wo sie in den Wehen der Entbindung (7) gestorben war, weihte, zugleich Geld zurücklassend, um ihr die gehörigen Opfer zu bringen.

Entschiedener tritt dieser Dualismus der Ariadne (8) auf Naxos hervor, wo man zwei Ariadnen verehrte, die eine dem *Dionysos* vermählt, der mit ihr den *Staphylos* (Traube) und *Oenopion* (Weintrinker) zeugte. Von dieser unterschieden sie eine jüngere Ariadne, die von *Theseus* geraubt und verlassen nach Naxos kam in Begleitung ihrer Amme *Korkyne*, deren Grab daselbst gezeigt ward. Auch *Ariadne* starb auf Naxos und erhielt Ehrenbezeugungen, die nicht denen der früheren glichen: denn die Feste der Gemalin des Dionysos beging man in Freude, Scherz und Spielen; die Opfer aber, welche des Theseus verlassene Geliebte empfing, waren mit einer gewissen Trauer und Schwermuth gemischt (9). Diese *Ariadne*, welche in dem nahen Verhältnifs zu ihrer Erzieherin *Korkyne* (10) an die Demetertochter *Kora* erinnert, deren Spielgefährtin im böotischen Lebaden *Herkyna* (11) hiefs, dünkt uns in der schönen Thonfigur unseres Museums vergegenwärtigt.

(5) *Plut.* Thes. XX. Daher der *Eros* neben der sehnsüchtig nach dem absegelnden Theseusschiff hinschauenden *Ariadne* auf pompejanischen Wandgemälden. Vergl. auch Bains de Titus Pl. 21, Pl. 48.

(6) *Gerhard* Venere Proserpina.

(7) Die beim Opfer ein Jüngling, auf die Kline sich hinlegend und in Geberden und Schrei eine Frau in Geburtswehen nachahmend, an einem bestimmten Tage im Jahre vergegenwärtigte. Dafs ein Jüngling die Rolle der schwangeren Frau spielte, darf in Cypern nicht befremden, wo der Cultus der bärtigen Venus zu den gefeiertesten gehörte, und die Idee des Hermaphroditismus in den verschiedensten Mythen bald klarer, bald verdunkelter sich abspiegelt.

(8) Treffend hat *R. Rochette* (Journ. d. Sav. 1826. p. 89 et suiv.) denselben mit Hülfe der Plutarchischen Stelle für die Erklärung des nolanischen Vasenbildes hervorgehoben, wo zwischen *Ariadne* und *Dionysos* der kleine Satyr *Komos*, und jener gegenüber *Tragoidia* sich befindet (*Gerhard* Auserlesene Vasenbilder, Band I, Taf. LVI, 2).

(9) *Plut.* Thes. XX. *Tölken* Verz. d. geschn. St. des Königl. Museums. III. Kl. III. Abth. Ariadne n. 963 — 965.

(10) *Orcus*, Kerker; vgl. *Eurip.* Bacch. v. 610, 611: *Dionys.* εἰς ἀθυμίαν ἀφίκεσθ', ἡνίκ' εἰσεπεμπόμην
Πενθέως ὡς ἐς σκοτεινὰς ὁρκάνας πεσούμενος.

(11) *Paus.* IX, XXXIX, 2.

TAFEL XXXIX UND XL, 2.

T H Y O N E.

Beim ersten Anblick dieser edlen weiblichen Gestalt ([1]) drängt sich der Gedanke an eine der Musen um so natürlicher hervor, je mehr man die von der linken Hand abwärts fallenden Falten des über dem langen Chiton geschlagenen Peplos für zwei Flöten zu halten verleitet wird ([2]), und auch sonst Stellung der Figur, Ausdruck des Gesichts, Epheubekränzung ([3]) des sorgfältig gescheitelten Haares diese Deutung auf eine dem Dionysos nahe stehende Muse zu unterstützen vermögen. Allein die Vasengemälde, die nicht selten für die Erklärung der Terracotten die ergiebigste Quelle darbieten, lehren durch den Zusammenhang, in welchem sie unsre verhüllte Bacchantin mit anderen Gliedern des bacchischen Thiasos erscheinen lassen, dafs es hier wohl nicht eine der Musen gilt, sondern vielmehr eine der Hauptpersonen dionysischer Religion, deren Cultus aber vorzugsweise den Mysterien anheimfällt.

Eine überraschende Aehnlichkeit mit unserer Terracotte verräth nemlich auf der berühmten Bacchantinnenvase des neapler Museums ([4]) das Bild einer epheubekränzten, in den Peplos gänzlich eingehüllten Frau, die in der ebenfalls verschleierten Linken einen Thyrsus hält und den Schlufs des ganzen Bacchantinnenzuges bildet. Auf einem merkwürdigen dionysischen Vasengemälde des Blacasschen Museums ([5]) erscheint dieselbe nicht minder streng eingewickelt, jedoch ohne Thyrsus, das Haar nur mit einem Band befestigt, an gleicher Stelle wie auf der neapler Vase, nemlich am Ende des Zuges, entgegengesetzt dem Dionysos, der auf der andern Seite die Procession beschliefst.

Sollte nicht auf diesen beiden Vasen, wie in unserer Terracotte *Thyone* ([6]) dargestellt sein, die *Semele* der Mysterien ([7]), die ihr Sohn *Dionysos* aus dem Hades

(1) Höhe 9¾ Zoll, aus der Bartholdyschen Sammlung.

(2) *Euterpe* genannt. Mus. Bartoldiano Terrecotte 11.

(3) *Ovid.* Fast. V, 79, 80.

(4) Mus. Borbon. Vol. XII, Tav. xxi—xxiii; Neapels antike Bildwerke, S. 363 ff.

(5) Mus. Blacas pl. XIII.

(6) *Welcker* Semele Thyone. Rhein. Mus. I, S. 432 ff.

(7) *Hesych.* v. Θυώνη· ἡ Σεμέλη; Nonn. I, 26, VIII, 355, IX, 202; *Jahn* Pentheus S. 16 u. S. 21. Schulz Bullet. dell' Institut. arch. 1836. p. 122 sqq. *Dionysos* gegenüber, steht ΘΥΩΝΗ mit Diadem und Scepter, ihr zur Seite ΠΟΘΟΣ eine Traube haltend *Gerhard* Berlins Antike Bildw. n. 699. S. 228.

zurückholte [8], und deren Fest, *Herois*, von den *Thyaden* mit mystischen Ceremonien alle neun Jahre begangen, die Heraufholung der *Semele* durch mimische Darstellung den Gläubigen ins Gedächtnifs zurückzurufen bestimmt war? [9] Des Dionysos Gemalin *Kora* hier statt seiner Mutter zu vermuthen, verbietet uns theils der Aehrenkranz, den der Kora durch Inschrift unzweifelhaftes Brustbild auf griechischen Münzen [10] gewöhnlich trägt, theils das Aehrenbüschel, welches dieselbe auf Gemmen in der Hand hält, die sie in dem Moment darstellen, wo Hermes sie aus der Erde ans Licht hervorzieht.

Eine sichere Benennung dieser und ähnlicher Figuren hängt von naher oder ferner Entdeckung bacchischer Vasen ab, auf denen epheubekränzte Frauen in dieser eigenthümlichen Gewandung durch griechische Inschrift daneben das wünschenswerthe Licht erhalten.

Den epheubekränzten Kopf der *Thyone* zeigt auch eine Erzmünze der lydischen Stadt Thyatira, auf der Rückseite einen Satyr mit Bocksfell und Pedum, der in der rechten Hand eine Traube hält [11]; vielleicht auch als verschleiertes Gesicht eine Erzmünze der cappadocischen Stadt Tyana [12].

Dem Hauptgedanken nach dürfte die Figur XL, 2. von der vorigen nicht verschieden sein [13], die nach hinten gekehrte linke Hand [14] vielmehr ihre Beziehung zu Unterwelt und Schattenreich noch entschiedener andeuten; hierin wie auch in der sonstigen Gewandung kömmt sie mit jener Taf. XXIX. veröffentlichten Gräber-Venus ziemlich genau überein. Besondere Aufmerksamkeit verdient indefs ein kleiner Schleier, der über Leib und Brust nach Art eines breiten Gürtels gelegt ist, und, wie es scheint, mit dem grofsen Peplos, in dessen Falte die verhüllte Rechte sanft ruht, in keinem Zusammenhange steht.

(8) *Apollod.* III, 5, 3; *Diod.* IV, 25. *Pindar.* Ol. II, 25. *Paus.* II, xxi, 2.

(9) *Plut.* Qu. gr. xii. *Gerhard* Monum. ined. d. Instit. archeolog. Tom. I, Tav. LVI a; *Streber* Numism. gr. Tab. IV, 8. M. von Smyrna. Abh. d. Münchner Akad. d. Wiss. I Band. 1835.

(10) Münze von Cyzikus. *Gerhard* Ant. Bildw. CCCXI, 23 u. 25.

(11) *Mionnet* Supplém. VII, p. 443, n. 576. Cf. Descr. IV, p. 154. n. 875.

(12) *Mionnet* Supplém. VII, p. 712, n. 309.

(13) Höhe 7½ Zoll; aus der Kollerschen Sammlung.

(14) Vergl. Taf. XXII u. XXIV, 1 dieses Werkes.

TAFEL XL, 1.

N E M E S I S.

Dieser Figur (1) wegen ihrer den ganzen Körper verhüllenden Gewandung den gleichen Namen wie den beiden letzterklärten Terracotten beizulegen, verbietet die an der Stelle des Epheukranzes sichtbare metallene Stirnkrone: sie legt es nahe, an des Zeus Gemalin *Hera* zu denken, welcher diese kopfschmückende *Stephane* vorzugsweise zukömmt, in deren Händen aber freilich ein Scepter als Symbol der Herrin ungern vermifst wird. Diese Rücksicht bestimmt uns, lieber *Nemesis* hier zu vermuthen, da in der eigenthümlichen Haltung des Armes die Andeutung des Maafses zu liegen scheint, welches als wesentliches Attribut derselben von den Alten (2) angegeben, sowohl auf Marmorstatuen dieser ernsten Straf- und Lohnvertheilerin, als auf Münzen der ihr geheiligten Stadt Ankon uns entgegentritt.

(1) Höhe 7½ Zoll.
(2) Antholog. IV, xii.
Ἡ Νέμεσις προλέγει τῷ πήχει.
Spanheim ad Callim. h. in Del. v. 107.
Ἡ Νέμεσις πῆχυν κατέχω· τίνος οὕνεκα; λέξεις,
Πᾶσι παραγγέλλω, μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον.

TAFEL XLI, 1.

BACCHANTENUMARMUNG.

In der Gruppe (1) unserer Tafel XLI, 1. eine lieberfüllte Bacchantenumarmung (2), von dem Künstler *con amore* wiedergegeben, zu erkennen, heifst für den Ruf eines bedächtigen Archäologen Sorge tragen und vor dem Vorwurf kühner Erklärung sich bei Zeiten sicher stellen. Allein nach dieser ersten flüchtigen Beschauung und Deutung drängt sich uns die Ueberzeugung auf, dafs zwar Gesichtszüge und spitze Ziegenohren über die Satyr- oder richtiger Faun-Natur des liebenden Jünglings keinen Zweifel zulassen, wir aber an seiner Geliebten Epheu-

(1) Höhe 6½ Zoll, aus der Kollerschen Sammlung.
(2) *Ovid. Fast. I*, 411: Hinc aliae Satyris incendia mitia praebent.

bekränzung (3), Pardelfell, Thyrsus und Tympanum vermissen, um eine Bacchantin vorzugsweise vor andern wollüstigen Frauen hier mit Sicherheit vorauszusetzen. Daher dürfte es vielleicht rathsamer sein, gestützt auf Cultus und Standbild der *Aphrodite Kallipygos* (4) in Syrakus, und ähnliche nackte Venusbilder (5), die Göttin der Schönheit in der weiblichen mit apfelförmigen (6) Ohrringen geschmückten Figur unserer Gruppe zu vermuthen, wie sie an den Lippen eines jugendlichen Lieblings die Wonne sinnlicher Lust einzuschlürfen hängt; in Bezug auf den Geliebten aber dürfen wir nicht übersehen, dafs der Peplos, welcher seinen Unterkörper verhüllt, keineswegs zu der Kleidung gewöhnlicher Satyrn und Faune gehört, da diese bekanntlich, entsprechend der thierischen Sinnlichkeit, die auszudrücken ihr Beruf ist, ein Ziegen- Reh- oder Pardelfell über den Rücken und um den Hals geknüpft tragen, höchst selten aber und nur wenn sie in göttlicherem Sinne aufgefafst werden (7), in wollenem Peplos gehüllt erscheinen. Erwägt man noch überdies, dafs die Auszeichnung einer statuarischen Gruppe nur Götterpaaren oder Dämonen tieferer Bedeutung, nicht aber dem grofsen Haufen der unbedeutenderen Satyrn und Bacchantinnen zu Theil ward: so gewinnt man zugleich die Ueberzeugung, zur Erläuterung dieser Terracotte nach einem griechischen Mythos forschen zu müssen, in welchem der *Aphrodite* Liebe zu einem Jüngling zur Sprache kommt, für den die Faun-ähnliche Körperbildung sich rechtfertigen läfst.

Ein solcher ist *Phaon*, dessen Name mit *Phaethon* (8) und *Pan* (9) gleichbedeutend erscheint, und dessen Ruf seltener Schönheit die Liebe der *Aphrodite* zu ihm auf gleiche Weise entflammte (10), wie die jugendliche Schönheit des Morgenjägers *Kephalos* (11) die Leidenschaft der *Eos* entzündet hatte. *Phaon* soll auch der *Venus* einen Tempel auf dem Vorgebirge Leukas erbaut haben (12), von wo *Sappho* aus ungestillter Liebe zu ihm sich ins Meer hinabstürzte (13), vor dieser schon *Aphrodite* selbst auf Rath des Apollon, um ihre Neigung für Adonis zu ersticken (14), nach Andern (15) zuerst *Kephalos* aus Liebe zum *Parolas* oder

(3) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. xiv, 2. Mus. Borbon. Vol. VII, Tav. IX.

(4) *Pirnesi* Stat. Tav. VII; *Müller* Denkm. a. K. Band II, Taf. XXV, 276. *Athen.* XII, p. 554 c. *Clem. Alex.* Protrept. p. 24 ff.

(5) Vergl. Taf. XIV und S. 113 dieses Werkes.

(6) *Creuzer* zur Gall. der alt. Dramat. Taf. 1.

(7) Siehe S. 1, Taf. I, 1. und XLIX dieses Werkes. Mus. Bartoldiano p. 137. *Gerhard* neuerworbene antike Denkm. 3 Heft. S. 24. No. 1001.

(8) Sohn des *Helios*, hat das gleiche Schicksal wie *Ikaros*, Sohn des *Daedalos* (*Millin* Gal. mytholog. XXVII, 53; CXXXI bis 480.).

(9) *ΦΑΟΣ.* Inschrift des jugendlichen *Pan* auf der von *Denti* zuerst veröffentlichten Vase im Kloster S. Martino bei Palermo, *Gerhard* Antike Bildw. LIX.

(10) *Clem. Alex.* Protrept. p. 21 B. *Καὶ ὁ Φαέθοντα ἔλεγε* (scil. Ἀφροδίτη).

(11) Mus. Blacas Pl. XVIII, pag. 55.

(12) *Serv.* ad Virg. Aen. III, 279.

(13) *Menander* ap. *Strab.* X, p. 452. *Athen.* XIII, 590 e.

(14) *Ptolem. Hephaest.* L. VII.

(15) *Οἱ δὲ ἔτι ἀρχαιολογικώτεροι.* *Strabo* l. c.

Pterelaos, oder der schöne Knabe *Leukates*, um den Liebesverfolgungen des *Apoll* sich zu entziehen [16], der auf demselben weifsen Felsen in der Nähe von *Aphrodite*, wie in Samothrake *Phaethon* neben *Aphrodite* und *Pothos* [17], eines Tempels mit dem Beinamen des leukatischen [18] sich erfreute. Zur Sühnung für diese Liebesmärtyrer aus dem Götter- und Heroenkreis warf man alljährlich Verbrecher, Flügel, wie Dädalos dem Ikaros [19], und allerhand Vögel ihnen anhängend, von diesem Fels ins Meer herab, wo eine grofse Menschenmasse herumstand, zu sehen, ob es gelang, die Hinabgestürzten in kleinen Fischerkähnen aufzufangen und noch zu retten [20].

Dafs des *Apollon* Geliebter, *Leukates*, dieselbe Person wie *Kephalos* bezeichnet, und von *Phaethon, Phaon* und *Pan* so wenig verschieden ist, als von jenem *Phobos* [21], dem Bruder des *Blepsos* [22] und der *Lampsake* [23] aus Phokäa, der nach Plutarch [24] zuerst sich vom leukadischen Fels ins Meer stürzte, und nach Parium [25] schiffte, ist eben so gewifs, als dafs diese sämmtlichen verschiedenen Namen und Gestalten auf den Morgenstern, der bekanntlich mit dem Abendstern eine und dieselbe Person, oder ein Zwillingspaar bildet, sich beziehen und diesen mythisch und künstlerisch versinnlichen. Was aber *Aphrodite* in dieser Sage anbelangt, so stimmt ihre Liebe zu *Phaon* mit *Selenens* Liebe zu *Pan*, die Münzen von Patrae [26] am besten veranschaulichen, genau überein, wie denn auch *Artemis* im Bade [27] ohne die Nähe des spähenden *Aktaeon*, von einer *Aphrodite Anadyomene* sich nicht im geringsten unterscheidet. Nach Kratinos [28] verbarg *Aphrodite* den *Phaon* in Lattich, ein Umstand, der auf die Sinnlichkeit des Verhältnisses eben so hindeutet, wie jene Erzählung, dafs sie in täuschender Gestalt eines alten Weibes Hekate-artig, dem lesbischen Fährmann *Phaon* mit Hülfe eines Salbfläschchens Jugendfrische und Schönheit zur Verzweiflung aller

(16) *Serv.* ad *Virg.* Aen. III, 279: propter Leucaten puerum dicunt, quem cum Apollo vellet rapere, in mare se projecit, montemque cognominem sibi fecit.

(17) *Plin.* XXVI, v, 4. Statuen von Scopas.

(18) *Strab.* l. c.

(19) *Millin.* Gal. mythol. CXXX, 458. Pitt. d'Ercolan. IV, Tav. LXIII. *Millin* Gal. mythol. CXXXI bis 480.

(20) *Strabo* l. c.

(21) Man denke an des *Pan* Schreckbilder im Traum, und den Panischen Schrecken, *Pavor* (*Millin* Gal. myth. XLV, 158.).

(22) Zu vergleichen mit *Δεῖμος*, *Pallor*, (*Millin* Gal. myth. XLV, 150); auch mit *Ἴδας*, dem Bruder des scharfsichtigen *Λύγκευς*, (*Pan Lycaeus*).

(23) Die Leuchtende, so viel wie *Hilaeira*, *Helena*, die Schwester von *Kastor* und *Pollux*, *Πολυδεύκης*, *Sappho*, *Selene*.

(24) De Mulier. Virtut. *Λαμψάκη*.

(25) Vergl. den Bock der Münzen von *Parium*, auf *Pan-Paris* bezüglich, mit dem Kopf der *Aphrodite* auf der Rückseite, bei Combe Mus. Britt. Tab. IX, 14.

(26) *Streber* Numism. gr. in d. Abhandlungen der Münchner Akademie, Th. II, 3.

(27) *Millin* Gal. mythol. Pl. C, 406.

(28) Ap. *Athen.* II, 69 d. ἐν καλαῖς θριδακίναις αὐτὸν ἀποκρύψαι, Μαρσύας δ' ὁ νεώτερος ἐν χλόῃ κριθῶν.

Mitylenäerinnen zurückzauberte, zum Dank, weil er sie ohne Lohnforderung von Lesbos nach dem festen Land glücklich übergesetzt hatte [29].

Dasselbe Liebesverhältnifs, welches wir aus lesbischer Sage, auf Anlafs unserer Gruppe, zwischen *Phaon* und *Aphrodite* ans Licht zogen, wiederholt sich in der römischen Mythologie auf eine überraschende Weise, indem die Nymphe *Venilia* (so viel wie *Venus*), Schwester der *Amata*, als Gemalin des *Faunus* uns entgegentritt [30].

Wenn die übermäfsige Abgestumpftheit dieser ursprünglich wohl farbigen Terracotte leider nicht erlaubt, von der Schönheit des ohne Zweifel in edlerem Stoff und gröfseren Verhältnissen gearbeiteten Originals eine richtige Vorstellung sich zu bilden: so tritt doch wenigstens das Hauptmotiv, die Seligkeit liebender Wesen, in der Stellung der beiden Figuren, wie im Ausdruck ihrer Köpfe, zu so lebendiger Anschauung hervor, als dies sonst den Freunden erotischer Kunstdarstellungen nur auf einigen pompejanischen Wandgemälden [31] geboten wird, wo ein jugendlicher Satyr eine Bacchantin umarmt, und einigen Grofsgriechischen Vasenbildern, wo *Aphrodite* den hermaphroditischen Eros *Phanes* küfst [32], oder *Semele-Thyone* ihren Sohn *Jakchos* [33], oder bei den Freuden der reichbesetzten Tafel einer der Gäste eine Psaltria auf seinem Schoofs bereits umschlungen hält [34].

Ein schönes pompejanisches Wandgemälde [35], dessen Hälfte leider zerstört ist, vergegenwärtigt uns vielleicht denselben Mythos, indem die myrthenbekränzte Frau, die neben einem durch Strahlenscheibe um den Kopf ausgezeichneten Jüngling sitzt, um so eher *Aphrodite* neben *Phaon* darstellen kann, als der Ausdruck der Ruhe des vor sich hinschauenden, schönen Epheben einen auffallenden Gegensatz mit der Theilnahme für ihn bildet, welche seine weibliche Nachbarin, seinen Peplos hinter der rechten Schulter erfassend, an den Tag legt.

(29) *Aelian.* Var. Hist. XII, xviii; *Lucian.* Dial. Mort. IX; *Serv.* ad *Virg.* Aen. III, 279; *Palaephat.* de fab. narrat. I de Phaone.

(30) *Virg.* Aen. X, 75.

(31) Pitt. d'Ercol. Vol. I, Tav. xv.

(32) *Millin.* Peint. d. Vas. ant. T. I, pl. xxv.

(33) *Millin* Peint. d. Vas. T. II, pl. xxxv; *Panofka* Mus. Blacas p. 55. *Gerhard* Monum. ined. dell' Instit. Archeol. pl. LVI A.

(34) Neapels Antike Bildwerke. Vas. Zimmer VII. Stute 2. S. 341. Mus. Borb. Vol. V, Tav. LI.

(35) Mus. Borbon. Vol. XI, Tav. XXXIII.

TAFEL XLI, 2.

E R A T O.

Während das Saiteninstrument in der linken Hand dieser weiblichen Figur (1) auf eine der Musen hinweist, erinnert die fast nackte Erscheinung derselben, da ihr Peplos längs der Arme herabhängend nur diese und den Hinterkörper verhüllt, an ähnliche Statuen der *Aphrodite*, und gestattet kaum, die niemals unbekleidete Muse des Chors, *Terpsichore* (2), hier vorauszusetzen, wenngleich dieselbe stets zur Begleitung des festlichen Tanzes eine Lyra zu tragen pflegt. Die auffallende Aehnlichkeit mit der Liebesgöttin selbst bestimmt uns, die Liebesmuse, *Erato* (3), hier zu vermuthen, für welche der Blätter- oder Blumenkranz im Haar sich wohl eignet, und deren Saiteninstrument nicht genau der von Hermes erfundenen Schildkrötenleier entspricht, sondern der zur Begleitung erotischer Gesänge gebrauchten Psaltria (4) sich anschliefst, welche eine Inschrift auf einem pompejanischen Wandgemälde der Muse *Erato* zueignet (5).

Ausdruck des Kopfes und für eine Göttin zu kleiner Maafsstab der übrigen Figur gestatten kaum, in dieser Terracotte *Aphrodite* selbst zu erkennen, wie sie bei den zu Ehren des Python von Apoll gefeierten Leichenspielen, mit Hermes einen Ringekampf bestand (6), und als Preis des Sieges eine Lyra davontrug (7).

(1) Höhe 6¾ Zoll; aus der Bartholdyschen Sammlung.

(2) Im Pariser Museum; *Millin* Gal. myth. XXIII, 71. *Panofka* Cabinet Pourtalès pl. XXIX. als bacchische Muse mit Rehfell und Thyrsus.

(3) Vgl. *Erato* mit einer Gans, im dionysischen Thiasos auf einer Vase bei *Jahn* Vasenb. Taf. II. *Ovid. Fast.* IV, 195 Erato: „mensis Cythereius illi Cessit, quod teneri nomen Amoris habet."

(4) Auch ψαλτήριον. *Athen.* IV, 183 c.

(5) Im Pariser Museum; *Millin* Gal. myth. XXIII, 73. *Ἐρατω ψαλτριαν*.

(6) Wie Atalante mit Peleus.

(7) *Ptolem. Hephaestion* Lib. VII; *Panofka* Tod des Skiron S. 7.

TAFEL XLII.
TERPSICHORE.

Wenn die Stellung dieser Figur (1), ihr zum Tanz erhobener linker Fuſs in Uebereinstimmung mit Lyra und Plektron (2) in ihren Händen sogleich auf die Muse *Terpsichore* hinweisen, so kömmt dieser Vermuthung die Art der Gewandung zu Statten, welche wir sehr ähnlich an derselben Muse auf Marmorwerken (3) und Wandgemälden (4) wahrzunehmen Gelegenheit haben. Befremden kann als Kopfschmuck statt des gewöhnlicheren Lorbeerkranzes die metallene junonische Stirnkrone, die mehr ein Attribut höherer Göttinnen zu sein pflegt. Allein der Bildner dieser Terracotte, die sich durch gröſsere Dimensionen ohnehin schon vor vielen andern vortheilhaft auszeichnet, und deutliche Spuren des rosenrothen Gewandes noch zeigt, wollte nicht eine untergeordnete Tanzbegleiterin darstellen, sondern die Göttin des Tanzes und der dazu gehörigen Musik; dieselbe, welche auf dem schönen, borghesischen Marmorkrater im Louvre (5), ein gleiches Instrument spielend, dem *Dionysos* fast Gattin-artig zunächst steht, zur Stütze und zugleich zur Aufheiterung ihm dienend. Die Stelle, welche *Terpsichore* auf diesem Marmordenkmal einnimmt, verdient eine um so ernstere Berücksichtigung, als sie die Stirnkrone auf dem Haupte unserer Terracotte zu rechtfertigen vermag.

(1) Aus der Kellerschen Sammlung; ½ der Gröſse des Originals, dessen Höhe 1 Fuſs 3 Zoll beträgt.

(2) Basrelief der Villa Mattei bei *A. de Laborde* Mosaique d'Italica p. 19; *Millin* Gal. myth. XX, 648; *A. de Laborde* Mos. d'Italica; *Clarac* Mus. de Sculpt. Pl. 518, 1061.

(3) *Visconti* Pio-Clem. Vol. IV, Tav. XIV.

(4) Pitt. d'Ercol. Vol. II, Taf. V; *Millin* Gal. myth. XXIII, 71.

(5) *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 131, no. 771; *Millin* Gal. myth. LXVIII, 265.

TAFEL XLIII.
WEINPRESSE.

Während in der Mitte der Scene zwei jugendliche mit Pantherfell bekleidete Satyrn Ringerähnlich (1) einander gegenüber an einem und demselben Reifen ihre Hand

(1) *Hesiod.* Scut. v. 301 sqq.

festhaltend, die in einer Kufe befindlichen Trauben zu treten ([2]) bemüht sind, erblicken wir links einen noch jüngeren in gleicher Bekleidung, tanzend und zur Doppelflöte ([3]) ein Kelterlied *ἐπιλήνιον μέλος* oder *ᾆσμα* ([4]) aufspielend, dessen Strophen wohl die Satyrn der Mittelgruppe absangen. Vor seinen Füfsen liegt ein zweites krotalenartiges Instrument, *κρουπέζιον* ([5]), *scabellum* ([6]), eine Art hölzerner Schuh, welchen besonders in Böotien die Flötenspieler trugen, um damit den Takt anzugeben ([7]). Rechts nähert sich der kahlköpfige Silen, durch seinen traubenbeschwerten Korb als Weinleser, *τρυγητήρ*, sich bekandend ([8]), sonst vor den übrigen dreien nächst dem Alter noch durch Epheubekränzung und Chlamys ausgezeichnet.

Derselben antiken Form verdankt wahrscheinlich das mit gleicher Scene geschmückte Terracottenrelief im brittischen Museum ([9]) seinen Ursprung: ein Vergleich des Kupferstichs mit unserm Original überzeugte indefs bald von der Nothwendigkeit einer neuen Zeichnung und Veröffentlichung.

Diese Terracotte von vorzüglichem Kunstwerth ([10]) bietet zugleich Gelegenheit, ein Marmorfragment ([11]) zu ergänzen, wo neben der Mittelgruppe zweier weintretenden Silene, ein dritter sitzend den Rebensaft mit der Hand in ein Gefäfs ausdrückt; offenbar befand sich, wie auf unserem Monumente, auf der anderen Seite der Hauptgruppe, ein tanzender und flötender Silen, da Flötenbegleitung bei dem Geschäft der Weinpresse niemals zu fehlen pflegte ([12]).

Auch für die Restauration jenes silbernen Bechers mit goldenen Figuren, den

(2) *Hesych.* πατηταί· οἱ τραπηταί. calcatores uvarum, torculatores, Geopon. 6, 11. 2. 4. ληνοβάται. Cf. *Anacr.* Od. LII, v. 1—8.

Τὸν μελανόχρωτα βότρυν
ταλάροις φέροντες ἄνδρες,
μετὰ παρθένων ἐπ' ὤμων,
κατὰ ληνὸν δὲ βαλόντες
μόνον ἄρσενες πατοῦσι
σταφυλήν, λύοντες οἶνον,
μέγα τὸν θεὸν κροτοῦντες
ἐπιληνίοισιν ὕμνοις.

Nachdem die Trauben mit den Füfsen gestampft (*calcare*) waren, prefste man sie mit der Prefsmaschine (*torcular, prelum*) aus. *Tibull.* II, vi, 85.

(3) *Pollux.* Onom. IV, vii, segm. 55. καὶ ἐπιλήνιον αὔλημα, ἐπὶ βοτρύων θλιβομένων. Cf. *Pollux* l. c. segm. 53 et Interpp. *Athen.* V, p. 199 a: ἑπόμενοι δὲ ἑξήκοντα Σάτυροι πρὸς αὐλὸν ᾄδοντες μέλος ἐπιλήνιον.

(4) Ein solches Lied ist *Anacr.* Od. L. und Orph. hymn. 49.

(5) *Pollux* Onom. VII, 87: τὸ δὲ κρουπέζιον, ξύλινον ὑπόδημα, πεποιημένον εἰς ἐνδόσιμον χοροῦ. Cf. X, 153.

(6) Suet. Calig. 54: Repente magno tibiarum et scabellorum crepitu, cum palla tunicaque talari prosiluit, ac desaltato cantico abiit.

(7) *Pollux* VII, 87: κρουπεζοφόρους δὲ εἶπε τοὺς *Βοιωτοὺς Κρατῖνος*, διὰ τὰ ἐν αὐλητικῇ κρούματα. Scabillarii und Scamillarii heifsen dieselben Taktschläger auf römischen Inschriften.

(8) *Hom.* Il. XVIII, 568: *Πλεκτοῖς ἐν ταλάροισι φέρον μελιηδέα καρπόν.*

(9) *Combe* Terracott. in the British Mus. no. 39, p. 30.

(10) Neuester Erwerb des Professor Gerhard, aus Rom, 11½ Zoll hoch, 1 Fufs 5 Zoll breit.

(11) Olivier Marmor. Pisaur. Vign. *Millin* Gal. myth. LVI, 269.

(12) *Pollux* l. c. Davon freilich weicht *Hom.* Il. XVIII, 569 sqq. ab, wo ein Knabe zur Kithara den Siegsgesang begleitete.

in einem heiteren Liede Anakreon ([13]) sich bei Hephästos bestellte, läfst sich dies Terracottenrelief benutzen, indem die Gruppe unserer Traubentreter für die des *Eros* und *Bathyllos* zum Vorbild zu dienen vermag, und an die Stelle des Alten mit dem Traubenkorb „der schöne *Lyaeos*" treten dürfte, etwa eine Traube in den Kantharus ausdrückend ([14]), oder auch nur haltend, wie pompejanische Wandgemälde ([15]) ihn uns dann und wann vergegenwärtigen.

(13) Od. XVII, 12 sqq..
Ποίησον ἀμπέλους μοι
καὶ βότρυας κατ' αὐτῶν,
καὶ χρυσέους πατοῦντας,
ὁμοῦ καλῷ Λυαίῳ
Ἔρωτα καὶ Βάθυλλον.

(14) *Gerhard* Ant. Bildw. LXXXVII, 1.

(15) Mus. Borbon. Vol. VIII, Tav. [illegible]

TAFEL XLIV.

WEINLESE.

Das Bild einer Weinlese ([1]), mit der jüngere und ältere Satyrn sich beschäftigen, gehört keinesweges zu den seltenen Kunstvorstellungen: sowohl Marmorsculpturen ([2]) von verschiedenem Kunstwerth, als Terracotten von ebenfalls erhabner Arbeit, die einen wie die andren den Alterthumsfreunden bereits seit längerer Zeit bekannt, zeigen mehr oder weniger figurenreich denselben Gegenstand. Das brittische Museum ([3]) besitzt einige Denkmäler der letzteren Gattung dem unsrigen so ähnlich, dafs ich anfangs Bedenken trug, aufs neue diese Kunstvorstellung ([4]) zu veröffentlichen, und nur mich dazu bestimmen liefs durch die Erwägung, dafs in dem Combeschen Werk der brittischen Terracotten der Kupferstich zu sehr von dem Character des Originals sich entfernt, und bei genauerer Prüfung dieser Monumente die Verschiedenheiten in den Köpfen der weinlesenden Satyrn bei sonst gleicher Anordnung der ganzen Scene die Vermuthung hervorruft, es haben mehrere Compositionen weinlesender Satyrn und Silene neben einander bestanden, und die Reliefplatten mit Weinlese, Weinkelterung und ähnlichen Satyrgruppen ([5]) mochten

(1) *Hes.* Scut. v. 292 sqq. *Longi* Pastor. IV, 5.

(2) *Gerhard* Antike Bildw. LXXXVIII, 1. Weinlese von Eroten auf dem Porphyrsarkophag, *Visconti* Mus. Pio-Clem. Vol. VII, Tav. XI u. XI e.

(3) Combe Terracott. Pl. XVII, no. 28. Pl. XXXIII, no. 67. Pl. XXXIV, no. 69.

(4) Aus der Kollerschen Sammlung; ¾ der Grösse des Originals, das 11¾ Zoll hoch und 1 Fufs 4¾ Zoll breit ist.

(5) Combe Terracott. Pl. XII, no. 22. Pl. XVIII, no. 31.

ursprünglich bestimmt gewesen sein, den Wänden eines Dionysostempels durch eine Reihe sinnverwandter, auf die Segnungen des Weingottes bezüglicher Bilder zum Schmucke zu dienen: eine Vermuthung, welche durch die gleichen Dimensionen und Palmettenverzierungen der einzelnen Platten, die auch ihrerseits auf eine Verwandtschaft und engere Beziehung derselben zu einander hindeuten, unterstützt wird.

Für die beiden traubenpflückenden Satyrn (6) die rechten Namen anzugeben, dürfte erst dann gelingen, wenn noch zu entdeckende Vasen mit ähnlichen Bildern geschmückt, durch Inschriften neben den Figuren das wünschenswerthe Licht auch über unsre Scene verbreiten werden.

(6) *Staphylos* und *Oinopion*, Söhne des *Dionysos* und der *Ariadne* (*Schol.* Apoll. Argon. III, 996. *Plut.* Thes. 20. *Paus.* VII, IV, 6.) sind wohl nicht als Satyrn zu denken. Den ersteren vermuthe ich in dem kleinen Knaben, dem *Dionysos* eine Traube reicht, auf einem pompejanischen Wandgemälde (Mus. Borb. Vol. VIII, Tav. LI); den letzteren ebenfalls als Jüngling, mit einer Oenochoë, dem bärtigen *Dionysos* mit Kantharos gegenüber, zeigt ein volcenter Vasenbild (*de Witte* Cab. Durand no. 299.).

TAFEL XLV.

AKRATOS.

Grofsgriechischen Ursprungs ist dieser durch alterthümlichen Styl und gute Erhaltung der Farben gleich merkwürdige Kopf (1) eines bärtigen Silens, dem wir den Namen *Akratos* mit Rücksicht auf jene Maske des Weindämon beilegen, die Pausanias (2) zu Athen in dem Polytion, später dem Dionysos geweihten Hause eingemauert fand, und die man ziemlich ähnlich unter dem Henkel eines volcenter Karchesion gemalt findet dessen Hauptbild, den alten Dionysos in einer Weinlaube liegend, von zwei Frauen umtanzt, darstellt (3). In eine mit einem Phallus geschmückte Herme ausgehend zeigt ihn ein Marmorrelief am Pavillon des Pallastes Colonna in Rom (4). *Eros* auf dem Arm eines *Hermaphroditen* setzt ihm einen Kranz auf; links erblickt man auf einem Cippus die Statue der *Despoina*. Auf einem anderen Relief an demselben Orte (5) hat er *Kronos*ähnlich den Kopf mit einem Peplos bedeckt, und dient dem jugendlichen *Dionysos* zur Stütze. Für beide Vor-

(1) Aus der Kollerschen Sammlung, 10 Zoll.

(2) L. I, II, 4; vgl. die drei einen Krater atlantenartig knieend tragenden Silene im Vatican. *Visconti* Mus. Pio-Clem. Vol. VII, Tav. IV.

(3) *Micali* Monum. Tav. XCIX, 4.

(4) *Gerhard* Ant. Bildw. XLII, 1. deutet die Herme auf einen bärtigen Bacchus, und nennt die gegenüber aufgestellte Statue der Göttin *Libera*.

(5) *Gerhard* a. a. O. XLII, 3. bezieht diese der vorigen gleiche Herme auf *Pan*.

stellungen dürfte der Name *Daimon Agathos* (6) oder *Polymnos* (7) der passendste sein. Höchst eigenthümlich und wohl auf orientalischen Charakter bezüglich erscheint das mit zweifacher Wölbung turbanähnlich über dem krausgelockten Haar sich erhebende, buntgewirkte Kopftuch, für den Repräsentanten des starken und reinen Weines weniger auffallend, insofern der Sage nach der Gebrauch der Binden (8) und Kränze (9) bei Gelagen zum Schutz- und Heilmittel des Kopfschmerzes in Folge starken Weinrausches erfunden ward.

Auf der Rückseite dieses Kopfes deutet eine Vertiefung für die Hand, in Verbindung mit einem grofsen Henkel, die Votivbestimmung dieses Denkmals an, welches sich daher dem Taf. VII. u. VIII, 1. dieses Werkes bekannt gemachten und erläuterten Stirnziegel der Athene Kissäa sowohl hinsichts seines Gebrauches bei feierlichen Processionen, als seiner Aufstellung auf einer Herme eng anschliefst. Nicht zu übersehen ist die mäanderartig verzierte Basis, welche auf einem merkwürdigen gehenkelten Votivstirnziegel mit dem Kopf der *Kora* im Carlsruher Museum sich wiederholt: unter dem Kopf der *Juno Caprotina* Tafel X. dieses Werkes ebenfalls befindlich, dürfte dieselbe in Uebereinstimmung mit der Kapellenartigen Nische, in welcher der Kopf jener Göttin steht, auf dessen Votivzweck schliefsen lassen, um so mehr, als die moderne, plumpe Vergypsung des Inneren und der Rückseite dieses Monuments sehr leicht Spuren, oder wohl gar Theile des antiken Henkels überdeckt haben kann.

(6) Siehe S. 11 dieses Werkes.

(7) Siehe S. 92 dieses Werkes.

(8) *Diod.* IV, 213. p. 250.

(9) *Plut.* Qu. Sympos. I, 3.

TAFEL XLVI.

SILENSKOPF.

Auf dem Gebiete antiker Kunst begegnet man ziemlich häufig dem grauen Silen, *Σιληνὸς Πολιός* (1), dem Erzieher (2) und Gefährten (3) des thebanischen Dionysos,

(1) *Pollux* Onom. IV, 142.

(2) Marmorgruppe im Louvre, *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 333; antike Paste meiner Sammlung Ann. de l'Instit. archéol. Vol. II, Tav. d'agg. 1830. E. 2; pompejanisches Wandgemälde Pitt. d'Ercol. T. II. Tav. XII; Mus. Borb. Vol. X, Tav. XXV; als ächter Pädagog, seinen Zögling die Ruthe fühlen lassend, auf dem Henkel eines Kragefäfses, Mus. Borbon. Vol. IX, Tav. LVI; als Aufseher und Richter beim Ringekampf von *Pan* und *Eros*, Pitt. d'Ercol. Tom. II, Tav. XIII.

(3) Begleiter des Dionysos, den Eros auf Naxos der schlummernden Ariadne zuführt, Pitt. d'Ercol. T. II, Tav. XVI; Lyraspielend dem Dionysos zur Stütze dienend, Mus. Borb. Vol. XI, Tav. XXII; auch Vol. II, Tav. XXXV.

dem Seher ([4]) und Weisen ([5]), dessen Marmorköpfe in unsern Museen nicht selten wegen allzu grofser Aehnlichkeit der Gesichtszüge den Namen *Sokrates* sich gefallen lassen müssen. Bei dem Ausdruck dieses Kopfes, dessen deutliche Binde der Lithograph unbesonnener Weise für eine Runzel oder Schmarre ansah, dem kahlen Scheitel und vollen struppigen Bart läfst sich an dem Bilde des Silen ([6]) um so weniger zweifeln, je entschiedener diesem Freund des reinen Weines ([7]), dem häufig ein voller Schlauch zur Seite liegt ([8]), sowohl Kopfbinde ([9]), als Epheukranz zukommen, den er als Kühlung gegen den Kopfschmerz ([10]) zuerst gebrauchte. In Elis ([11]), wo *Silenos* unabhängig von *Dionysos* für sich allein einen Naos besafs, hatte wohl der griechische Bildhauer den dickbäuchigen Alten sitzend dargestellt, entweder auf einem Felsstück, oder als Lehrer der Mysterienweisheit ([12]) auf einer geflochtenen Cista ([13]), die Hand nach dem Trinkbecher der zu ihm hintretenden *Methe* ausgestreckt.

In gleichem Sinne zeigt uns ein pompejanisches Wandgemälde ([14]) denselben Silen am Boden hingelagert, an einen Fels gelehnt: das über Beine und rechten Arm geschlagene Gewand, noch mehr aber der oberhalb mit Ephen und Corymben geschmückte lange Stab in seiner Linken dürften an *Polyphem*, den man auf diesem schönen Bilde zu erkennen glaubte, befremden, für Silen aber sich vorzugsweise eignen. Mit einem Ziegenfell leicht bekleidet, nähert sich ihm ein Knabe, in der Linken einen Hirtenstab haltend, mit der Rechten ein Trinkhorn reichend, wohl der kleine *Dionysos* oder *Oinopion*.

Uebersehen ward bisher, dafs *Silen* in Lydien einer Stadt seinen Namen gab, *Silandos*, Silensstadt, deren Erzmünze daher auch mit seinem Kopfe geschmückt ist ([15]).

(4) Mit einem Vogel in der Hand vor der Sphinx, Mus. Borb. Vol. XII, Tav. IX.

(5) *Creuzer* Symbol. III, 213 ff. 223 ff.

(6) Aus der Kollerschen Sammlung; Höhe 9 Zoll.

(7) Vgl. S. 116 dieses Werkes.

(8) Mus. Borbon. Vol. III, Tav. XXVIII; aus dem Horn trinkend, *Kora* hinter ihm, *Demeter* gegenüber seinen Esel haltend, *Jorio* Gal. d. Peint. de Portici, Tav. 15 pag. 40. *De Witte* Cabin. étrusque. n. 135. *Visconti* Mus. Pio-Clem. Vol. VII. Tav. III.

(9) *Diod.* IV, 213, p. 250.

(10) *Plut.* Qu. Sympos. I, 3.

(11) *Paus.* VI, xxiv, 5.

(12) Mus. Borb. Vol. XII, Tav. VIII.

(13) *Gerhard* Ant. Bildw. CV, 4.

(14) Mus. Borb. Vol. XII, xxxv.

(15) *Mionnet* Descript. d. Med. gr. IV, p. 142, n. 811.

TAFEL XLVII, 1, 2, 5.

DAIMON AGATHOS. TYCHE AGATHE.

Wohl denselben Silen, für den wir Tafel I, 1. den Namen *Daimon Agathos* **Guter Geist** in Vorschlag brachten (1), sind die beiden alten, mit Schnurbärten versehenen Köpfe der Reliefscheiben 1 und 2 zu vergegenwärtigen bestimmt, wenn gleich eine wesentliche Verschiedenheit des Styls und der Behandlung der Einzelheiten in beiden Monumenten sich nicht verkennen läfst. Die thierische Natur tritt in den stehenden Bocksohren, wie in der Stumpfnase des Kopfes No. 1. aufs entschiedenste hervor (2); No. 2. dagegen verräth eine an *Silen* den Erzieher, ja an *Dionysos* selbst anstreifende Physiognomie edleren und ernsteren Ausdrucks. Auf dem rothen Bart des Silenskopfes No. 1. tritt in blauer Farbe eine kleine Muschel hervor, die an dem Bilde eines *Nereus*, *Neritos* oder *Glaukos* nicht befremden würde (3), bei unserem Dämon indefs (4) vielleicht in seiner Eigenschaft als Gemal der Meergöttin *Tyche*, ihre Rechtfertigung findet.

Auf diese Göttin des guten Glücks, *Tyche Agathe*, dürfte, wenn nicht auf *Gaea* selbst (5), der reichgelockte mit einer Stephane geschmückte Frauenkopf No. 5. zu beziehen sein, welcher in zahlreichen Exemplaren, wie die Köpfe 1 und 2, und in Gemeinschaft mit diesen, unter der Asche verbrannter Leichname bei Ausgrabungen in Nola (6) entdeckt ward.

(1) Siehe S. 5 ff. u. S. 9 dieses Werkes.

(2) Aehnlich unserem Stirnziegel des *Akrates* Tafel XLV.

(3) Siehe S. 62 dieses Werkes.

(4) Oder mit Bezug auf den Namen *Pyrrhichos*, den der Silen selbst führte, und später einer Stadt in Lakonien, wo er eine Zeit lang seinen Wohnsitz aufschlug, mittheilte (*Paus.* III, xxv, 2). Vergl. S. 61 bis 64 dieses Werkes.

(5) Vergl. Taf. I, 2, 3 und Taf. II, S. 12 u. 13.

(6) Bullet. d. Instit. archéol. 1829. p. 21.

TAFEL XLVII, 3, 4, 6.

ACHELOUS, GORGONEION, ARES.

Gleiche nolanische Herkunft haben No. 3. ein alter, bärtiger Kopf mit Stierhörnern, den man mit gleichem Rechte als Stier-Dionysos, als *Bacchus Hebon* und als Flufs

Achelous, Schmerzensühner, bezeichnen kann (7); No. 4. das reichgelockte Haupt der Meduse (γοργονεῖον) alterthümlichen Styls, mit fletschender Zunge und zwei Eberhauern (8), ein Bild des Vollmonds (9): endlich No. 6. ein noch durch theilweise erhaltene Bemalung besonders sich empfehlender unbärtiger Kopf, durch einen Helm geschützt, dessen Backen (γενειαστῆρες) jederseits mit einem Widderkopf geschmückt sind, wohl *Ares*, der in Phlius unter dem Namen *Aras* als Gemal der *Dia-Hebe* vor dem Mysterienfest der *Demeter* durch Opferspenden geehrt ward (10), auf atheniensischen Münzen (11) an Triptolemos Stelle den Schlangenwagen als Säemann gebraucht, und in Arkadien im Hieron der *Despoina* bei Akakesium dieser neben *Demeter* thronenden Göttin zur Seite stand in völliger Rüstung, von Pausanias (12) mit dem an *Enyalios* und *Enyo* erinnernden Namen *Anytos* bezeichnet.

Ob diese sechs verschiedenen Köpfe in kleinen Reliefscheiben, die in nicht unbedeutender Anzahl (13) bei nolanischen Ausgrabungen aus Licht traten, ursprünglich zu Ornamenten gewisser Geräthe, etwa an der Mündung und am Henkelende von Gefäfsen befestigt, dienten, oder gleich anfangs für den Leichendienst angefertigt wurden, um in der Form und mit dem Gepräge von Münzen in den erloschenen Scheiterhaufen hineingeworfen, zu werden, läfst sich bis jetzt nicht entscheiden, wiewohl der Umstand, dafs bisher nur Typen unterirdischer Gottheiten diese dünnen Scheiben schmücken, zu Gunsten des Todtencultus zu zeugen vermag.

Für den inneren Zusammenhang dieser Köpfe spricht die eigenthümliche Thatsache, dafs wir auf dem berühmten in Vulci entdeckten Goldhalsband des Herrn von Rougemont (14) den Kopf des *Daimon Agathos* gleich unsrem No. 1., und den des *Achelous* gleich unsrem No. 3. antreffen; beiden gesellt sich ebenfalls ein reichgelocktes, verschleiertes Matronengesicht hinzu, das wir auf *Tyche Agathe* beziehen (15).

(7) Musée Blacas pl. XXXII, p. 93 sqq.
(8) Mus. Blacas pl. X. p. 31 sqq.
(9) *Clem. Alex.* Strom. V, p. 676: γοργόνιον τὴν σελήνην διὰ τὸ ἐν αὐτῇ πρόσωπον.
(10) *Paus.* II, XII, 4.
(11) *Gerhard* Antike Bildw. CCCXI, 30; *Panofka* Einflufs d. Gotth. auf die Ortsnamen, Abh. d. Akad. 1840. Taf. II, 25.
(12) L. VIII, XXXVII, 3.
(13) *De Witte* Catal. du Cab. Durand p. 376, no. 1064. Das Kön. Museum besitzt allein neun Exemplare von No. 1, vier Exemplare von No. 2, fünf Exemplare von No. 5, eben so viel von No. 6, und vier von No. 3.
(14) Monum. ined. d. Instit. Arch. T. II, Tav. VII.
(15) S. 10 dieses Werkes.

TAFEL XLVIII.

KRATER UND PANTHER.

Wie für das Relieffragment Tafel XXXIV, 1. richtige Würdigung und Erkenntnifs erst durch eine Reliefplatte des brittischen Museums (1) gewonnen wird, wo gegenüber demselben Bacchusknaben zu Panther eine ähnliche, wegen des Satyrschwänzchen wohl *Komos* (2) oder *Ampelos* zu nennende Knabenfigur zu Panther erscheint, mitten zwischen beiden ein mit Masken in Relief geschmückter Krater, an dessen Henkelenden jederseits die Tatze des ansprengenden Thieres sich aufstützt: so verbreitet die vollständige Reliefplatte (3) unseres Museums, Tafel XLVIII, erst das rechte Licht über ein im brittischen Museum befindliches Fragment (4), einen Krater darstellend, dessen Henkel in Weinblätter auszugehen scheinen, und welchen rechts ebenfalls ein Panther ansprengt, durch den vertikal liegenden Thyrsus hinter sich als dionysisches Thier (5) noch näher bezeichnet. Den Schlufs der Vorstellung bildet, wie es scheint, eine schlanke Säule und ein Windepflanzenähnliches Ornament. Auf unsrer Platte erscheint links, wie es die Symmetrie erheischt, ein zweiter Panther in gleicher den Krater ansprengender Stellung, mit dem Thyrsus dahinter und gleicher Begrenzung der zwei anderen eben beschriebenen Attribute. Oberhalb der ganzen Vorstellung liest man neben dem Kopf des Panther links ein M., über dem Krater ein A. und neben dem Kopf des Panther rechts noch ein A.

(1) Combe Terracott. of the British Mus. Pl. XXVI, no. 48.

(2) Gerhard Auserlesene Vasenb. Band I, Taf. LVI, 2.

(3) Aus der Kollerschen Sammlung; 11¼ Zoll hoch, 2 Fufs 10¼ Zoll breit.

(4) Combe Terrac. Pl. XX, n. 37. Hinter dem Kopf des Panther ein A.

(5) Siehe S. 100 dieses Werkes.

TAFEL XLIX, 1. u. 2.

AGATHOS DAIMON und AGATHE TYCHE.

Bei der Abfassung unserer Monographie über guten Geist und gutes Glück zur Erläuterung einer kleinen abgestumpften Gruppe unsres Museums (1) sprachen wir die Ueberzeugung aus, dafs von demselben Götterpaar Kunstvorstellungen sowohl in gröfserem Maafsstab, als in vorzüglicherer Ausführung sich vorfinden müssen, ahneten aber nicht, dafs durch die Bemühungen unsres Freundes Gerhard während seines vorjährigen Aufenthalts in Italien das K. Museum so schnell in den Besitz mehrerer in diese Untersuchung einschlagender Denkmäler kommen würde, deren Bekanntmachung um so dringender schien, je gewichtvollere Belege unsre am Anfang dieses Werkes aufgestellte Ansicht über die genannten Gottheiten dadurch erhält.

In der gröfseren (2) Gruppe (Taf. XLIX, 2), deren künstlerischen Werth die gelungene Lithographie treu wiedergiebt, und deren Köpfe echt hellenischen Geist athmen, darf man den grofsen Peplos, welcher den Silen und seine Beisitzerin zugleich einhüllt, nicht übersehen, einmal, weil die Verschleierung an sich, namentlich des Kopfes, den Erd- und Unterweltsgottheiten vorzugsweise zukömmt, und daher unseren Dämon diesem Ideenkreise näher zu rücken bestimmt ist, dann aber, weil die Gemeinschaft des Schleiers für beide Gottheiten (3) sie gleichsam unter einer Decke, d. h. im Verhältnifs der Vermählung und Ehe, erscheinen läfst.

Vom künstlerischen Gesichtspunkt weit hinter der Gruppe Taf. XLIX, 2. zurückstehend, aber für Auffassung des religiösen Charakters ungleich belehrender dünkt uns die kleinere (4) Gruppe Taf. XLIX, 1, wo zur Rechten der mit Stirnkrone und Schleier ausgezeichneten, eine Schale haltenden Göttin *Agathe-Tyche*, der in Turban (5), Zwerggestalt und unverhohlenem Glied seinen orientalischen Ursprung verrathende Gott *Tychon* (6) zum Ueberflufs mit dem Füllhorn in der Rechten sich als Seegengeber bekundet. Derselbe Gedanke liegt dem pompejanischen

(1) Siehe Taf. I. und S. 7 und 11 dieses Werkes.

(2) Höhe 7 Zoll, Breite 4¼ Zoll; aus Ruvo, vom Principe *S. Giorgio* durch Professor *Gerhard* erworben.

(3) Vgl. die in dieser Beziehung ähnliche Gruppe von Erz auf einem Candelaber, beschrieben von *Schulz* im Bullet. dell' Instit. arch. 1840, p. 57.

(4) Höhe 2¼ Zoll, Breite 2¼ Zoll; aus Ruvo, durch Professor *Gerhard* erworben.

(5) Vgl. Taf. XLV. dieses Werkes.

(6) Siehe S. 9, Note 47 dieses Werkes; auch *Hesych.* s. v.

Relief eines geflügelten Phallus mit der Unterschrift HIC HABITAT FELICITAS zum Grunde, wie in den Ruinen von Akrä in Sicilien unter dem Symbol eines gleichen Phallus *ΚΑΙ ΣΥ*, entsprechend dem *Tutinus* (7) der Römer, zu lesen ist.

(7) *Augustin.* de Civ. Dei IV, 11; Arnob. IV, 11; und *Tutelina*, Schutzgöttin der eingeärndteten Früchte, *Augustin.* de Civ. Dei IV, 8; *Macrob.* Sat. I, 16.

TAFEL L, 1.

VENUS ERYCINA.

Das alterthümliche Bild einer verschleierten, wie es scheint von einer Taube getragenen Göttin (1) erinnert an jenes in der hoch gelegenen sicilischen Stadt Eryx gefeierte Fest *'Αναγώγια*, zu dem der *Aphrodite* Abzug nach Lybien die Veranlassung gab (2); um diese Zeit sah man in der ganzen Gegend keine einzige Taube, selbst nicht im Hieron der Aphrodite, wo sie eine zahlreiche Bevölkerung bildeten, weil alle die Reise der Göttin mitmachten. Erst nach neun Tagen, an dem Fest *Καταγώγια*, die Rückfahrt, flog eine aus dem Meere voran in den Tempel hinein, und die übrigen kamen nach. Dann gab es Festschmause unter den Reichen, und Freudentänze mit Krotalen unter den Aermeren. Der ganze Ort duftete von der Pflanze *βούτυρον*, worin man ein Zeichen der Rückkehr der Göttin erkannte (3). Die Silbermünzen von Eryx (4) zeigen die Göttin langbekleidet sitzend, eine Taube auf der rechten Hand, *Eros* zu ihr hineilend. Von der achäischen bei Autokrates (5) erwähnten Lokalsage, dafs *Zeus*, aus Liebe zu einem Mädchen in Aegium Namens *Phthia*, die Gestalt einer Taube annahm, glaubten wir zu Gunsten dieser Terracotte keinen Gebrauch machen zu dürfen.

(1) Höhe 2¼ Zoll, Breite 3 Zoll; in Agrigent von Professor *Gerhard* erworben.

(2) *Aelian.* Var. Hist. I, xv.

(3) *Athen.* IX, p. 394 f.

(4) *Torremuzza* Sicil. Num. Vet. T. XXX, 1 et 2.

(5) Achaica ap. *Athen.* IX, p. 395 a.



TAFEL L, 2. 3.
SPHINX.

Zur Vervollständigung der verschiedenen Sphinxdarstellungen des griechischen Alterthums finden diese beiden auf athenischem Boden entdeckten Terracotten Taf. L, 2. u. 3., an unsre Monographie über die Sphinx Tafel VI. eng sich anschliefsend, hier nachträglich eine Stelle. Obwohl beide Sphinxe offenbar dem alterthümlichen Kunststyl angehören, so zeichnet sich doch der Kopf No. 3. durch feinere, edlere Züge vortheilhaft aus, während seinen Thierkörper (1) eine auffallende Magerkeit entstellt, die vielleicht durch das Geräth, dessen Ornament er bildete, bedingt war. An dem (2) Sphinx No. 2. zeugt die unzweideutige Zitzenhaftigkeit, wie die Stephane auf dem Haupte, welche auch bei dem No. 3. nicht fehlt, zu Gunsten des Charakters der Erdgöttin, den wir S. 18 der Sphinx beilegten. Die weifse Bemalung des Körpers, und die dunkelgrüne der Flügel kann nur den Werth dieses an sich schon für archaischen Styl bedeutungsvollen Bildwerks noch erhöhen.

(1) Höhe 3¾ Zoll, aus Athen, neuester Erwerb durch Professor *Gerhard*.

(2) Höhe 3¼ Zoll, aus Athen.

TAFEL LI.
DEMETER THESMOPHOROS.

Wenn auf den ersten Anblick der jugendliche Ausdruck des Gesichts und die schlanke Gestalt dieser durch Schleier und Modius als Erdgöttin bezeichneten Figur den Gedanken an *Persephone* hervorrufen: so scheint bei näherer Betrachtung die eigenthümliche Weise, wie diese Göttin ihren Peplos, einem Gabenerfüllten Schurz ähnlich, mit beiden Händen emporhält, dieser Vermuthung zu widersprechen. Die antike Kunst nemlich hat diesen bezeichnenden Faltenwurf des Obergewandes für die Saatausstreuende *Demeter* sowohl, als für ihren in gleicher Handlung begriffenen Schützling *Triptolem* sinnreich erfunden und mit stren-

ger Consequenz auf Werken der verschiedensten Zeiten und Style (1), so oft es galt denselben Gedanken auszudrücken, unermüdlich angewandt.

Insofern unter den segenreichen Satzungen, welche die eleusinische Göttin dem Menschengeschlecht offenbarte, die Lehre des Ackerbaues und des Ausstreuens der Saat die erste Stelle einnahm: schliefst der Name *Thesmophoros*, deren Fest *Θεσμοφόρια* ein 3 oder 5 Tage im Oktober gefeiertes Herbstsaat- und Klagefest bezeichnete, vorzugsweise den Begriff der Saatgebenden Göttin in sich, wie auch in der arkadischen Stadt Pheneos dieselbe Göttin, nachdem sie den Saamen aller Gemüse, mit Ausnahme der Bohnen, den Bewohnern geschenkt, in einem besonderen Naos als *Thesmia* Anbetung und eigne Weihen erhielt (2).

In dem attischen Nahrungsdemos *Alimos* erfreute sie sich zugleich mit ihrer Tochter *Kora* eines Heiligthums (3): in Trözen hatte über dem Naos des Pflanzenernährer (*φυτάλμιος*) Poseidon der Nahrungsmann *Althepos*, wie es heifst ihr einen Tempel geweiht (4); in Theben geht die Sage, ihr dortiges Heiligthum sei ehemals das Haus des Kadmos und seiner Nachkommen gewesen (5). Durch würdige Haltung wie durch edle Gesichtszüge vor vielen Terracotten ähnlicher Darstellung vortheilhaft sich auszeichnend, scheint diese Figur (6), der von uns aufgestellten Ansicht gemäfs, weniger stehend als gehend, am Saamen zu streuen, vom Künstler gedacht.

(1) *Bröndsted* Voy. en Grèce, Livr. II. p. 207 et suiv.
(2) *Paus.* VIII, xv, 1.
(3) *Paus.* I, xxxi, 1.
(4) *Paus.* II, xxxii, 7.
(5) *Paus.* IX, xvi, 3.
(6) Höhe 9¾ Zoll, aus Paestum, ehemals im Besitz des Principe S. Giorgio; bei *Gerhard* Ant. Bildwerke XCVIII, 5.

TAFEL LII UND LIII.

K O R A.

Dieses in künstlerischer, wie in religiöser Beziehung ausgezeichnete Bildwerk (1), dem vielleicht keine andre Terracottensammlung ein gleiches an die Seite zu stellen hat, wird wegen des ernsten, religiösen Charakters, der sowohl in den Zügen des Gesichts, als in der architektonischen Anordnung des zur Kapelle dienenden Palmettengeschmückten Stirnziegels (2), aber nicht minder entschieden in den grofsartigen demselben zum Grunde liegenden Maafsverhältnissen sich ausspricht, den Aufwand einer Doppelplatte in den Augen des Lesers wohl entschuldigen.

(1) ⅓ Gröfse des Originals, dessen Höhe 1 Fufs 1½ Zoll, die Breite 1 Fufs 2¼ Zoll beträgt; aus der Kollerschen Sammlung.
(2) Vgl. Taf. X. und Taf. VII. dieses Werkes.

Unser Stirnziegel, dessen Votivbestimmung die noch erhaltenen Ansätze des ehemals hinten befindlichen Henkels mit der für die Hand erforderlichen Höhlung feststellen [3], zeigt den mit einem Lorbeerkranz geschmückten verschleierten Kopf einer Göttin, deren Physiognomie sowohl, als der entblöfste Hals und die Art der Kleidung den Gedanken an die matronale *Demeter*, für welche überdiefs ein Aehrenkranz unerläfslich wäre, kaum zuläfst, dagegen das Bild ihrer Tochter mit einem Schleier als Königin der Schatten und mit dem vorherrschenden Charakter einer jugendlichen Göttin darzustellen bestimmt scheint.

Ob Kuhohren, von denen man an der linken Seite das eine wahrzunehmen versucht sein könnte, diesem Kopfe noch ein gröfseres archäologisches Interesse verleihen, läfst sich jetzt schwer bestimmen, wo von der ursprünglichen Bemalung dieses Bildwerks fast gar keine Spuren mehr zurückbleiben, und höchstens das Relief der scharf markirten Augensterne als Zeugnifs dafür sich anführen läfst. Erwägt man, dafs in Kyzikos *Kora* unter dem Bilde einer jungen Kuh von schwarzer Farbe verehrt wurde [4], so liefse sich schon aus diesem Cultus die Eigenthümlichkeit dieser Ohrenformation, welche unsre Göttin der *Io* assimiliren würde [5], rechtfertigen. Die Abwesenheit eines Halsschmucks auf dem entblöfsten Hals könnte zumal für die Gemalin des Reichthumgeber *Pluton* befremden, wenn nicht vorauszusetzen wäre, dafs derselbe ehemals sorgfältig angemalt, durch Luft und Feuchtigkeit erst später seiner Existenz verlustig gegangen wäre.

(3) Siehe S. 28 dieses Werkes.

(4) *Appian.* de bell. Mithrid. c. 75. Porphyr de abstin. I, 25; *Plut.* Lucull. XV; Annal. de l'Instit. arch. Tom. V. p. 282.

(5) *Argos Panoptes* Abh. der K. Akad. d. Wiss. 1837, S. 112 u. ff.

TAFEL LIV, 1.

GE KUROTROPHOS.

Eine in schwerer Bekleidung und tiefer Verschleierung thronende Göttin [1] mit einem Knaben im linken Arm, dessen Kopf allein aus der Schleierverhüllung herausragt, dürfte nicht leicht einen geeigneteren Namen für sich in Anspruch nehmen, als den jener in Athen [2] in einem gemeinschaftlichen Tempel mit der grünen-

(1) Höhe 7¾ Zoll; aus Platum, früher im Besitz des Principe S. Giorgio, bei *Gerhard* Antike Bildw. XCVI, 4 *Demeter Kurotrophos* genannt: in der Rechten hielt die Göttin wohl einen Apfel. Aehnliche Figuren sitzend bei *Gerhard* Antike Bildw. Taf. XCVI, 1, 2, 5 u. 6; stehende Taf. XCVI, 7, 8, 9, 3.

(2) *Paus.* I, xxii, 3.

den **Demeter**, *Δημήτηρ Χλόη*, verehrten **Kindernährenden Erde**, *Γῆ Κουροτρόφος*. Wenn gleich dem Cultus nach *Ge Kurotrophos* die ältere ist, so weicht sie doch dem Begriffe nach gewifs nur wenig von der **Kinderwärterin Demeter** selbst ab, die nicht nur als *Κουροτρόφος* [3], sondern auch als *Παιδοφίλης*, **Knabenfreundin** [4] angerufen, in den Städten, die sie während ihrer Trauer und Irren gastfreundlich empfingen, die Pflege verschiedener Kinder von Sterblichen [5] übernahm, insbesondre aber ihren eignen und des Zeus Spröfsling, den Gott *Jakchos*, als Schoofskind liebkoste und auferzog.

(3) *Hesych.* s. v. *Orph.* h. XXXII, 2.
(4) *Orph.* h. XXXIX, 13.
(5) **Demophoon**, Sohn des Keleos und der Metaneira (*Apollod.* I, v, 1. *Ovid.* Fast. IV, 512): **Orthopolis**, Sohn des Plemnaios in Aegialea, der aus Dank für die Erziehung des Orthopolis der Demeter in Sicyon einen Tempel errichtete (*Paus.* II, xi, 2.).

TAFEL LIV, 2.

DEMETER CHLOE.

Beim Anblick einer stehenden weiblichen Figur [1], die mit der rechten Hand eine Blüthenknospe an den Busen drückt, drängt sich der Gedanke an die Hore des **Wachsthums**, an *Αὔξω* [2]. oder *Auxesia* [3], zum Beispiel, wie sie auf dem Giebelfeld des Tempels zu Aegina gebildet war [4], unwillkürlich hervor. Schade, dafs die entschiedne Verschleierung des Hinterkopfes in Verbindung mit dem ernsten und strengen Ausdruck der Gesichtszüge nicht besonders zu dem Bilde einer lächelnden Frühlingshore stimmt, weshalb es rathsamer wäre, *Aphrodite Persephassa* hier zu vermuthen, welche, die Idee einer Lebens- und Todesgöttin in sich aufnehmend [5], zugleich den Gegensatz der angegebenen Attribute zu rechtfertigen vermöchte. Wir ziehen es jedoch vor, an die **grünende Demeter**, *Δημήτηρ Χλόη* [6], oder *Εὔχλοος* [7] zu erinnern, die in Athen mit *Ge Kurotrophos* zusammen verehrt, offenbar den Charakter der *Kora* an sich trug, auf welchen ihr Beiname *Χλόη*, identisch mit *Χλῶρις* [8] und *Flora*, der Blüthen- und Jugendgöttin *Dia-Hebe*, entschieden hinweist: dieser Göttin war eine besondere Festfeier *Χλοῖα* [9] gewidmet.

(1) Hohe 7½ Zoll.
(2) *Paus.* IX, xxxv, 1; *Hyg.* f. 183.
(3) *Paus.* II, xxxii, 2; *Herod.* V. 82—86.
(4) *Müller* Denkm. a. K. Band I, Taf. VI.
(5) *Gerhard* Venere Proserpina.
(6) *Paus.* I, xxii, 3.
(7) *Sophocl.* Oed. Col. 1600.
(8) *Ovid.* Fast. V, 197. *Paus.* II, xxi, 10; *Millingen* Syllog. of anc. coins, Pl. III, 32; *Panofka* von dem Einflufs der Gottheiten auf die Ortsnamen, Taf. IV, 9. Abh. der Akad. der Wiss. 1840.
(9) *Hesych.* s. v.

TAFEL LV.

DESPOINA.

Die bis auf die Fingerspitzen sich erstreckende Verhüllung unserer mit einem Kopftuch oder *Tutulus* kopfbedeckten Göttin (1) weiset entschieden auf das Gebiet der Mysteriengottheiten hin; jugendlicher, wenn gleich schwermüthiger Ausdruck des Kopfes, schlanke Gestalt und die vom Thierfell unbedeckte linke Brust kommen einer *Demeter*tochter vorzugsweise zu, für welche wir diesmal nicht den Namen *Kora*, sondern mit Rücksicht auf das zum Obergewand dienende Rehfell den Namen *Despoina* vorschlagen. Diese in ganz Arkadien besonders (2) verehrte Tochter der Demeter und des Poseidon (3), deren hieratischen Namen Pausanias (4) vor Uneingeweihten auszusprechen sich scheute, ward im Alterthum nach dem Zeugnifs desselben Schriftstellers (5) durch die ihr geheiligte Hirschkuh charakterisirt. Auf einem Pilaster stehend erkenne ich das Bild dieser Göttin auf einem von Gerhard (6) veröffentlichten Marmorrelief im Pavillon des Palastes Colonna in Rom; ähnlich unsrer Terracotte trägt *Despoina* über dem langen, wollenen, mit Halbärmeln versehenen Chiton eine Nebris, während auf der linken Schulter noch ein junges Rehkalb ruht, das sie mit der linken Hand am Vorderfufs hält. Denselben Namen *Despoina* mache ich für die von Gerhard (7) veröffentlichte Marmorfigur einer eichenbekränzten, jugendlichen Göttinn geltend, die in der linken Hand ein Hirschkalb trägt: die Ausgrabung eines durch Syrinx kenntlichen jungen *Pan* an demselben römischen Fundort und von gleicher Gröfse mit *Despoina* kann um so weniger befremden, als schon auf dem Relief Colonna der *Despoina* gegenüber eine entschiedene *Pans*- oder *Marsyas*herme sichtbar ist, und, was ungleich wichtiger, in Arkadien von dem Megaron der *Despoina*, wo ihre Mysterien gefeiert wurden, eine Treppe nach dem Heiligthum des *Pan* hinführte, der daselbst in einer nicht grofsen Statue als Heil- und Orakelgott, bei nie verlöschendem Feuer, Anbetung und Opfer empfing (8). Dies Megaron befindet sich neben dem grofsen Hei-

(1) Höhe 6 Zoll, aus der Kellerschen Sammlung.
(2) *Paus.* VIII, xxxvii, 8.
(3) *Paus.* VIII, xlii, 1.
(4) *Paus.* VIII, xxxvii, 6.
(5) L. VIII, x, 4.
(6) Antike Bildw. XLII.
(7) Antike Bildw. CII, 2 *a*.
(8) *Paus.* VIII, xxxvii, 5.

ligthum der Göttin, welches vier Stadien von Akakesium lag, und Tempelstatuen aus Marmor von Demophon enthielt, *Despoina* mit einem Scepter und einer Cista, neben *Demeter* mit einer Fackel, auf demselben Thron sitzend. Ihr wurden reichliche Opfer dargebracht: von den Opferthieren schnitt man nicht, wie sonst üblich war, die Kehle ab, sondern das erste beste Glied, worauf ein jeder traf (9).

Auch im Hain Altis erfreute sich *Despoina* zwischen Artemis Agoraia und Zeus Agoraios eines besondere Altars (10). Als ihr Erzieher wird einer der Titanen, *Anytos*, genannt, der *Ares* gleich in völliger Rüstung in ihrem Tempel ihr auch zur Seite stand (11).

(9) *Paus.* VIII, xxxvi, 7 und xxxvii, 2 u. 5.
(10) *Paus.* V, xv, 3.
(11) *Paus.* VIII, xxxvii, 8.

TAFEL LVI, 1.

HERAKLES ERIDANATAS.

Die Marmorstatue eines jugendlichen Hercules, dessen linke Hand ein Füllhorn hält, ward von Visconti (1) auf den Sieg des thebanischen Heros über *Achelous* beim Ringekampf um den Besitz der Deianira, Tochter des *Oeneus*, bezogen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs das Horn in der Hand des Herakles eben jenes dem Stiergestaltigen Achelous abgebrochene (2) vergegenwärtigt, das später gegen das Horn der *Amalthea* eingetauscht (3), als Sinnbild von Fülle und Seegen in der Kunst wie in der Religion seine volle Geltung erhielt. Allein die Kenntnifs des mythischen Zusammenhangs zwischen Hercules und diesem Horn reicht nicht aus, um die eigenthümliche Erscheinung dieses gleich *Pluton*, *Plutos*, *Tyche* und *Eirene* (4) Horntragenden Gottes in seiner tieferen, religiösen Bedeutung zu rechtfertigen.

Im Allgemeinen läfst sich wohl behaupten, dafs das Horn nicht den oberen Gottheiten des Lichts, sondern den unteren, tellurischen zukömmt, es möge nun mit Aepfeln und andern Früchten gefüllt, enger an *Demeter*, oder hohl und leer, zur Aufnahme von Flüssigkeiten (5) bestimmt, als Trinkhorn näher an den Wein-

(1) Mus. Pio-Clem. II, 5; *Millin* Gal. myth. CXXII, 478.
(2) *Gerhard* auserlesene Vasenbilder Taf. CXV.
(3) *Apollod.* I, viii, 1; *Ovid.* Met. IX, 8—96; *Apollod.* II, vii, 5.
(4) Siehe S. 4 dieses Werkes.
(5) Daher Attribut der Flüsse.

gott sich anschliefsen. Wie aber Dionysos selbst, namentlich auf Vasenbildern alterthümlichen Styls, mit diesem Horn in der Hand uns begegnet, neben dem beschränkteren Begriff des Weingebers, zugleich den allgemeineren des Erdgottes und den des Schattenfürsten in seiner Person vereinend: so dürfte auch die Vorstellung unsrer Terracotte ([6]) nicht durch den Cultus eines Zecher-Hercules, Ἡρακλῆς φιλοπότης ([7]), *Hercules bibax*, und sein nahes Verhältnifs zu *Dionysos* und den *Satyrn* erschöpfend erklärt werden, sondern den bisher minder beachteten Character des Hercules als Erd- und Unterweltsgott zur Anschauung bringen.

Suchen wir nun für einen solchen Herakles nach dem entsprechenden Namen, so finden wir denselben in Tarent, wo Herakles als reichlicher Geber, Ἐριδανάτας, verehrt ward ([8]), ein Beiname, der sowohl an δάνος (donum), das Hesychius richtig durch δῶρον erklärt ([9]), als an δανάκη, den Reisepfennig, welchen man für Charon den Todten in den Mund legte ([10]), und an δάνος, bei den Macedoniern für θάνατος, Tod, gebraucht ([11]), offenbar sich anschliefst. Obschon der Idee nach dieser Hercules dem in Rom unter dem Namen *Incubo* ([12]) verehrten sich assimilirt, welchem als Vorsteher der Schätze die plötzlich reich gewordenen, so wie dem Merkur, zu opfern pflegten, und zwar gewöhnlich den zehnten Theil ihres gewonnenen Gutes, welcher polluctum hiefs ([13]): so scheint doch andrerseits der Name *Incubo* mehr den knieenden oder an der Erde liegenden ([14]) Würfelgott ([15]) anzugehen, wie er in der achaischen Stadt Bura Tempel und Orakel besafs ([16]), und in den römischen Beiwörtern dexter und amicus nicht minder entschieden als Glückbringer im Spiel pflegte angerufen zu werden ([17]).

(6) Höhe 6 Zoll.

(7) *Macrob.* Sat. V, 21.

(8) *Hesych.* v. Ἐριδ.

(9) *Hesych.* s. v. und v. δανάκη.

(10) *Pollux* IX, 82. Vergl. auf dem Berg Laphystion in Boeotien die Statue des Herakles *Charops* mit dem Cerberus an der Hand (*Paus.* IX, xxxiv, 4.).

(11) *Plut.* de leg. poet.

(12) Schol. *Acr.* *Horat.* Sat. II, vi, 12 cum not. *Heindorf.*

(13) *Plaut.* Bacchid. IV, iv, 13; Truncul. II, vii, 11; Stich. I, iii, 60; *Cic.* de nat. Deor. III, 36, *Varro* de L. L. V, 7; *Macrob.* Sat. III, 12. *Plut.* Qu. Rom. XVIII.

(14) Zu vergleichen mit *Engonasin*, auf *Hercules* bezogen, *Hygin.* Poet. Astron. II, Engon.

(15) Bullet. d. Instit. archeol. 1832, p. 72 sqq. Monum. ined. dell' Instit. T. I. Pl. XLVIII.

(16) *Paus.* VII, xxv, 6.

(17) Schol. *Acr.* ad *Horat.* Sat. II, vi, 12 cum not. *Heindorf.* *Pers.* Sat. II, 11, *Plut.* Qu. Rom XXXV.

TAFEL LVI, 2. und LVII, 2.

DEMETER MELOPHOROS.

Wenn wir den Namen *Demeter Melophoros* für zwei mit Modius und Schleier über dem Haupt geschmückte, schwerbekleidete Göttinnen in Vorschlag bringen, die auf stattlichem Thron, mit einem Schemel unter ihren Füfsen höchst matronal sitzen: so beruht dies theils auf dem Cultus, dessen unter diesem Beinamen die Erdgöttin in Megara sich erfreute (1), theils auf dem Zeugnifs der Lexikographen (2), dafs *μῆλον* nicht blofs Apfel, sondern jedwede Frucht bezeichnet (3). Denn so entschieden auch die Früchte, welche die Göttin (4) Tafel LVI, 1 in ihrer an die Brust gedrückten tiefen Schaale mit der linken Hand hält, für Aepfel zu nehmen sind: so dürften doch bei der (5) noch durch eine Phiale in der Rechten ausgezeichneten Göttin Taf. LVII, 2 die kleineren Früchte in gleicher mit der linken Hand gehaltenen Schaale vielleicht einer andern Obstgattung angehören.

In Hinsicht der Kunstform, wie der diesen Götterbildern zum Grunde liegenden Idee lassen sich mit unsern Terracotten am besten die Statuen der *Demeter* und *Kora* vergleichen, die man als Fruchtbringerinnen, *Καρποφόροι* (6), in Tegea (7) in einem eignen Naos verehrte.

(1) *Paus.* I, XLIV, 4. Unsere Erklärung liegt in den Worten des Pausanias *λέγεται δὲ καὶ ἄλλα ἐς τὴν ἐπίκλησιν*: führt derselbe nun fort: *καὶ τοὺς πρώτους πρόβατα ἐν τῇ γῇ θρέψαντας Δήμητρα ὀνομάσαι Μαλοφόρον*, so finden wir hier eine Assimilation von Obst, *μῆλα*, und Schaafen, *μῆλα*, wie sie besonders in dem Cultus des *Herakles Melon* in Böotien (*Pollux* Onom. I, 1, Segm. 31), und auf der Insel Melite (*Hesych.* v. *Μήλων Ἡρακλῆς*) sich offenbart und sonst auch in der Kunst, namentlich auf dem Marmorbecken der Villa Albani (*Millin* Gal. myth. CXIII, 434. *L.*), wo der Hesperidenbaum statt der Aepfel umherspringende Ziegen als Umgebung zeigt, uns wieder begegnet: es verdiente daher der Bildhauer auf keine Weise den Vorwurf, den schlechten Witz eines Grammatikers in Stein gehauen zu haben (*Welcker* Rhein. Mus. Band I, S. 511, Not. 10), und die Vorstellung selbst ist nichts weniger als ein scherzhaftes Mifsverständnifs, „das eher in die Komödie pafst, aus der es auch stammen möchte, als „für den Meissel."

(2) *Hesych.* v. *μῆλον*· πᾶς καρπός.

(3) Sollte hieraus sich auch die oft Birnenähnliche Frucht in der Hand des *Paris* beim Schönheitsurtheil der Göttinnen, namentlich auf etruskischen Spiegeln (Ann. de l'Instit. arch. Vol. V, Tav. d'Agg. F.) rechtfertigen?

(4) Höhe 5½ Zoll, aus Pästum; bei *Gerhard* Ant. Bildw. XCVIII, 1.

(5) ⅔ der Gröfse des Originals, dessen Höhe 9½ Zoll beträgt, aus Pästum: bei *Gerhard* Antike Bildwerke XCVIII, 3.

(6) Vgl. *Karpo* und *Eukarpia*, Seite 73 u. 74 dieses Werkes.

(7) *Paus.* VIII, LIII, 3.

TAFEL LVIII, 1.

ELEUSINISCHER GÖTTINDIENST.

Obschon weibliche Figuren dieser Kunstbildung auf *Demeter* selbst bezogen werden (1), ohne Zweifel mit Rücksicht auf schwere Bekleidung, Schleier und Modius: so hindern uns doch die beiden Attribute, sowohl das Ferkel, welches unsre Terracotte (2) in der Rechten hält, als besonders die grofse, runde, mit Opfergaben erfüllte Kiste auf ihrer linken Schulter, die sie mit der linken Hand unterstützt, dieser Ansicht beizupflichten. Eine andre an sich wahrscheinlichere Meinung, dafs eine Priesterin der Göttin in dieser Terracotte dargestellt sei, können wir eben so wenig theilen, weil Scepter und Schale, welche auf figurenreichen Vasenbildern (3) des eleusinischen Cultus in den Händen der Priesterinnen und Priester selten fehlen, bei unserer Figur vermifst werden. Deshalb dünkt es uns rathsamer, hier das Bild einer frommen Griechin zu vermuthen, welche dem Heiligthum der eleusinischen Göttin mit würdigen und reichlichen Opfergaben sich nahen will: denn dies Motiv hat der Künstler der Thonfigur unverhohlen zum Grunde gelegt.

Die Beziehung der Saataufwühlenden Sau zur Demeter, welcher dies Thier zur Strafe für solchen Frevel als Opfer fallen mufste, ist von alten (4) und neueren (5) Schriftstellern so entschieden und gelehrt erörtert worden, dafs es unangemessen wäre, Allbekanntes hier zu wiederholen. Im böotischen Potniae liefs man am Fest der eleusinischen Göttinnen Ferkel in die unterirdischen Kapellen laufen, von denen die Sage ging, sie kämen im nächsten Jahre in Dodona wieder zum Vorschein (6).

(1) *De Witte* Catal. du Cab. Durand, p. 375. n. 1657 und 1658, auch 1655, 1656.

(2) $\frac{5}{6}$ der Gröfse des Originals, dessen Höhe 6½ Zoll beträgt; aus Pästum.

(3) Monum. ined. d. Institut. arch. Vol. I, Pl. IV, *Pourfka* Vasi di Premio Tav. I.

(4) *Macrob.* Saturn. I, 12; *Ovid.* Fast. I, 349 sqq.:
Prima Ceres avida gavisa est sanguine porcae,
Ulta suas merita caede nocentis opes,
Nam sata, vere novo teneris lactentia succis,
Eruta setigerae comperit ore suis;
Sus dederat poenas.
Cf. *Ovid.* Fast. IV, 414. Der *Ceres* wurden trächtige Schweine mit Bezug auf die Fruchtbarkeit geopfert, Cornut. de Nat. D. p. 211. Gal. Cab. Pourtalès pl. XVIII, p. 83. *Mionnet* Descr. d. Méd. T. II, p. 140 und Suppl. III, p. 583. Münzen von Eleusis mit der Sau als Rückseite der Demeter auf Schlangenwagen. *Hesych.* χοιροφάγια.

(5) *Creuzer* Symbol. Bd. IV, S. 178, 182, 473 u. ff. *Gerhard* Prodromus ant. Bildw. S. 47, Note 9. *Lobeck* de spectac. myst. p. 7.

(6) *Paus.* IX, VIII, 1; *Clem. Alex.* Protr. p. 14. ed. *Potter*; *Creuzer* Symbol. IV, S. 473.

Die andrerseits sichtbare unsern Schachteln sehr ähnliche Kiste scheint besonders für Votivgaben gleichzeitig mit den grofsen, theils flachen, theils tiefen Körben der Kanephoren, benutzt worden zu sein, da auch auf einem marmornen Votivrelief des Königl. Museums (7), wo eine zahlreiche Familie dem thronenden Asklepios neben Hygiea sich nähert, unter dem Gefolge eine weibliche Figur, mit gleichgeformter Kiste auf dem Haupt, vor den übrigen sich auszeichnet und in derselben sicher die Dankgeschenke für den Gott, welcher Genesung sandte, herbeiträgt.

(7) *Gerhard* Berlins antike Bildw. 40 k, S. 32.

TAFEL LVIII, 1, 2.

ELEUSINISCHER GÖTTINDIENST.

Derselben eleusinischen Göttin bringen zwei Anbeter ein gleiches Ferkelopfer. Der No. 1., wie es scheint, jugendlicher (1), das hinten herabwallende Haar über der Stirn mit einer Binde geschmückt (2), hält überdies noch in der rechten Hand eine Schale mit Aepfeln. Der andre dagegen erregt unser Befremden durch das der *Demeter* eigenthümliche Fruchtmaafs auf seinem gescheitelten Haupthaar, und könnte den Gedanken an eine weibliche Figur hervorrufen, wenn nicht die ganze Bildung des Körpers und die in einem blofsen Mantel bestehende Kleidung entschieden für die Gegenwart eines Mannes zeugten. Erwägt man, dafs in der arkadischen Stadt Pheneos bei der Feier der grofsen eleusinischen Mysterien der Priester die Maske der *Demeter Kidaria*, von dem persischen Kopfputz Kidaris benannt, sich anlegte (3): so wird man sich veranlafst fühlen, in dieser Terracotte (4) einen eleusinischen Priester anzuerkennen, welcher das Ferkel, das er mit beiden Händen vor sich hält, entweder zu opfern, oder in die unterirdischen Kapellen zu werfen im Begriff steht. Hinsicht dieser Eigenthümlichkeit

(1) $\frac{2}{3}$ der Gröfse, die $9\frac{2}{3}$ Zoll beträgt, aus Pästum, bei *Gerhard* Ant. Bildw. XCIX, 4 eleusinischer Priester genannt, auch XCIX, 7, 6. Vgl. auf derselben Tafel no. 11 und 12.

(2) Einen anderen, eigenthümlicheren Kopfputz zeigen die mit gleichen Attributen versehenen Figuren bei *Gerhard* Ant. Bildw. XCIX, 8, 10; einen Modius die Figur 13.

(3) *Paus.* VIII, xv, 1; vergl. *Gerhard* Ant. Bildw. XCIX, 10 und 11.

(4) $\frac{2}{3}$ der Gröfse des Originals, das 10 Zoll hoch ist; aus Pästum. *Gerhard* Ant. Bildw. XCIX, 1 u. 3.

des Kopfputzes verdient unsere Terracotte noch mit der Tafel XI, 1. dieses Werkes (5) bekannt gemachten verglichen zu werden, welche einen siegreichen Schildläufer zu Pferd in den Heraeen darstellt, das Haupt mit der Stirnkrone der Göttin selbst frauenhaft geschmückt.

(5) S. 43.

TAFEL LIX, 1, 2, 3, 4. TAFEL LX, 2.

FERKELOPFER STATT KNABEN.

Wenn die auf Tafel LIX. und LX, 2. veröffentlichten Terracotten sowohl in dem naiven Ausdruck des Kindes, als in der natürlichen und sorglosen Hinlagerung desselben auf dem Ferkel, den Charakter echthellenischen Geistes offenbaren: so darf man nicht übersehen, dafs sie zugleich ein glänzendes Zeugnifs vom unerschöpflichen Reichthum griechischer Künstlerphantasie ablegen, indem für dieselbe Aufgabe nicht, wie in Rom, ein und dieselbe Form immer wieder ausgeprägt genügte, sondern jedesmal eine neue Erfindung des schaffenden Künstlergeistes dem gegebnen Grundgedanken eine neue Hülle mit durch Abweichungen in den Einzelheiten erhöhtem Interesse zu verleihen wufste. In Rücksicht auf artistischen Werth und Sorgfalt der Modellirung dürfte das gleich einem Dionysoskind mit Epheukranz geschmückte (1) Knäblein Taf. LX, 2. vor den drei übrigen bei weitem den Vorzug verdienen, diesem das auf einem Ferkel wie zum Schlafen hingestreckte (2) Kind Taf. LIX, 1. zunächst sich anschliefsen, hierauf das weniger ausgeführte, aber glücklich das gleiche Motiv des Schlafes ausdrückende (3) Kind Taf. LIX, 2. folgen, das auch von der Rückseite Taf. LIX, 3. einen lieblichen Anblick gewährt; als dem geistig untergeordnetsten (4) weisen wir dem Knaben Taf. LIX, 4. die letzte Stelle an.

Durch Athenäus (5) erfahren wir, dafs an dem sogenannten Ammenfest, *Τιθηνίδια*, die spartanischen Ammen die männlichen Säuglinge aufs Land zur *Ar-*

(1) Neuester Erwerb des Professor *Gerhard*, Höhe 4¼ Zoll. Vgl. Cab. Pourtalès Pl. XXIX. *De Witte* Cab. Durand p. 373, n. 1060, 1061.

(2) Aus der Kollerschen Sammlung. Höhe 4¼ Zoll.

(3) Aus der Kollerschen Sammlung.

(4) Vielleicht römische Arbeit.

(5) L. IV, p. 139 *b*.

temis Korythalia brachten, deren Hieron neben der Quelle Tiassos lag, in dem Theil nach der Kleta zu, und dort ihr Fest begingen, indem sie besondre im Backofen gebacknen Brote zum Schmause vorsetzten, der Göttin selbst aber Schweinchen (*γαλαθηνοὺς ὀρθαγορίσκους*) zum Opfer brachten. Diese Artemis, deren Beiname sie als Knabenwachsthumschenkend bezeichnet, möchte mit der vielbrüstigen, magnesischen Göttin, *Artemis Leucophryne* (6), wenn nicht bildliche Darstellung, doch religiösen Grundbegriff gemein haben, zumal Pausanias (7) bei der Beschreibung des Throns des amykläischen Apoll die Statue der *Artemis Leukophryne* erwähnt, die umgeben von den beiden Grazien *Kleta* und *Phaenna* der magnesische Künstler Bathykles als Weihgeschenk aufstellte, und auf dem Wege von Sparta nach Amyklä den Fluſs Tiasa nennt (8), an welchem der Tempel der Grazien *Kleta* und *Phaenna* lag, den Lacedämon errichtet hatte. Noch entschiedener indeſs stimmt die Kindernährende (*παιδοτρόφος*) Artemis mit einem Naos im messenischen Koronea (9) mit unserer *Korythalia* überein: mit Unrecht aber ward die von ihrem Verhältniſs zu Endymion (10) unter dem Namen Knabenfreundin, *φιλομείραξ*, verehrte Artemis, deren Tempel beim Gymnasium in der Stadt Elis lag (11), in den Kreis der Kinderwartenden Diana (12) hineingezogen.

Die Sitte, säugende Ferkel an die Stelle menschlicher Säuglinge als Opfer (13) darzubringen, führt nothwendig auf den Begriff der Sau selbst als Säugerin und Bild der Säugegöttin zurück, wie sie, einer mystischen Sage zufolge, auf dem Berg Dikta in Kreta, gleich der Ziege Amalthaea der gewöhnlichen Tradition, als Amme des Zeuskindes, uns entgegentritt (14), und auch in römischer Religion als Säugerin von dreiſsig zum Theil weiſsen Ferkeln den Namen der Stadt Alba veranlaſst (15).

Sonst pflegen, wie der Göttin in Aulis an der Stelle der Iphigenia eine Hirschkuh, so dem Dionysos Aigobolos im böotischen Potniae statt ursprünglichen Ephebenopfers junge Böcke (16), in ähnlichem, symbolischen Sinn der Artemis statt junger Mädchen jungn Ziegen geopfert zu werden. Zwischen dem Menschenopfer roher Religionsübung und der Substitution des Thieropfers in civilisirteren Zeiten

(6) *Buonarroti* Medaglioni antichi T. IV, n. 3. *Müller* Denkm. a. K. Bd. I, Taf. II, no. 14.

(7) L. III, XVIII, 6.

(8) L. III, XVIII, 4.

(9) *Paus.* IV, XXXIV, 3.

(10) *Panofka* Vom Einfluſs der Gottheiten auf die Ortsnamen, Abh. der Akad. der Wiss. 1840, Taf. IV, 20, Münze von Patrae. Vgl. die nach dem im Gymnasium sich übenden Hippolyt herabschauende Phädra.

(11) *Paus.* VI, XXIII, 8.

(12) *Κουροτρόφοι*, *Orph.* H. XXXV, 8; *Diod.* V, LXXIII, p. 235. *Κόρην τὴν τῶν νηπίων παιδίων θεραπείαν.*

(13) *Ovid.* Fast. VI, 158 sqq. als Rettung für das Kind *Procas* hält *Crane*

Extaque de porce cruda bimestre tenet.
Atque ita „Noctis aves, extis puerilibus" inquit
„Parcite: pro parvo victima parva cadit.

(14) *Athen.* IX, 375 *f.* 376 *a.*

(15) *Virg.* Aen. III, 390 sqq. et *Serv.* ad h. l.

(16) *Paus.* IX, VIII, 1; *Panofka* Mus. Blacas pl. XIV.

fällt die Geisselung der Knaben, eine Halbtodtschlagung, am Altar der *Artemis Orthia* (17) in Sparta, und die der Frauen am Altar des *Dionysos* in der arkadischen Stadt Alea, am Fest Skieria (18) in die Mitte. Milder aber und humaner als diese verschiedenen Formen des Opfers erscheint die vom delphischen Orakel ausgegangene Opferänderung an *Kronos* und *Hades*, indem dem ersteren statt φῶτες, Männer, φῶτες, Wachskerzen (19), dem letzteren statt der Menschenköpfe Menschenmasken aus Thon (20), auch Zwiebel- und Mohnköpfe (21) zur Sühnung und Bufse dargereicht wurden.

(17) *Paus.* III, XVI, 7; VIII, XXIII, 1.

(18) *Paus.* VIII, XXIII, 1.

(19) Et aras Saturnias non mactando viros, sed accensis luminibus excolentes (*Macrob.* Saturn. I, VII).

(20) Inferentes Diti non hominum capita, sed oscilla ad humanam effigiem arte simulata (*Macrob.* l. c.). Vergl. die Binsenmänner, *Fest.* v. Argeos vocabant scirpeas effigies, quae per virgines Vestales annis singulis jaciebantur in Tiberim. *Ovid. Fast.* V, 621; *Plut.* Qu. Rom. XXXII.

(21) *Macrob.* Sat. I, VII: Laribus ac Maniae — ut pro capitibus, capitibus supplicaretur, idque aliquamdiu observatum, ut pro familiarium sospitate pueri mactarentur Maniae Deae, matri Larum, quod sacrificii genus Junius Brutus Consul, Tarquinio pulso, aliter constituit celebrandum, nam capitibus allii et papaveris supplicari jussit.

TAFEL LX, 1.

H E S P E R U S.

Sehr ähnlich der Taf. XIX, 2. bekannt gemachten Hesperusfigur empfiehlt sich diese Terracotte (1) sowohl durch die bestimmtere Ausführung des Pferdes oder Maulthieres, dessen Stirn mit einer in der Wirklichkeit metallnen kleinen Scheibe geschmückt ist, als durch die graziösere Gestalt des reitenden Knaben selbst, dessen offenbare Beflügelung zugleich unsre Vermuthung gleichen Symbols bei der früheren Hesperusfigur genügend bestätigt. Die Seite 71 dieses Werkes gegebene Erklärung fühlen wir uns um so weniger veranlafst aufzugeben, als die beiden Exemplaren eigenthümliche Rückwendung des Kopfes die Gottheiten der Nacht und Schatten vorzugsweise charakterisirt.

(1) Höhe 4½ Zoll, neuester Erwerb des K. Museums durch Professor *Gerhard*.

TAFEL LXI.

G O R G O N E.

So grofs auch der Reichthum an Gorgonendarstellungen der verschiedensten Kunstgattungen (1) sein mag, die aus dem Alterthum uns erhalten sind, so findet sich doch unter ihnen keine einzige, welche unserem in der alten Stadt Gela (2) in Sicilien ausgegrabenen Bildwerk (3) so genau entspräche, dafs sie dessen Veröffentlichung entbehrlich machte. Ueber die Absicht des Künstlers, eine *Gorgone* uns zu vergegenwärtigen, können kaum Zweifel obwalten: sie leuchtet zur Genüge aus dem Schlangenumgürteten Chiton (4) der Figur, ihrer, wie es scheint, doppelten, auf Ober- und Unterwelt bezüglichen Beflügelung (5), der diesen Schreckendämonen mit der *Erinnys* gemeinsamen Bewegung des raschen Lauf andeutenden gebeugten Knies (6), hervor; noch unverkennbarer aber verräth sie sich in der Scheufslichkeit des Gesichts, zu dessen Charakteristik die fletschende Zunge, die an den Seiten hervorstehenden Eberzähne (7) und die in der leider verschwundenen Bemalung einst grausam rollenden Augen gehören, von deren Sternen nur schwache Spuren in Relief bemerkbar uns belehren, dafs hier nicht an geschlossene Augen etwa einer schlafenden Meduse zu denken sei. Ueber der rechten Schulter fallen mehrere Lockenströme von dem Haupthaar herab; auf der linken Schulter befanden sich ursprünglich wohl der Symmetrie wegen eine gleiche Anzahl Locken. Was die leider nicht mehr vorhandenen Arme und Hände betrifft, so dürften sie rechts gesenkt, links dagegen erhoben und zwar die Hand flach, Staunen und Schreck bezeichnend, zu restauriren sein, dem Vorbilde der beiden Gorgonen gemäfs, welche auf einer Kylix des K. Museums (8) nach der Enthauptung der Meduse den Perseus verfolgen. Denn eine der verfolgenden Meduseuschwestern

(1) *Levezow* Entwickelung des Gorgonen-Ideals, Abh. d. K. Akad. der Wiss. 1832, S. 137 u. ff.

(2) Dem heutigen *Terra nuova*, dem Fundort gemalter Gefäfse von vorzüglicher Zeichnung und archäologischem Interesse.

(3) Halbe Gröfse des Originals, das 1 Fufs 8 Zoll hoch ist. Vgl. *Levezow* a. a. O. Taf. I, 4.

(4) *Hesiod.* Scut. Hercul. v. 233 sqq.
ἐπὶ δὲ ζώνῃσι δράκοντε
δοιὼ ἀπῃωρεῦντ', ἐπικυρτώοντε κάρηνα.

(5) *Aeschyl.* Prometh. vinct. v. 797 sqq.:
πέλας δ' ἀδελφαὶ τῶνδε τρεῖς κατάπτεροι,
δρακοντόμαλλοι Γοργόνες βροτοστυγεῖς,
ἃς θνητὸς οὐδεὶς εἰσιδὼν ἕξει πνοάς.

(6) *Hesych.* v. *Κακκαβίη*. *Panofka* Mus. Blacas pag. 50.

(7) *Apollod.* II, 4, 3. 1, § 10. *εἶχον δὲ αἱ Γοργόνες — ὀδόντας δὲ μεγάλους ὡς συῶν καὶ χεῖρας χαλκᾶς, καὶ πτέρυγας (χρυσᾶς), δι' ὧν ἐπέτοντο.*

(8) *Gerhard* Trinkschalen des Kön. Museums zu Berlin, Taf. II, III.

dünkt uns vielmehr der Gegenstand dieses Bildwerks, als die Meduse selbst, für welche, wenn die Nähe des Perseus nicht erläuternd hinzutritt, entweder der Akt des Schlafens, oder der des enthauptet Hinsinkens zum Verständnifs erfordert würde (9). Indefs auch die Gorgone *Stheno* möchte schwerlich allein gebildet worden sein, sondern ihre Schwester *Euryale*, voran *Hermes*, den verfolgten *Perseus* zu rascherem Laufe anspornend, dürften ihr vorangehend in ähnlichen Metopenflächen als einzelne Hautreliefffiguren einem Tempel, vielleicht des Unterweltsgottes, zum Schmuck gedient haben, während die enthauptet niedersinkende *Meduse* mit aus dem Hals aufsteigendem Pegasus, und hinter ihr vielleicht ihr Geliebter, *Poseidon* (10), noch in besonderen Metopen, in gleichem alterthümlichen Styl sich zeigten.

(9) *Gerhard* Auserl. Vasenbilder, Taf. LXXXVIII. *Levezow* a. a. O. Taf. II, 23.

(10) *Millin* Peint. d. Vas. II, 34; Gal. mythol. XCV, 387*.

TAFEL LXII.

MEDUSENKÖPFE.

Dem alterthümlichen Styl nach tritt das Gorgoneion Taf. LXII, 2. der Gorgone der vorigen Tafel sehr nahe: nur statt des aufstrebenden Haares zeigt es regelmäfsig gelegte kleine Locken: auch in den Einzelheiten des Gesichts läfst sich eine gröfsere Sorgfalt der Ausführung nicht verkennen. Die wohl erhaltne blaue Farbe des Haares und der Augensterne, so wie die rothe der Lippen und die weifse des Gesichts erhöhen den Werth dieses Bildwerkes (1), über dessen Bestimmung Seite 137 dieses Werkes auf Anlafs einer ähnlichen kleineren Scheibe bereits einige Vermuthungen aufgestellt wurden.

Milde des Ausdrucks und in der Eigenthümlichkeit des lang herabfliefsenden, gescheitelten Haares, vielleicht eine symbolische Andeutung des Meeres, läfst sich dem weiblichen Kopf Tafel LXII, 3. nicht leicht absprechen: ob er (2) indefs der Meduse angehört, oder der aus dem Meere aufsteigenden Mondgöttin *Selene*,

(1) Bei *Levezow* Entwickelung des Gorgonenideals Taf. I, 11: Höhe 2¼ Zoll, Breite 2¾ Zoll; durch Professor Gerhard erworben.

(2) 2¾ Zoll hoch, 2¼ Zoll breit, aus der Alt-königlichen Sammlung.

20 *

dürfte erst durch Entdeckung ähnlicher Bilder mit Hülfe von Inschriften mit Sicherheit sich bestimmen lassen.

Der Medusenkopf (3) Tafel LXII, 1. bildet mit dem Gorgoneion Tafel LXII, 2. einen eben so schroffen Gegensatz wie Tag und Nacht; er offenbart uns den Zauber hellenischer Kunst, welche ohne dem Ausdruck der Todesstarre, die in Blick und Haarsträubung trefflich sich ausprägt, das Geringste zu vergeben, dennoch dem weiblichen Kopfe seine Fülle und reine Schönheit in hohem Grade zu bewahren wufste. Sowohl die freie und geistreiche Behandlung des Haares, als die sehr sinnig angeordnete Schlangendurchflechtung desselben, so wie der glückliche Gedanke, die Köpfe dieser Thiere so zu legen, dafs sie fast an die Stelle grofser Ohrringe zum Schmuck des Hauptes bestimmt scheinen, verdient Lob und Anerkennung.

(3) Ungenügend gestochen bei *Levezow* Entwicklung des Gorgonenideals Taf. IV, 46. ⅔ der Gröfse des Originals, das 8 Zoll hoch und 9 Zoll breit ist; aus der Kollerschen Sammlung.

TAFEL LXIII.

VASE VON CENTURIPAE.

Die uralte sicilische Stadt *Κεντόριπα*, *Centuripae*, das heutige Centorbi, scheint im Alterthum ein Hauptsitz der Thonbildnerei gewesen zu sein, und soviel man aus den auf dortigem Grund und Boden entdeckten Thonfiguren schliefsen kann, möchte sie in Feinheit der Erde, Zartheit der Modellirung und Geistreichthum der Motive und Compositionen selbst die auch wegen ihrer Keramentik weitberühmte Hauptstadt Attika's wenn nicht überflügeln, doch als gefährliche Nachbarin wenigstens ruhmvoll ihr zur Seite stehen.

Den Ausgrabungen dieser Stadt (1) verdanken wir zuerst die Kenntnifs einer eigenthümlichen Gattung bemalter Gefäfse, welche statt mit Monochromen, mit vielfarbigen Compositionen, ähnlich den Wandgemälden, geschmückt sind, und sonst

(1) *Raoul Rochette* Peintures antiques inédites Pl. XIII.

noch in Athen [2], Aegina [3], Pantikapäum, jedoch überall nur in einzelnen Exemplaren zum Vorschein kamen.

Nicht selten gesellt sich die Plastik zur Malerei, wie dies auf den zwei Bruchstücken des Halses [4] eines solchen ziemlich umfangreichen Gefäfses der Fall ist, welche Tafel LXIII. treu wiedergiebt. Auf Rosagrunde ziehen sich in Hautrelief goldgelb gemalte Blumen- und Blättergewinde um den ganzen Umkreis des Halses; darauf schweben wie anderwärts Vögel, so hier zierlich gebildete Eroten von gleicher Farbe, in mannigfaltigen, stets anmuthigen Stellungen: zwischen je zweien mitten inne erblickt man das Haupt der Meduse in freiem und schönem Kunststyl, weifs übermalt, mit Schlangen im goldgelben, reichgelockten, lang herabfliefsenden Haar.

(2) *Stackelberg* Gräber der Griechen, Taf. XLII bis XLV.

(3) *Raoul Rochette* a. a. O. Pl. VIII, IX, X.

(4) Gröfse des Originals: vergleiche das sehr ähnliche Fragment in *Zahns* Ornamenten aller klassischen Kunstepochen Taf. 18.

TAFEL LXIV.

N I K E.

Flügelfrauen, die bald einem Zeus [1], bald einem Apoll [2], selbst einem Herakles, Hebe vertretend, aus ihrer Schöpfkanne in die Trinkschale Wein eingiefsen, begegnen uns ziemlich oft auf bemalten Gefäfsen: ihre Bedeutung als Siegesgöttin setzt die Inschrift *NIKH* über ihrem Haupte aufser Zweifel. Auf andern Vasenbildern schweben oder treten dieselben Göttinnen mit Kranz, Binde, Oel-, Lorbeer- oder Palmzweig in den Händen, bald Siegern in gymnastischen Spielen, bald Sängern an apollinischen oder dionysischen Festen, bald statt dem Individuum, dem Symbol ihres Preises, dem gewonnenen Dreifufs [3] entgegen, und dürften bei diesen verschiedenen Gelegenheiten, auch wo die Vasenmaler den Namen *NIKH* uns versagen, kaum eine passendere Benennung und Deutung erhalten, als die der Siegesgöttin.

Von den beschriebenen Vorstellungen weicht indefs unsre Terracotte in zwei Punkten wesentlich ab, einmal dafs sie statt der für Boten wie *Hermes*, *Iris* und

(1) *Stackelberg* Gräber der Griechen Taf. XVIII.

(2) Wie auf den choragischen Marmorreliefs.

(3) *Panofka* Cabinet Pourtalès Pl. VI.

ähnliche dienende Gottheiten angemessenen Bewegung des Herabschwebens oder Entgegenkommens, die ungleich würdigere Stellung sitzender matronaler Göttinnen für sich in Anspruch nimmt, und zweitens, dafs die eigenthümliche Haltung der Hände in Uebereinstimmung mit dem aufwärtsgerichteten Blick (4) die sitzende Figur als betend darstellt. Sonst hat sie mit den bekannteren Bildern der schwebenden, tanzenden, schreitenden, Wagenlenkenden Siegesgöttinnen den Charakter der Jugend gemein, welcher sowohl in dem mit einem Blumenkranz geschmückten Kopf, als in den Formen des unverhüllten Busens aufs unzweideutigste sich ausspricht: das nur den Unterkörper deckende, mit einem breiten Gürtel befestigte Gewand erinnert an die ähnliche Kleidung männlicher und weiblicher Götterbedienung, namentlich der Laren, entzieht uns aber jedes Urtheil über die schönen Knöchel, welche Hesiod (5) an unsrer Göttin besonders rühmt.

Als Tochter des *Pallas* und der *Styx* (6) wohnte *Nike*, weil sie mit ihren Geschwistern beim Aufruf des Zeus an die Götter zum Titanenkampf am frühsten sich eingestellt hatte in hohen Ehren auf dem Olymp (7). Mit Bezug auf diese Genealogie besafs sie auch in Rom auf dem palatinischen Berg einen berühmten Tempel (8).

Das Motiv des Gebetes, welches unser Künstler seiner ursprünglich bemalten Figur (9) zum Grunde legte, ist neu und geistreich: *Nike* fleht zu dem Vater der Götter und Menschen, Ruhm und Sieg zu verleihen ihrem Schützling.

Möge sie in ihr Gebet auch den Verfasser dieses Werkes mit einschliefsen, damit wenigstens einigen Seiten desselben der Beifall des Lesers zu Theil werde.

(4) *Levezow* de juvenis adorantis signo; Mus. Bouill. II, 10; *Gerhard* antike Bildw. no. 19, S. 40. Mit Unrecht verlangt *Welcker* (*Bonner* Kunstmus. S. 42) stets als Ausdruck des Gebetes nicht blofs die Erhebung der rechten Hand (*Schol. Pind.* Olymp. VII init. und die bei *Welcker* selbst a. a. O. angeführten Stellen), sondern auch die der Linken; die *χεῖρες ὕπτιαι* sind vielmehr nächst der erhobnen Rechten das Wesentliche (*Aeschyl.* Prom. 1003, *Philostrat.* ed. *Jacobs* pag. 403).

(5) *Theogon.* v. 384 *Καλλίσφυρον.*

(6) *Hesiod.* l. c. 383. *Dionys. Halic.* Ant. R. I, p. 26, 4.

(7) *Hesiod. Theog.* 384 sqq. 397—400.

(8) *Dionys. Halic.* Antiq. Rom. I, p. 26, 4. *Liv.* XXIX, 14.

(9) Weifse und rothe Färbung am Gewand und gelbe Bemalung der Blumen am Kranz lassen sich noch an vielen Stellen deutlich wahrnehmen. Die Höhe der Figur mit den Flügeln beträgt 8¼ Zoll: der Sitz, den ihre Stellung offenbar erheischt, ist nicht antik; aus der Kollerschen Sammlung.

NACHTRÄGLICHES.

Zu Tafel III — V, S. 14 u. 15. In Umrifs gestochen bei *Inghirami* Museo Chiusino Tav. XXII. Die Statue ist aus Tufstein und diente als Kanope, da bei der Ausgrabung Asche und verbrannte Gebeine sich in derselben fanden.

Zu Tafel VI, 2. S. 17. *Sphinx.* Fälschlich als Kollersch bezeichnet, früher im Museum Bellori, dann zur Alt-Königlichen Sammlung.

Zu Tafel X, S. 32. *Juno Caprotina*, früher im Museum Bellori, von *Beger* Thes. Brandeburg. T. III, p. 300 abgebildet und für *Isis* erklärt.

Zu Tafel X, S. 40. *Juno Caprotina* als Augenheilgöttin. *Aelian.* Nat. Anim. VII, XIV: *Ἀγαθὴ δὲ ἄρα ἦν αἲξ καὶ τὴν τῶν ὀφθαλμῶν ἀχλὺν, ἥνπερ οὖν παῖδες Ἀσκληπιαδῶν ὑπόχυσιν καλοῦσιν, ἀκέσασθαι, καὶ λέγονταί γε οἱ ἄνθρωποι παρ' ἐκείνης μαθεῖν τόδε τὸ ἴαμα. Τὸ δὲ ἄρα τοιοῦτόν ἐστιν· ὅταν αἲξ νοήσῃ τὸν ὀφθαλμὸν ἐπιθολωθέντα αὐτῇ, πρόσεισι βάτῳ, καὶ παραβάλλει τῇ ἀκάνθῃ τὸ ὄμμα, νύξαι αὐτό. Καὶ ἡ μὲν ἐκέντησε, τὸ δὲ ὑγρὸν ἐξεχώρησεν, μένει δὲ ἀπαθὴς ἡ κόρη, καὶ ὁρᾷ αὖθις, καὶ δεῖται σοφίας καὶ χειρουργίας ἀνθρωπικῆς οὐδὲ ἕν.*

Zu Tafel X, S. 41. *Juno Dorcas. Aelian.* Nat. Anim. XI, 9: Ziegen, Hasen und *δορκάδες* auf der Insel Ikaros.

Zu Tafel XIV, S. 53. *Aphrodite Ambologera. Plut.* Qu. Rom. LXXXVI:

ὡς καὶ Εὐριπίδης φησίν·
Ἀλλ' ἢ τὸ γῆρας τὴν Κύπριν χαίρειν ἐᾷ·
Ἥ τ' Ἀφροδίτη τοῖς γέρουσιν ἄχθεται.

Zu Tafel XV, XVI, S. 56. *Aphrodite Delia* und *Leto.* Schwäne von dem Rhipäischen Gebirge in das Heiligthum des Apollo bei den Hyperboreern kommend, *Aelian.* Nat. Anim. XI, 1.

Zu Tafel XXIX, S. 97, Anm. 12 lies Pl. XXIX, IV, statt XXIV, IV.

Zu S. 146 lies Tafel LVI, 2 statt Tafel LVI, 1. Zu Z. 23 lies: Horntragenden, meist unbärtigen Gottes.

Zu S. 148 lies Tafel LVI, 1 statt Tafel LVI, 2. Zeile 5 u. 6 lies: deren eine — sitzt. Zeile 9 u. 10 lies: die stehende Göttin (⁴) Taf. LVI, 1 in ihrem hohen und überladenen Korbe mit der u. s. w.

Zu S. 149 lies Tafel LVII, 1 statt Tafel LVIII, 1.

DENKMÄLERVERZEICHNISS.

Die Ziffern, auf welche hier verwiesen wird, beziehen sich auf Seite und Anmerkung dieses Werkes.

REGISTER.

A.

B.

C.

D.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

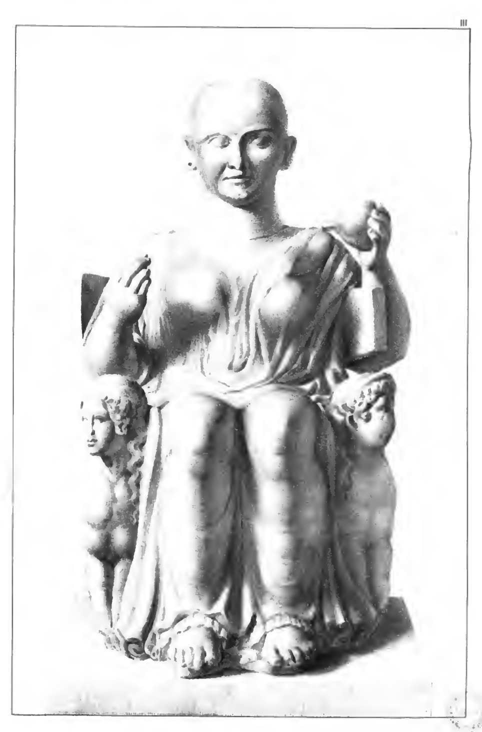
T.

V.

Z.


I.
1.
2.
3.

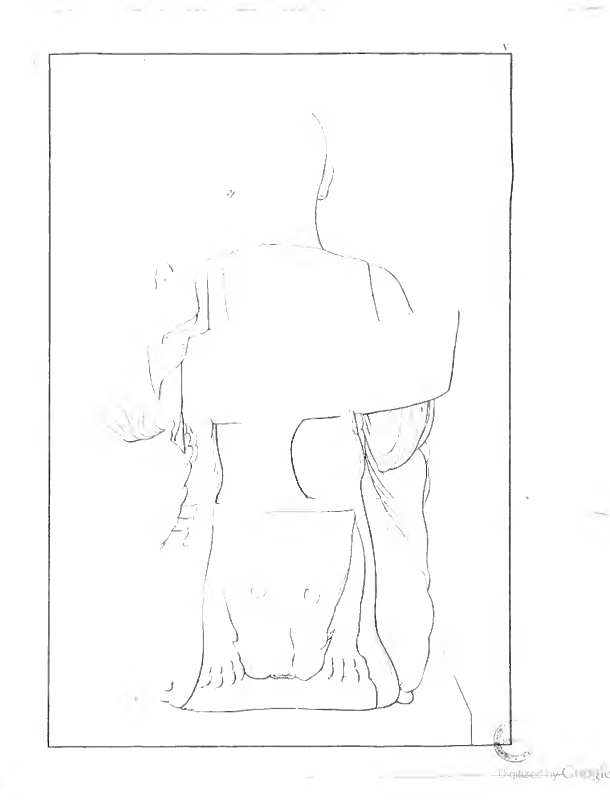


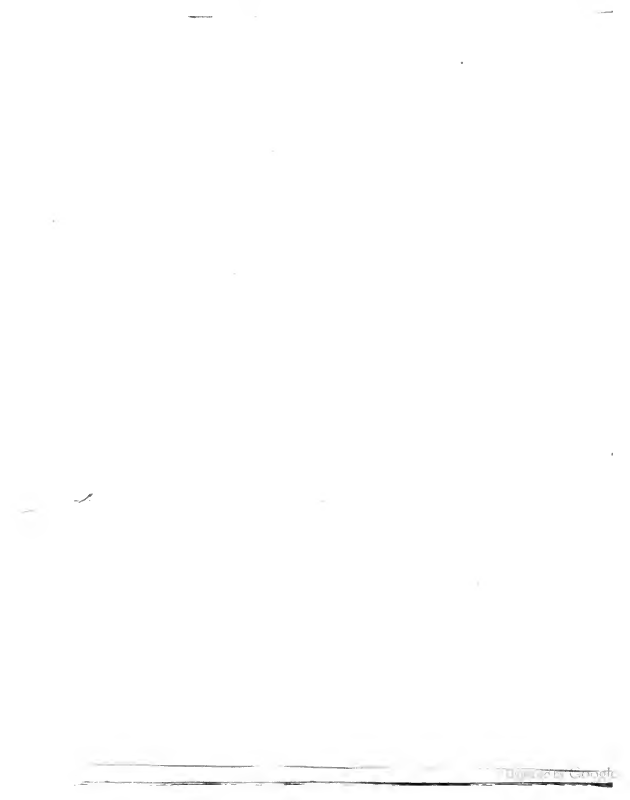


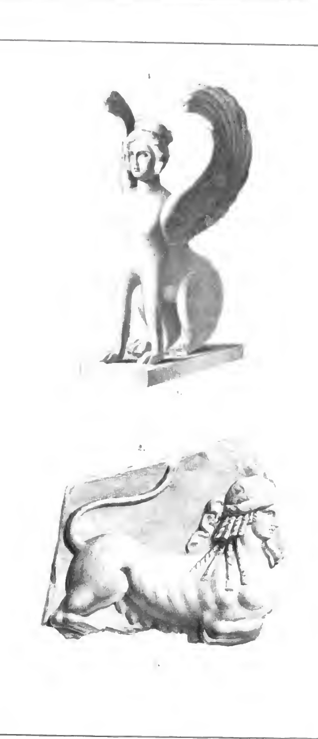


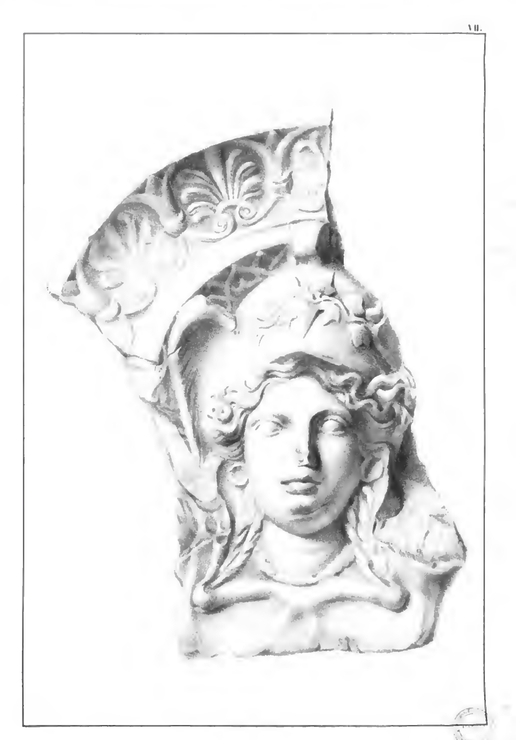
IV.







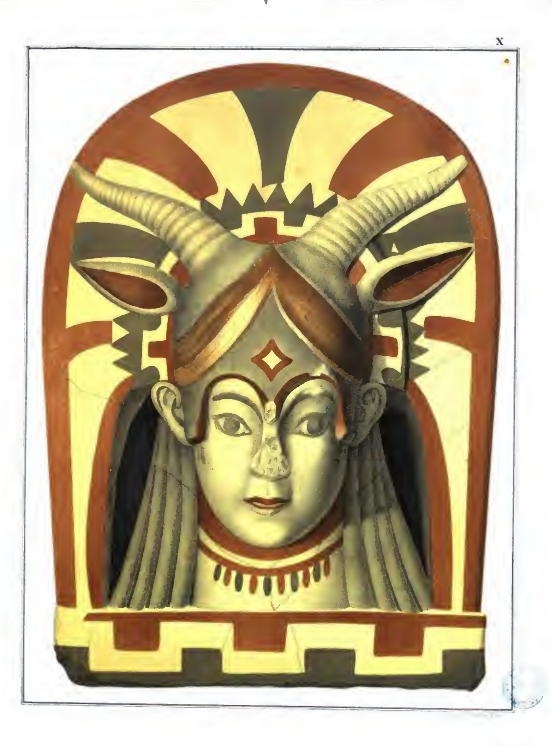


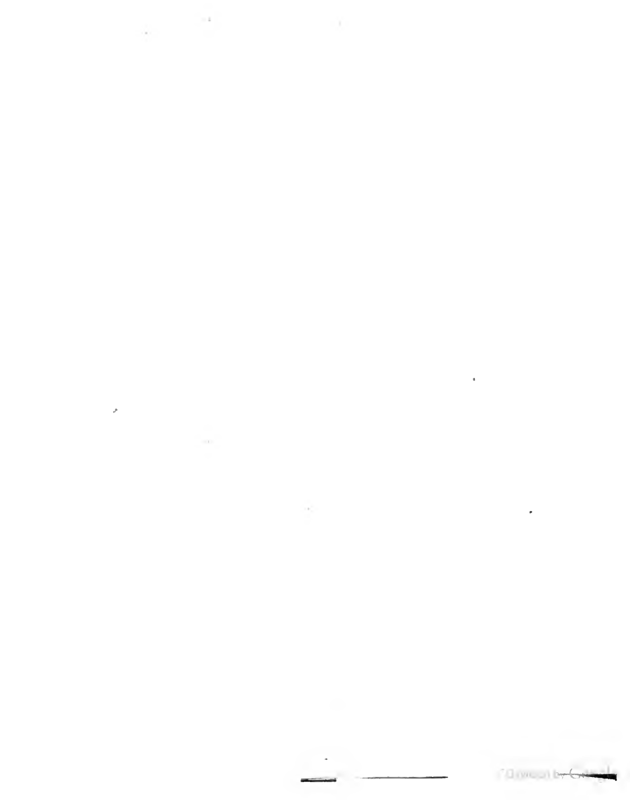


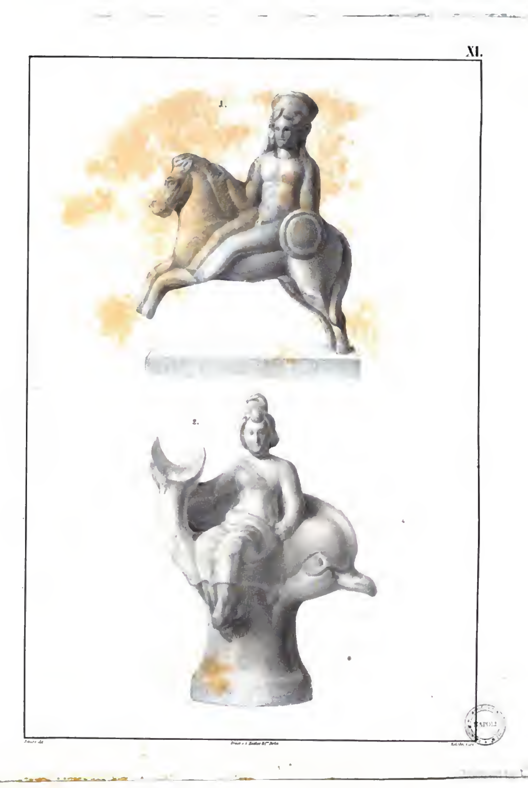

1.
2.
3.

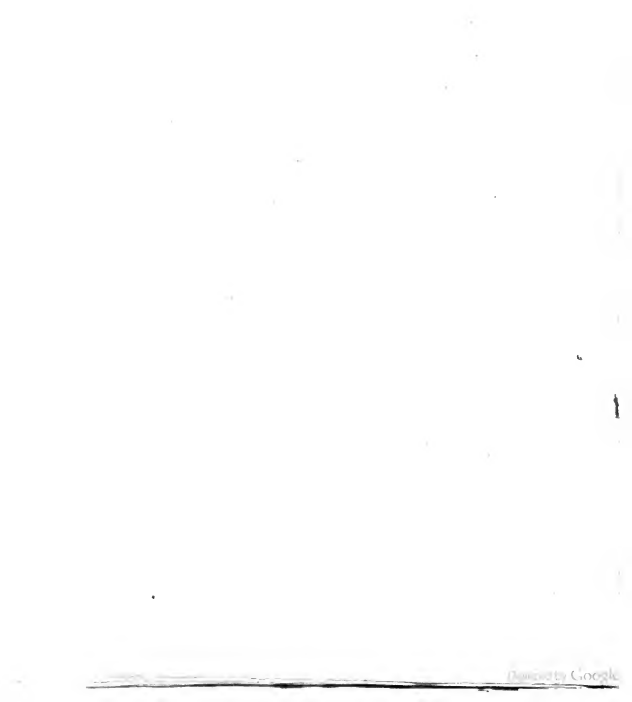
IX.





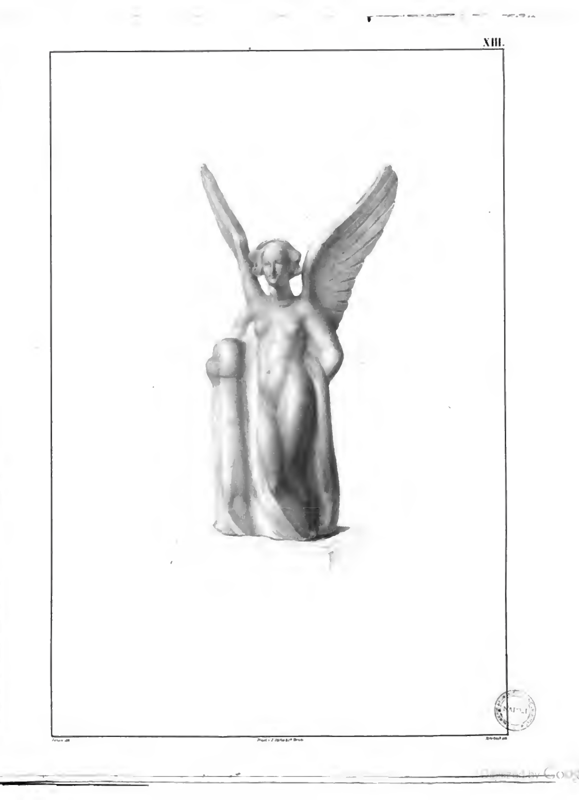


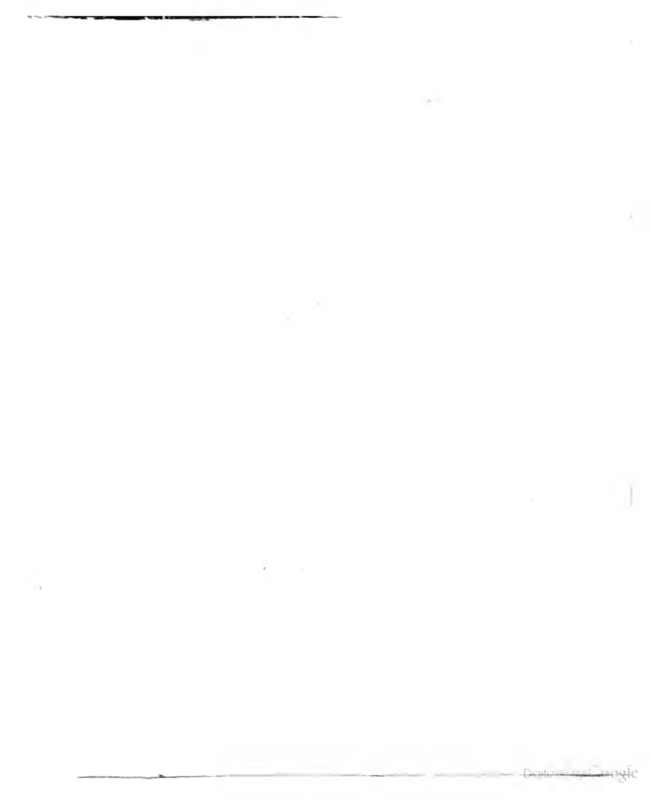

1.
2.



XII.



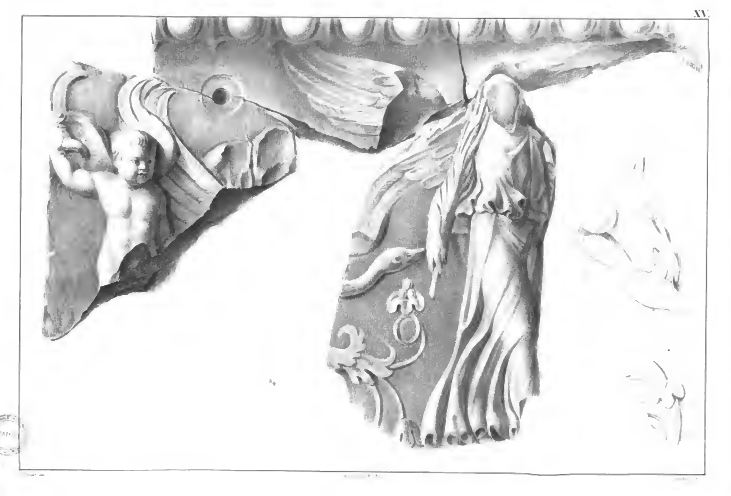








XV.



XVI.













XX.















XXV.



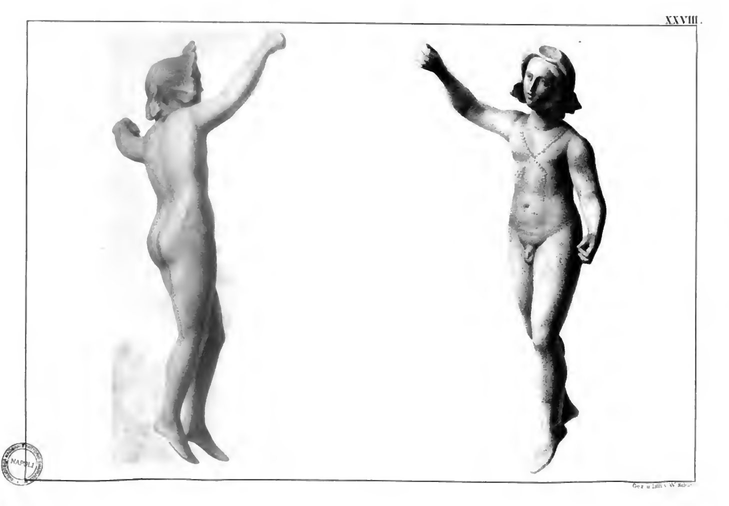


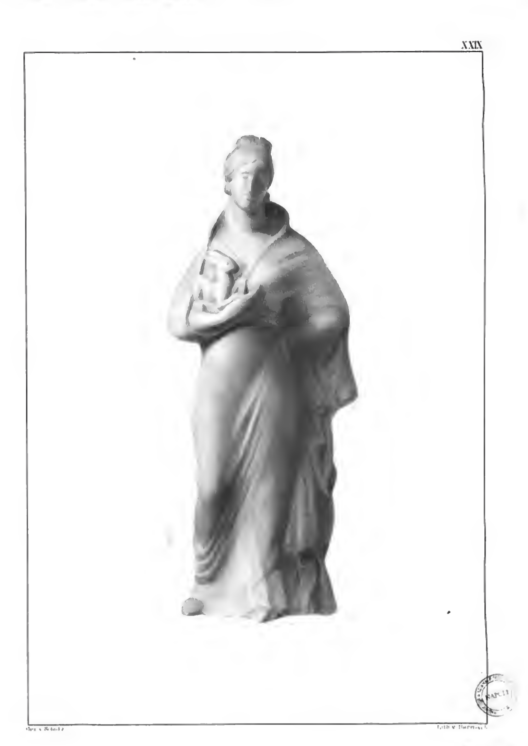






XXVIII.



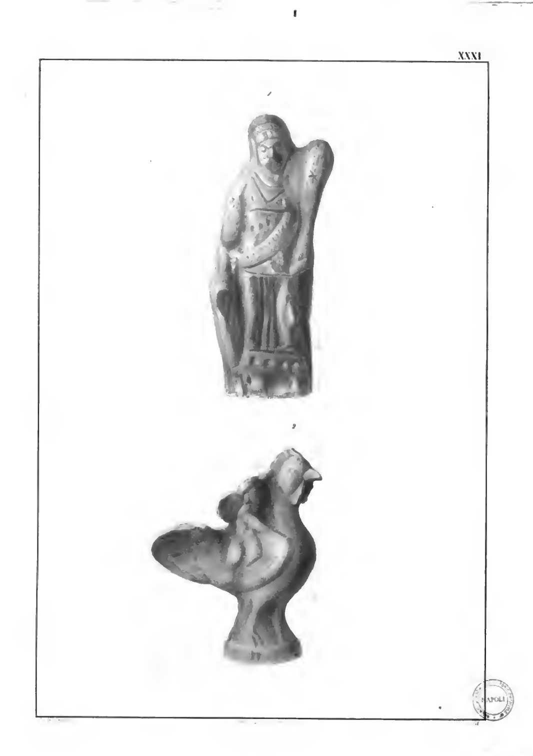




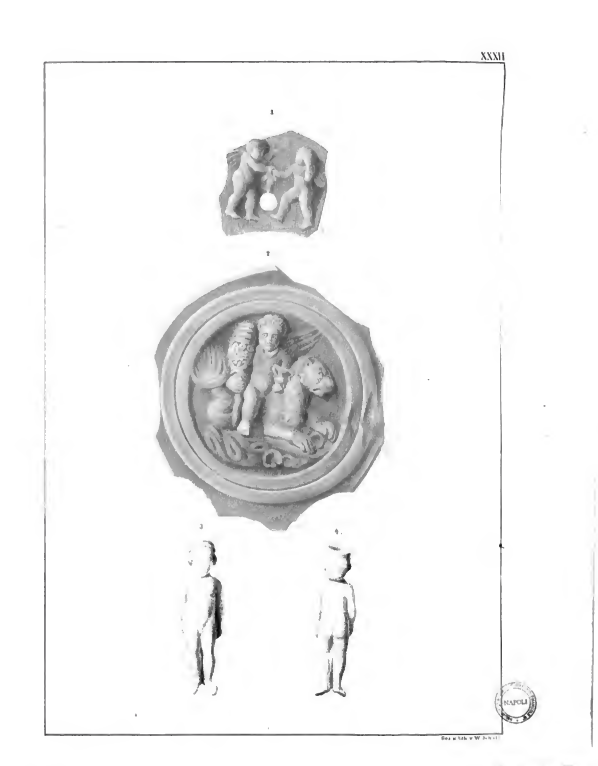


Gez. v. Jul. Kil

Lith. v. Hornisch





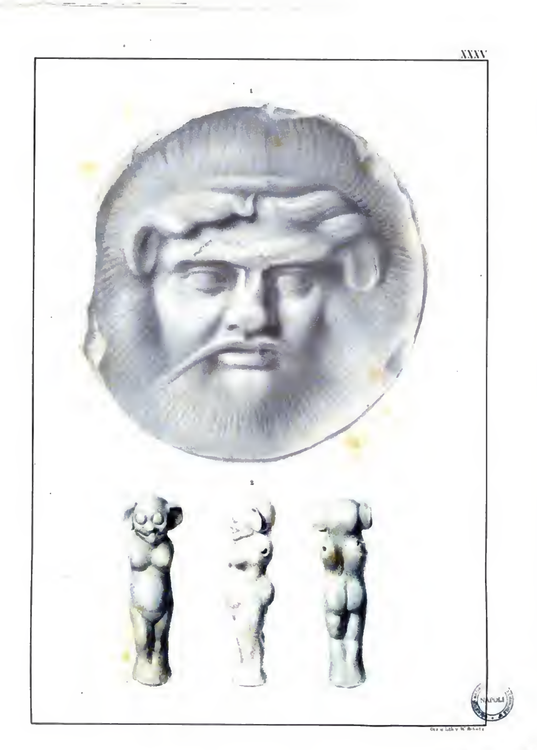










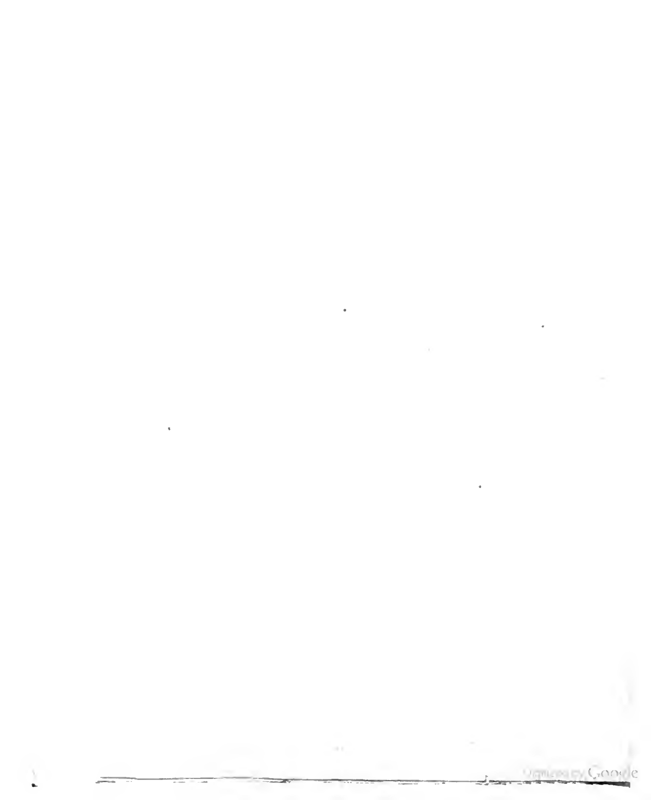


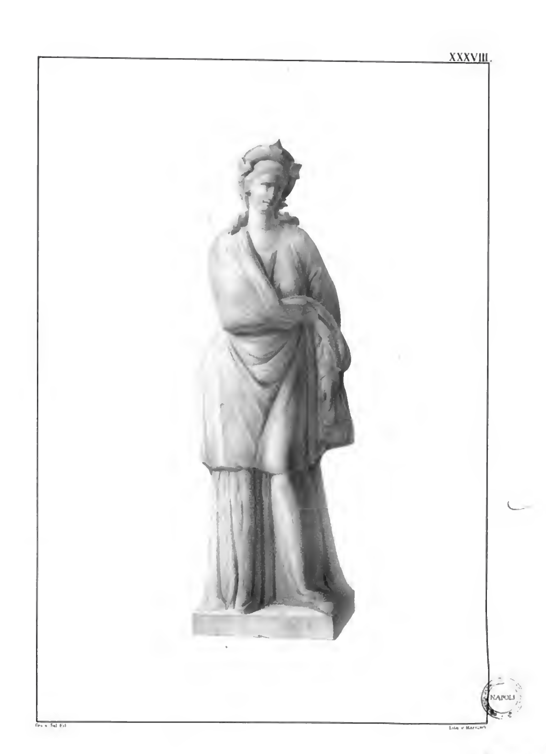






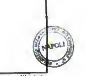


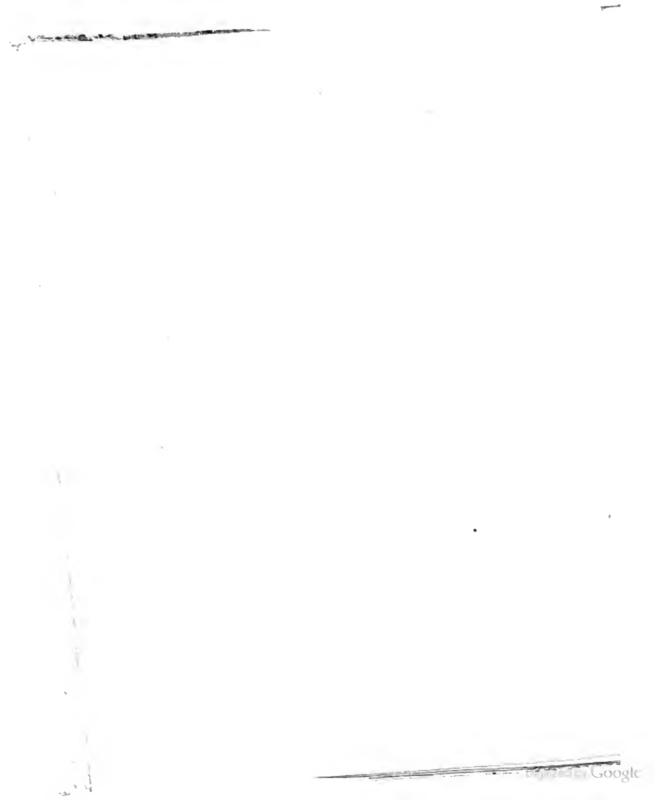


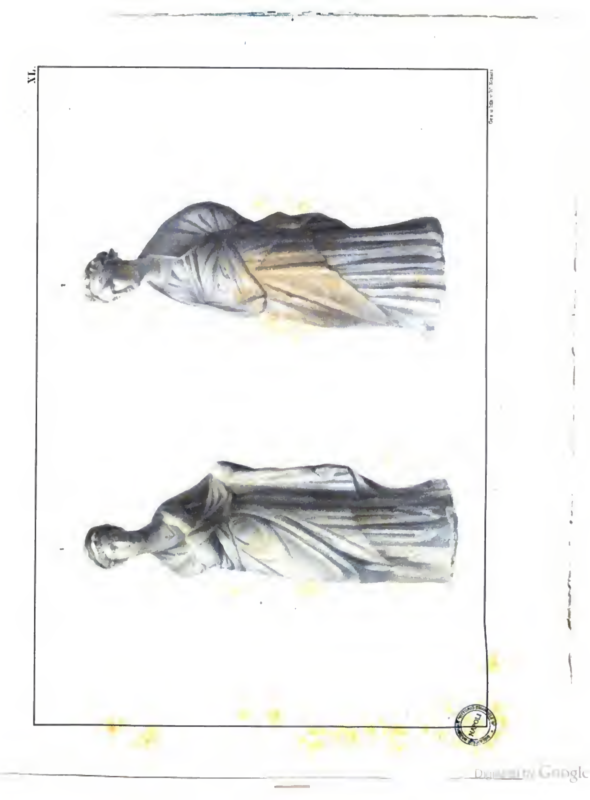







NAPOLI





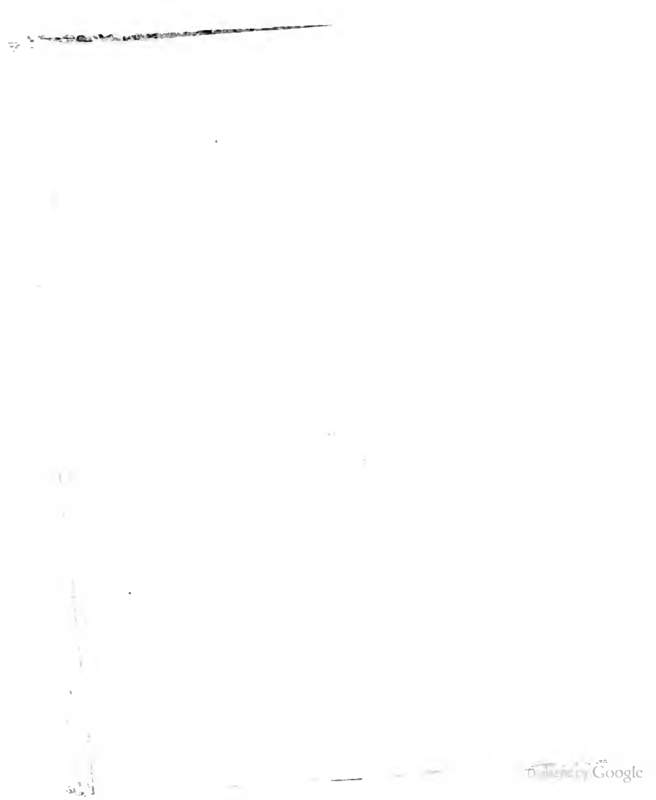


XLI.

1

2

Gez. u. lith. v. W. Schulz





Lith. v. Barnasch

XLIII.

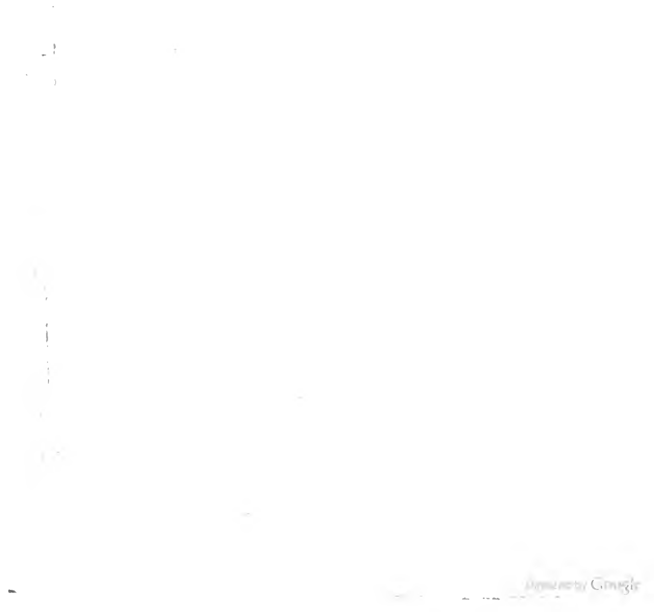
XLIV






XLVI.





XLVII.

1



2



3



4



5



6

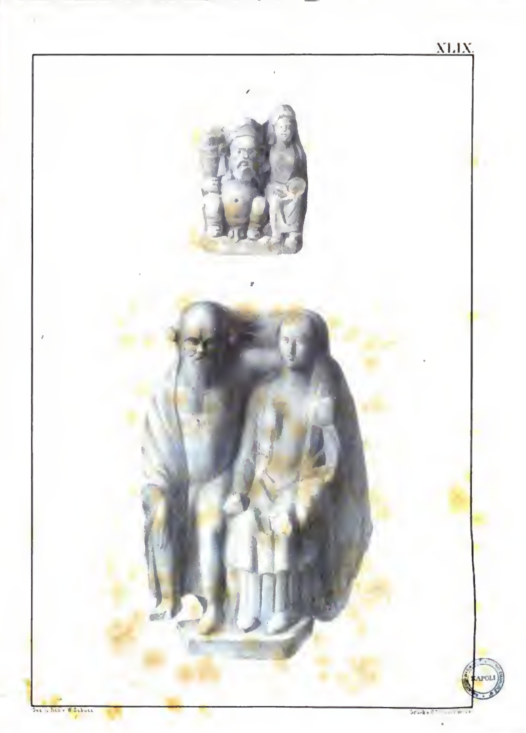


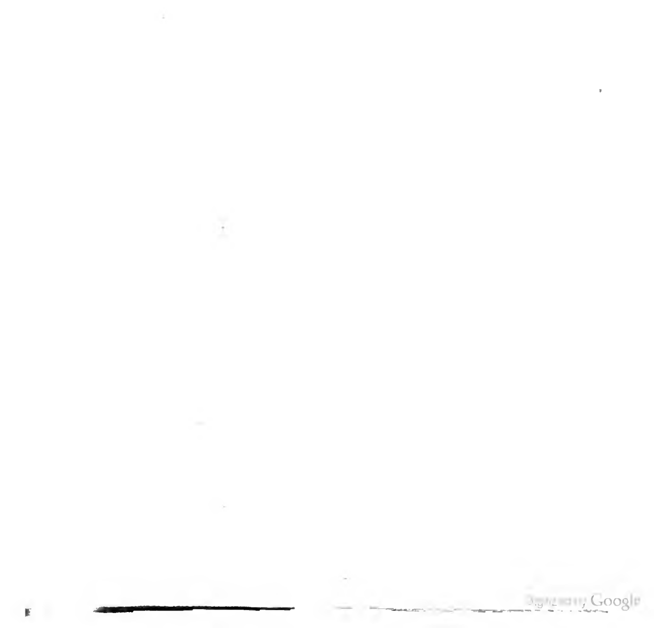


M
A
A



XLIX.



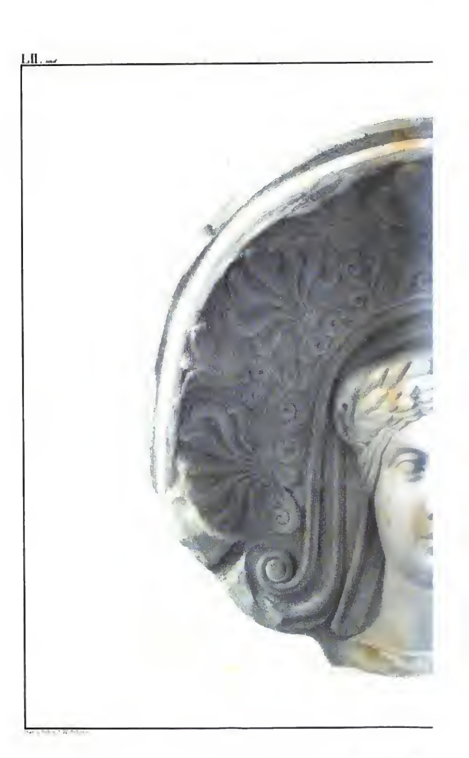


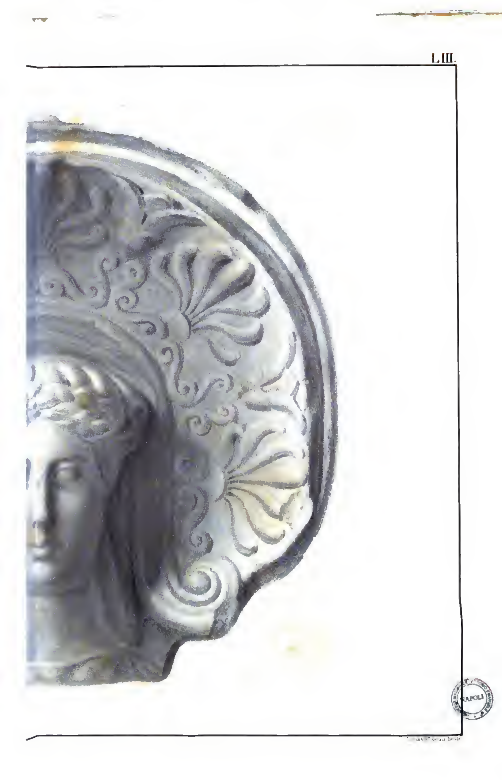


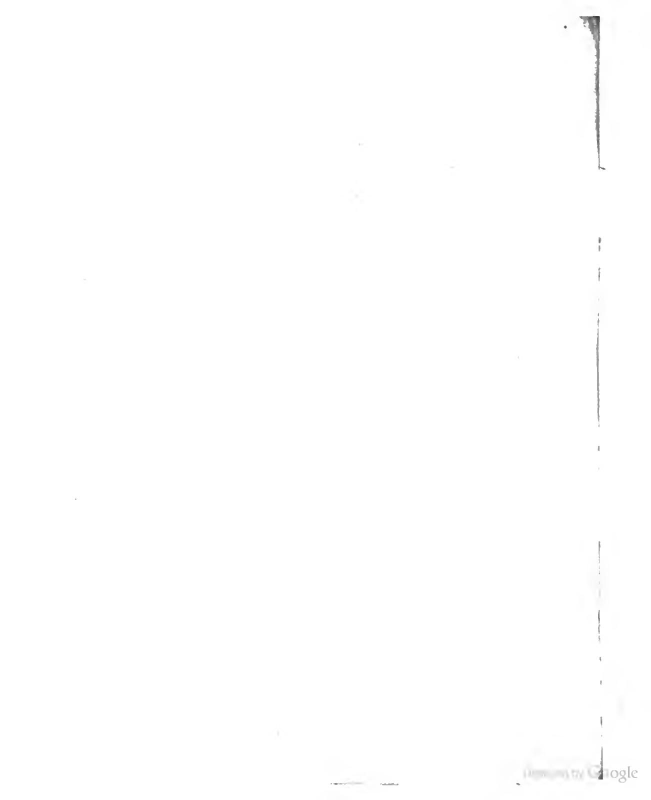




LII.



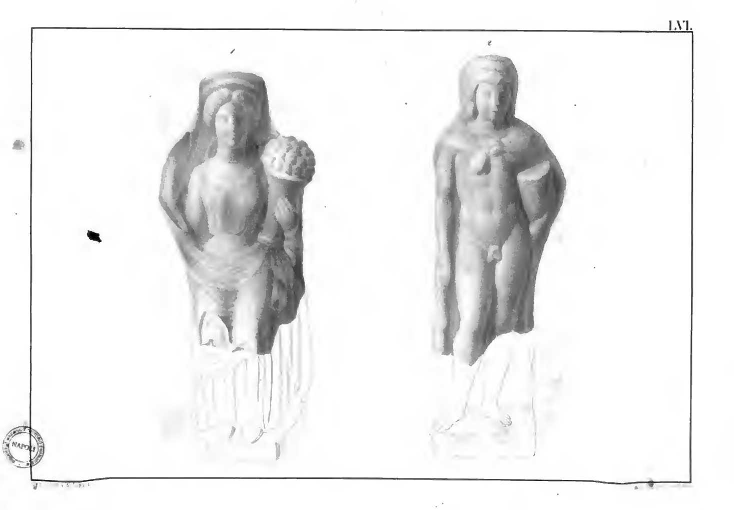


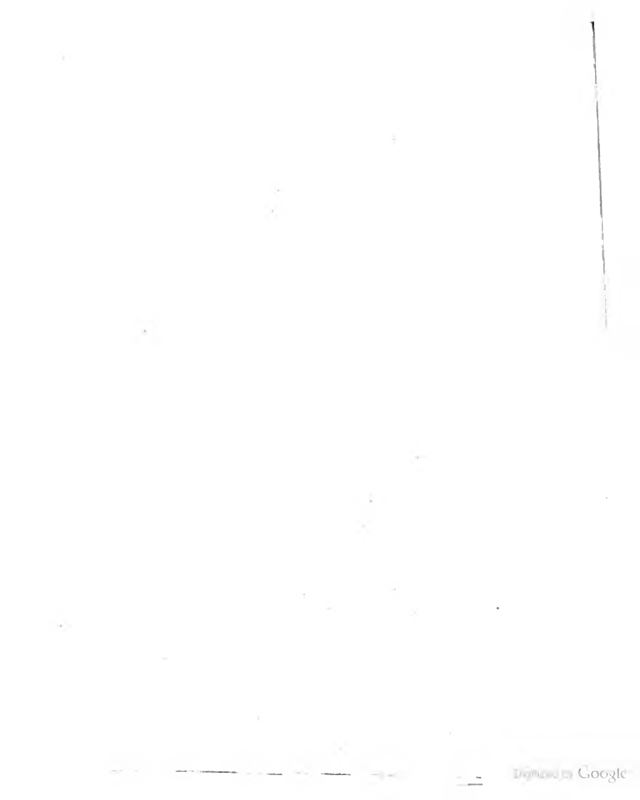


LIV.





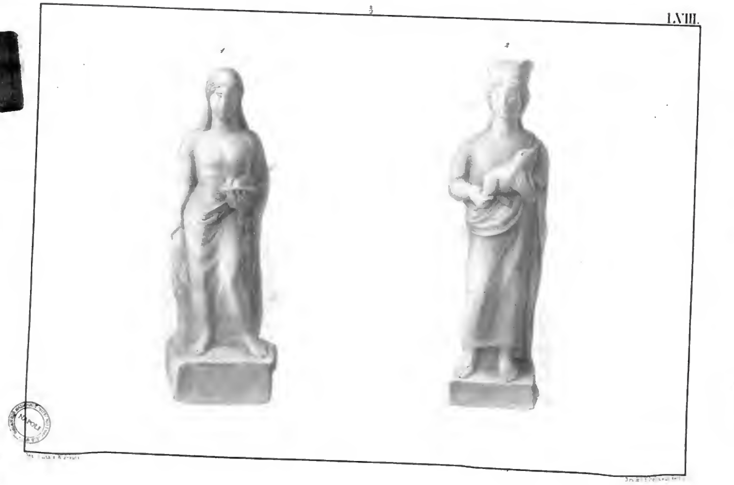


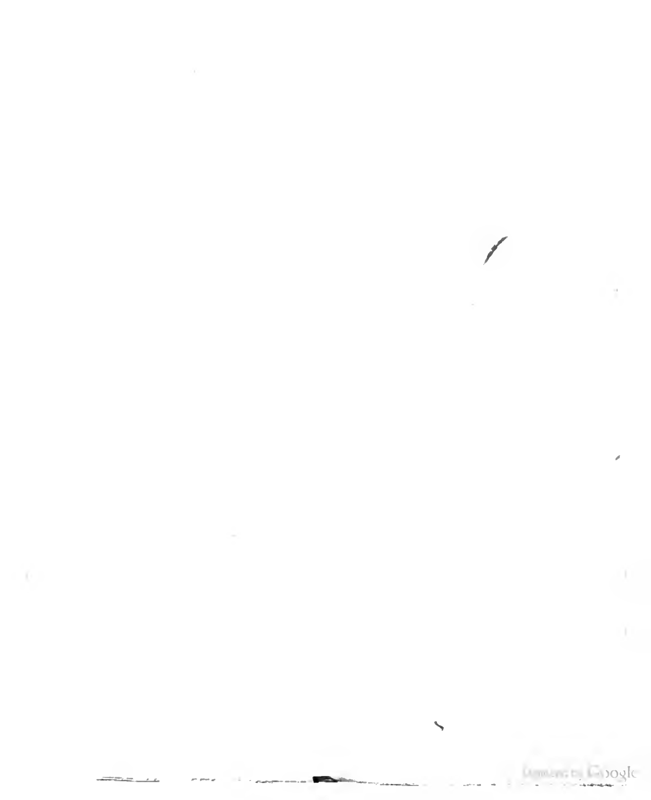


LVII.

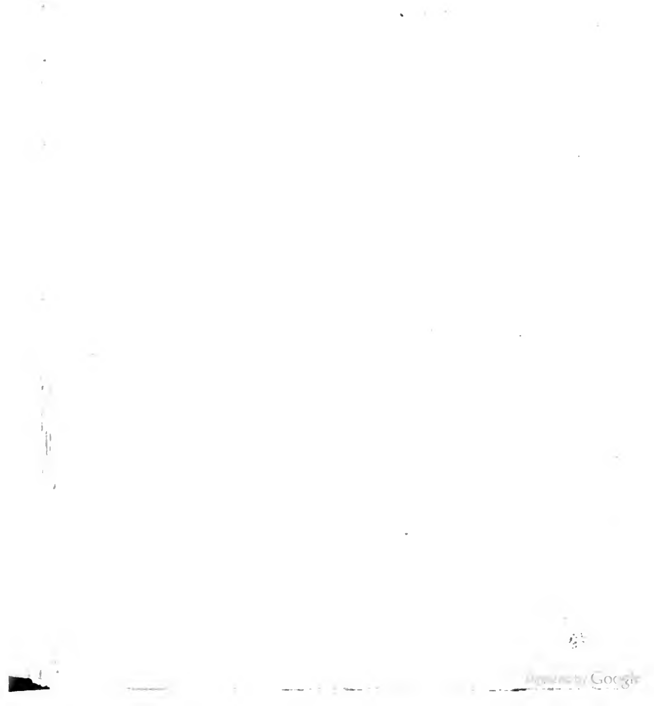





LVIII.
1
2















LXIII.







